



PUBLICATIONES INSTITUTI ARCHAEOLOGICI
ACADEMIAE SCIENTIARUM HUNGARICAE

STUDIA ARCHAEOLOGICA III.

REDIGIT: L. GEREVICH

ADIUVANTIBUS: I. ERDÉLYI, I. BOGNÁR-KUTZIÁN,

M. PÁRDUCZ, E. PATEK, Á. SALAMON



AKADÉMIAI KIADÓ, BUDAPEST 1965

AEDES ACADEMIAE SCIENTIARUM HUNGARICAE, BUDAPESTINI

556342

NÁNDOR FETTICH

DAS AWARENZEITLICHE GRÄBERFELD
VON PILISMARÓT-BASAHARC

MIT 197 ABBILDUNGEN, 26 TAFELN UND 4 BEILAGEN



AKADÉMIAI KIADÓ, BUDAPEST 1965

VERLAG DER UNGARISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

MTA
KIK



402673

LEKTOREN

DEZSŐ SIMONYI

UND

ILONA L. KOVRIG

UMSCHLAG UND EINBAND

ERIKA v. URAI

1967
TUDOMÁNYOS AKADÉMIA
KÖNYVTÁRA

© AKADÉMIAI KIADÓ, BUDAPEST 1965

PRINTED IN HUNGARY

1967

M. TUD. AKAD. INT. KÖNYVTÁRA
Könyvtelt 7453 / 1965 sz.

INHALT

I. Allgemeines	7
II. Die ersten Gräber an der Südseite der Autostraße	10
III. Gräber und Gruben an beiden Seiten der Autostraße	13
IV. Chronologie	90
V. Die zentrale Werkstatt am awarischen Kaganensitz	96
VI. Archäologische Auswertung der spektrographischen Unter- suchung der Bronzen von Pilismarót-Basaharc	103
VII. Über die Tätigkeit der Werkstatt	105
VIII. Die Frau in der awarischen Gesellschaft	115
IX. Hinrichtungen in Pilismarót-Basaharc	122
Tafeln	125

I. ALLGEMEINES

1. Die archäologische Erschließung der Gegend von Basaharc, gelegen in der westlichen Gemarung des Dorfes Pilismarót (Kom. Esztergom), wurde dem Ausgrabungsplan der Archäologischen Forschungsgruppe der Ungarischen Akademie der Wissenschaften gemäß vorgenommen. Auf Grund der Angaben von D. CSALLÁNY: Archäologische Denkmäler der Awarenzeit in Mitteleuropa, Budapest, 1956, S. 197, Nr. 777 sowie mit Hilfe der Photos von Awarenfunden aus Pilismarót, gefertigt durch J. SZABÓ, wurde festgestellt, daß es außer den Fundstellen Nr. 777 und 778 bei CSALLÁNY auch noch eine andere Fundstelle von bedeutenden Altsachen aus der Awarenzeit in Pilismarót gibt, deren Lage aber bis jetzt unbekannt war. Nach dreitägigem Suchen gelang es mir, die Fundstelle jener vier Gräber, deren Beigaben Anfang 1941 ins Ung. Nationalmuseum eingeliefert wurden (Inv. Nr. 4—1941, 1—22), festzustellen und dadurch die damaligen Funde zu beglaubigen. Die Ausgrabungen haben also am 5. Mai 1959 eingesetzt und in einem Zug bis zum 20. November desselben Jahres gedauert.

2. Die Leitung der Ausgrabungen wurde durch NÁNDOR FETICH versehen. Neben ihm haben sich an der Leitung nacheinander János Szabó, Alán Kralovánszky und ISTVÁN ERDÉLYI beteiligt. An der Arbeit haben längere oder kürzere Zeit hindurch Gy. TÖRÖK, A. HORVÁTH und E. TÓTH teilgenommen. Die anthropologischen Materialien wurden durch J. NEMESKÉRI, M. DEÁK und S. WENGER, die Tierknochen durch S. BÖKÖNYI gesammelt und bestimmt. Außerdem wurden uns für die Sommermonate Studenten der Universität Budapest zu Hilfe geschickt. An der Erschließung mehrerer Gräber beteiligte sich W. BAUMANN aus Berlin. Außerdem wurden unsere Ausgrabungen durch zahlreiche ungarische und ausländische Gelehrte besucht.

3. Die Reinigung und Inventarisierung des Fundmaterials aus dem Jahre 1959 wurde bis April 1960 beendet. Parallel damit hat auch die wissenschaftliche Bearbeitung eingesetzt. Um die entstandenen Probleme zu klären, wurden vom 23. April bis 9. Juni 1960 ergänzende Ausgrabungen angestellt.

4. Das erforschte Terrain liegt etwa 200 Meter entfernt von der Donau in Südrichtung. Die erwähnte Autostraße führt bei unserem awarenzeitlichen Gräberfeld, unmittelbar am Bergabhang, in NO-Richtung (Taf. I, 1 und 2) vorbei. Dieser Teil des Donautales verengt sich stark, ja die Autostraße läuft sogar etwas nördlicher, nach Esztergom, ganz an das Donauufer hinaus. (Unser Photo Taf. I, 3 ist von dem Bergabhang aus aufgenommen: hinter der Linie der Bäume ist die Donau zu sehen.) Kein Wunder, daß hier die Völker der verschiedensten Epochen die Spuren ihrer Kultur hinterlassen haben. Auch auf dem Gebiet unseres Gräberfeldes waren Altsachen der verschiedenen Kulturen, sowohl als Streufunde, wie Grabbeigaben, zu finden. Die diesmal erforschten Gräber lagen auf einem etwa 150 m langen und 50 m breiten Terrain (Pläne I—IV).

5. Zwischen der Autostraße und der Donau erstreckt sich eine bulgarische Gärtnerei (Taf. I, 3 und 4). Ein Teil des Gräberfeldes fällt in dieselbe. Daran schließt sich, vom Norden her, ein Gräberfeld von La Tène C an, dessen Gräber teilweise in das awarenzeitliche Gräberfeld hineinreichen. Etwas weiter, gegen NO, fängt ein Gräberfeld der Pécelier Kultur an. Davon wurden bis jetzt nur einige Gräber entdeckt und ausgegraben. Unter der Autostraße befinden sich zweifellos Gräber, für die archäologische Forschung leider unzugänglich. An der südlichen Seite der Autostraße, am Bergabhang, erstreckte sich der größere Teil des awarenzeitlichen Gräberfeldes. Der Bergabhang ist hier terrassenartig. Weiter oben liegen, parallel miteinander, zwei Terrassen, offensichtlich menschliche Arbeiten, in OW-Richtung. Beide betragen 5—8 m in der Breite. Die untere ist etwa 180, die obere 150 m lang. Der südliche Teil des Gräberfeldes liegt auf der untersten Terrasse, die heute nicht mehr jene ausgeprägte Form der beiden oberen zeigen kann, weil sie durch einen bergauf führenden, neueren Feldweg und durch andere Erdarbeiten mehrfach gestört und somit entstellt wurde. Allenfalls hat man hier mit drei regelrechten prähistorischen Terrassen zu rechnen. Zwischen denselben ist das Terrain so steil, daß es auch heute noch ziemlich schwer fällt, von der einen Terrasse auf die andere zu gelangen. Es sei noch erwähnt, daß unser awarenzeitliches Gräberfeld 108—119 m hoch über der Adria liegt, und daß sein nördlicher Teil das Überschwemmungsgebiet der Donau erreicht.

6. Die archäologische Erschließung des Terrains ist mit diesen beiden Ausgrabungen noch nicht beendet. Ein Teil des keltischen Gräberfeldes sowie mehrere Gräber der Pécelier Kultur

liegen noch in der Erde. Auch mehrere Gruben sind noch an den hochliegenden Teilen des Gräberfeldes zu erwarten.

7. Die archäologischen Arbeiten am Donauknie konnten in einem bei uns bisher noch unbekanntem finanziellen und technischen Rahmen durchgeführt werden. Es wurde uns ermöglicht, auf dem awarenzeitlichen Gräberfeld nicht mit Suchgräben arbeiten zu müssen, sondern die ganze gemischte Erde bis zur ungestörten Grundschicht konnte herausgenommen werden. Es wurden alle Mittel gegeben, planmäßige Beobachtungen gründlich durchzuführen.

8. Unsere Ausgrabungen wurden den modernen Anforderungen gemäß, die hier nicht ausführlich behandelt werden sollen, durchgeführt. Der Grundriß des Gräberfeldes wurde in vier Teilen (Pläne I—IV) durch JUDIT PAZÁR gewissenhaft in Tusche gezeichnet, die Photos wurden durch J. ÖKÖRDY, F. MATLÁRI und L. SUSITS, die gezeichneten Illustrationen (Textabbildungen) vom Verfasser dieses Buches hergestellt. Die spektrographische Untersuchung wurde durch Frau U. M. VANYEK und Frau M. E. AUGUSZTINOVICS besorgt.

9. Unter solchen finanziellen Umständen konnte die Lage der Gegenstände in den Gräbern, vor allem die der Gürtelbeschläge, einer besonderen und gründlicheren Beobachtung unterzogen und dadurch die Rekonstruktion des awarischen Gürtels in jedem Fall ermöglicht werden. Dadurch wurden die Hauptprobleme der Ausstattung des awarischen Gürtels gelöst.

10. Bereits auf dem nördlichen Teil des Gräberfeldes, gelegen auf dem Gebiet der bulgarischen Gärtnerei, erschienen unter den awarenzeitlichen Gräbern glockenförmige Gruben (bothroi), die sich am Bergabhang wesentlich vermehrten. In diesen Gruben ließen sich oft je ein Hund, oder mehrere Hunde, eine Wildkatze und drei Hunde, in einem Fall ein Ferkel, in zwei Fällen je ein Skelett eines menschlichen Individuums (Gräber 173 und 234), in mehreren Fällen Menschenschädel finden. Auf dem Gebiet der keltischen Gräber wurden solche Gruben nicht gefunden. Ihr Alter war unsicher, bis man in der Tiefe oder am Boden derselben unter vielen keltischen Scherben und anderen keltischen Gegenständen auch awarenzeitliche und spätkaiserzeitliche Gegenstände sowie awarenzeitliche Hingerichtete gefunden hat. Ihre Tiefe betrug manchmal über 3 Meter. Es war auffallend, daß die awarenzeitlichen Gräber immer zu den Gruben oder in die Gruben selbst eingegraben (und niemals umgekehrt) waren. Awarenzeitliche Keramik befand sich unter den zahlreichen keltischen oder prähistorischen Scherben in denselben niemals, wohl kamen aber in diesen Gruben ein oder mehrere keltische Messer, ja sogar in einigen Fällen ein keltisches Gefäß in Bruchstücken oder komplett niedergelegt, vor. Eine spätrömische Bronzefibel, eine unversehrte keltische Schüssel, ja sogar ein prachtvoller keltischer Bronzearmring sollen hier als in der Awarzeit in diesen Gruben niedergelegte Beigaben genannt werden. Bereits die spätrömischen Beigaben sprechen eindeutig und klar dafür, daß hier von der Zeit La Tène C, aus der die Mehrzahl dieser Beigaben stammt, keine Rede sein kann. Ganz allein stehend erscheint in unserer Archäologie die große Zahl der Hunde in einem awarenzeitlichen Gräberfeld. In den 53 erschlossenen Gruben ließen sich 26 ganze Hundeskelette und in 4 Fällen je ein Hundeschädel finden.

11. Auch über die Umstände der Bronzegußkunst des 8. Jhs wurden neue Angaben in Basaharc gefunden. Es ergab sich, daß alle Gürtelgarnituren der Greifen- und Rankengruppe (mit Ausnahme der einzigen Riemenzunge, Abb. 114, 1—1a) in einer und derselben Werkstatt gefertigt worden waren. Die Erkennung dieser einzigen Werkstatt führte meine weitere Untersuchung zur Bestimmung des awarischen Kaganensitzes.

12. Bei solchen Möglichkeiten wurde auch die Frage der awarisch-slawischen Beziehungen in eine neue Beleuchtung gestellt und mit dem Problem des Weiterlebens der einheimischen Urbevölkerung verknüpft. Dadurch wurde uns ein ganz neuer Einblick in die verwickelte Welt der awarenzeitlichen Bevölkerung gewährt. Das kann als der größte Gewinn unserer Ausgrabungen in Basaharc betrachtet werden. Die relative und absolute Chronologie, die Feststellung der zentralen Werkstatt und des Kaganensitzes wurden als wertvolle Stützpunkte für die Erforschung der inneren volklichen Verhältnisse des Awarereiches erkannt und benutzt.

13. Um die Übersicht zu erleichtern, sollen hier die wichtigsten statistischen Angaben des Gräberfeldes mitgeteilt werden. 1. *Awarenzeitliche Gräber*. Im Jahre 1938 wurden vier awarenzeitliche Gräber mit 5 Individuen gefunden. Gelegentlich der Ausgrabungen der Jahre 1959 und 1960 wurden in 213 Gräbern 217 Individuen gefunden. Es gab auch 17 slawische Brandgräber. 53 Männer konnten mit Sicherheit, 5 Männer mit Fragezeichen bestimmt werden. Die Bestimmung von 63 weiblichen Skeletten kann für sicher, die der 2 weiteren für unsicher gehalten werden. Die Kindersterblichkeit war ziemlich hoch. Die Zahl der Kindergräber betrug 49. Mehrere junge Individuen, die anthropologisch auch als Kinder betrachtet werden könnten, wurden auf Grund der Beigaben (Schmucksachen) unter die Erwachsenen gezählt (z. B. Gräber 115, 134). In Fällen von 13 awarenzeitlichen Gräbern konnte das Geschlecht des Skelettes nicht festgestellt werden. — 2. *Gräber von La Tène C*. In 30 Gräbern wurden 32 Individuen gefunden.

Darunter ließen sich 4 Männer (ein Mann mit Fragezeichen), 11 Frauen und 9 Kinder feststellen. Im Fall von 3 keltischen Gräbern war das Geschlecht unbestimmbar. Unter den erwähnten 30 Gräbern befanden sich 5 Brandgräber. — 3. *Awarenzeitliche Gruben*. In zwei Gruben der erschlossenen 53 Gruben wurde je ein in der Awarenzeit hingerichtetes Individuum gefunden. Übrigens wurden aus den Gruben insgesamt 10 Menschenschädel geborgen. Diese Schädel sind wahrscheinlich nicht awarenzeitlich. Sie können durch die awarenzeitliche Bevölkerung aus früheren Gräbern herausgehoben worden sein. In einem Fall — Grab 173 — wurde der Schädel mit den Langknochen des gefundenen alten Skelettes auf einen Haufen gelegt. Im allgemeinen wurde in einer Grube nur ein Menschenschädel gefunden. Es kamen aber auch zwei Schädel in derselben Grube vor, ja in der Grube 183 befanden sich sogar vier Schädel, niedergelegt bei der Wand der Grube.

14. Die eigentliche Aufgabe der Ausgrabungen in Basaharc war die Erforschung der awarenzeitlichen Gräber. Obwohl die Untersuchung der La Tène C-Gräber und der Gruben (die letzteren galten in den ersten Zeiten als nichtawarenzeitlich) nicht zum Profil unserer Ausgrabungen gehörten, wurde trotzdem auf die gewissenhafte Erschließung derselben großes Gewicht gelegt. Auf ihre wissenschaftliche Bearbeitung in diesem Band muß aber verzichtet werden, weil ein Teil derselben sich noch in der Erde befindet und der Erschließung harrt.¹ Der Inhalt der La Tène C-Gräber sowie der Gruben wird, da sie in die Numerierung der Gräber eingereiht worden sind, in meinem weiter unten folgenden Fundbericht kurzgefaßt beschrieben. Dadurch wird die Übersicht über unsere ganze Ausgrabung erleichtert.

15. An dieser Stelle soll mit dem wärmsten Dank meiner Arbeitskollegen gedacht werden, mit denen ich mich monatelang, Tag für Tag über die Probleme unseres Gräberfeldes, oft bis in die späten Nachtstunden beriet. Für ihre unermüdliche Beihilfe und die nützlichen Ratschläge sei hier mein tiefster Dank ausgesprochen. Bei Erschließung sämtlicher Gräber und Gruben beteiligte sich neben mir MIHÁLY FUTÓ, Restaurator der Archäologischen Forschungsgruppe der Akademie der Wissenschaften. Gleichfalls bin ich ALÁN KRALOVÁNSZKY und Frau KINGA KRALOVÁNSZKY, geb. Éry für die Auskünfte über die anthropologischen Materialien wärmsten Dank schuldig. Die Bestimmung des Geschlechtes der anthropologischen Reste ist J. Nemeskéri zu verdanken. Die Bearbeitung des gesamten anthropologischen Materials ist sonst noch nicht in Angriff genommen.

¹ Infolge der Beschränkung des Umfanges meiner Monographie wird diesmal nur die Bearbeitung der awarenzeitlichen Gräber veröffentlicht.

II. DIE ERSTEN GRÄBER AN DER SÜDSEITE DER AUTOSTRASSE

1. Das awarenzeitliche Gräberfeld von Basaharc hat eine sich in NW-SO-Richtung erstreckende ovale Form. Dieses Oval wurde durch die Esztergomer Autostraße in Längsrichtung in zwei Teile geteilt. Auf dem ganzen Gräberfeld ließen sich keine Spuren von Ausraubung finden. In einigen Fällen wurden die Gräber durch Aufstellung von Telegraphenstangen oder durch Straßenbauarbeiten mehr oder weniger gestört. Von diesen Fällen abgesehen kann unser Gräberfeld als gänzlich unberührt betrachtet werden. Infolge dieses Umstandes wurden die Authentizität des gewonnenen Fundmaterials, der angestellten Beobachtungen und letzten Endes die wissenschaftliche Bedeutung des ganzen Gräberfeldes in hohem Grade gehoben.

2. Die awarenzeitlichen Gräber waren NW-SO bzw. W-O orientiert. Die Längsachse der Gräber weicht von der Nordrichtung gegen Westen im allgemeinen um 60–80 Grad ab. Der Schädel liegt immer im nordwestlichen Ende des Grabes, die Füße befinden sich dementsprechend im südöstlichen Ende desselben.

3. Die Lage und das Verhältnis der Gräber zueinander sind auf den Plänen I–IV zu sehen.

4. In der Orientierung der La Tène C-Gräber läßt sich keine Konsequenz finden. Die Lage des Skelettes ist bei jedem Grab, wie auch bei den awarenzeitlichen Gräbern, mit einem Pfeil bezeichnet.

5. Dem Fundbericht unserer Ausgrabung soll eine kurze Aufzählung der im J. 1938 gefundenen Objekte vorweggenommen werden, damit der ganze Fundbestand von Basaharc beisammen gefunden werden kann.

6. Die Gräber und die glockenförmigen Gruben (bothroi) stellen uns vor Probleme, die für die archäologische Forschung der Völkerwanderungszeit bisher völlig unbekannt waren. Obwohl unsere Aufgabe mit diesem Band die Veröffentlichung der awarenzeitlichen Gräber bildet, sind wir gezwungen, zu diesem Tatbestand und den Konsequenzen desselben schon jetzt Stellung zu nehmen. Die Pläne des Gräberfeldes zeigen, daß die awarenzeitlichen Gräber und diese bothroi voneinander untrennbar sind. Alle stammen aus derselben Zeit. Bei der wissenschaftlichen Arbeit müssen also auch die letzteren, insofern die Behandlung der Gräber es erfordert, in Betracht gezogen werden. Das Gräberfeld von Basaharc gilt als ein prominentes Beispiel dafür, daß der archäologische Fundbestand erst dann als geschichtliches Quellenmaterial verwendet werden kann, wenn der Fundkomplex, wohl schon ein wertvolles Historikum für sich, mit der weitgehendsten Gewissenhaftigkeit ungetrennt bleibt. Da der Begriff der bothroi in der Archäologie der Völkerwanderungszeit bis jetzt unbekannt war, erhielt die Bewahrung der Fundkomplexe hier eine erhöhte Bedeutung. Für jeden Forscher soll die Möglichkeit gesichert werden, die Behandlung der neuen Probleme selbst zu kontrollieren. Will man mit diesen Fundmaterialien an weitere Forschungsgebiete herangehen, so wird man vom vollständigen Fundkomplex ausgehen können und nicht gezwungen werden, sich ausschließlich auf meine Erklärungen zu stützen.

7. Bei den Bauarbeiten der Autostraße im J. 1938 wurden die folgenden Fundobjekte ans Tageslicht gefördert:

Abb. 1,1: Viereckige, gegossene Bronzebeschläge (für Gürtel). Drei Stücke vergoldet, zwei Stücke versilbert. Insgesamt 5 gleiche Exemplare.

Abb. 1,2: Kleine Bronzeschnalle (1 Stück).

Abb. 1,3: Bronzeschelle. Ihr Klöppel war aus Eisen verfertigt (fehlt). Ihre Öse ist stark abgenutzt.

Abb. 1,4: Zwei gleiche, gegossene Bronzeplatten einer kleinen Riemenzunge. Sie gehören wahrscheinlich zusammen. Beide sind versilbert.

Abb. 1,5: Zwei gegossene und versilberte Bronzeplatten einer großen Riemenzunge.

Abb. 1,6: Gegossener kleiner Bronzebeschlag, versilbert.

Abb. 1,7: Gegossener bronzener, versilberter Lochschützer.

Abb. 1,8: Gegossene kleine Beschläge; fünf versilberte Stücke.

Abb. 1,9: Bronzeschnalle, bestehend aus drei gegossenen Stücken, verziert mit Rankenkomposition auf ihrem Beschlagteil. Seitenansicht: Abb. 1,9a. Seitenansicht des Schnallendornes: Abb. 1,9b. Versilbert.

Abb. 1,10: Drehbeschlag, massiv gegossen, versilbert.

Abb. 1,11: Bronzeschnalle mit Blechbeschlag (Bruchstück). Versilbert.

Abb. 1,12: Zwei Lochschützer aus Bronzeblech. Versilbert.

Abb. 1,13: Bronzener Gürtelbeschlag. Versilbert. Sein Anhängsel ist verlorengegangen.

Abb. 13,1: Armband, verfertigt (zusammengebogen) aus Bronzeblech. In seine beiden Enden sind je ein breiteres Bronzeblech und diese einsäumende dünne Drähte mit halbkreisförmigem Querschnitt gelötet. Meine Skizze Abb. 13,1a zeigt, daß die dünnen Drähte gewölbt sind.

Abb. 13,2: Armband, verfertigt gleichfalls aus Bronzeblech. An seinen beiden Enden je vier dünne, dreieckig geförmte Bronzedrähte und zum Abschluß beiderseits je ein gekerbter Draht. Detail: Abb. 13,2a.

Abb. 13,3: Massiv gegossene, unverzierte Bronzearmringe. Querschnitt: auf die Spitze gestelltes Viereck (3a). 2 Stücke.

Abb. 13,4: Ohrring aus Silber.

Abb. 13,5: Silberring, mit aufgerolltem Ende.

Abb. 13,6: Halbkugeln, gepreßt aus Bronzeblech. Sie waren ursprünglich zusammengelötet. Die so gebildeten Kugeln waren zwischen den Perlen der Halskette verwendet (siehe Abb. 99,6). Erhaltungszustand schlecht. Es sind hier drei Halbkugeln und mehrere Bruchstücke von solchen erhalten geblieben.

Abb. 13,7–8: Schwarze, awarenzeitliche Amphoraperlen. Vier Stücke, mehr oder weniger gebrochen.

Abb. 13,9: Kleiner Bronzering (Fingerring?).

Abb. 13,10: Kleiner Ohrring aus Bronze.

Abb. 13,11: Bronzene Fibel aus der frühen Kaiserzeit.

Abb. 13,12: Spinnwirtel aus Blei (Amulett?).

Abb. 2,1: Tongefäß. H: 12,9 cm.

8. Die Fundsachen dieser vier Gräber lassen sich nicht mit Sicherheit absondern. Die drei vergoldeten und die zwei versilberten Gürtelbeschläge (Abb. 1,1) mögen zu zwei verschiedenen Gürtelgarnituren gehört haben. Mit den versilberten Beschlägen können die große Riemenzunge (Abb. 1,5) und der größte Teil der kleinen Beschläge (Abb. 1, 4,6–8,13) eine Garnitur gebildet haben. Doch sind in dieser Sammlung zwei

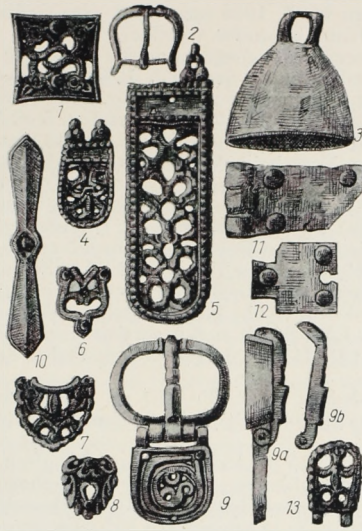


Abb. 1. Funde aus vier Gräbern vom J. 1938 im Ung. Nationalmuseum

versilberte bronzene Gürtelschnallen vorhanden: Abb. 1,9 und 11. Die beiden versilberten Lochschützer, verfertigt aus Bronzeblech (Abb. 1,12), mögen zu dieser letzteren Schnalle gehört haben. Aus diesem Umstand wird man auf das einstige Vorhandensein von zwei Garnituren zu schließen haben. Nachträglich läßt es sich nicht mehr feststellen, welche versilberte Gürtelschnalle zur großen Riemenzunge gehörte. Da aber auch



Abb. 2. Funde aus vier Gräbern; 1: vom J. 1938 im Ung. Nationalmuseum (H: 14 cm); 2–6: vom J. 1959

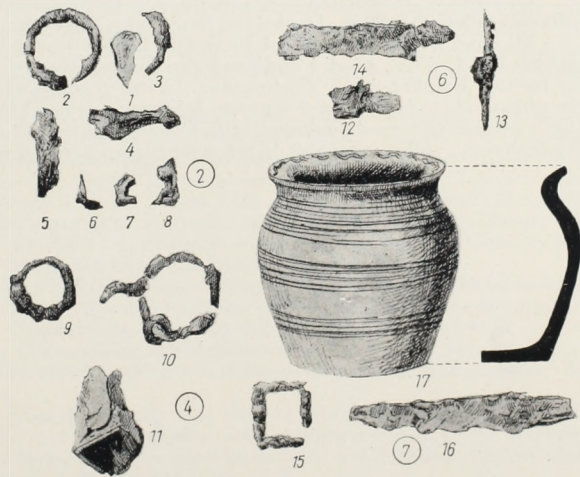


Abb. 3. 1–8: Grab 2; 9–11: Grab 4; 12–14: Eisengegenstände aus Grab 6 (siehe noch: Abb. 4 und 5); 15–17: Grab 7 (H: 11,1 cm)

vergoldete Gürtelbeschläge in dieser Sammlung vorhanden sind, so wird man auch mit einer dritten Gürtelgarnitur zu rechnen haben. Es handelte sich also im J. 1938 um die Gräber von wenigstens drei Erwachsenen, die die Erdarbeiter gefunden und zerstört hatten.

9. Das kleine Bronzeglöckchen Abb. 1,3 soll beim Skelett eines Kindes gelegen haben. Dieses Kind lag, wie es der Finder sagte, mit seiner Mutter in einem Grab. Der kleine Ohrring mag zum Skelett dieses Kindes

gehört haben (Abb. 13,10). Die beiden Paare von Armringen Abb. 13,1—2 und 3, die Bronzefibel Abb. 13,11 und das Amulett aus Blei mit den Perlen Abb. 13,12 und 7—8, waren gewiß Beigaben der Mutter des Kindes. Auch im Grab 22 wurden zwei Paare von Armringen gefunden (Abb. 22,3—4). Aus unserem Frauengrab mögen auch die beiden großen Ohrringe Abb. 13,4—5, die Halskette, bestehend aus Bronzekugeln Abb. 13, 6,7—8, und vielleicht der Bronzering Abb. 13,9 stammen.

10. Obwohl sich diese sporadischen Funde nach Gräbern nicht genau absondern lassen, scheint es doch wahrscheinlich, daß beim Straßenbau im J. 1938 insgesamt vier Gräber mit fünf Individuen, u. zw. drei Männern und einer Frau mit ihrem Kind, gefunden wurden.

11. Im J. 1959 wurden bei unserer Probeausgrabung die folgenden Funde gemacht: Im Suchgraben an der Südseite der Autostraße wurden die Spuren der im J. 1938 entdeckten Gräber gefunden. 18 Meter vom östlichen Ende des in WO-Richtung gezogenen Suchgrabens entfernt wurden Knochen eines menschlichen Skelettes in einem Haufen, in einer Tiefe von 20—24 cm gefunden. 5,40 Meter entfernt vom westlichen Ende des Suchgrabens kamen Pferdefußknochen, 8,8 m entfernt Knochen eines Kindes, 12,60 m entfernt, in einer Tiefe von 62 cm, Gefäßscherben zum Vorschein. Weitere Stücke des Menschenskelettes (Schenkelknochen, Fibula, Mandibula) lagen 58 cm tief; 50 cm entfernt von diesen Knochen nach Westen waren Bruchstücke von einem awarenzeitlichen Gefäß, Abb. 2,2—4, zu finden. Der 1 m breite Suchgraben wurde danach verlängert. Siebeneinhalb Quadrate (4×4 m) wurden ausgegraben. Die nördlichen Ecken dieser Quadrate wurden mit Nummern versehen: Plan III. Zwischen den Quadraten 4 und 5 zeigte sich eine unregelmäßig kreisförmige Grube, mit einem Durchmesser von 85 cm. In der Tiefe von 1,70 m betragen ihre Durchmesser 1,20—1,50 m. Oberhalb des westlichen Teiles derselben Grube, in einer höheren Schicht (80 cm tief), befand sich ein bronzener Gürtelbeschlag mit Scharnierkonstruktion (Abb. 2,5). Derselbe gehörte zur selben Gürtelgarnitur wie das Bruchstück aus dem J. 1938: Abb. 1,13. Somit ergab es sich unzweifelhaft, daß wir die Fundstelle vom J. 1938 entdeckt hatten (siehe noch: II, 15). In den südlichen Teilen der erwähnten Quadrate zeigten sich Spuren weiterer Gruben und Gräber.

12. Grab 1 (Sektion 1). 4—5jähriges Kind. T: 1,57 m. Die beiden Enden des Grabes waren stark abgerundet. Das Grab ist am Kopfende breiter, beim Fuß schmaler. Länge des Skelettes: 86 cm. Gestreckte Rückenlage. Beigabenlos.

13. Grab 2 (Sektionen 2 und 3). T: 2,15 m. 18—21jähriger Jüngling. Gestreckte Rückenlage. Länge des Skelettes 1,57 m. Die beiden Enden des oblongen Grabes waren gebogen (abgerundet). Funde: Abb. 1—8. Eisenbeschläge des Kästchens(?): 6—8. Neben dem linken Beckenknochen Eisenring auf der Kante stehend (2). Am ersten Wirbelknochen Eisenschnalle in schlechtem Erhaltungszustand. Beim oberen Ende des linken Schenkelknochens Bruchstück eines 10 cm langen Eisenmessers (5). Beim nachträglichen Putzen wurden aus dem Haufen von verrosteten Eisengegenständen das Bruchstück eines Eisenringes (3), ein Feuerstein (4), 7 Feuersteine (1) erkennbar. Beim linken Fuß Tierknochen. — Dieses Grab war in eine 2,38 m tiefe Grube eingegraben. In derselben wurden keltische Scherben und einige Splitter von Tierknochen gefunden.

14. In der südwestlichen Ecke der Sektionen 6—7, 1,76 m tief, der Fleck einer Grube. Ihre Tiefe betrug 2,30 m. Darin feingeschlemmte graue, schwarze und graphiterte Keramik in Bruchstücken.

15. Die Grube der Sektionen 4—5 (II, 11) war 2 m tief. Durchmesser ihrer Mündung: 85 cm, ihres Bodens: 2,10 m bzw. 1,80 m. Die typisch slawische Scherbe Abb. 2,6 lag —1,78 m tief — in dieser Grube. Von hier an bis zum Boden der Grube gebrannte Lehmstücke. Der nördliche Teil dieser Grube war fast ganz gerade abgeschnitten.

16. In den Sektionen 1—2, im südlichen Teil derselben, eine Grube: ihr nördlicher Teil gerade abgeschnitten (Plan 3). T: 2,65 m. Zerstreut keltische Keramik in Bruchstücken.

17. Grab 3 (Sektionen 3—4). Kind. Am rechten Beckenknochen Eisenschnalle, mit ihrem Dorn nach links gewendet. T: 1,20 m. Die beiden Grabenden abgerundet.

18. Grab 4 (Sektion 4). T: 1,70 m. Die beiden Enden des Grabes stark ausladend (abgerundet). 3—4-jähriges Kind, dicht an der Südwand des Grabes. Gestreckte Rückenlage. Funde: Abb. 3, 9—11. Oberhalb des rechten Bein- bzw. Tierknochen. In der rechten Hand viereckiges Bronzeglöckchen, überzogen mit Eisenblech (11). Am Rand des linken Beckenknochens Eisenring (9). Darunter ein anderer, größerer Eisenring, versehen mit zwei Schlingen (10). Gleich daneben Ei. In der Mitte des Beckenknochens trapezförmige Eisenschnalle, völlig verrostet, in schräger Stellung (mit ihrem Dorn nach unten gewendet).

III. GRÄBER UND GRUBEN AN BEIDEN SEITEN DER AUTOSTRASSE

(PLÄNE I—IV)

1. *Grab 5* (Sektion a). T: 80 cm. Kind. Gewohnte Lage. An der linken Seite des Schädels Feuerstein. Hinter dem Schädel zwei große Steine, auf die Kante gestellt. Bei der linken Schulter ein größerer Stein.

2. *Grab 6* (Sektion a). Sein Fleck: —1,33 m tief. Br: beim Kopfende 1,38 m, beim Fußende 1,47 m. L: 2,81 m. Maße des Grabes unten: L: 2,80, Br: 1,40 m. T: 1,80 bzw. 1,20 m (das Terrain steil!). Die Form des Grabes ist sorgfältig oblong gemacht. Skelett eines 43—47jährigen Mannes, der Nordwand des Grabes etwas näher gelegen (Taf. II, 1). Beim linken Fuß ein großer Topf (Abb. 5,9). Auf den Unterbeinen, querüber Rindsrippen mit Wirbelknochen. Beim Beckenknochen kleinere Geflügelknochen. Das Skelett des Mannes wurde nur durch kleine Nagetiere durchwühlt. Ein Teil der Gürtelbeschläge wurde weit weggeführt, andere Stücke, auch kleinere Gruppen derselben, wurden an ihrer ursprünglichen Stelle liegend belassen: Abb. 4. An der linken Brust ein Ei. Am oberen Teil des Schenkelknochens zwei Eisenmesser, dicht nebeneinander, in gemeinsamer Scheide (Abb. 3, 12, 14). Zwischen den Schenkelknochen, oben, eine Ahle (?) (Abb. 3, 13). Eine Eisenschnalle wurde trotz sorgfältigen Suchens nicht gefunden.

3. Die Typen der Bronzebeschläge sind in Abb. 5,1—8 in Skizzen abgebildet. Der Drehbeschlag unter 8 hatte diesmal mit den Messern keine Verbindung; diese lagen im Grab an der entgegengesetzten Seite. Die Rekonstruktion des Gürtels auf Abb. 4 wurde mit Hilfe der Garnitur des Grabes 25 (Abb. 27 und 28) vorgenommen: Abb. 6.

4. Technische Bemerkungen zu den Bronzen Abb. 5,7—8. Die große Riemenzunge und die kleinen Riemenzungen bestehen aus zwei gleichen gegossenen Bronzeplatten (1a, 3a). Der Riemen war zwischen diese beiden Bronzeplatten nicht bis zum Ende derselben eingelassen. Der dünne Raum zwischen denselben wurde mit (gefärbter?) Holzplatte ausgefüllt. In den Durchbrüchen war dieses farbige Futter sichtbar. Von den kleinen Riemenzungen sind zwei vollständige und eine halbe vorhanden (3—3a). Das Anhängsel der kleinen Gürtelbeschläge (4—4a) ist bei den meisten Stücken verlorengegangen. Es ist nur bei einem einzigen Stück erhalten geblieben. Ursprünglich waren 9 solche Beschläge mit Scharnierkonstruktion, je drei in eine Gruppe zusammengefaßt, am Gürtel verwendet. Außer diesen bildeten drei weitere ähnliche Beschläge, auch ursprünglich ohne Anhängsel, eine vierte Gruppe an der rechten Seite des Gürtels, wo der an einem herabhängenden kurzen Lederlappen befestigte Drehbeschlag (8—8a) die kleinen Anhängsel leicht hätte zerstören können. Es gibt in dieser Garnitur vier Lochschützer (7—7a); von den kleinen Bronzeknöpfchen sind 12 Stücke erhalten geblieben. Da an jedem Nebenriemen drei solche angebracht waren, zwei unten und ein Stück oben (6), lassen die vorhandenen zwölf Stücke auf vier Nebenriemen schließen. Die kleine Riemenzunge mag während des langen Gebrauches vom Nebenriemen, oder samt Nebenriemen, abgefallen sein. Vielleicht sind auch drei Gürtelbeschläge mit Scharnierkonstruktion zugleich mit diesem Nebenriemen zugrunde gegangen.

5. *Grab 7* (Sektionen a und s). T: 1,70 m. 54—58jähriger Mann. Gestreckte Rückenlage. Linke Hand auf dem linken Schenkelknochen. Beigaben: Abb. 3, 15—17. Beim Fußende ein Gefäß, nach dem Fuß hin umgestürzt (17). Auf dem rechten Unterbein, quer übergelegt eine Rindsrippe. An der äußeren Seite des linken Beines kleiner Tierknochen. Am rechten Beckenknochen, senkrecht stehend, eine Eisenschnalle (15). An der äußeren Seite des linken Schenkels Eisenmesser, mit der Schneide gegen die Grabwand gewendet (16). An der äußeren Seite des rechten Unterarmes ein Hühnerrei. Ein weiteres Ei (einer Gans oder einer Ente) lag an der inneren Seite des rechten Schenkelknochens.

6. *Grab 8* (Sektionen b—c): Abb. 7, 1; Taf. II, 2. 58—62jähriger Mann (skaphokephal). T: 1,35 m. Beigaben: Abb. 8, 1—7. Rechts vom Schädel, oberhalb der Ecke des Grabes, in der Schicht +30 cm, ein Eisenmesser, senkrecht stehend (4). Ein zweites Messer lag zwischen den Schenkelknochen (2). In seiner Nähe eine große Schnecke (+10 cm). Rechts vom Schädel, in der Höhe von +15 cm, Tierknochen. Zwischen den Schenkelknochen ein Stück Brett (keine Messerscheide!). Beim linken Fuß, umgestürzt, ein Topf (7). Gleich daneben Geflügelknochen. Ebenda ein Taschenblech aus Blei, mit acht vorhandenen bleiern Nägeln am Rand (1). Gleich daneben ein Eisenmesser (3). Bei der Spitze des Taschenbleches Feuerstein (5). Unmittelbar vor dem Beckenknochen eine kleine Bronze. Auf dem rechten Schulterknochen eine Scherbe (6).

7. *Grab 9* (Sektion c): Abb. 7, 2. T: 1,35 m. 43—47jähriger Mann. Beigaben: Abb. 10, 1—3. Beim rechten Fuß römischer, bemalter Krug, verfertigt im 8. Jh. (1). An der äußeren Oberfläche intensive Reste der dunkelroten Bemalung. An der linken Seite des linken Unterbeines, dicht an der Grabwand, ein kleines, graues Gefäß in Bruchstücken (2, 2a, 2b). Zwischen den Unterbeinen Geflügelknochen. Über dem rechten Unterschenkel eine Rindsrippe mit Wirbelknochen. Beim rechten Oberschenkelknochen, innen, Eisenmesser (3). An der rechten Seite des Schädels eine Schnecke.

8. *Grab 10* (Sektionen c—d): Abb. 7, 3. 5—6jähriges Kind. Das Skelett wurde durch Nagetiere aufgewühlt. T: 1,00—0,75 m. Funde: Abb. 9, 1—4. Bei den Füßen großes Gefäß, gebrochen (1). 10 cm entfernt davon ein Stückchen Bronze. Vor den Füßen zwei Schnecken. An der linken Seite des Schädels, hinten, eine kleine, ovale Eisenschnalle (4). In der Füllerde einige keltische Scherben (2, 3).

9. *Grab 11* (Sektionen b—c): Abb. 7, 4. T: 1,00 m. Kind, 6—8 Monate alt. An der rechten Seite des Schädels und des Schenkelknochens je ein Ei. Um das Skelett acht Schnecken, in planmäßiger Anordnung (eine unter dem Schädel).

10. *Grab 12* (Sektionen a—s). T: 1,25 m. 63—67jähriger Mann. Gestreckte Rückenlage. An der äußeren Seite des linken Oberschenkelknochens Rindsrippe. Ebenda ein kleiner Eisenhaken mit Resten von Holzfasern (schlecht erhalten). Unter Kopf, Hals und Schultern zusammenhängende Reste von Leder (Polster?).

11. *Grab 13* (Sektionen a, a/1). T: 70 cm. 3—4jähriges Kind. Gestreckte Rückenlage. Unter den linken Rippen vier Stücke von kreidartigem Material (Abb. 9, 5—8).

12. In der Sektion c Gruben. Keltische, kaiserzeitliche und spätere Scherben, über 50 an der Zahl.

13. Grab 14 (Sektion g): Abb. 11,1; Taf. II, 3—4. T: 50—80 cm. Dieses Brandgrab erstreckte sich teilweise oberhalb des südwestlichen Teiles des Grabes 18.

14. Auf einer Fläche von 60×120 cm Reste einer Leichenverbrennung. Die Einäscherung wurde nicht an dieser Stelle vorgenommen. Die Asche wurde gesammelt, an diese Stelle übergebracht und in eine kleine Vertiefung geschüttet. Es wurden zu den Resten viele kleine und wenige große Schnecken sowie keltische (und kaiserzeitliche?) Scherben gegeben (Taf. IV, 1—18). In der Asche befanden sich kleinere und größere

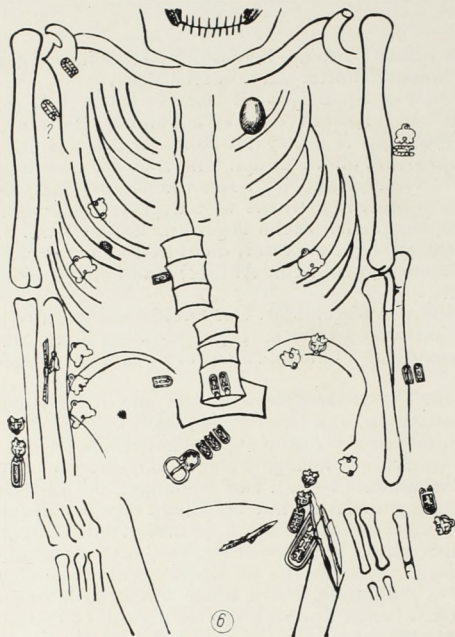


Abb. 4. Grab 6

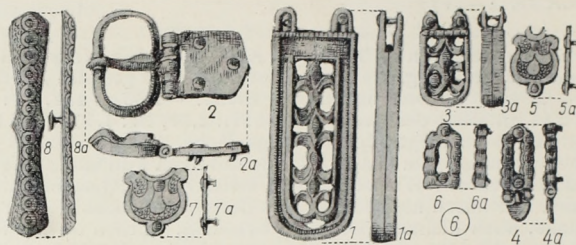


Abb. 5. Grab 6 (9: H: 9,8 cm)

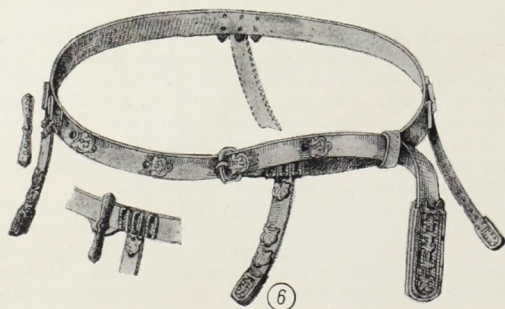


Abb. 6. Rekonstruktion des Gürtels aus Grab 6

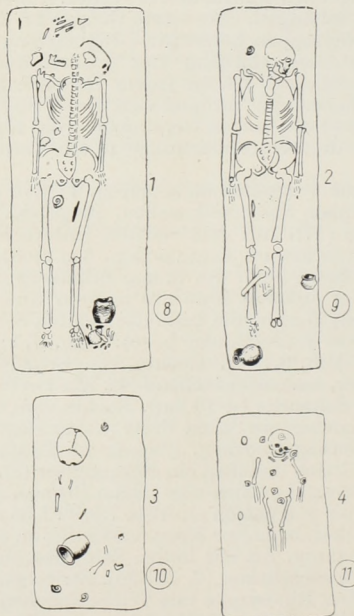


Abb. 7. 1—4: Gräber 8—11

kalzinierte Menschenknochen und Holzkohlenreste in großer Zahl. Die Schnecken waren in der etwa 20 cm dicken Aschenschicht ziemlich gleichmäßig verteilt, wie es auf den photographischen Aufnahmen zu sehen ist. Dieser Haufen hatte, ohne bestimmte Grenzen, eine ovale Form. Der Niveau-Unterschied zwischen diesem Brandgrab und dem darunter liegenden awarenzeitlichen Grab 18 betrug 1,10 m (III, 23).

15. In der Sektion a/1 kamen keltische Scherben, eine Korallenperle und zwei keltische Bronzefibeln, als Streufunde, zum Vorschein.

16. Grab 15 (Sektion e): Abb. 12,1. T: 1,00 m. 3—4-jähriges Kind. Beigaben: Abb. 14,1—22. Am Hals Bestandteile der Halskette. Beim rechten Schenkelknochen Gefäß (1). Beim rechten Arm, an der Grabwand, eine Schnecke. Um das linke Unterbein Rindsrippe und Knochen eines kleineren Flügeltiers.

17. Grab 15 (Fortsetzung). Unter den Perlen der Halskette befand sich auch ein halbmondförmiges Amulett, gegossen aus Blei (2). Die übrigen Perlen sind: 3 : 14 Stücke von plattgedrückten Amphoraperlen, schwarz und grau, mit viereckigem Loch; 4–5 : 5 Stücke von plattgedrückten Amphoraperlen, schwarz-grau, mit rundem Loch; 6–7: längliche Perlen aus Blei, größtenteils in schlechtem Zustand, 41 Stücke; 8: kleine



Abb. 8. 1–7: Grab 8 (7: H: 12 cm)

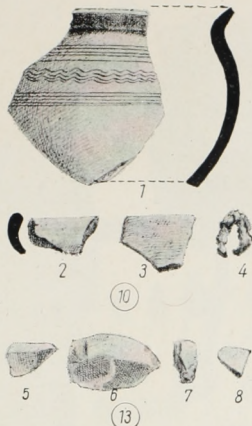


Abb. 9. 1–4: Grab 10;
5–8: Grab 13

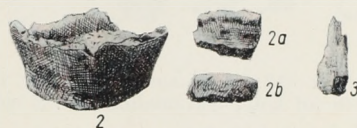


Abb. 10. 1–3: Grab 9 (1: H: 21 cm)

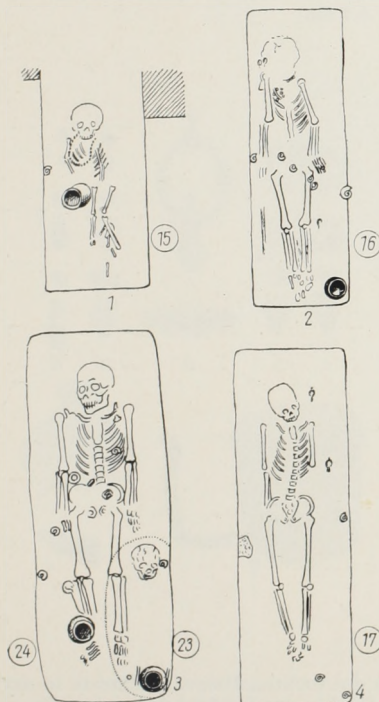


Abb. 12. 1: Grab 15; 2: Grab 16; 3: Grab 24; 4: Grab 17

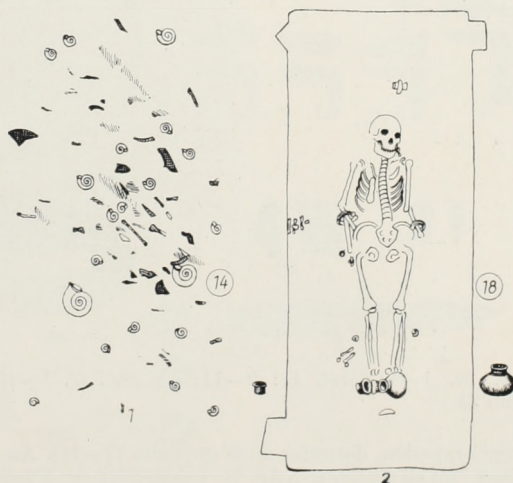


Abb. 11. 1: Grab 14; 2: Grab 18

gelbe Perlen mit rundem Loch, 44 Stücke; 9: kleine gelbe Perlen mit viereckigem Loch, 24 Stücke; 10 schwarze, kugelförmige Pastaperlen mit rundem Loch, 18 Stücke; 11: eine silberfarbene, sechskantige Perle 12: hellblaue Glasperlen, 2 Stücke; 13: grünliche Glasperle; 14: dunkelgraue Glaspasta; 15: rote Pastaperle mit viereckigem Loch; 16: etwas gedrückte, hellgrünliche Glasperlen, 2 Stücke; 17: dunkelbraune Pastaperle mit gelbem Muster und mit viereckigem Loch; 18: ähnliche Pastaperle mit rundem Loch; 19: dunkelblaue Glasperle; 20: hellgrünes Glas; 21: dunkelgraues Glas, mit weißer Spirale; 22: braune Paste.

18. Grab 16 (Sektion a): Abb. 12, 2. T: 1,05 m. Mädchen, 10–11 Jahre alt, auffallend starkknochig. Durch Nagetiere gestört. Beigaben: Abb. 15, 1–12. An der äußeren Seite des linken Knies, in der Schicht +25 cm, ein bronzenener Ring mit spiralförmigem Anhängsel (2). An der linken Seite des Skelettes, bei der Wand, eine große Schnecke. Bei der rechten Hand, gleich neben der Grabwand und zwischen den Oberschenkelköpfen, sowie oben, beim Kopf des rechten Oberschenkelknochens (an seiner äußeren Seite) +20 cm hoch, je eine kleine Schnecke. Beim linken Fuß, in der Ecke des Grabes, ein kleiner Topf (12). Am oberen Rand des rechten Beckenknochens, dicht am Boden des Grabes (und nicht in der Schicht der anderen Schnecken) eine weitere kleine Schnecke. Auf der rechten Brust und unter dem linken Teil des Unterkiefers awarenzeitliche



Abb. 13. 1–12: Funde aus dem J. 1938 im Ung. Nationalmuseum

Abb. 14. 1–22: Grab 15 (1: H: 11,5 cm)

Abb. 15. 1–12: Grab 16 (12: H: 4,4 cm)

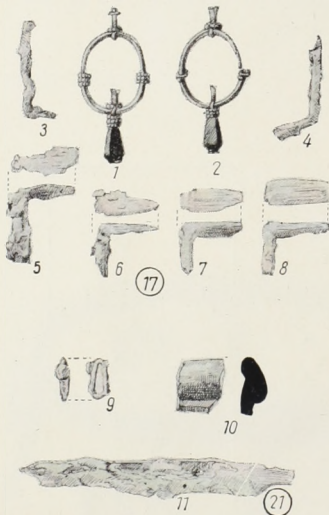
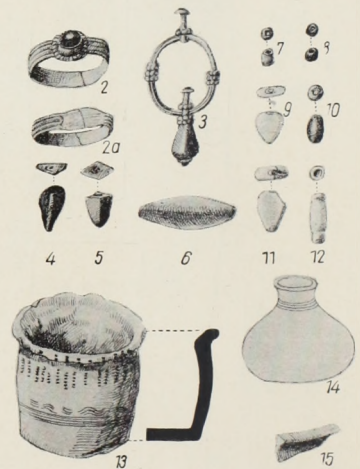


Abb. 16. 1–8: Grab 17; 9–11: Grab 21



Abb. 17. 1–15: Grab 18



Amphoraperlen, darunter auch doppelte (5–11). An der äußeren Seite des rechten Beines Holzreste in der Länge von 36 cm (Sarg?). An der linken Seite des Schädels grüne Patina. Rechts, am Schädel der andere Bronzering (3). Gleich daneben ein einfacher Bronzering (1). Am Ringfinger der linken Hand ein Ring aus Bronzeblech (4).

19. Die Schläfenringe Abb. 15, 2–3 sind aus Bronzedraht kreisförmigen Querschnittes hergestellt: das eine Ende des Drahtes wurde platt gehämmert, die eine Seite desselben mit Feile dachförmig geformt, endlich dieses Ende spiralförmig gebogen. — Das Zickzackmuster des Fingerringes wurde mit Punkten, eingeschlagen von hinten, gebildet.

20. Bei den Perlen lassen sich diesmal die viereckigen und die runden Bildungen des Loches nicht finden (siehe: III, 17). Abb. 15, 5: schwarze Amphoraperlen, 12 Stücke; 6: durchsichtige awarenzeitliche Amphoraperlen, 17 Stücke; 7–8: doppelte Perlen, 2 Stücke, die eine schwarzes, die andere durchsichtiges Glas; 10–11: dunkelblaue Glasperlen, 2 Stücke.

21. Grab 17 (Sektion a/1): Abb. 12,4. T: 1,30 m. 56—60jährige Frau. Beigaben: Abb. 16,1—8. Beim linken Ellbogen bronzenes Ohrgehänge, sein Anhängsel: dunkelblaues Glas (1). Das Stück wurde von der rechten Seite des Schädels, wo seine Spur in der Form von grüner Patina vorhanden war, weggebracht. Es lag in der Schicht +15 cm. Bei der linken Hand Reste von Brett. Ebenda, bei der Grabwand, in der Schicht +15 cm, eine Schnecke. In der nordöstlichen Ecke des Grabes, in der Schicht +5 cm, zwei Schnecken neben-

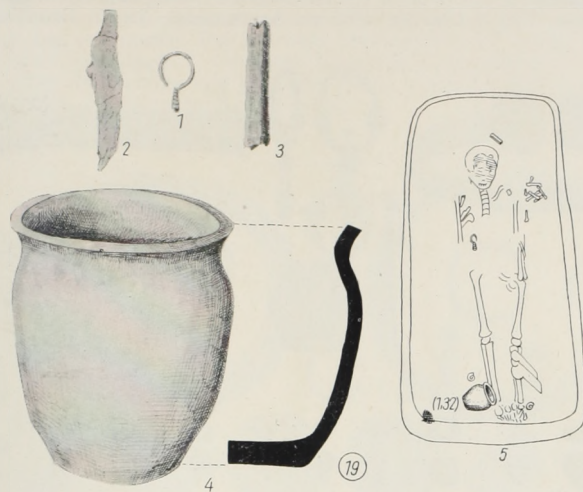


Abb. 18. 1—5: Grab 19 (4: H: 14,2 cm)

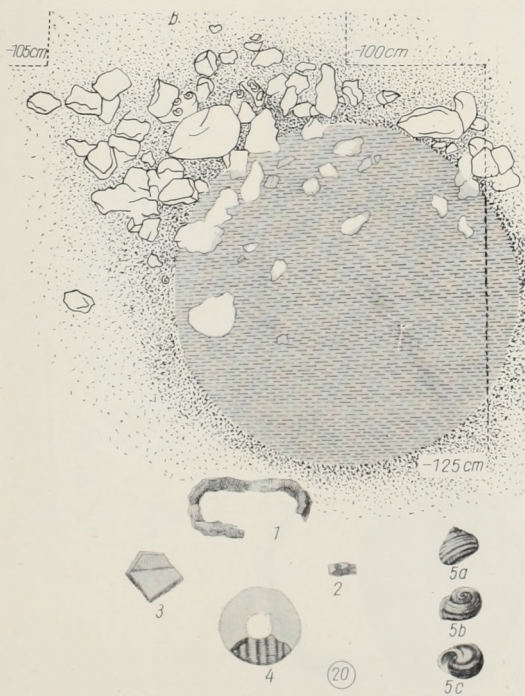


Abb. 19. 1—5c: Grab 20

einander. Zwischen Fuß und Grabende lagen 6 eiserne Beschläge (von Kästchen?), mit Holzfasern (3—8). An der linken Seite des Schädels das andere Ohrgehänge (2).

22. Die beiden Ohrgehänge Abb. 16,1—2 wurden in derselben Werkstatt, vielleicht gleichzeitig, als ein Paar, gefertigt. Trotzdem sind bei denselben kleine Unterschiede, die nicht zufällig zu sein scheinen, zu sehen. Bei Abb. 16,2 wurden beiderseits zwei kleine Drahtspiralen, bei Abb. 16,1 an dieselben Stellen je drei Perlenringe angelötet. Ansonst sind die beiden Stücke vollkommen gleich. Der ovale Ring derselben wurde viereckig gebildet (sein Querschnitt: auf die Spitze gestelltes Viereck). Das obere Ende des Ringes wurde glatt belassen.

23. *Grab 18* (Sektion g): Abb. 11,2. T: 1,80 m. Es sei auch hier erwähnt, daß sich oberhalb der südwestlichen Ecke dieses Grabes das Brandgrab 14 befand (III, 13—14). 45—49jährige Frau. An drei Ecken des Grabes fanden wir einen dreieckigen, einen trapezförmigen bzw. einen oblongen Vorsprung. Funde: Abb. 17, 1—15. Vor den Füßen ein großer Tierknochen. Auf den Füßen ein kleines, handgeformtes Gefäß (13) und ein großer, rötlich-gelber scheinendgedrehter Krug (14). Derselbe war unrettbar. Meine Skizze wurde im Grab verfertigt. An der Außenseite des rechten Unterschenkels Geflügelknochen. Auch zwischen den beiden Gefäßen weitere Tierknochen. Um die beiden unteren Armknochen je ein Bronzearmring (1,1a). An den

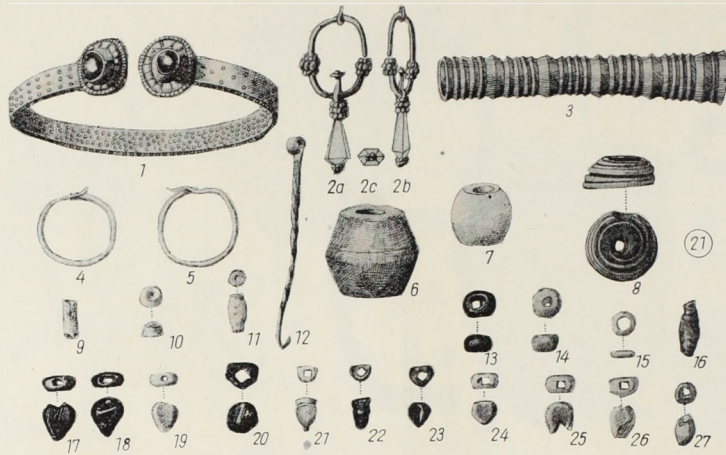


Abb. 20. 1—27: Grab 21

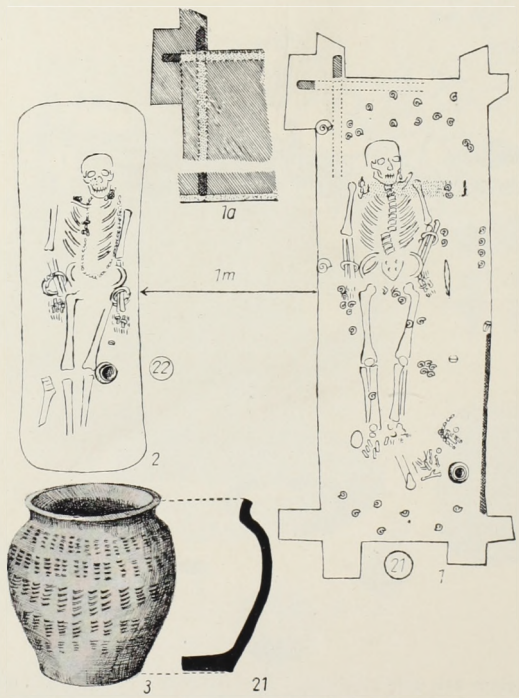


Abb. 21. 1—1a, 3: Grab 21 (3: H: 9,9 cm); 2: Grab 22

Fingerknochen der beiden Hände je zwei Fingerringe aus Bronzeblech. Der eine wurde am Zeigefinger gefunden. Alle waren sehr schlecht erhalten. Ich konnte nur einen derselben zeichnen: 2,2a. Der glaseingelegte Kopf desselben hatte sich abgelöst und wurde durch Nagetiere weit verschoben. Auch die zellenverzierten Köpfe der Armringe wurden in der unteren Hälfte des Grabes gefunden. Beim linken Ohr Bronzeohrgehänge mit Anhänger aus blauem Glas (3). Sein Gegenstück konnte trotz sorgfältigen Suchens nicht gefunden werden. Beim rechten Ellbogen, ganz nahe der Grabwand, in der Schicht von +10 cm, Geflügelknochen. An der Außenseite der Unterschenkelknochen je eine kleine Schnecke (am Boden des Grabes). Um den Hals verschiedene Perlen (4—12). Auch im kleinen Gefäß (13) wurden nachträglich Geflügelknochen gefunden.

24. Technische Bemerkungen zu den Bronzen Abb. 17,1—1a, 2—2a, 3. Die Rippen der Armringe wurden in Gußtechnik geformt. Gleicherweise auch die des Fingerringes. Die offenen Enden wurden platt gehämmert, dann kreisförmig (beim Fingerring 2—2a zu einem Oval) geformt, endlich wurde die Zelle an diese glatte Oberfläche angelötet. Meine Zeichnungen 1a und 2a zeigen diese glatten Enden ohne Zellen. In den Zellen der beiden Armringe sitzen dunkellilafarbige, gewölbte Glaseinlagen. Der obere Rand der Zellenwand wurde ein wenig über die Glaseinlage gebogen. Die Zelle wurde von einem gegossenen, gekerbten Bronzering umgeben, endlich wurde das ganze Stück mit gekerbtem Draht eingesäumt. Bei der Zelle des Fingerringes ist nur der gegossene Perlenring vorhanden. Die gekerbte Drahteinfassung wurde hier weggelassen. In dieser Zelle sitzt eine dunkelblaue Glaseinlage. — Der ovale Ring des Ohrgehänges (3) ist sechskantig gefeilt; sein letztes Viertel ist glatt. Seine Perlenringe sind gegossen und in mehreren Reihen angelötet. Der dunkelblaue (ultramarine) Anhänger ist ein vierkantiger Kegelstumpf.

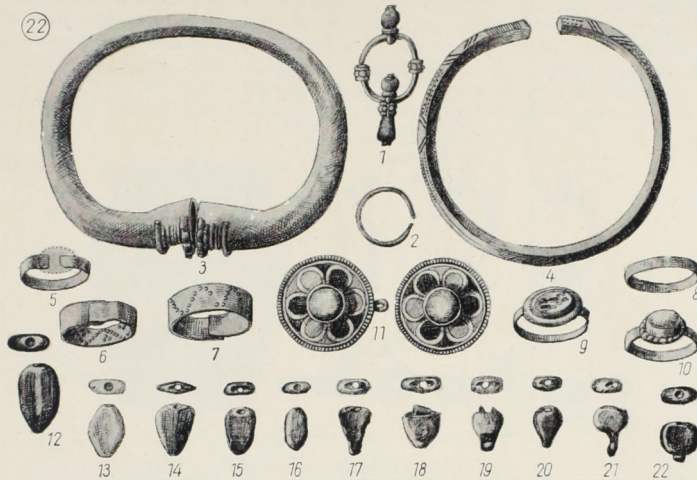


Abb. 22. 1—22: Grab 22



Abb. 23. 23—53: Grab 22 (52: H: 11,6 cm)

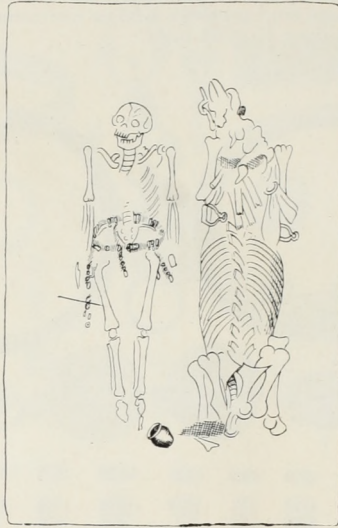
25. Perlen (Abb. 17,4—12): 4—5: schwarze Amphoraperlen mit dreieckigem und rhombusförmigem Querschnitt, 6 Stücke; 6: grünlich-blaues Glas, Länge: 27 mm; 7: gebrochen, mit viereckigem Loch; 9: durchsichtiges Glas mit Loch; 8, 10, 11: Loch unregelmäßig, 12 Stücke; 12: Blei.

26. Der Fleck des Grabes 18 ließ sich deutlich in der Erde sehen. Wir suchten nach einem Vorsprung in der nordöstlichen Ecke des Grabes umsonst. Die rechteckige Bildung dieser Ecke stellte sich unzweifelhaft klar heraus. Wir hatten den Vorsatz gefaßt, in den Vorsprüngen Reste eines Balkens oder irgendeines Zimmerwerkes zu finden. Trotz unserer angestrengten Bemühungen konnte aber in diesen Vorsprüngen keine Spur von Holz gefunden werden. Es wirkte äußerst störend auf uns, daß der Vorsprung bei der südwestlichen Ecke ganz kurz und dreieckig gebildet war. Auch erschien es unverständlich, warum an den beiden kurzen Enden des Grabes keine Vorsprünge vorhanden waren. Ich kann nicht umhin, festzustellen, daß diese Vorsprünge mit derselben Füllerde wie der Schacht des Grabes, ohne jede Spur von Holzkonstruktion, ausgefüllt waren.

27. Aus der Füllerde dieses Grabes kamen eine grobe, schwärzlich-graue Tonscherbe und das Bruchstück eines keltischen Bronzekessels (Abb. 17,15) hervor. Weitere Stücke dieses Kessels: III, 382, 387.

28. In der Sektion e befanden sich viele Bruchstücke von keltischen Situlen, keltischen und kaiserzeitlichen Gefäßen sowie der Ring eines typisch awarenzeitlichen Bronzeohrgehänges (ohne Anhängsel). Sein letztes Viertel ist glatt, die übrigen Teile vierkantig (siehe noch: III, 138).

29. Grab 19 (Sektion b): Abb. 18,5. T: 1,45 m. 56–60jährige Frau. Der rechte Teil des Skelettes war durch Nagetiere gestört. Beigaben: Abb. 18, 1–4. Hinter dem Kopf viereckiger Nadelbehälter, mit einer eisernen Nadel darin (3). Bei der Außenseite der linken Schulter Geflügelknochen. Zwischen den rechten Rippen ein keltisches Messer (2). Zwischen den rechten, untersten Rippen bronzenes Ohrgehänge (1). Über



(25)

Abb. 24. Grab 25

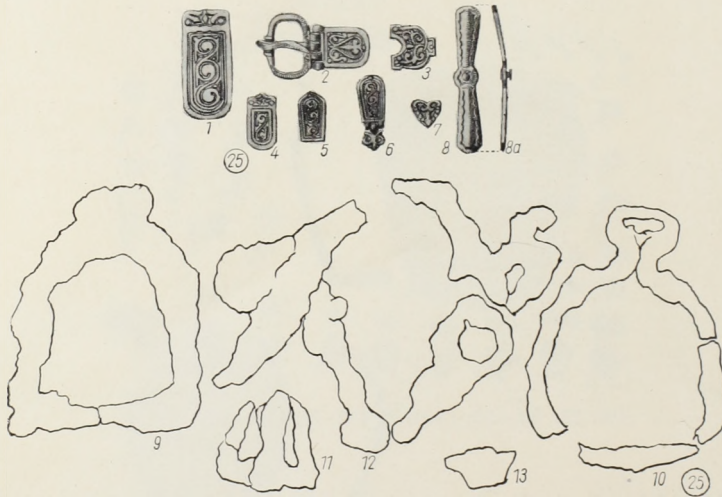


Abb. 25. 1–12: Grab 25

den rechten Fuß gestürzt ein großer Topf (4). Quer über den linken Unterschenkelknochen zwei Rindsrippen samt Wirbelknochen. In der südöstlichen Ecke des Grabes, in der Schicht +20 cm, auf einer Fläche von 20×10 cm, Reste von Brett. An mehreren Stellen Holzkohlenreste. Bei der Außenseite des rechten Unterschenkelknochens und bei dem linken Fuß je eine Schnecke.

30. Der große Topf Abb. 18,4 ist grobe Handarbeit, ohne Verzierung. Auf Grund des charakteristischen Randes (Mundes), sowie der Qualität des Lehmteiges läßt sich feststellen, daß dieses Gefäß und dasjenige vom Grab 21 (Abb. 21,3) von derselben Töpferhand stammen. Die Photos der beiden Gefäße sind auf Taf. III, 1–1a, 2–2a zu finden. Infolge des langen Gebrauches war die Wandung des Topfes aus Grab 19 an mehreren Stellen gesprungen. Auch der Mündungsrand sowie die Kante seines Bodens sind stark abgenutzt. Unsere Photos zeigen diese Details klar. Alles in allem steht es mithin fest, daß in diesem Fall ein lange Zeit hindurch

gebrauchter, ja sogar ruinierter Topf für das Grabzeremoniell dem Haushalt entzogen wurde. Demgegenüber wurde beim Grab 21 ein kaum gebrauchtes Gefäß benutzt: **III, 36.**

31. Grab 20 (Sektion a/1): Abb. 19. Brandgrab. T: etwa 1 m. Beigaben: Abb. 19, 1—5. Die Schicht der zerstreuten Asche bedeckte etwa eine Fläche von 2 × 3 m. Ihre Grenzen verschwanden allmählich in allen Richtungen. Im südöstlichen Teil dieser Fläche, nach der Ablegung der Reste der Einäscherung, wurde ein Kreis von 2 m Durchmesser gemacht und die Erde samt Asche aus diesem Kreis bis zur Tuffschicht des Grundes ausgenommen. Dieser mit großer Sorgfalt vertiefte Kreis wurde dann mit vollkommen homogener, rotgefärbter Erde ausgefüllt. Die Stärke dieser kreisförmigen dunkelrotbraunen Erdschicht, die keine Scherben oder irgendwelche Gegenstände, geschweige denn Steine, enthielt, betrug 20 cm. Auf den nordwestlichen Teil dieser kreisförmigen Schicht wurden kleinere und größere Steine in gewisser Anordnung gruppiert, die auch heute noch eine Rhombusform ausmachen. Endlich wurden auf diese Steinschicht ein Feuer Eisen mit Feuerstein (1,2), 6 kleine Schnecken (5) und einige keltische Scherben (3,4) gelegt. Da sich die Steine auf der damaligen Erdoberfläche befanden und höchstens mit einer ganz dünnen Erdschicht bedeckt gewesen sein mochten, wird man sich nicht wundern dürfen, wenn mehrere Steine aus dieser rhombusförmigen Gruppe mit der Zeit ein wenig verschoben wurden. Die keltischen Scherben konnten natürlich auch mit der Erde zu den Steinen gelangt sein. An der Stelle, auf dem Plan mit b bezeichnet, wurde eine kleine formlose Bronze gefunden. Die dunkelrötliche Farbe wurde nicht durch Beimischung des Materials der lilafarbenen Tuffschicht erreicht, sondern mit einem anderen Farbstoff, der damals noch bedeutend lebhafter gewesen sein mag. Nach sorgfälti-



Abb. 26. 1—6/b: Grab 25 (1: H: 12,6 cm)

gem Abtragen der rhombusförmigen Steingruppe ergab sich, daß die Steine mit großer Sorgfalt auf die rote Kreisform gelegt waren: man hatte damals den Vorsatz gehabt, diese Kreisform unverseht zu belassen (etwas Ähnliches s. beim Grab 214: **III, 326**).

32. Grab 21 (Sektionen e und f): Abb. 21, 1—1a; Taf. V, 1—2. T: 1,75 m. 43—47jährige Frau, etwa Männin: Schädel stark gebaut, Skelet bestimmt weiblich. In der Linie und Schicht des linken Beckenknochens, bei der Grabwand, Pferde Zahn (wohl als Streufund in der Füllerde des Grabes). Vor dem linken Fuß Rindsrippe und ein vollständiges Skelett eines Hahns. 70 cm vom westlichen Grabende und 13 cm von der Nordwand des Grabes entfernt Holzkohle in der Stärke von 3,5 cm. Oberhalb des rechten Beckenknochens, in der Schicht +5 cm, die Rippe eines kleinen Säugetiers. Auf den Schultern, querüber, eine etwa 50 cm lange und 0,5 cm starke Holzkohlenschicht in oblonger Form. Funde: Abb. 20, 1—27. An beiden Unterarmen je ein Bronze armband (1). Beim linken Fuß ein verrosteter Eisengegenstand (Abb. 16,9). Zwischen dem linken Knie und der Grabwand ein Spinnwirtel auf der Kante liegend (6). Links vom linken Fuß ein Nadelbehälter aus Knochen gedreht (3), daneben eine Perlenkette (7—27) und ein kleiner Bronzehaken mit gedrehtem Stiel (12). Unten, dicht bei der nördlichen Grabwand, zieht sich eine Holzkohlenschicht in der Länge von 1,20 m hin (+3—4 cm oberhalb des Bodens). Neben dem Skelett des Hahns, außen, ein Tongefäß (Abb. 21,3; Taf. III, 2—2a). An der Außenseite des rechten Fußes ein Ei. Bei der linken Hand Eisenmesser in Längsrichtung (Abb. 16,11). Auf der rechten Schulter Bronzeohrgehänge (2a—2b—2c). Am Zeigefinger der rechten Hand Bronzering (4), links davon ein ähnlicher Ring, vom Fingerknochen abgefallen (5). Neben denselben Reste von Leder. Beim linken Ohr das andere Bronzeohrgehänge. Im Grab befanden sich, größtenteils in der Schicht des Skelettes, 45 Schnecken, darunter auch zwei große Schnecken. In der Füllerde des Grabes Bruchstück einer keltischen Situla (Abb. 16,10—10a) und eine unverzierte graue Scherbe.

33. Der Fleck des Grabes 21 zeigte sich erst in der Tiefe von 1,10 m, u. zw. gleich mit den Vorsprüngen seiner Ecken. Die südwestliche Ecke des Grabes wurde erst nach Bergung der Beigaben untersucht, um diese kompliziert erscheinende Arbeit ungestört vornehmen zu können. Es wurde festgestellt, daß zuerst der oblonge Schacht des Grabes in der heutigen Tiefe von 1,75 m ausgehoben wurde. Dann hat man erst angefangen, die Vorsprünge bei den Ecken dieses Schachtes aufs sorgfältigste auszuschneiden. An der Kopfwand verfertigte man beidseitig symmetrisch je einen schräg abgeschnittenen Vorsprung. Bei diesen Ecken wurden die Vorsprünge der Längswand ungleich. An der Nordseite ist derselbe ziemlich klein und trapezförmig, an der Südseite dagegen dreimal so groß und nur ganz wenig trapezförmig. Unsere Untersuchungen ergaben, daß die Bildung dieses Vorsprungs durch Einsturz der Erde während der Arbeit verursacht worden ist. Man war gezwungen, den Vorsprung zu erweitern und neu zu formen. Inzwischen drohte auch die benachbarte Ecke einzustürzen. Man mußte also diese Ecke vor dem weiteren Einstürzen mit Zimmerarbeit schützen. Unsere Abb. 21, 1—1a zeigt, daß die hier eingelassenen Bretter ausschließlich zum Schutz dieser Ecke gedient hatten. Diese Bretter laufen nicht entlang der Wände, sondern befinden sich nur um diese einzige Ecke des Grabschachtes. Die übrigen Vorsprünge bei den drei anderen Ecken des Schachtes gewähren uns ein einheitlicheres Bild (s. Zeichnung). Es wurde festgestellt, daß der Boden dieser Vorsprünge das Niveau des Grundes des Grabschachtes nicht ganz erreicht hatte. Der Niveau-Unterschied beträgt etwa 5 cm. Selbst bei sorgfältigstem Suchen konnten in der Füllerde dieser Vorsprünge keine Spuren von Holz gefunden werden. Nur in

der zuletzt erschlossenen Ecke des Grabes ließen sich klare Spuren von Zimmerwerk, bestehend aus 5 cm starken Brettern, finden (Abb. 21, 1a). Fortsetzungen dieser Bretter waren (obwohl die Spuren des Holzes sich in der Erde klar erkennen ließen) in der Füllerde des Grabschachtes nicht zu finden. Ähnliche Vorsprünge bei anderen Gräbern unseres Gräberfeldes (Gräber 18, 130, 192, 232 und 225) siehe: **III, 26, 205, 299, 253, 341.**

34. Die Perlen des Grabes 21: Abb. 20, 7—27. 7: Chalzedon; 8: kaiserzeitliche Glasperle, weiße Spirale auf dunkelblauem Grund (ein ähnliches Stück aus dem Grab 33: Abb. 33, 7a—c); 9: dunkelblaues Glas; 10—11: bleierne Perlen in zwei Varianten, 4 Stücke; 13—15: schwarze, grünlich-blaue und hellblaue Gläser, 3 Stücke; 16: schwarzes Glas, undurchsichtig; 17—26: Varianten von plattgedrückten Amphoraperlen, meistens mit viereckigem Loch, größtenteils schwarz, 17 Stücke; 27: helles Glas, mit viereckigem Loch.

35. Technische Bemerkungen zu den Bronzen Abb. 20, 1, 2a—c, 12. Die beiden Armringe (1) wurden in Gußtechnik gefertigt. Ihre ganze Oberfläche ist mit winzigen Kreisen bedeckt. Gestaltung der Enden und Zellentechnik: wie beim Grab 18 (**III, 24**). Die Glaseinlage ist dunkelblau-schwarz und konvex. — Der ovale Ring der beiden Ohrgehänge ist sechskantig, sein letztes Viertel ist glatt. Der Anhänger ist sechseckiges, hellblaues Glas. Die kleinen, kugelförmigen Glasperlen dieser Ohrhänge sind verlorengegangen. — Der kleine Bronzehaken (12) ist aus schmalem Bronzeband hergestellt. Das Band wurde gedreht, damit es spiralförmig erscheint.

36. Vom Gefäß des Grabes 21 war schon in Zusammenhang mit dem großen Topf des Grabes 19 die Rede (**III, 30**). Seine Verzierung, bestehend aus möglichst einfachen Elementen, will die Nachahmung des Mäanderfeldes sein. Interessant ist, daß es als ein ganz neues Stück mit ins Grab gegeben wurde (Taf. III, 2).

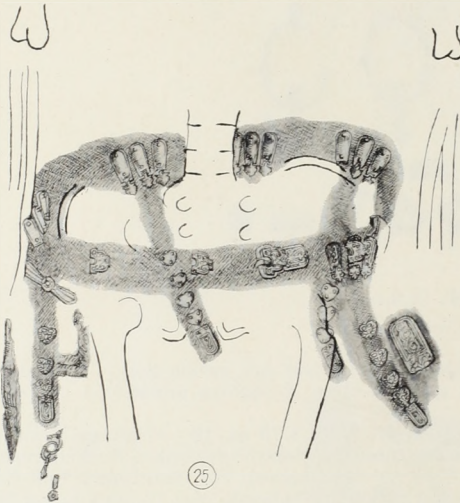


Abb. 27. Reste des Gürtels in Grab 25

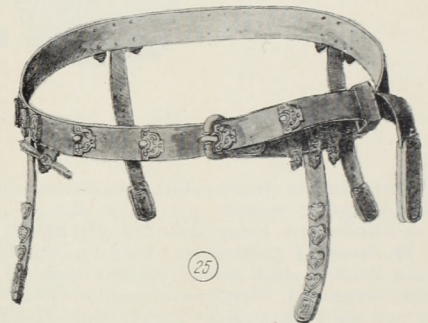


Abb. 28. Rekonstruktion des Gürtels von Grab 25

Diese beiden Stücke können also als Beweise dafür betrachtet werden, daß eine Grabkeramik für sich in Basahara nicht existiert hat. Die Gefäße wurden für die Bestattungen dem täglichen Gebrauch entzogen, wie es eben kam.

37. Grab 22 (Sektionen e und f): Abb. 21, 2. Das Grab lag mit dem Grab 21 parallel, 1 m von demselben gegen Süden entfernt. 17—18jährige Frau. Beigaben: Abb. 22, 1—22; Abb. 23, 23—53. An der linken Seite des Halses ein Paar von zellenverzierten, glaseingelegten Schließen (11). Gleich daneben ein silberner Ohrhänger (2) und ein Ohrgehänge (1). Diese beiden gehörten zusammen. Beim rechten Ohr war das Ohrgehänge verlorengegangen. An der rechten Schulter und der rechten Brust reihten sich die Glieder eines eisernen Kettchens (ein Haufen derselben: 53). Am Hals, bis zum Becken reichend, lag eine große Halskette, bestehend aus den verschiedensten Perlen (12—22, 23—51). An beiden Unterarmen ein Kolbenarmring (3) und ein massiver Bronzearmring mit viereckigem Querschnitt (4). An den mittleren drei Fingern der rechten Hand je ein Fingerring, darunter zwei mit Kopf versehen (8—10), der eine ist römisch (9). An der linken Hand drei Fingerringe, gefertigt aus Bronzeblech (5—7). An der Außenseite des rechten Unterschenkels, fast parallel mit demselben, eine Rindsrippe samt Wirbelknochen. Neben dem linken Knie, außen, ein Gefäß (52).

38. Technische Bemerkungen zu den Bronzen. Die beiden Kolbenarmringe (Abb. 22, 3) sind aus Bronzeblech, durch Einrollen desselben hergestellt. Die Ränder des Bleches berührten einander auf der inneren Seite. Diese technische Lösung deutet auf eine große Fertigkeit und auf gute Instrumente. Der Querschnitt der Enden ist kreisförmig, der des Mittelteiles viereckig. An die äußeren Teile der Enden wurden glatte Rippen, zum Abschluß je ein stärkerer Perlenstab gelötet. Das geometrische Muster der beiden anderen massiven Armringe (4), wohl eine starke Stilisierung eines Tiermotivs, wurde mit Punzen eingeschlagen. — Das einzige Stück Ohrgehänge (1) ist in diesem Fall in dem besten, unversehrten und kompletten Zustand erhalten geblieben. Die drei Glaseinlagen desselben sind dunkelblau. Seine technische Ausführung ist wie beim Ohrgehänge des Grabes 18 (**III, 24**), der mittlere, gegossene Perlenring ist aber oben und unten von zwei glatten Drahtlingen umgeben. — Die mittlere Zelle der Bronzeschließen (11) ist höher. Ihre Einlage ist farbloses, gewölbtes Glas. In den 6 runden Zellen ringsherum sitzen abwechselnd grünlichblaue und rötlich-braune Glasplättchen (Zeichnung).

39. Fingerringe: Abb. 22, 5—10. Beim Fingerring unter 6 wurde das punktierte Muster nicht an der Schaumseite, sondern innen eingeschlagen. Es war also während des Gebrauches unsichtbar. Das Muster

wurde mit einer Punze eingeschlagen. Hätte man dieses Muster nur irrtümlicherweise an der inneren Seite angebracht, so wäre es nicht schwer gewesen, das so verzierte Bronzebändchen umzubiegen. Man wollte es aber eben nicht tun. Das Muster sollte als magisches Zeichen den kranken Finger (Rheumatismus?) berühren. An der äußeren Oberfläche dieses Fingerringes sind sehr starke Abnutzungsspuren, entstanden während des langen Gebrauchs, zu sehen. — Am Kopf des Fingerringes 9 wurde eine römische Gemme in die Zelle eingefaßt. Die Zelle des Fingerringes 10 wurde mit einem gegossenen Perlenring umgürtet. In der Zelle sitzt eine gewölbte, farblose Glaseinlage. Der Kopf des Fingerringes 5 ist verlorengegangen.

40. Die Zahl der im Grab 22 geborgenen Perlen beträgt 631. Meine Zeichnungen veranschaulichen es klar, wo das Loch rund und wo es viereckig gebildet ist. 12: undurchsichtig, schwarz; 13: farblos, undurchsichtig; 14—16, 18, 22: undurchsichtig, schwarz, 19 Stücke; 17, 19—21: dunkelgrün, 22 Stücke; 23: gelbe Pastaperlen mit rundem Loch, 106 Stücke; 24: gelbe Pastaperlen mit viereckigem Loch, 149 Stücke; 25: braun, 90 Stücke; 26: braun, 54 Stücke; 27—28: irisierende Gläser, 2+6 Stücke; 29: bleierne Perlen, stark verwittert, in 15 Stücken; 30, 33—36: irisierende Gläser, 5 Stücke; 31: braun, 13 Stücke; 32: braun, 8 Stücke; 37: hellgrünes Glas; 38: dunkelbraun; 39—41: dunkelbraun, gelbgemustert, 8 Stücke; 42—50: platte Amphoraperlen, braun und schwärzlich, mit viereckigem Loch, 108 Stücke, darunter 4 grüne Stücke; durchsichtige irisierende Amphoraperlen mit viereckigem Loch: 22 Stücke. — Unter den Perlen befand sich eine aus Bronzeblech zusammengerollte, walzenförmige Perle: 51.

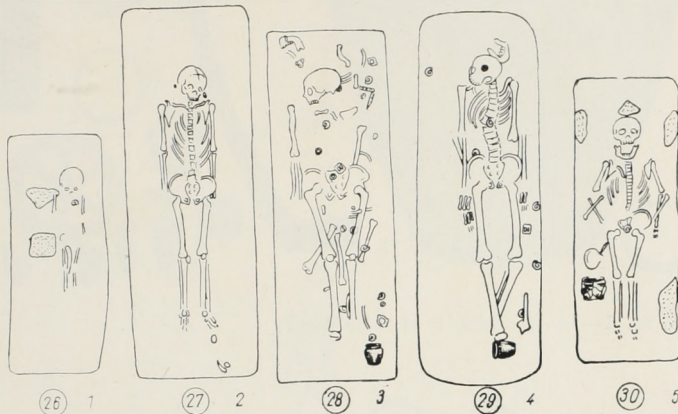


Abb. 29. 1—5: Gräber 26, 27, 28, 29 und 30

41. Grab 23 (Sektion f): Abb. 12,3. T: 1,20 m. 4—5jähriges Kind (darunter 1,70 m tief ein Mann Grab 24). Links beim Schädel kleine Schnecke. Bei den Füßen Gefäß und ein Bronzeknopf (La Tène C) (Abb. 41,2; 1, 1a, 1b).

42. Grab 24 (Sektionen f, g): Abb. 12,3 (unterhalb des Grabes 23). T: 1,70 m. 54—58jähriger Mann. Beim rechten Fuß, außen, Tongefäß (Abb. 41,4). An der Außenseite des rechten Unterschenkels Rindsrippe samt Wirbelknochen. Zwischen dem rechten Beckenknochen und dem Ellbogen ein großer Eisenring (Abb. 41,3). Am linken Beckenknochen eine verrostete Eisenschnalle. Am unteren Teil des Beckens, unter dem linken Schulterknochen, und bei dem erwähnten großen Ring Eisenbruchstücke. An der Außenseite des linken Schenkels und des linken Knies je eine kleine Schnecke.

43. Die Gefäße der Gräber 23 und 24 stammen von demselben Töpfer. Mann und Kind gehören zusammen. Selbst die Gefäße derselben waren demselben Haushalt entzogen.

44. Gegen die Mitte der Sektion f eine runde Grube; am Grund derselben keltische Schüssel in Bruchstücken; Scherben, Tierknochen, auch slawische Keramik (Bruchstück) mit eingekämmter Wellenlinie und mit Bandverzierung. Keltische Eisenfibel. Mehrere Bruchstücke anderer Gefäße.

45. In der Sektion f, unter der Südseite des Grabes 21, eine glockenförmige Grube, mit einem großen Stein. Im Niveau ihrer Mündung ein »Herd« (Brandgrab, wie Grab 14?), darin Bruchstück einer keltischen Situla und unverzierte Scherben sowie ein U-förmiger Eisenbeschlag. Das Grab 21 wurde zur Grube hinzugegraben. Der »Herd« entstand aber nach Zuschüttung des Grabes 21. Er lag nämlich etwas höher als der Rand des Grabschachtes.

46. In der Sektion f viele (vor allem keltische) Scherben überall und ein Mühlstein.

47. Grab 25 (Sektionen f, g, f/1, g/1): Abb. 24. T: 1,70—2 m. Der Schacht des Grabes wurde mit großer Sorgfalt genau oblong ausgehoben. L: 3,10, B: 2,00 m. Diese Maße verändern sich bis zum Grund nicht. Am geglätteten Boden des Grabes lag der 56—60jährige Mann, in der gewohnten gestreckten Rückenlage; an seiner linken Seite lag sein Pferd, leicht angehockt, seine Vorder- und Hinterfüße eingezogen, mit Eisentrese im Maul (Taf. V, 4; Abb. 25, 12) und mit je einem Steigbügel an den beiden Seiten (Abb. 25,9—10), mit einer großen Eisenschnalle neben dem linksseitigen Steigbügel (Abb. 25, 11): Taf. IV, 19 und Taf. V, 4. Die Lage der Bronzebeschläge des Gürtels ist in Abb. 27; Taf. V, 3 zu sehen. Die einzelnen Beschlagtypen sind in Abb. 25, 1—8, 8a abgebildet. Der Mann hatte in seiner rechten Hand zwei vernichtete Ohrgehänge und ein Bruchstück eines dritten Ohrgehänges (Abb. 26, 2—4), ferner zwei Perlen (Abb. 26, 5a—c, 6a—b), wohl zum Gebrauch im Jenseits für seine Frauen. Beim rechten Schenkelknochen, oben, Reste einer eisernen Einrahmung der Tasche (Abb. 27). Neben dem linken Fuß ein Topf (Abb. 26,1). Bei der rechten Hand ein Eisenmesser (Abb. 27).

48. Die Sohle des linken Steigbügels ist gerade, die des anderen dagegen leicht gebogen (Abb. 25,9—10). — Die Rekonstruktion des Gürtels ist in Abb. 28 zu finden. Der eine Arm des Drehbeschlages Abb. 25,8—8a

war infolge des langen Gebrauches verbogen, wie es die Seitenansicht (8a) zeigt. Seine Lage im Grabe beweist, daß er an einem vom Gürtel herabhängenden kurzen Lederlappen befestigt sein mochte. Er diente für das Ansnallen von einem Gegenstand (Messer oder Ledertasche), dessen herabhängender Lappen mit einem senkrechten Einschnitt versehen war. Der Drehbeschlag wurde senkrecht durch diesen Einschnitt durchgezogen, dann horizontal umgedreht. Der angehängte Gegenstand wurde nachher durch die starke Achse des Drehbeschlages gehalten. In dieser horizontalen Lage war der Drehbeschlag infolge des Gewichtes des angehängten Gegenstandes festgehalten. Durch diese Lage des Drehbeschlages wurde aber das Anhängsel des

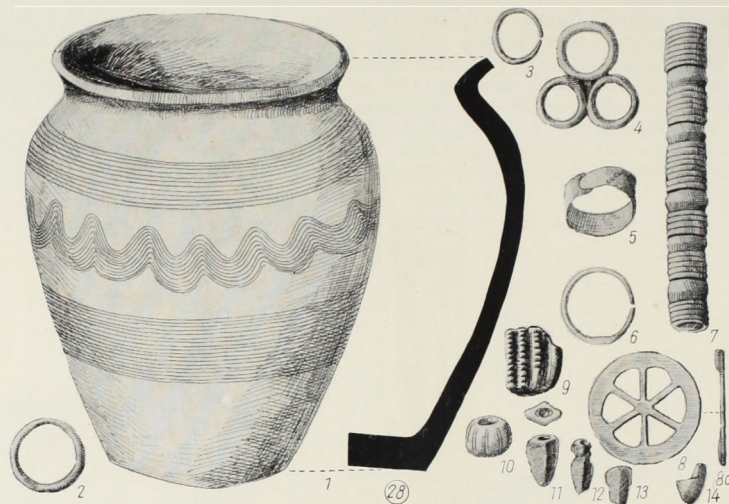


Abb. 30. 1—14: Grab 28 (1: H: 11,3 cm)

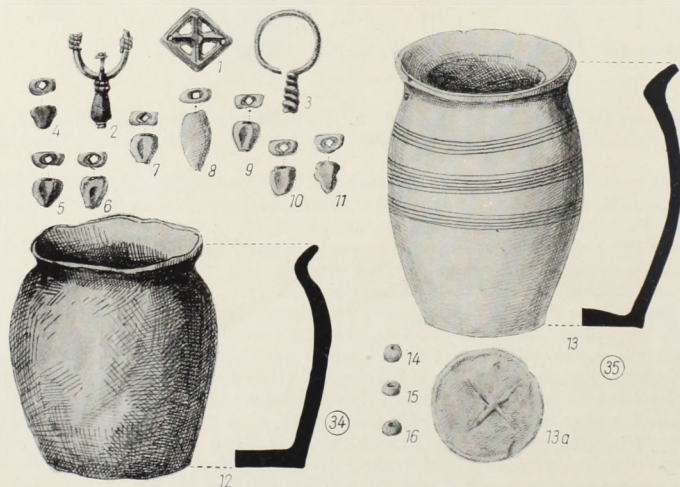


Abb. 31. 1—12: Grab 34 (12: H: 12 cm); 13—16: Grab 35 (13: H: 12,5 cm)

benachbarten Gürtelbeschlages gefährdet. Deshalb mußte das Anhängsel von diesem Beschlag (oder von der Gruppe von Beschlägen) entfernt werden (Abb. 25,5). Im Grab 25 fand ich den Drehbeschlag in dieser horizontalen Lage (Taf. IV, 19; Abb. 27). Der angehängte Gegenstand war also in diesem Grab angeschnallt und auf diese Weise dem Toten mitgegeben. Oft findet man den Drehbeschlag in senkrechter Lage; der anzuhängende Gegenstand war also in solchen Fällen abgenommen worden. Mit dem Problem des Drehbeschlages beschäftigte ich mich im Jahrbuch 1963 des Museums von Szeged ausführlich. — Die große Riemenzunge und die kleinen Riemenzungen bestehen aus zwei gleichen, gegossenen Platten (Abb. 25,1,4). — Die Ohrgehänge Abb. 26,2 und 3 bildeten nicht ein Paar (2: Anhängsel hellblau, die innere Glaskugel dunkelblau; 3: alle Bestandteile aus Glas sind dunkelblau). Die Perle in Abb. 26,5a—c ist dunkelblaues Glas; es ist spiralenartig geformt. Die Glasperle 6 a—b ist kobaltblau.

49. Die nordwestliche Ecke des Grabes 25 liegt über der später geöffneten Grube 74 (III, 129).

50. Grab 26 (Sektion c/1): Abb. 29,1. T: 1,20 m. 2–3-jähriges Kind. Unter den linken Rippen eine kleine Schnecke. An der rechten Seite des Skelettes zwei größere Steine. Die rechte Schulter des Skelettes lag auf dem einen dieser Steine. Die Steine waren also vor der Bestattung ins Grab gelegt worden. An der Innenseite des rechten Schenkelknochens, parallel damit, eine Rindsrippe.

51. Grab 27 (Sektion c/1): Abb. 29,2. T: 70–75 cm. 42–46-jährige Frau. Neben dem Schädel, rechts, kleine Bronzekugel. Beim linken Ohr Anhänger mit blauem Glas, ohne Ring (Abb. 38,14). Am Grabende Tierknochen. Beim linken Fuß ein Ei.

52. Grab 28 (Sektion b/1): Abb. 29,3. T: 95 cm. 43–47-jährige Frau. Skelett durch Nagetiere durchwühlt; das Grab sonst unberührt. Beigaben: Abb. 30,1–14. Beim linken Fuß Gefäß (1), umgestürzt. Etwas weiter nach oben große Pastaperle (10). Gleich daneben kleine Schnecke. Im rechten Brustkorb Bronzeohrring (6). Links vom Schädel kleine Schnecke. In der Nähe der linken Schulter ein Nadelbehälter aus Knochen, quer liegend (7). Beim Schädeldach ein Bronzeuß, bestehend aus drei Ringen (4). Beim linken Schenkelknochen, an der Innenseite desselben, eine schwarze Glasperle (12). An der linken Seite des Skelettes, bei der

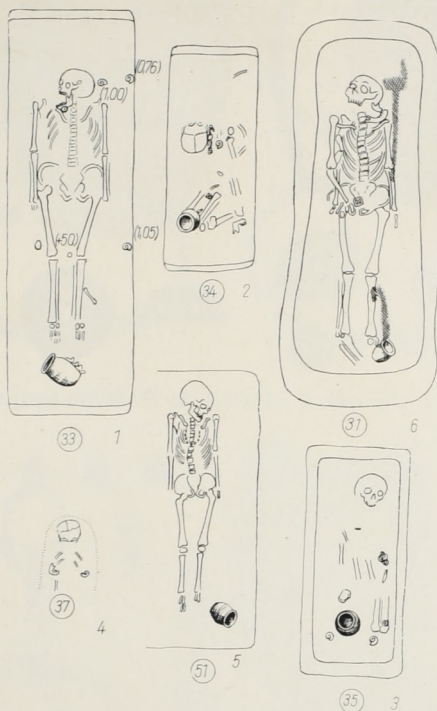


Abb. 32. 1–6: Gräber 33, 34, 35, 37, 51, 31

Grabwand, eine große Amphoraperle (11). In der Mitte der Brust kleine Schnecke. An der linken Seite des Kreuzbeins viereckige Eisenschnalle (unrettbar). An der Innenseite des linken Schenkelknochens, ein wenig unter dem Mittelteil desselben liegend: bronzene Scheibenfibel, mit Spuren der Nadelkonstruktion (8). Darunter starke Reste von Leder. In der Nähe, einwärts, Fingerring aus Bronzeblech (5). Vor dem Rand des Gefäßes kleine Schnecke. Bei dem äußeren Ende des Nadelbehälters Eisenmesser, mit der Spitze fußwärts (unrettbar). Etwas einwärts kleiner Silberohrring (3). Unter dem Hals eine große, schwarze, gekerbte römische Glasperle (9). In der Halsgegend noch einige Amphoraperlen (13,14).

53. Das Muster des Gefäßes aus dem Grab 28 ist kaum sichtbar fein. Meine Zeichnung Abb. 30,1 gibt davon nur ein annäherndes Bild. Diese Technik soll das Photo in Taf. VI, 3 darstellen. Diese beiden Stücke dürften in derselben Töpferei, wenn nicht von derselben Meisterhand, gefertigt worden sein.

54. Grab 29 (Sektionen a/1, b/1): Abb. 29,4. T: 1,10 m. Die beiden Enden des Grabes sind abgerundet. 53–57-jähriger Mann. Skelett ungestört. Schädel vom Hals abgeschnitten, Unterkiefer vom Schädel abgelöst und die beiden umgekehrt zurückgelegt. — Im Grab verteilt 6 kleine Schnecken. — Bei den Füßen Gefäß, umgestürzt (Taf. VI, 4). An der Außenseite des linken Unterschenkels Rindsrippe samt Wirbelknochen. An der Außenseite des linken Oberschenkels Eisenschnalle (unrettbar).

55. Grab 30 (Sektion b/1): Abb. 29,5. T: 1 m. Wie meine Skizze zeigt, wurden im Grab vier Steine nach gewisser Planmäßigkeit sorgfältig niedergelegt. Diese Steine lagen in der Schicht des Skelettes, der mittlere Stein befand sich unmittelbar hinter dem Kopf. 9–10-jähriges Kind. An der Außenseite des rechten Knies ein zerdrücktes Gefäß (unrettbar). An der Außenseite des rechten Oberschenkels ein Eisenmesser, mit der Spitze fußwärts (Abb. 33,1). In der Mitte des Beckens eine kleine Schnecke.

56. In den Sektionen r/1, r/2 Streufunde — 1,40 m tief: viele La Tène C-Scherben, zwei keltische Messer, zwei Bruchstücke einer keltischen Bronzefibel und zwei prähistorische Gefäße. Das eine, mit vier Warzen, ist chalkolithisch, das andere präskythisch (mit langem Henkel).

57. Vom Gebiet des Gräberfeldes wurden eine keltische Eisenschnalle mit umgebogenem Fuß und ein Spinnwirtel, geschnitzt aus der Wand einer keltischen Situla, eingeliefert.

58. In den Sektionen h und h/1 eine keltische Eisenfibel und ein keltisches Eisenmesser sowie andere gänzlich verrostete Bruchstücke von Eisengegenständen mit keltischen Scherben.

59. Grab 31 (Sektionen d/1, e/1): Abb. 32, 6. T: 1,55 m. 56—60jähriger Mann. Das Grab unten verengert. Die beiden Enden des Grabes abgerundet. Funde: Abb. 33, 2—3. Auf dem linken Fuß Gefäß (2). An der Außenseite des Schädels, des ganzen linken Armes und des linken Unterschenkels starke Holzkohlenreste. In der Mitte des Beckens Eisenschnalle (3). Beim rechten Fuß Rindsrippen. Vor dem Gefäßrand Hühnerknochen.



Abb. 33. 1: Grab 30; 2—3: Grab 31 (2: H: 12 cm); 4—7c: Grab 33 (6: H: 16,6 cm)

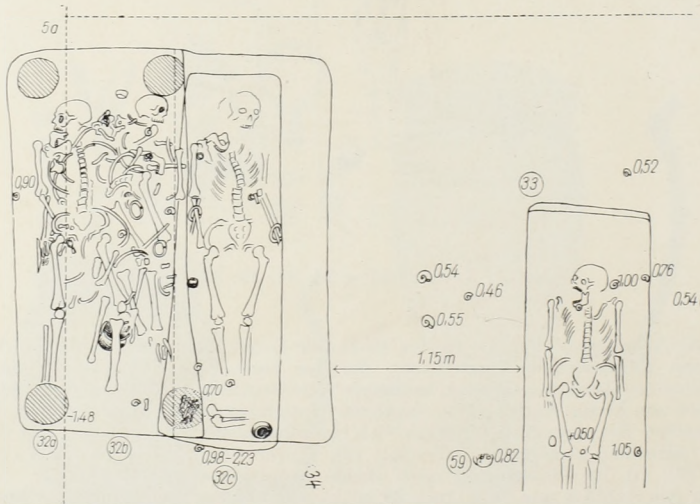


Abb. 34. Gräber 32, 33 und 59

60. Grab 32 (Sektion d): Abb. 34; Taf. VII, 2. Der Fleck des Tripelgrabes zeigte sich als ein einheitliches Viereck (1,85 × 2,30 m), 81 cm tief unter der heutigen Erdoberfläche: Taf. VII, 1. In diesem Stadium der Erschließung konnte man nicht sehen, wieviel Skelette sich in diesem großen Grab befinden. Bei der weiteren Arbeit wurden in dem südlichen, größeren Teil, 1,48 m tief, zwei Skelette: a) Mann, 53—57 Jahre alt, und b) Frau, 42—46 Jahre alt, angeschnitten. Bei dem linken Unterarm des Skelettes b), +10 cm oberhalb der Knochen, eine kleine Schnecke. Ebenda kleines formloses Bronzestück. Die Skelette dieser beiden Individuen wurden durch die Nagetiere fast gänzlich aufgewühlt. Sonst sind sie nicht ausgeraubt oder durch Menschenhand gestört. Auch die Beigaben wurden verschoben, nur das gemeinsame Gefäß der beiden Toten blieb an seiner ursprünglichen Stelle, in Bruchstücke zerfallen, liegen. Stelle und Lage der beiden bronzenen Kolbenarmringe (Abb. 35, 1—2) sind auf dem Photo Taf. VII, 3 zu sehen. Beim unteren lagen eine dreigliedrige und zwei gelbgemusterte Perlen (Abb. 36, 8—10). Beim Unterkiefer des Skelettes a) lag eine Eisenschnalle (unrettbar). Der rechte Teil dieses Skelettes war ziemlich ungestört. Ein Teil des Frauenskelettes wurde über das Skelett des Mannes verschoben. So mag das eine Ohrgehänge (Abb. 36, 2) vom Schädel des weiblichen Skelettes zum

Kopf des rechten Schenkelknochens des Mannes gelangt sein. Das andere (1) wurde auch von seiner ursprünglichen Stelle in die Gegend der rechten Schulter weggebracht. Bei den Füßen der Frau eine kleine Schnecke. In der rechten Hand des Mannes langes Eisenmesser (Abb. 36,14), mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide einwärts. An den vier Ecken dieses Doppelgrabes konnte die runde Spur (Durchmesser 25 cm) je eines Pfostens in der rohen Erde noch 11 cm lang senkrecht verfolgt werden. In der Füllerde des Grabes waren sie natürlich unsichtbar. — Das dritte Skelett lag im nördlichen Teil des Trippelgrabes, um 75 cm tiefer als das Doppelgrab (—2,23 m): Taf. VII, 2. Bei dem linken Fuß, in der Ecke des Grabes, ein Topf (Abb. 36,15), stehend. Vor

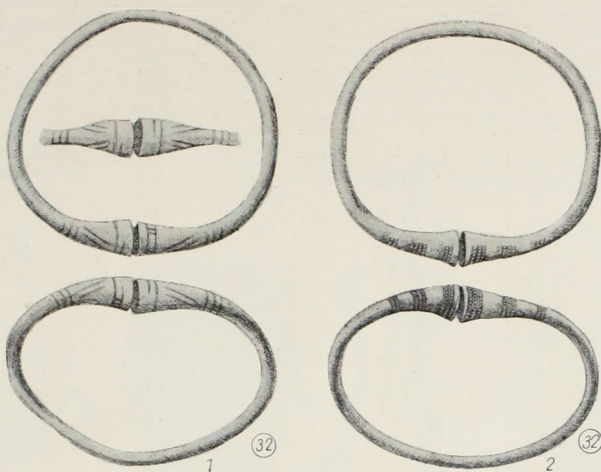


Abb. 36. 1—2: Grab 32



Abb. 36. 1—15: Grab 32 (13: H: 13,4 cm; 15: H: 8,8 cm)

den Füßen Rindsrippe samt Wirbelknochen. In der linken Ecke des Grabes Hühnerknochen. Unter diesen in aus Bronzedraht zusammengebogener Doppelrahmen (Abb. 36,5). An den Unterarmknochen je ein Armring (Abb. 36,6). Unter dem rechten Schulterknochen Bronzeohrring (3): Zwischen den Füßen eine kleine Schnecke. An der Außenseite des rechten Schenkelknochens Spinnwirtel, auf der Kante liegend (Abb. 36,12). An der Innenseite des linken Ellbogens Bruchstück einer Muschel (Abb. 36,11), ein römischer Fingerring mit eingravierter Vogelfigur (Abb. 36,4) und ein Nadelbehälter aus Knochen (Abb. 36,7).

61. Beim Grab 32 wurde zuerst die Frau e) im nördlichen, tieferen Schacht bestattet. Etwas später wurden Mann und Frau a) — b) gleichzeitig, mit einem gemeinsamen Gefäß für Speise, in das Grab c) hinzubestattet. Über dieses letztere Doppelgrab hat man eine Art Baukonstruktion mit vier Pfosten errichtet. Der nordöstliche Pfosten wurde fast gänzlich in die Füllerde des Grabes c) eingesetzt (Abb. 34). Diese Pfosten konnten in der Füllerde des Schachtes nicht gesehen werden. In der ungestörten Erdschicht des späteren Grabes waren sie als runde Flecke recht gut zu sehen.

62. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß das Bronzeohrgehänge des Doppelgrabes a) — b) nicht als Beigabe in die Gegend der rechten Hand des Mannes gelangt war, wie es etwa bei Grab 25 der Fall war (III, 47), sondern durch Nagetiere mit anderen Knochenteilen des Skelettes b) hierher verschleppt wurde.

Die Ohrgehänge der Frau 32/b (Abb. 36,1—2) bilden ein zusammenhängendes Paar. Beidseitig und unten sind gegessene Bronzeringlein, bestehend aus kleinen Pyramiden, in mehreren Reihen, als kultische Zeichen, angelötet. Der ovale Ring derselben ist sechskantig gebildet.

63. Bemerkungen zu den Bronzen. Die beiden Bronzearmringe Abb. 36,6 sind in Gußtechnik hergestellt. In den Zellen sitzt je eine dunkelblaue, gewölbte Glaseinlage. — Die beiden Kolbenarmringe des Skelettes b) sind massive Bronzezüge (Abb. 35,1—2). Die Muster sind bei jedem derselben am positiven Hilfsmodell hergestellt worden. Am Armring 1 ist ein geometrisches Muster mit Zahnschnittornament, am Stück 2 eine Art Pseudogranulation, an beiden Enden spiralenförmig gebildet, angebracht.

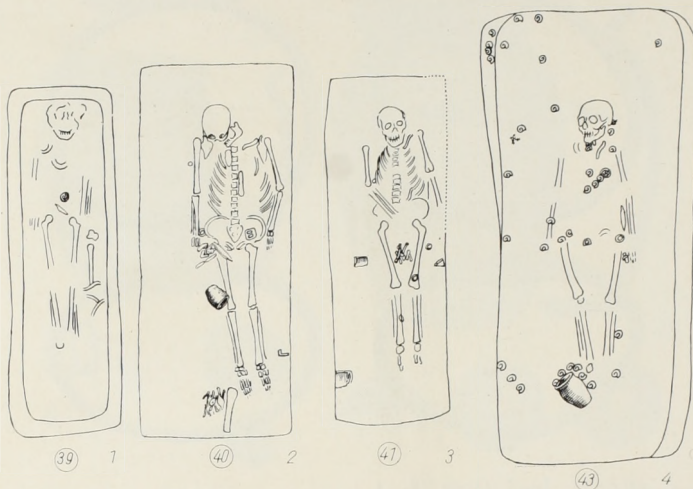


Abb. 37. 1—4: Gräber 39, 40, 41 und 43

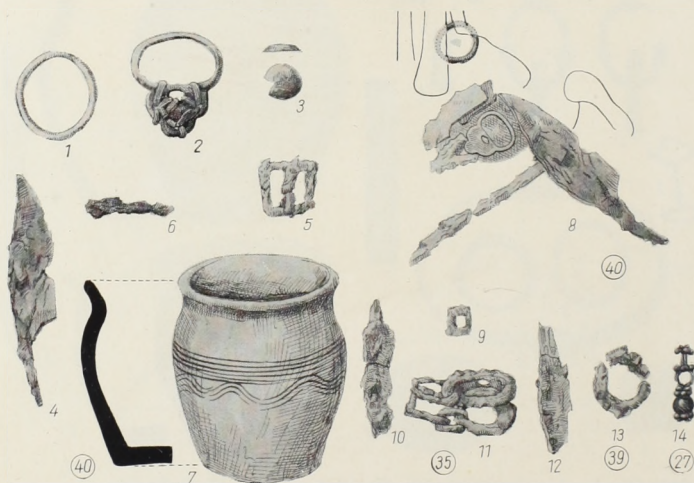


Abb. 38. 1—8: Grab 40 (7: H: 10,7 cm); 9—11: Grab 35; 12—13: Grab 39; 14: Grab 27

64. Grab 33 (Sektion d): Abb. 32,1. T: 1,30 m. 61—63jährige Frau. Funde: Abb. 33,4—7. In der Füllerde des Grabes, in verschiedenen Schichten, je eine kleine Schnecke. Zwischen den Knien, +50 cm hoch gelegen, ein kleines rundes Plättchen aus schlechtem Silber (5). Bei der Außenseite des rechten Schenkelknochens ein Ei. Unmittelbar beim Unterkiefer eine große, runde Glasperle (weiße Spirale auf dunkelblauem Grund) (7a—7c). Bei den Füßen großer Topf, umgestürzt (6). Er war außen stark rußig. Gleich daneben, fußwärts, fünf Rindsrippen. Neben dem linken Unterschenkel Knochen eines kleinen Tieres. Neben dem Topf, teilweise unter demselben, unvollständiges Skelett eines Huhns. Unter dem Kopf ein kleiner, offener Bronzering, unrettbar. In der Füllerde des Grabes Henkel eines prähistorischen Gefäßes (4).

65. Grab 34 (Sektion d/1): Abb. 32,2. T: 1,07 m. 3—4jähriges Kind. Durch Nagetiere durchwühlt. Funde: Abb. 31,1—12. Beim rechten Fuß grober Topf (12). An der linken Schulter Bronzeoxid-Spuren, eine Amphoraperle und Bruchstücke eines dunkelrot bemalten Eies. Ein weiteres Ei beim Gefäß. Neben dem Schädel Glasperle, Bruchstück eines Ohrgehänges (2) und eine Amphoraperle. In der Gegend des linken Unterarmes eine weitere Amphoraperle und eine kugelförmige, zerfallene Perle. Zwischen dem Schädel und

einem Langknochen ein Bronzering mit Spirale (3). In der Gegend der Knie ein viereckiger, durchbrochener Bronzebeschlag (1). Eine Amphoraperle auch beim Gefäß. Ebenda Rindsrippe samt Wirbelknochen und zwei kugelförmige Perlen.

66. An den ovalen Ring des Ohrgehänges (2) sind gegossene Perlenspiralen angelötet. Der Querschnitt des ovalen Ringes ist viereckig (auf die Spitze gestelltes Viereck).

67. Geplättete Amphoraperlen. 4: durchsichtiges Glas; 5: dunkelbraun; 6—7: hellgrün; 8,10,11: dunkelgrün; 9: schwärzlich. Die Löcher bei allen Amphoraperlen sind viereckig. Die kugelförmigen Perlen sind zerfallen.

68. Grab 35 (Sektion d/1): Abb. 32,3. T: 1,24 m. Das Grab unten verengert. 4—5jähriges Kind. Funde: Abb. 38,9—11. Beim Grabende zwei kleine Schnecken. Beim rechten Fuß ein Gefäß (Abb. 31,13—13a). Daneben, kopfwärts, tierischer Fußknochen. Im Grabende, links, zwei Rindsrippen samt Wirbelknochen. Bei der äußeren Rippe eine kleine Eisenschnalle (9). Bei der linken Hand Eisenmesser, mit seiner Spitze fußwärts (10). Beim Griff desselben eine Eisenkette, bestehend aus einigen runden und eckigen Gliedern (11). — Aus der Fülle kamen nachträglich drei kleine Perlen hervor (Abb. 31,14—16).

69. In den Sektionen s/1 und sz/1 Scherben, darunter Bruchstück eines Krausengefäßes, insgesamt 15 Stücke, sowie ein gebrochener Schleifstein.

70. Unter den Streufunden der Sektionen b/1 und c/1 Bruchstücke einer keltischen Bronzekette und Bruchstück eines Bronzegefäßes. Viele Scherben, darunter mehrere keltische (insgesamt 49 Stücke). Ebenda zwei verrostete Eisenklumpen.

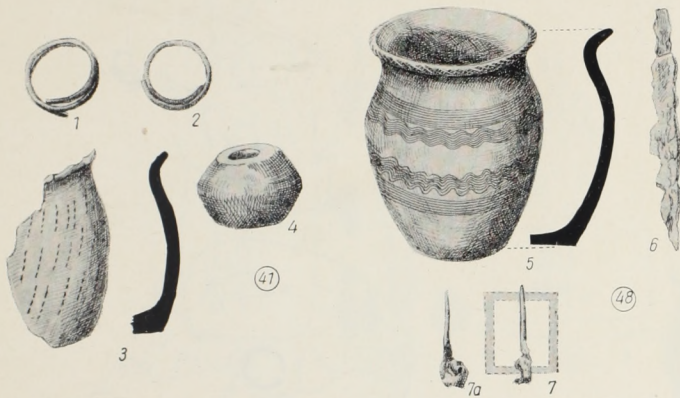


Abb. 39. 1—4: Grab 41; 5—7a: Grab 48 (5: H: 12,2 cm)



Abb. 40. 1—10: Grab 43 (9: H: 14 cm)

71. In der Sektion n/1 viele keltische Scherben, darunter auch sog. dakische Scherben mit Schnurverzierung, insgesamt 64 Stücke.

72. In den Sektionen a/2 und a/3 drei Bruchstücke einer großen, grauen Urne; vier Bruchstücke eines anderen großen Gefäßes und drei Feuersteine. Großes, ziegelrotes Gefäß mit Warzenhenkel.

73. Grab 36 (Sektion d). Unter einer Öffnung mit einem Durchmesser von 50—70 cm erstreckte sich eine glockenförmige Grube. Durchmesser derselben unten: 70—72 cm. Die ganze Grube war mit faustgroßen Steinen um das Skelett eines großen Hundes ausgefüllt (225 Stücke). Auf der untersten Steinschicht lag ein Fußknochen (metacarpus) eines Rindes. Im östlichen Teil der Grube, unten, war ein einziger, riesig großer Stein, eingebaut in eine Art Nische der Grube, zu finden.

74. Grube und Hund des Grabes 36 sind bestimmt gleichzeitig. Die Grube wurde für den großen Hund dimensioniert.

75. Grab 37 (Sektionen d/1, e/1): Abb. 32,4. T: 40 cm. Säugling. In der Gegend des linken Unterarmes eine kleine Schnecke. Die Form des Grabes war nicht ausgeprägt.

76. Grab 38 (Sektion h). Beim Straßenbau angeschnitten und Skeletteile durcheinandergeworfen. 60—64jähriger Mann.

77. Grab 39 (Sektionen h, i): Abb. 37,1. T: 1,60 m. 16—17jähriger Jüngling. In der Mitte des Beckens Eisenmesser, mit der Spitze gegen den linken Schenkelknochen gewendet (Abb. 38,12). Am oberen Rand des linken Beckenknochens runde Eisenschnalle in schlechtem Zustand (Abb. 38,13).

78. Grab 40 (Sektionen e/1, f/1): Abb. 37,2. T: 1,40 m. 60—64jähriger Mann. Funde: Abb. 38,1—7. An der Außenseite des rechten Oberarmes Bronzeknopf (3). Am unteren Rand des linken Beckenknochens eine trapezförmige Eisenschnalle, mit ihrem Dorn einwärts (5). Auf dem Kopf des rechten Schenkelknochens keltisches Messer (4). Ebenda, an der Außenseite des Kopfes des Schenkelknochens und an der Innenseite des rechten Handgelenkes Reste einer Tasche: Bronzeschnalle (2), die nicht genagelt, sondern mit einer Schnur angebunden war. Meine Skizze Abb. 38,8 wurde im Grab gefertigt; sie zeigt die eisernen Bestandteile der Tasche. Der Bronzering neben dem Handgelenk (1) mag als Zwischenglied beim Anhängen der Tasche gedient haben. An der Außenseite des rechten Schenkelknochens Tongefäß (7). An der Außenseite des linken Bein-knochens, nahe der Grabwand, eine kleine Eisenstange, in der Mitte rechteckig gebrochen. Neben dem linken Schenkelknochen zwei Ahlen (6). Beim rechten Fuß Rindsrippe und ein vollständiges Skelett eines Huhns.

79. Grab 41 (Sektionen e, e/1): Abb. 37,3. T: 1,55—1,64 m. 17—18jährige Frau. An der Innenseite des rechten Knies formlose Bronze (zerfallen). Der rechte Unterarm im Becken; die Knochen der Hand zwischen den beiden Schenkelknochen, in einer um +11 cm höheren Schicht. Der linke Arm ist ausgestreckt. Die Hand fehlt auch hier. An der Stelle der linken Hand, an der Außenseite des linken Schenkelknochens, befand sich

der Spiralenring Abb. 39,2. Sein Gegenstück (1) lag am Ende des linken Schenkelknochens. Auf dem Mittelteil des rechten Unterschenkelknochens Spinnwirtel (4). Die Bruchstücke des Gefäßes wurden infolge der Durchwühlungen der Nagetiere in die verschiedensten Teile des Grabes verschoben (die Skizze eines Stückes: 3). Bei der Grabwand, in der Linie des linken Knies, eine kleine Scherbe. Die Knochen der Hände wurden wahrscheinlich durch Nagetiere zu einem Haufen verschleppt. Dieses Grab wurde in den südlichen Teil der großen Grube 75 (III, 130—135) hineingegraben.

80. Grab 42 (Sektion m/2). La Tène C. 61—65jährige Frau. Bikonisches Gefäß. Bronzerosette. Eisenfibel. Bruchstück einer Bronzefibel.

81. In der Mitte der gepreßten Bronzerosette des Grabes 42 ein gewölbtes Dreieck, mit abgerundeten Ecken.

82. Grab 43 (Sektionen h,h/1); Abb. 37,4. T: 1,50 m. 53—57jährige Frau. Funde: Abb. 40,1—10. Am Boden des Grabes und überall in der Schicht des Skelettes kleine Schnecken, insgesamt 36 Stücke. Über dem Skelett 3—5 mm starke braune Schicht. An der linken Seite des Schädels ein Bronzering und ein anderer, kleinerer Ring mit spiralförmigem Anhängsel. Diese beiden Ringe waren ineinander eingehängt, wie meine Skizze Abb. 42,1 zeigt. An der rechten Seite, beim Ohr, war ein anderer Bronzering (Abb. 42,2) zu finden (2—3; 4). Beim Hals eine Amphoraperle und mehrere kleine Perlen. Das Loch der kleinen gelben Perlen



Abb. 41. 1—2: Grab 23 (2: H: 11,8 cm); 3—4: Grab 24 (4: H: 10,8 cm)

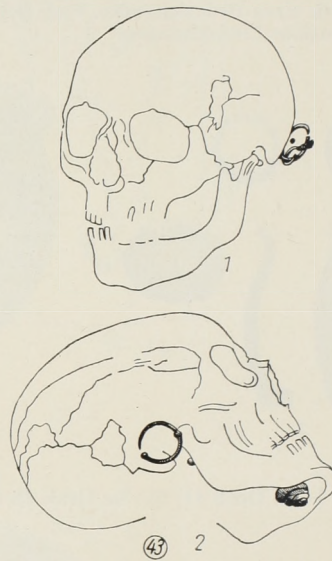


Abb. 42. 1—2: Grab 43

(8, rechts) ist viereckig gebildet. In der Mitte der Brust eine durchbrochen gegossene Bronzescheibe (1) mit ihrer Schauseite gegen den Grund des Grabes gewendet. Darunter starke Lederspuren. An der Innenseite des linken Unterarmes Eisenmesser mit Holzfasern der Scheide (10), mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide einwärts. Beim Kopf des linken Schenkelknochens, innen, ein massiver Bronzering (7), darunter Spuren von Leder. Unter dem rechten Beckenknochen lagen zwei kleine Schnecken. In der Mitte des Beckens eine Eisenschlinge (6); die eine Seite derselben ist gebogen. Am Zeigefinger der linken Hand ein aus Bronzeblech verfertigter, verzierter Ring (5, 5a).

83. Bemerkungen zu den Bronzen des Grabes 43. Ein Arm des Dreipasses der massiv gegossenen Bronzescheibe (1) war vor der Bestattung herausgebrochen. Diese Scheibe hatte im heutigen Sinn keine praktische Bestimmung. Ihr Rand ist oben stark abgenutzt, wohl war sie lange Zeit hindurch als Amulett im Gebrauch gewesen. An den der Abnutzung entgegengesetzten Teil des Rahmens konnten keine Gegenstände gehängt werden, da sich hier ein Verbindungsglied zwischen Rahmen und Dreipaß befindet. Sie ist zweifellos awarenzeitliches Erzeugnis. Ihre Rückseite ist glatt, ihre Schauseite dagegen konvex. Verwandte Scheiben kamen in unserem Gräberfeld auch in anderen Gräbern vor (III, 262, 300, 309, 368). — Die Verzierung des Finger-ringes aus Bronzeblech (5, 5a) besteht aus einer eckigen Wellenlinie von aneinandergereihten kleinen Punkten. — Die Innenseite des Bronzeringes (7) ist an einer Stelle besonders stark abgenutzt.

84. Die beiden Haarringe lagen an der linken Seite des Schädels ineinander eingehängt. Das ist kein Zufall. Diese beiden Stücke lagen nicht beim Ohr, sondern mehr hinter dem Schädel, wie es meine im Grab verfertigte Skizze Abb. 42,1 zeigt. — Die kreisrunden Bronzeringe Abb. 40,2 und 4 hatten unten je eine angelötete Bronzekugel. Diese lösten sich in der Erde ab, wurden aber unterhalb der Ringe gefunden. Wenn die Situation mit den beiden Ringen Abb. 42,1 authentisch ist und dieselben nicht durch das Gewicht der Erde hinter den Schädel verschoben worden sind, so muß damit gerechnet werden, daß solche Ringpaare bereits zur Zeit des Gebrauches des Gräberfeldes von Basaharc allmählich aufhörten, ausschließlich nur als Ohrhinge gebraucht zu werden. In diesem Fall waren sie in den Zopf eingeflochten. Dies mag der Fall gewesen sein, wo wir zwei verschiedene Ringe auf der einen Seite des Schädels gefunden hatten (z. B. in den Gräbern 16 und 21).

85. Grab 44 (Sektion h/1); Abb. 43,1. T: 1,30 m. Störungen von Nagetieren. 43—47jähriger Mann. Bei der Stirn kleine Schnecke. Auf der linken Brust zwei große und eine kleine Schnecke. Zwischen den Unterschenkeln länglicher Tierknochen.

86. Grab 45 (Sektion s). T: 45—50 cm. Bei Straßenbauarbeiten angeschnitten. Kind, 6 Monate alt.
 87. Grab 46 (Sektion s). T: 45—50 cm. Skelettreste sekundär niedergelegt. Bei Straßenbauarbeiten aufgewühlt. 23-jähriger Mann.

88. Grab 47 (Sektion 1/i): Abb. 43,2; Taf. VII, 4. T: 90 cm. 8-jähriger Knabe. Die Grabwand mit großen Steinen ausgelegt. Es handelt sich hier nicht um keltische, sondern um awarenzeitliche Bestattung. In der Mitte des Beckenknochens eine typisch awarenzeitliche Eisenschnalle (unrettbar). Der Stein beim Schädel lag am Boden des Grabes. Wenig tierische Störungen. Der linke Unterarm auf dem Beckenknochen.

89. Grab 48 (Sektionen s, sz): Abb. 43,3. T: 1,20 m. 13—14-jähriger Knabe. Der linke Arm auf dem linken Beckenknochen. Der Schädel wurde vom Unterkiefer abgelöst und querüber wieder zurückgelegt. Funde: Abb. 39,5—7. An der Innenseite des linken Knies und an der Außenseite des rechten Schenkelknochens je ein Ei. Unter der rechten Hand ein Eisenmesser, mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide nach auswärts (6). An der Außenseite des linken Fußes bronzener Dorn einer Eisenschnalle (7, 7a). Beim rechten Fuß ein sorgfältig verfertigtes Gefäß (5; Taf. VI, 5). An der Außenseite des rechten Knies Knochen eines Huhns.

90. Die Verzierung des Gefäßes aus Grab 48 ist kaum sichtbar fein durchgeführt. Meine Zeichnung Abb. 39,5 stellt diese Feinheit der Verzierung nur annähernd dar. Die Pseudospirale am Mund wurde mit Stempel ausgeführt. Von derselben Meisterhand scheint das Gefäß des Grabes 28 zu stammen (III, 53).

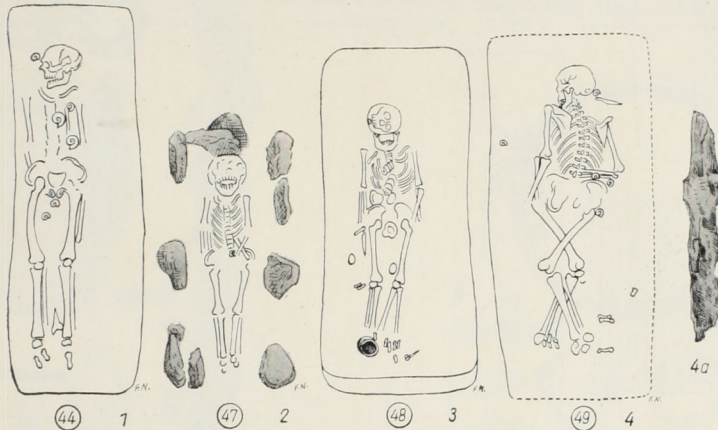


Abb. 43. 1—4: Gräber 44, 47, 48, 49; 4a: Grab 4a

91. Grab 49 (Sektion s/1): Abb. 43,4; Taf. VIII, 1 und 2. T: 92 cm. Skelett eines hingerichteten Mannes, auf dem Bauch liegend. In der Schicht des Skelettes 5 kleine Schnecken, in der Lage, wie es auf meiner Zeichnung zu sehen ist. Hinter dem Schädel, oberhalb der rechten Schulter, awarenzeitliches Eisenmesser (Abb. 43,4a), quer liegend, mit der Schneide gegen die Schulter, mit der Spitze nach auswärts gerichtet. — Die Knochen der Füße wurden durch Nagetiere verschoben. Das Skelett lag unmittelbar auf dem nackten Boden des Grabes.

92. Die Hinrichtung des Mannes läßt sich folgendermaßen rekonstruieren. Da Spuren von Kleidern oder Zugehör (Eisenschnalle) am Skelett nicht gefunden worden sind, kann vorausgesetzt werden, daß der Hingerichtete ohne Kleider ins Grab niedergelegt wurde. Die Entkleidung mag vor der Hinrichtung vollzogen worden sein. Die Unterschenkel wurden fest zusammengebunden. Auch die Hände wurden gebunden. Eine starke, etwa 1 m oder anderthalb m lange Holzstange wurde zwischen die Knie geführt. Der so gefesselte Mann wurde auf den Boden des wenig tiefen Grabes, mit dem Bauch nach unten, niedergelegt, vorne, in der Mitte und bei den Füßen angepackt und in die Höhe gehoben. Inzwischen hat man die erwähnte Stange zwischen den Knien um 180 Grad verdreht. Während der Folterung wurde der rechte Arm frei. Darauf wurde der zappelnde Mann mit Messer niedergestochen. Die Stange blieb zwischen den Knien senkrecht und der Leichnam wurde in dieser Situation mit wenig Erde bedeckt. Die Beerdigung mag, nachdem der Hingerichtete eine Zeitlang zum Beschauen dem Volk gezeigt worden war, durch die Angehörigen auf Befehl durchgeführt worden sein. Das Grabzeremoniell mußte gleichfalls auf Befehl wegbleiben; weder Bett mit Laubwerk, noch Gefäß mit Speisen wurden für den Hingerichteten gewährt. Das Verbot scheint sich aber auf die Schnecken nicht erstreckt zu haben. Alle Schnecken sind hier Beigaben. Das Messer wurde aber nicht als Beigabe im positiven Sinn mit ins Grab gelegt, sondern als ein durch das Blut des Hingerichteten beschmutzter, also weiterhin unbrauchbar gewordener Gegenstand, einfach ins Grab hineingeworfen. Dieses Messer kann also als Requisite des Grabzeremoniells nicht betrachtet werden. Es sei noch erwähnt, daß das Grab, auch wenn seine Wände sich in der schwarzen Erde nicht überall verfolgen ließen, eine bestimmt oblonge Form zeigte und sich in die Reihenfolge des Graberfeldes einfügte (siehe Plan II). Das Messer ist typisch awarenzeitliches Erzeugnis.

93. Grab 50 (Sektionen g und h): Abb. 44,1—1a. T: 2,15 m. Die Breite des Grabes hört in einer Tiefe von 1,15 m auf, und der Schacht setzt sich auf 40 cm verengert noch um 30 cm weiter nach unten fort. Um ein Profil des stufenartig (»mäandroid«) gebildeten Schachtes zu gewinnen, haben wir das Grab oberhalb der Knie durchgeschnitten (Taf. IX, 1). Der Verstorbene wurde in diesen unteren, schmalen Schacht hineingezwängt. Auch eine Art Bedachung mag sich auf dieser Grube befunden haben. Als dieses Dach unter dem Druck der Erde zusammengestürzt war, wurde der Schädel zerschmettert. Der hier begrabene Mann gehörte zur führenden Schicht der Awaren. Funde: Abb. 45,1—9. An der Außenseite des rechten Schenkelknochens ein mächtiger Dolch (9), mit der Spitze fußwärts. Im heutigen, fragmentarischen Zustand ist er 33,8 cm lang. Am Beckenknochen Bronzen des Gürtels, u. zw. Bronzeschnalle (7) am linken Beckenknochen, mit ihrem Dorn einwärts. Darauf lag ein Lochschützer, im rechten Becken ein ähnliches Stück (5,6). Neben der Außen-

seite des rechten Beckenknochens eine massive, kleine Riemenzunge, mit ihrer Schauseite nach oben, mit der Spitze fußwärts gerichtet (4). Der große Eisenring (1) gehörte gleichfalls zum Gürtel. An der oberen Seite des rechten Beckenknochens eine lyraförmige Eisenschnalle (2), an der oberen Seite des linken Beckenknochens eine trapezförmige Eisenschnalle (3). Bei den Füßen ein Tongefäß (unrettbar). Sein Profil habe ich im Grab skizziert (8). Neben dem Gefäß Tierknochen (auch Geflügel). Um die Knochen ließen sich überall braune Verfärbungen, wohl Reste von Leder, beobachten.

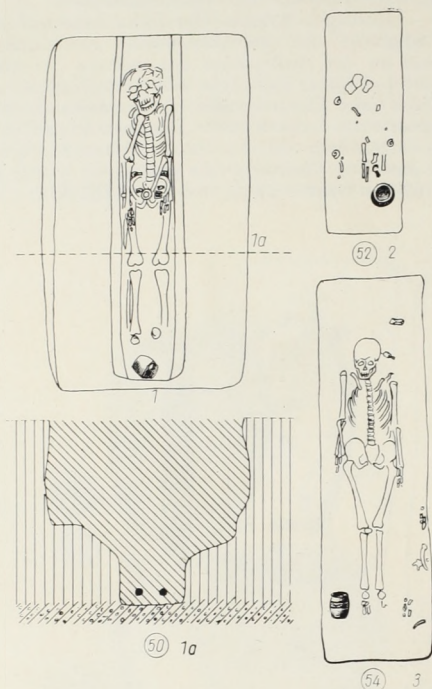


Abb. 44. 1—3: Gräber 50, 52, 54

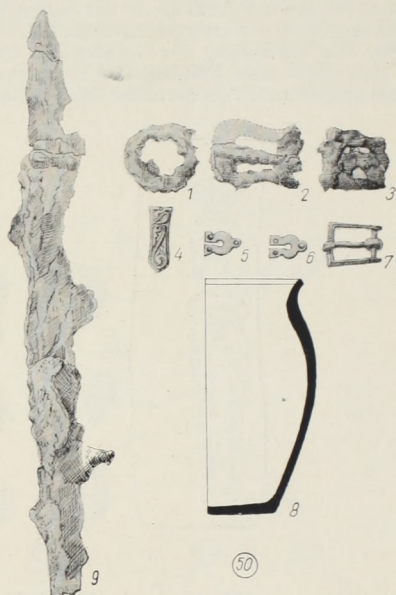


Abb. 45. 1—9: Grab 50 (9: L: 33,8 cm)



Abb. 46. 1—8: Grab 51 (1: H: 14,3 cm)

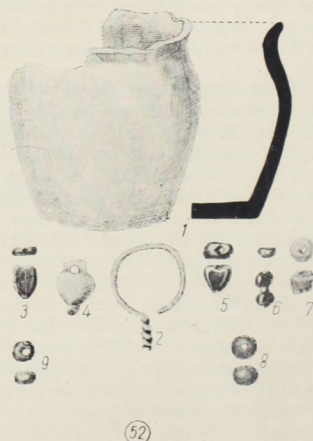


Abb. 47. 1—8: Grab 52 (1: H: 10,8 cm)

94. Grab 51 (Sektion j/1): Abb. 32,5. T: 1,60 m. 14—15jähriges Mädchen. Funde: Abb. 46,1—8. Bei dem rechten Fuß großes Gefäß (1). In der Brust Perlen (3—8). 5—7: gelbgemustertes, braunes Glas; 8: braune Pastaperle. Um den Schädel ein Haarring mit Spirale (2).

95. Grab 52 (Sektion i): Abb. 44,2. T: 1,30 m. Kind, 12—14 Monate alt. Funde: Abb. 47,1—8. An der Stelle des linken Fußes ein Gefäß (1). Zwischen den Unterschenkeln, verschleppt durch Nagetiere, ein Bronzering mit Spirale (2). In der Schicht des Skelettes drei Schnecken. Im Grab, zerstreut, sieben verschiedene Perlen, darunter eine keltische Amphoraperle (4).

96. Grab 53 (Sektion m/2): Taf. IX, 4. T: 1 m. Keltisch. Kind, 20 Monate alt. Bei den Füßen eine Omphalos-Schale von La Tène C. Am Hals Silber-, Glas-, Bernstein- und Pastaperlen in großer Menge. Zwei Bronzefibeln vom Duxer Typ, mit Bronzekette (die eine mit gewölbtem, die andere mit eckigem Bügel); Bronzearmringe. Turritella-Schnecke. Zwei Armringe.

97. Die beiden Fibeln waren als ein Paar gebraucht, obwohl ihre Bügel verschiedenartig gebildet und verziert waren. Die Fibel mit gewölbtem Bügel lag an der rechten, die mit eckigem Bügel an der linken Schulter. Die beiden Armringe sind ebenfalls nicht gleich, obwohl sie ein Paar bilden sollten. Beide haben zoomorphen Charakter.

98. Unter den Bernsteinperlen gab es eine große runde Perle mit 4,3 cm Durchmesser. Alle Bernsteinperlen sind kreisrund. Unter den vielen Glasperlen gibt es: längliche, walzenförmige, undurchsichtige zoomorphe Stücke mit blauen und schwarzen Stacheln; 5 rhombusförmige, große, farblose Stücke und 18 doppelkonische, blaue Glasperlen. Außerdem kamen vor: Korallenperlen und 3 filigranverzierte Silberperlen und andere.

99. Grab 54 (Sektion 54): Abb. 44.3. T: 1,30 m. 48–52jährige Frau. Funde: Abb. 48,1–6. An der Außenseite des rechten Fußes großes Gefäß (1). Es ist außen stark rußig. Zwischen dem linken Fuß und der Grabwand vollständiges Skelett eines Huhns. Weiter, 10 cm entfernt, kopfwärts, gleich bei der Grabwand, die Rippe eines größeren Tieres, samt Wirbelknochen. Weiter kopfwärts: Knochen eines kleineren Tieres. Am Hals und zwischen den Rippen 11 Perlen (3–6). Beim linken Ohr Bronzeohrgehänge mit blauem Anhänger aus Glas (2). Hinter dem Schädel Feuerschlagstein.



Abb. 48. 1–6: Grab 54 (1: H: 12,3 cm)

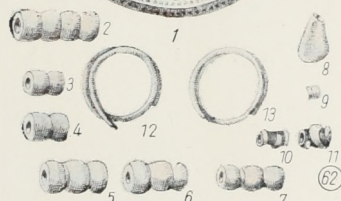
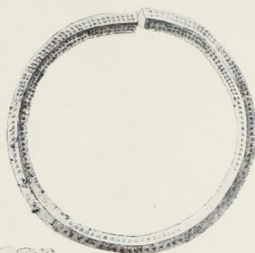


Abb. 49. 1–13: Grab 62

100. Das Ohrgehänge des Grabes 54 ist ein hervorragendes Erzeugnis. Das dreireihige Zwischenglied oberhalb des kegeltumpfförmigen blauen Anhängers ist in einem Stück aus Bronze gegossen, dann rund gebogen. Die drei Reihen bestehen nicht aus Perlen, sondern aus kleinen, viereckigen Pyramiden. — Der ovale Ring des Ohrgehänges ist mit Feile viereckig geformt, das letzte Viertel ist dagegen glatt geblieben. Auf meiner Zeichnung Abb. 48,2 ist gut sichtbar, daß an den ovalen Ring beiderseits ein Perlenrand spiralenartig gewickelt und angelötet ist. An der Längsachse dieses Ohrgehänges ist noch an vier Stellen je ein solcher Perlenstab in Form eines Ringes verwendet worden.

101. Die Perlen des Grabes 54 (Abb. 48,3–6): 2 braune und eine schwarze, plattgedrückte Amphoraperle mit viereckigem Loch (4); eine undurchsichtige, schwarze Glasperle, spiralenartig geformt, mit viereckigem Loch (5) und eine undurchsichtige, farblose Glasperle mit rundem Loch (6).

102. Grab 55 (Sektion i): Abb. 50,13; Taf. IX, 5–6. T: 1,85 m. 24–28jährige Frau. In ihrem Becken Skelettreste des Kindes. Funde: Abb. 50,1–12. Beim rechten Ohr Bronzeohrgehänge (4). Beim Unterkiefer ein Paar von Schließen, verziert mit Zellenverglasung, samt Bestandteilen des Verschlusses. Am Hals plattgedrückte Amphoraperlen, zum Teil mit eckigem Loch (1–3). In der Linie des rechten Schulterknochens, bei der Grabwand, um +10 cm höher als der Boden des Grabes, lagen das andere Ohrgehänge und ein glatter, einfacher Silberring (der letztere zerfallen). An der Außenseite des rechten Ellbogens Eisenmesser (unrettbar). An den Unterarmen je ein Bronzearmring, u. zw. am rechten Arm der eckig gebildete (6), am linken derjenige mit abgefeilten Kanten (7). An den mittleren Fingern der rechten Hand je ein Bronzering (8–10). Der Spiralenring 10–10a befand sich am Zeigefinger. Am Zeigefinger und Ringfinger der linken Hand je ein aus Bronzeblech verfertigter Fingerring (11,12). Zwischen den Füßen und um dieselben Skeletteile eines Flügeltiers. Neben dem rechten Fuß, außen, und vor dem linken Fuß je eine Schnecke. Etwas nördlich des linken Fußes ein Ei. In derselben Richtung mehrere Eisenbruchstücke. In der nordöstlichen Ecke des Grabes Gefäß (Abb. 51,9).

103. Der ovale Ring des Ohrgehänges Abb. 50,4 ist mit Feile sechskantig geformt. — Die beiden Armringe (6,7) stammen aus derselben Gußform. Zuerst wurden zwei gleiche Stücke mit rhombusförmigem Querschnitt ausgegossen. Nachher wurden die Kanten des einen Ringes (7) ziemlich nachlässig ein wenig abgefeilt. — In den Zellen der beiden Schließen sind abwechselnd rötlich-braune und grüne Glaseinlagen angebracht (in der mittleren Zelle sitzt rötlichbraunes Glas).

104. Grab 56 (Sektion j). T: 1,45 m. La Tène C-Grab. 43–47jährige Frau. Eisenring. Perlen in großer Menge und in vielen Varianten. In der Füllerde des Grabes einige atypische prähistorische Scherben. Beim rechten Fuß und bei dem linken Beckenknochen Holzkohlenreste. Terrain: Taf. XI, 3–4.

105. Grab 57 (Sektionen s/1, s/2). T: 1 m. Kind in sitzender Lage; 6–8 Monate alt. La Tène C-Zeit. Eisenfibel. Eisenring. Bronzedraht. Wirbelknochen eines Fisches, zwei runde Steinplättchen und eine Turritella-Schnecke. Alle sind durchbohrt und auf den erwähnten Bronzedraht gereiht.

106. Grab 58 (Sektion s/2). Beim Grab eine große Steinstele. 3–4jähriges Kind. 3 Schnecken. Kleine Bernsteinperlen. Tongefäß (unrettbar). La Tène-C-Zeit.

107. Grab 59 (Sektion d). T: 82 cm. Bruchstücke des Schädels eines etwa 7jährigen Kindes. La Tène C-Zeit (?). Keltische Scherben. Wahrscheinlich angeschnitten in der Awarenzeit.

108. Grab 60 (Sektion e/1). La Tène C-Zeit (?). 21–22jähriger Mann. Wahrscheinlich gestört in der Awarenzeit. Bei der Grabwand keltischer Bronzearmring.

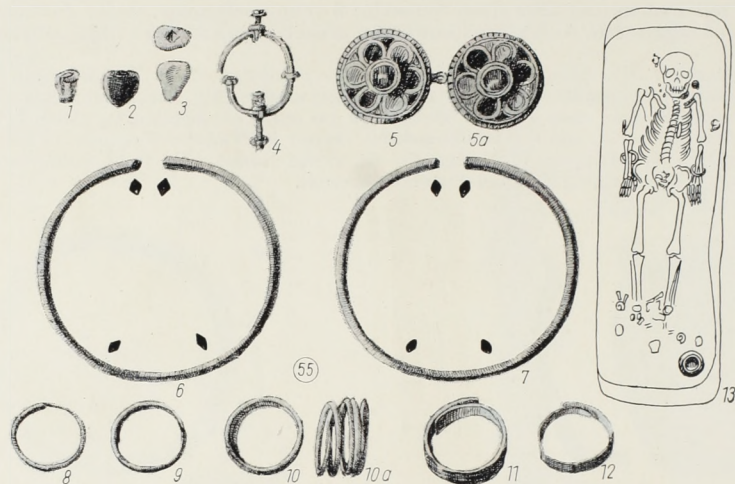


Abb. 50. 1–13: Grab 55



Abb. 51. 1–8: Grab 64 (1: H: 10,1 cm); 9: Grab 55 (H: 11,5 cm)

109. Grab 61 (Sektion i): Abb. 52,1. T: 1,63 m. 44–48jähriger Mann. In der Linie des rechten Unterschenkels, bei der Grabwand, länglicher Tierknochen. Neben dem linken Fuß Tierknochen. Darunter, am Boden des Grabes, Eisenmesser, mit der Schneide nach unten, mit der Spitze kopfwärts gewendet (Abb. 53,17). Beim Reinigen stellte es sich heraus, daß zwei kaiserzeitliche Bronzemünzen ans Messer angerostet waren. Am Schädel, vor dem Jochbein, ein awarischer Bronzebeschlag mit Pflanzenmuster (Abb. 53,16).

110. Ganz nahe Analogien des kleinen Beschlages Abb. 53,16 kamen unter den Streufunden vom Jahr 1938 in fünf Exemplaren vor: Abb. 1,8 (II, 7). Wie aus meiner Skizze ersichtlich, stammen sie nicht aus der gleichen Gußform. Die Mitte der fünf Stücke von 1938 ist durchbrochen, hier aber geschlossen. Trotzdem ist der Aufbau des Musters so ähnlich, daß die gleiche Meisterhand vorstellbar erscheint.

111. Grab 62 (Sektion 1/1): Abb. 52,2. T: 1,42 m. 46–50jährige Frau. Funde: Abb. 49,1–13. Unterhalb dieses Grabes lag das Grab eines Mädchens in umgekehrter Orientierung (III, 113): Taf. IX, 2–3. — Am Mittelfinger der awarenzeitlichen Frau ein bronzenener Spiralenring (12). Unter dem linken Beckenknochen Holzkohle. Unter den Knochen der rechten Hand wieder ein bronzenener Spiralenring (13). An beiden Unterarmen je ein Bronzearmring (1). Der Schädel liegt nach seiner rechten Seite geneigt. Vor dem Gesicht desselben

eine Schnecke und ein größerer Tierknochen. Um den Hals verschiedene Perlen (2—11), darunter auch zwei viergliedrige. Unter den oberen Rippen Holzkohle. An der linken Seite des Schädels atypisches prähistorisches Gefäß. Zwischen dem rechten Oberarm und dem Schädel Tierknochen. Dieses Grab wurde zu einer Grube hinzugegraben (III, 165).

112. Der Armring Abb. 49,1 (ein Paar) wurde in Gußtechnik hergestellt. Sein Querschnitt ist viereckig (auf die Spitze gestelltes Viereck). Sein Muster besteht aus planmäßig verteilten, eingeschlagenen, kleinen Dreiecken. Diese »Komposition« stellt eigentlich zwei tierische Protomen, einander gegenübergestellt, auf das Minimum vereinfacht, dar.

113. Grab 63 (Sektion 1/i). Unterhalb des vorigen Grabes (siehe: III, 111). 5—6jähriges Mädchen. La Tène C-Zeit. T: 1,60 m. Ein Paar von Bronzearmringen; bronzener Halsring. Große Zahl von Perlen am Hals. Eisenfibel (?). Ein Eisengegenstand, stark verrostet, mit einem Ring aus Knochen. Holzkohlenreste.

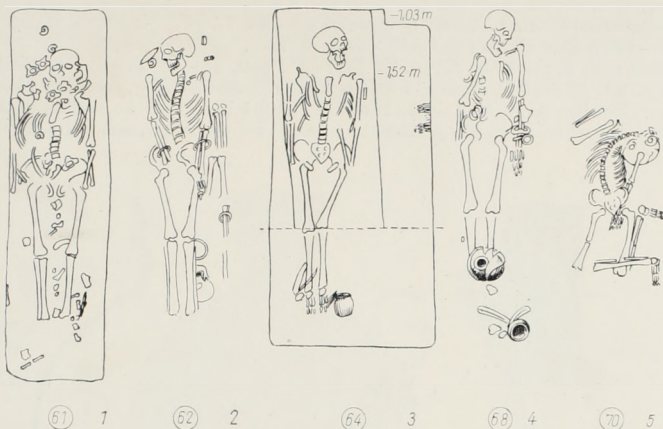


Abb. 52. 1—5: Gräber 61, 62, 64, 68 und 70

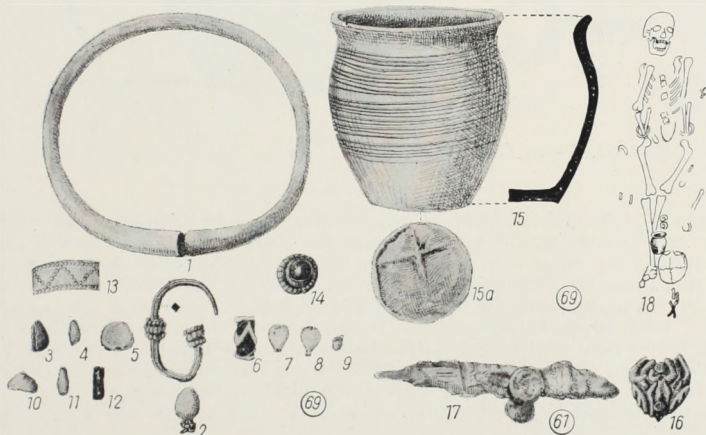


Abb. 53. 1—15a, 18: Grab 69 (15: H: 11 cm); 16—17: Grab 61

114. Auf den Bronzearmringen rings herumlaufende, spiralenartige Einkerbung; zoomorphe Endungen.

115. Grab 64 (Sektion g/1): Abb. 52,3. T: 1,80 m. Der breite Fleck des Grabes zeigte sich —1,03 m tief. Diese Breite blieb bis zur Tiefe von —1,52 m unverändert. Darunter folgte ein 55 cm enger Schacht (Profil: Abb. 51,8). 51—55jährige Frau. Funde: Abb. 51,1—7. An der Außenseite des linken Fußes stark rußiges Gefäß (1). Unter dem Gefäß sowie zwischen Gefäß und linkem Fuß Knochen eines Huhns. Ebenda Knochen eines Rinds. Beim unteren Ende des rechten Unterschenkels zwei Rindsrippen samt Wirbelknochen. Am Mittelfinger der rechten Hand ein Fingerring aus Bronzeblech mit eingeschlagenen Dreiecken (5). Unter der rechten Hand dunkelbraune Lederreste und Spuren von Holzkohle. Am Ringfinger der linken Hand offener Drahring (4). An der Innenseite des linken Ellbogens Eisenmesser, mit der Schneide nach außen, mit der Spitze fußwärts (6), darauf Reste von Holzfasern. An der Außenseite der linken Schulter unverzierter Nadelbehälter (2). Unter dem Hals eine braune Perle mit gelber Wellenlinie (7). Beim linken Ohr Bronzeohrgehänge (bruchstückhaft) (3). Neben der Nordwand dieses Grabes, auf einer Erhöhung, Knochen eines menschlichen Fußes. Später stellte sich heraus, daß diese Fußknochen zum Grab 65 gehören.

116. Grab 65 (Sektion g/2). T: 1,55 m. La Tène C. 40—44jährige Frau. Zwei Eisenfibeln. Glas-, Pasta- und Korallenperlen in großer Zahl. Flacher Stein, mit Loch in seiner Mitte. Zwei Halbkugeln aus Eisen.

117. Grab 66 (Sektion t). Wenige Skelettreste eines erwachsenen Individuums in der Tiefe von 30 cm. Das Grab bei Straßenbauarbeiten angeschnitten.

118. Grab 67 (Sektion j/1). T: 1,80 m. La Tène C. 4–5jähriges Kind. Atypische Scherbe. Keltisches Messer. Eisenfibel. Bronzener Armring. Blaue Glasperle. Purpurschnecke (murex gen.). Scheibengedrehter Krug. Beim Schädel ein mächtiger Stein. An der rechten Seite des Schädels eine Scherbe (siehe: Taf. XI, 3–4).

119. Grab 68 (Sektion e/2): Abb. 52,4; Taf. IX, 7. T: 1,25 m. 27–31jähriger Mann. Am Grabende ein kleines Gefäß (Taf. XII, 1). Ebenda zwei Rindsrippen samt Wirbelknochen und Hühnerknochen. Funde: Abb. 54,1–5. Auf den Füßen ein großer, rötlichgelber Krug (restauriert: 5). An der Außenseite des rechten Unterschenkels Eisenbruchstück. An der Außenseite des rechten Oberarmes ein gebogenes und ein oblonges Eisenbruchstück, mit je zwei Eisenhaken (unrettbar). Beim linken Unterarm, außen, eine Eisenschnalle, senkrecht stehend. Am linken Unterarm, bzw. parallel damit, ein Salzbehälter aus Geweih (1). Darunter Feuerschlagstein (3). Gleich daneben großer Eisenring mit anschließendem Eisenstäbchen (4). Neben dem Salzbehälter ein Feuerstein (2). In Abb. 54,1–4 sind diese Gegenstände in der Originallage, wie im Grab vorgefunden, dargestellt.

120. Der große Krug Abb. 54,5 ist auf Drehscheibe verfertigt. Verzierung: eingekämmte Spirale. Sein unterer Teil ist etwas abgetreppt, wie beim Krug aus Grab 9 (III, 7). Ein ähnlicher Krug wurde auch im Grab 120 gefunden (III, 187–188). Zweifellos awarenzeitliche Arbeit.

121. Grab 69 (Sektionen e, f): Abb. 53,18. T: 1,40 m. Frau, 35–39 Jahre alt. Durch Nagetiere gestört. Beim rechten Fuß ein Kind, 12–14 Monate alt. Diese beiden Verstorbenen wurden gleichzeitig, mit gemeinsamem Gefäß, begraben. Funde: Abb. 53,1–15, 15a. Das Gefäß (15, 15a) ist außen stark rußig. Hinter dem Schädel des Kindes zwei Knochen eines Flügeltiers. An dem rechten Unterschenkel, bzw. neben dem rechten

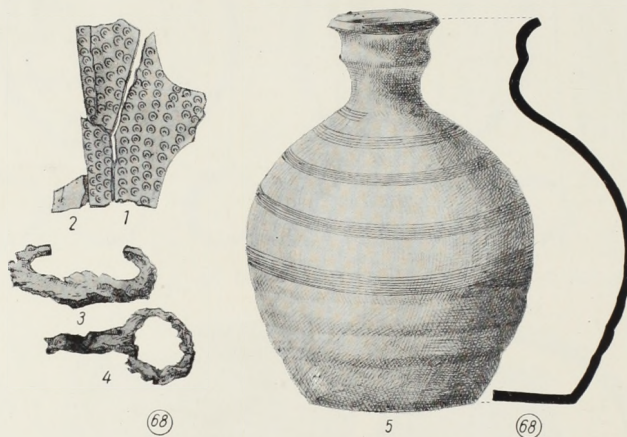


Abb. 54. 1–5: Grab 68 (5: H: 22,1 cm)

Fuß, Rindsrippe, ohne Wirbelknochen. An dem linken Unterbein und in einer etwas höheren Schicht je eine kleine Schnecke. An den Unterarmknochen je ein massiver Bronzearmring, darauf Textilabdrücke (1). Die linke Hand samt Armring lag unter dem Beckenknochen. Einige Knochen dieser Hand (mit Oxidspuren) kamen in verschiedenen Teilen des Grabes vor. Sie wurden durch die Nagetiere verschleppt. Auch das Bronzeohrgehänge (2) befand sich in der Linie des linken Ellbogens, bei der Grabwand. Zwischen den Rippen flache Amphoraperlen (3–5, 7–8, 10) und einige andere Perlen: braune Pastaperle mit gelbem Zickzackmuster (6), blaue Glasperle (12). Unter dem rechten Schenkelknochen Zellenkopf eines Fingerringes, mit Perlenrahmen eingefasst und mit Glaseinlage verziert (14). Ein Bruchstück des Fingerringes kam aus der Füllerde des Grabes zum Vorschein (durch Nagetiere verschleppt) (13). Auf dem Beckenknochen des Kindes Spuren von Holzfasern. Sein Unterkiefer befand sich — durch Nagetiere verschleppt — am Rand des Beckenknochen der Frau.

122. Die Gräber 68 und 69 lagen in der breiten und dicken Steinschicht dieser Sektionen e und f. In dem ursprünglich eine Schicht bildenden Steinhaufen wurden für diese Verstorbenen Plätze freigelegt. Die Steine wurden aufgenommen und beseite gelegt (Taf. XI, 1–2). Diese mächtige Steinschicht zieht sich am Nordrand des Gräberfeldes in unregelmäßiger Bogenform hin. Sie konnte durch unsere Ausgrabung nicht gänzlich freigelegt werden. Die ganze Oberfläche der Sektionen b/1, c/1 war gleichfalls mit Steinen bedeckt. Die awarenischen wenig tiefen Gräber 26, 27, 28, 29 und 30 waren hier angelegt. Sie erreichten diese Steinschicht nicht. Die Steinschicht setzte sich auch in den Sektionen g/2 und j/1 fort, es gab aber auch La Tène C-Gräber, die die Steinschicht nicht erreicht hatten (Grab 56). Diese Steinschicht scheint also älter als die La Tène C-Zeit zu sein. Auch in anderen Sektionen verhielt sich die Sache ähnlich.

123. Die Steinschicht am Nordrand des Gräberfeldes ist keine natürliche Bildung, sondern diese Steine wurden mit großer Arbeit durch Menschenhand auf dieses Terrain gebracht und auf der damaligen Erdoberfläche verteilt. Auch die awarenzeitliche Bevölkerung fand sie natürlich hier, obwohl sie in dieser Zeit meistens mit einer Humusschicht bedeckt war. In der Awarenzeit wurde diese Steinschicht bei Grabungen nach alten Gräbern gefunden, und die Beigaben der keltischen Gräber wurden (z. B. Grab 157: III, 246) gesammelt. Die Steine dieser Steinschicht wurden bereits durch die Kelten bei ihren Bestattungen benutzt, wohl auch durch die awarenzeitlichen Menschen (III, 50, 55, 88) bei den Bestattungen und auch bei den Gruben (z. B. III, 73). Skizze der Steinschicht: Abb. 55, 11.

124. Grab 70 (Sektion t): Abb. 52,5; Taf. VIII, 3–5. Am Rand des Gräberfeldes, in normalem Abstand von den herumliegenden Gräbern befand sich ein Grabschacht, orientiert NS, darin hineingeworfen ein 14–15jähriges Individuum (Jüngling?). Seine linken Unterschenkelknochen waren mit dem linken Ober-

schenkel gänzlich parallel gebunden. Die linke Ferse wurde dann fest auf den Rücken gebunden. Der linke Unterarm samt Hand wurde unter das Becken gelegt oder gebunden. Dieses Detail ist auf meiner Skizze Abb. 52,5 gut zu sehen. Der rechte Arm ist stark eingebeugt. Der Unterarm lag mit dem Oberarm ganz parallel (Skizze). Die Wirbelsäule wurde mit Gewalt verdreht: der Kopf lag nach hinten gedreht, an der rechten Schulter. Der rechte Schenkelknochen und die beiden fibulae wurden noch vor der Beerdigung zerbrochen (der Hingerichtete wurde gefesselt und zu Tode geprügelt).

125. Grab 71 (Sektionen i/1, j/1): Abb. 55,10. T: 1,60 m. Für die Frau (23—25 Jahre alt) wurde in der Steinschicht eine kleine Stelle freigelegt. Funde: Abb. 55,1—9. In der Südostecke des Grabes schwarzes Gefäß, stark rußig (Taf. XII, 4). Beim Gefäß Tierknochen. An der Außenseite des rechten Knies gleichfalls Tierknochen (diese Tierknochen waren unrettbar). Am Zeigefinger der rechten Hand geschlossener Fingerring aus Bronze gegossen (3). Ebenda Lederreste. Am Mittelfinger der linken Hand ein Ring aus schlechtem Silber (2). Vor dem Unterkiefer und zwischen den Rippen verschiedene Perlen (4—9), insgesamt 11 Stücke. Eine aus Bronze gegossene große, kugelförmige Perle (4). Die flachen Amphoraperlen (7) sind blaugrün. Die längliche Perle (5) ist gelblich braune Paste. An der linken Seite des Schädels lagen auch drei- und viergliedrige Perlen; diese sind aber zugrunde gegangen. Das Bruchstück einer solchen: 6. Die Perlen wurden auf einen dünnen Bronzedraht einzeln aufgebunden. An der rechten Seite des Schädels ein Bronzeohrgehänge (gebrochen) (1).

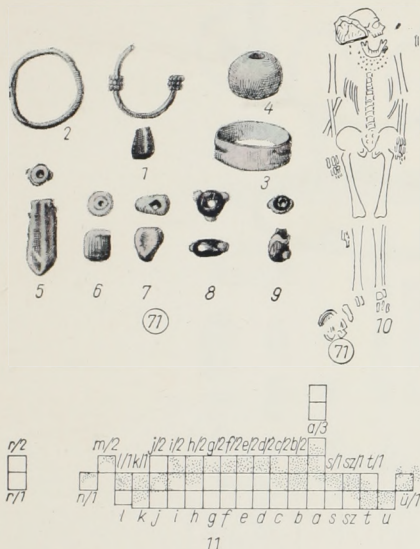


Abb. 55. 1—10: Grab 71; 11: Steinanlage am Nordrand des Gräberfeldes

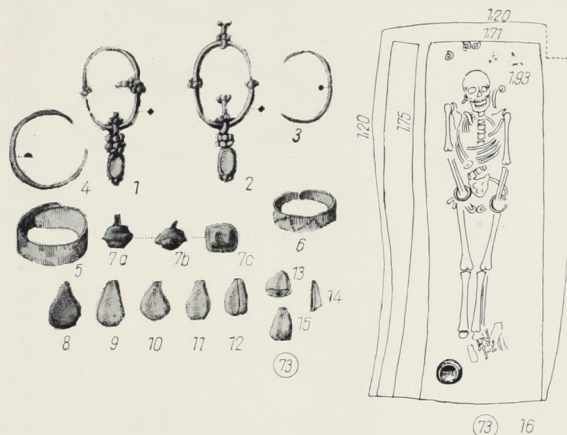


Abb. 56. 1—16: Grab 73

126. Grab 72 (Sektion 1/1). La Tène C-Zeit. 14—15jähriger Jüngling. T: 80 cm. Zwei Fußknochen eines Rinds. Schnecke. Bronzearmring. Eisenfibel.

127. Grab 73 (Sektion g/1): Abb. 56,16. T: 1,93 m. 25—29jährige Frau. Funde: Abb. 56,1—15. Beim rechten Fuß Gefäß (Taf. XII, 2); ringsherum stark rußig. Beim linken Fuß vollständiges Skelett eines Flügeltiers. Neben dem rechten Fuß, parallel damit, Rindsrippe samt Wirbelknochen. Unter den Schenkelknochen, am Boden des Grabes, eine 2—3 cm starke Erdschicht. Am linken Handgelenk Bronzearmring mit rundem Querschnitt (Abb. 57,1). Unter den Knochen der linken Hand gebrochener Fingerring aus Bronzeblech (5). Am rechten Handgelenk Bronzearmring mit eckigem Querschnitt (Abb. 57,2). Unter den Knochen der rechten Hand gebrochener Fingerring aus Bronzeblech (6) und ein Drahting, gleichfalls bruchstückhaft (4). Die unteren Wirbelknochen und Beckenknochen wurden durch Nagetiere gestört. An der rechten Brust, beim unteren Ende des Schlüsselbeines, befand sich ein kleiner Bronzeknopf mit Öse (7a—7c). Zwischen den obersten Rippen und unter denselben zerstreut 8 flache Amphoraperlen (8—15). Zwischen der rechtsseitigen 3. und 4. Rippe lagen das Bronzeohrgehänge mit Glasanhängsel (2) und ein glatter Silberring (3). An der linken Seite des Schädels, in der Schicht +13 cm, eine kleine Schnecke. Bei der westlichen Grabwand, in der Schicht +3—4 cm, zwei Schnecken nebeneinander. In der südwestlichen Ecke des Grabes, in der Schicht +2 cm, wieder eine Schnecke. An der linken Seite des Schädels, neben dem Unterkiefer, senkrecht, eine tierische Rippe. Unter dem Unterkiefer einige flache Amphoraperlen. Beim linken Ohr das andere Bronzeohrgehänge (1). Unter dem Schädel und der Brust befand sich keine Erdschicht, nur die Sohle des Grabes. Ansonsten zog sich in der ganzen Länge des Grabes, neben der Nordwand und der Südwand, am Boden desselben, eine ca. 10 cm breite Sandschicht hin. — Vom Beckenknochen an bis zum Grabende befand sich, zwischen Skelett und Sohle des Grabes, eine gemischte Erdschicht. In der NW-Ecke des Grabes, in der Schicht +70 cm, in einer Ausdehnung von 20 × 10 cm, fanden wir eine horizontale Schicht von gebranntem Holz. Die SO-Ecke des Grabes wurde zur Grube 74 hinzugegraben (III, 129). Es sei noch bemerkt, daß dieser Grabsehacht oben breit und nach unten stufenweise verengert gegraben war (Zeichnung).

128. Die Armringe (»Kolbenarmringe«) Abb. 57, 1, 2 sind massive Bronzegüsse. Auf die beiden sich ausbreitenden Enden des Armrings mit rundem Querschnitt (1) wurden kleine Dreiecke, auf die des Armrings mit eckigem Querschnitt (2) gebogene Stempelchen, dicht nebeneinander, auf allen vier Seiten

eingeschlagen. — Die Bronzeohrringe haben vierkantige Anhängsel aus blauem Glas (Abb. 56,1—2). — Der Bronzeknopf 7a—7c besteht aus zwei gepreßten Hälften, die zusammengelötet sind; auch die kleine Öse wurde angelötet.

129. Grab 74 (Sektion g/1). In der 2,25 m tiefen Grube keltische Scherben und ein vollständiges Skelett eines Hundes. Beim Schädel desselben ein runder Stein. Auf der Sohle der Grube zusammengeschmolzenes keltisches Bronzegefäß und ein keltischer Bronzearmring, auseinandergezogen. In diese Grube reichten das Reitergrab 25 und das Frauengrab 73 hinein. Beide Gräber waren reich ausgestattet (**III, 47, 127**).

130. Grab 75 (Sektion e/1). 3,30 m tiefe Grube. Vollständiges Skelett einer Wildkatze, daneben keltische Schale. Auf dem Rand derselben eine Rindsrippe; daneben Fußknochen (metacarpus) eines Rinds. — Drei vollständige Hundeskelette. Bei dem einen derselben gleichfalls Fußknochen eines Rinds. Neben einem der Hundeskelette ein kleines, gebrochenes, keltisches Krügel. Viele Scherben.

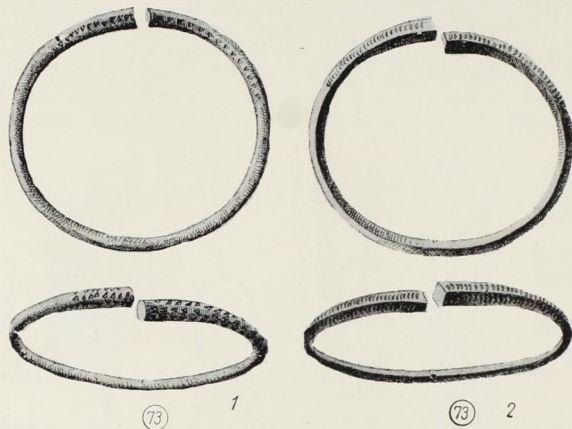


Abb. 57. 1—2: Grab 73

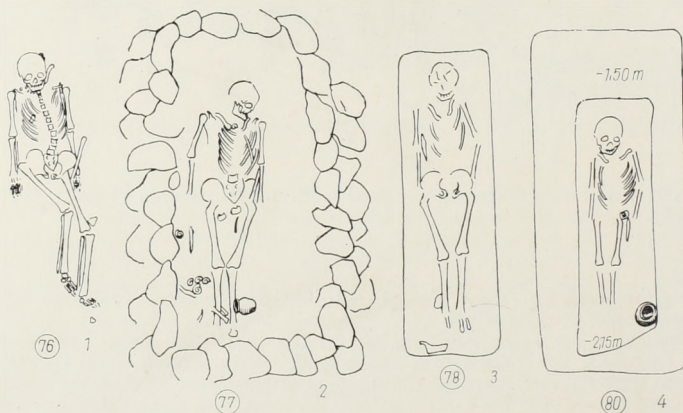


Abb. 58. 1—4: Gräber 76, 77, 78 und 80

131. Die Flecke der Grube 75 und des hinzugegrabenen Grabes 41 zeigten sich in einer Tiefe von 1 m. Aus einer Tiefe von 1,10 m, von der Mundöffnung der Grube gerechnet, kam aus dem südlichen Teil der Grube ein Geweih zum Vorschein (Taf. X, 1, 1a).

132. Die Wildkatze und die drei Hunde wurden in der Tiefe der Grube, längs der Wand niedergelegt, so daß genug Platz in der Mitte der Grube blieb. Unter den vielen Scherben und Knochen befand sich auch ein Bruchstück von einem menschlichen Schädel.

133. Das in der Grube 75 gefundene Bruchstück des Geweihes ist, wenn nicht steinzeitlich, doch bestimmt viel älter als awarenzeitlich: Taf. X, 1, 1a. Das heute längste und dickste Ende wurde noch in der Urzeit, als das Geweih noch frisch war, sorgfältig abgeschnitten (b). Dieses Geweihstück wurde glatt geschliffen (e). In diese Oberfläche ritzte man Schriftzeichen (Eigentumszeichen) in Kerschrift ein. Ähnliche Zeichen: Abb. 184,11. Es scheint, daß man einen Salzbehälter, wie derjenige auf unserem Gräberfeld **III, 119, 295**, aus diesem Geweih improvisieren wollte. Mit einem primitiven Instrument wurde zuerst die eine Hälfte (d) mit Mühe abgeschnitten: zuerst wurde hier ringsherum tief eingeschnitten, und das Ende abgebrochen. Das andere Ende (e) wollte man, wohl mit demselben Instrument, ungeduldig und ohne Sorgfalt abschneiden. Das ausgelaugte Knochenmaterial ist demzufolge in Längsrichtung mehrfach gesprungen. Das Abschneiden des dritten Arms wurde nicht einmal in Angriff genommen. Das mit awarenzeitlichen Eigentumszeichen versehene Geweih ist also in dieser Grube als sekundäre Beigabe zu betrachten. Seine hohe Bedeutung liegt

u. a. auch darin, daß dadurch diese große Grube, trotz der Menge keltischer Keramikreste, auf die Awarenzeit datiert wird. Wie es sich später bei ähnlichen Fällen (III, 396) beweisen ließ, handelte es sich hier um die rituelle Vernichtung eines aus uraltem Geweih »ausgeschnittenen«, imitierten, mit Eigentumszeichen versehenen Salzbehälters. Ein Stück uraltes Geweih kam auch in der Grube 183 aus einer Tiefe von 1 m hervor (III, 284, 286).

134. Außer diesem in der Awarenzeit sekundär bearbeiteten Geweih konnten andere awarenzeitliche Gegenstände in dieser hochinteressanten Grube nicht gefunden werden.

135. In der Schicht von +80 cm wurde eine 70 cm breite Holzkohlenschicht beobachtet.

136. Grab 76 (Sektion k/1): Abb. 58, 1; Taf. XIII, 1. T: 1,10 m. 62—66jährige Frau mit hochgezogenen Beinen. Funde: Abb. 59, 1—23 a—c. Bei dem rechten Fuß ziegelrote, unverzierte Scherbe. Bei dem linken Fuß formloses Bruchstück eines Eisengegenstandes. An der Außenseite des rechten Fußes Tierknochen. Unter dem Mittelfinger ein bronzenener Siegelring (1—1a). Am Ringfinger der linken Hand ein Ring aus Bronzeblech (8). Rechts auf der Brust der Knochen (calcaneus) eines Schafes oder einer Ziege. Um den Hals verschiedene Glas- und Pastaperlen (9—21). Diejenige unter 19 ist aus roter Paste verfertigt. Am vierten Wirbelknochen des Halses mehrfach gegliederte Perlen (6, 7). Die Zahl der Perlen beträgt 14. Unter dem Schädel Eisenbruchstück, das sich nach Putzen als ein Teil einer Eisenkette erwies (23 a—c). Wohl wurde diese Eisenkette, wie auch das Schlüsselbein, durch Nagetiere dorthin verschleppt (Abb. 58, 1). Unter dem

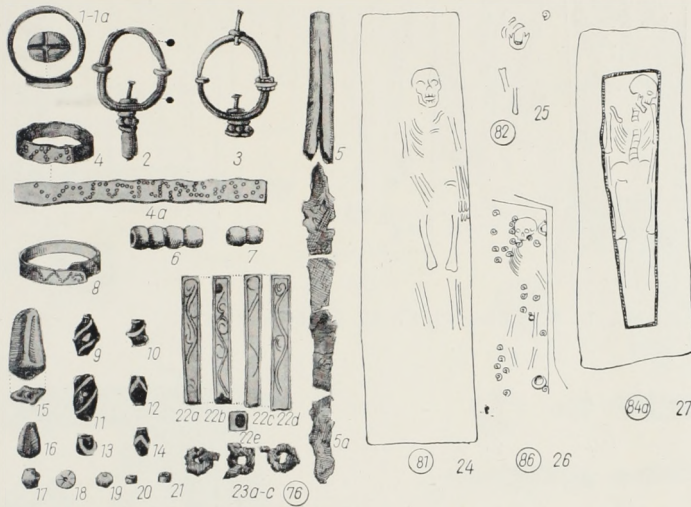


Abb. 59. 1—23: Grab 76; 24—27: Gräber 81, 82, 86 und 84/a

linken Schulterknochen ein rankenverzierter Nadelbehälter aus Knochen (22 a—d). Ebenda ein Eisenmesser mit Knochengriff (5, 5a). Zu beiden Seiten des Schädels je ein Ohrgehänge (2, 3). Ihr ovaler Ring ist sechskantig geformt.

137. Die Sektion l/1 war besonders reich an Streufunden. Hier oder in der unmittelbaren Nähe wurde in der Awarenzeit ein reiches Brandgrab aus der La Tène C-Zeit gefunden. Bronzephalara. Bronzekette. Zwei Bronzefibeln. Bruchstücke dieser Bronzekette wurden an zehn verschiedenen Punkten unseres Gräberfeldes gefunden. Viele keltische Scherben (96 Stücke).

138. In der Sektion e Streufunde: keltische Eisenfibel. Keltische und kaiserzeitliche Scherben.

139. In den Sektionen j/1 und i viele keltische Scherben und eine schwärzliche Scherbe mit Warze.

140. Grab 77 (Sektion d/2): Abb. 58, 2. T: 1,20 m. Für einen 54—58jährigen Mann hat man das Grab in der Steinschicht bereitet. Beim linken Unterbein ein während des Gebrauches mehrfach gesprungenes, rußiges Gefäß (Taf. XI, 3). Zwischen den Beinen Knochen eines Hahns. An der Außenseite des rechten Unterbeins Knochen eines größeren Tieres. Unter dem rechten Knie, außen, eine große und drei kleine Schnecken, in einem Haufen. Beim rechten Fuß Wirbelknochen eines Rinds. Neben dem rechten Schenkelknochen, 20 cm entfernt davon, gebrochenes Eisenmesser (Abb. 61, 7), mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide einwärts. An der Stelle der linken Hand ovale Bronzeschnalle mit eisernem Dorn (Abb. 61, 2). Beim rechten Schlüsselbein, in einer um +10 cm höheren Schicht, eine kleine Schnecke und zwei Eisenplättchen. Neben dem Messer, 10 cm entfernt davon, gleich bei der Grabwand, noch eine Schnecke.

141. Grab 78 (Sektion T/1): Abb. 58, 3. T: 1,20 m. Mann (?), 23—40 Jahre alt. Vor dem rechten Fuß, in einer um +15 cm höheren Schicht, Knochen (calcaneus) von Rind. Am rechten Unterbein tierischer Fußknochen. An der inneren Seite des rechten Ellbogens ein Eisenmesser, mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide einwärts (Abb. 61, 3). Der Tote lag nicht auf dem Boden des Grabes, sondern auf einer 5—8 cm starken gemischten Erdschicht.

142. Grab 79 (Sektion j/1). Neben einem großen Stein, 1,13 m tief, Aschenreste mit prähistorischen Scherben und mit kalzinierten Knochen. Darunter, um 30—40 cm tiefer, erstreckte sich die Steinschicht (III, 122).

143. Grab 80 (Sektion T/1): Abb. 58, 4. T: 2,15 m. 16—17jähriger Jüngling. Die Grabwände wurden stufig gebildet. An der Außenseite des linken Fußes ein Gefäß (Taf. XIV, 5). An der Außenseite des linken Schenkels ein Eisenmesser, mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide einwärts (Abb. 61, 4). Am äußeren Rand des linken Beckenknochens eine viereckige Eisenschnalle, mit dem Dorn einwärts.

144. Grab 81 (Sektion T/2): Abb. 59,24. T: 1,25 m. Beigabenloses Skelett eines Erwachsenen, in schlechtem Zustand.

145. Grab 82 (Sektion f/2): Abb. 59,25. T: 1,56 m. 5–6-jähriges Kind. An der rechten Seite des Schädels, 20 cm weiter davon, eine kleine Schnecke. Das Grab wurde zwischen Steine eingebettet.

146. Grab 83 (Sektion f/2). T: 1,33 m. La Tène C-Zeit. 10–12-jähriger Knabe. Die Hände lagen über der Brust.

147. Grab 84 (Sektion j). T: 57 cm. 3–4-jähriges Kind. Das Grab war zur Grube 90 hinzugegraben (III, 153). Unter dieser Nummer wurden noch drei weitere Gräber: 84/a (Sektion d/2), 84/b und 84/c in den Sektionen f/2 oder d/2 aufgezeichnet. In den auf die Erschließung folgenden Tagen haben große Regenfälle die Arbeit gestört. Das Grab 84/a war mit Brettern ausgekleidet: Abb. 59,27 (Taf. XV, 1–2). Im Grab 84/b wurde auf der Brust des Skelettes ein zerfallenes Eisenmesser, bei den Füßen ein Gefäß (Taf. XV, 3) gefunden. Im Grab 84/c lag ein beigabenloses Skelett (Taf. XV, 4).

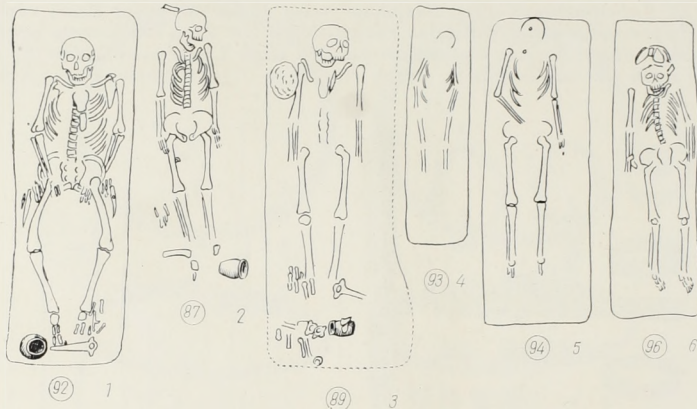


Abb. 60. 1–6: Gräber 92, 87, 89, 93, 94 und 96

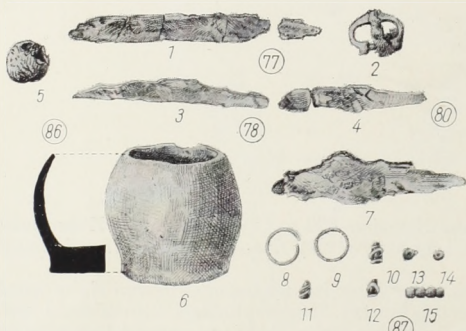


Abb. 61. 1–2: Grab 77; 3: Grab 78; 4: Grab 80; 5–7: Grab 86; 8–15: Grab 87



Abb. 62. 1–7: Grab 92

148. Grab 85 (Sektion g/1). T: 1,20 m. 27–31-jährige Frau. Keltisch. Gestört. Am Hals viele Perlen.

149. Grab 86 (Sektion j): Abb. 59,26; Taf. IV, 20. T: 1,20 m. 4–5-jähriges Kind. An der Innenseite des linken Schenkelknochens, oben, eine eiserne Schelle mit Öse (Abb. 61,5). In der Schicht des Skelettes 25 kleine Schnecken, verteilt im ganzen Grab. Ein großer Teil derselben befand sich auf der Sohle des Grabes. Es sei hier betont, daß die Füllerde auch hier sorgfältig beobachtet wurde, Schnecken ließen sich aber darin nicht finden (das Grab wurde von M. Párducz untersucht). Bei dem linken Fuß kleines Gefäß (Abb. 61,6; Taf. XIV, 6). Dieses Grab, samt Grab 84 (III, 147) war zur Grube 91 hinzugegraben (III, 154).

150. Grab 87 (Sektion j): Abb. 60,2. T: 1,10 m. 17–18-jährige Frau. Funde: Abb. 61,8–15. Bei den Ohren je ein einfacher Bronzering (8, 9). An der rechten Seite des Schädels Bein-knochen (tibia) einer Ziege. An der rechten Seite des Unterkiefers Perlen: 12 gegliederte Perlen (15), 10 gelbgemusterte, braune Perlen (10–13) und eine kleine, durchsichtige, kugelförmige Glasperle (14). An der Außenseite des rechten Unterbeins Geflügelknochen. Vor dem rechten Fuß eine Rindsrippe. Vor dem rechten Schenkelknochen eine kleine Schnecke. Vor dem linken Fuß rußiges Gefäß (Taf. XIV, 8).

151. Grab 88 (Sektion i). T: 3,50 m. Grube. Am Boden Tierknochen, einige Scherben und eine Schnecke.

152. Grab 89 (Sektion j und k): Abb. 60,3. T: 2,10 m. 50–55-jähriger Mann. Beim linken Fuß Gefäß (Taf. X, 7). Beim linken Fußknöchel Rindsrippe samt Wirbelknochen. Vor dem Gefäß Wirbelknochen eines Rinds und Geflügelknochen. Beim rechten Fuß Hühnerknochen. Unterhalb des linken Schlüsselbeins Eisenmesser, mit der Spitze kopfwärts, mit der Schneide nach unten gewendet (Abb. 61,7). An der Außenseite der rechten Schulter ein großer Stein. Unter dem Schädel befand sich eine Erdschicht von 2 cm. Das Grab war zu einer Grube hinzugegraben (III, 183).

153. Grab 90 (Sektionen, h, h/1, i, i/1). Grube. T: 2,35 m. Vollständiges Skelett eines Hundes am Boden der Grube. Beim Mittelteil seines Rückens ein großer Stein. In der Füllerde Scherben und Tierknochen.

154. Grab 91 (Sektion j). Grube. T: 2,30 m. Menschenschädel 1,43 m tief. Darunter keltische Scherben. Drei vollständige Hundeskelette. Eine eiserne Schüssel. Unter dem Schädel des einen Hundes ein Ei, vor dem Schädel des anderen zwei Eier. Viele Scherben.

155. Grab 92 (Sektion j): Abb. 60,1. T: 2,25 m. 47–51jähriger Mann. Funde: Abb. 62,1–7. Beim rechten Fuß Gefäß (Taf. XVI, 1). Bei dem linken Fuß 3 Knochen eines Hahns. Unter den Füßen Rindsrippe mit Wirbelknochen. Neben der rechten Hand Eisenschnalle (7). Unter dem rechten Beckenknochen Eisenring (6), daneben Eisenstücke. Bei der linken Hand, am Boden des Grabes, ein Werkzeug, geschnitzt aus Geweih (5a–5c). Das Feuerschlageisen (2) war an einen viereckigen Eisengegenstand (4) angerostet. Diese lagen neben dem Messer. Ebenda, parallel mit dem Messer, auch eine eiserne Ahle (3). Die Fasern ihres Griffes sind gut erkennbar. In der unteren Hälfte des Grabes, unter dem Skelett, eine 3–5 cm dicke Erdschicht. Unter den Unterschenkelknochen Holzkohlenreste.

156. Grab 93 (Sektion T/2): Abb. 60,4. T: 1,60 m. Jugendlich, 12–14 Jahre alt. Beigabenlos.

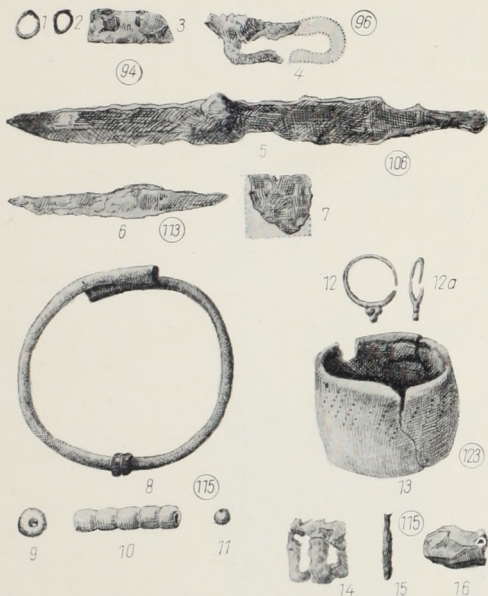


Abb. 63. 1–3: Grab 94; 4: Grab 96; 5: Grab 106; 6–7: Grab 113; 8–11: Grab 115; 12–13: Grab 123; 14–16: Grab 114 (13: H: 5,6 cm)

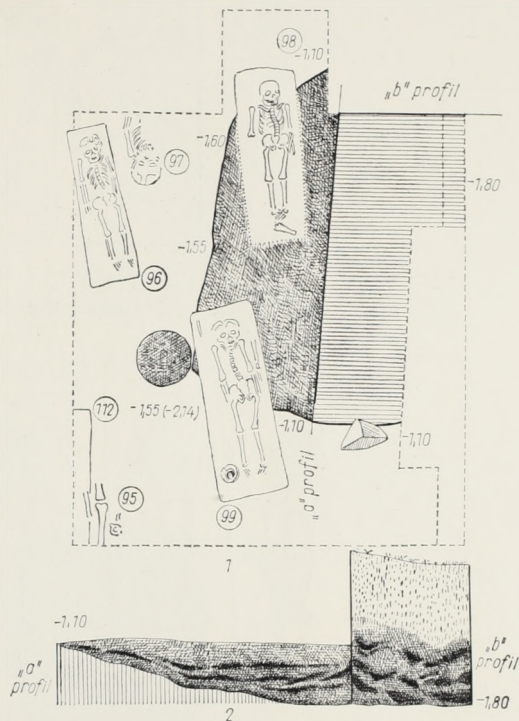


Abb. 64. 1: Übersichtskarte der Sektion 1 mit den Gräbern 96, 97, 98, 99 und 112; 2: Profil der großen Grube von der Sektion 1

157. Grab 94 (Sektion T/2): Abb. 60,5. T: 1,15 m. Frau (?), 23–40 Jahre alt. Beim unteren Ende des rechten Schlüsselbeins und unterhalb des Schädels je ein unregelmäßig ovaler, offener Drahring (Abb. 63,1,2). Unter dem linken Schenkelknochen kleine Eisenplatte (3), quer über der Längsachse liegend. Zwischen Skelett und Boden des Grabes lag eine 10–20 cm dicke gemischte Erdschicht.

158. Grab 95 (Sektion l). Tiefe: 1,50 m. 21–22jährige Frau. Verschiedene Perlen. Das Grab wurde bei Erdarbeiten durchwühlt.

159. Grab 96 (Sektion l). T: 1,80 m. 16–17jähriger Jüngling. Feuerschlagstein. Feuerschlageisen (Abb. 63,4). Eisenplatte.

160. Grab 97 (Sektion l). T: 1,60 m. Kind, 9–10 Monate alt. La Tène C-Zeit. Verschiedene Perlen in großer Menge.

161. Grab 98 (Sektion l): Abb. 66,1; Abb. 64. T: 59–160 cm (Terrain sehr abschüssig!). Das Grab wurde samt Grab 99 zu einer Grube hinzugegraben. Etwa 15jähriger Jüngling. Seine rechten Unterarmknochen waren trotz Suchens nicht zu finden. Vor den Füßen Fußknochen eines Hirsches.

162. Grab 99 (Sektion l): Abb. 66,2. T: 1,90 m. 50–52jähriger Mann. Funde: Taf. XVII, 1–5. An der rechten Seite des Schädels, in der Schicht +20 cm eine Rindsrippe. In der Mitte des Beckens eine Bronzeschnalle (5), mit dem Dorn gegen den rechten Unterarm gerichtet. Neben der rechten Hand, außen, Eisenmesser, mit der Spitze fußwärts (3). An der Außenseite des rechten Schenkelknochens eine gebrochene bronzene Riemenzunge (4), etwas auf ihrer Kante stehend, mit ihrem gebrochenen Teil fußwärts. Ihre Rückseite ist glatt. Neben dem rechten Fuß, außen, gebrochenes Gefäß mit Bodenzeichen (1,1a). Neben der linken Schulter, außen, trapezförmiges Bronzeplättchen (unrettbar).

163. Grab 100 (Sektion g/2): Abb. 66,3. T: 1,30 m. 14—15jähriger Jüngling. An der rechten Seite des Schädels große Schnecke (helix pomacia). Am linken Beckenknochen rechteckige Eisenschnalle, mit dem Dorn rechts gewendet (unrettbar).

164. Grab 101 (Sektion g/2), zwischen Steinen. T: 1,35 m. 43—47jährige Frau. La Tène C-Zeit. Eisenfibel. Viele Perlen.

165. In der Sektion 1 kleinere und größere Grube. In der letzteren viele Scherben (387 Stücke), eine Amphoraperle, mehrere Spinnwirtel. An der Ostseite dieser Grube, an der alten Erdoberfläche ein großer, dreieckiger Stein.

166. Unter den Streufunden der Sektion k Bruchstück einer keltischen Bronzekette. Bruchstück des Mundrandes von einem Krausengefäß.

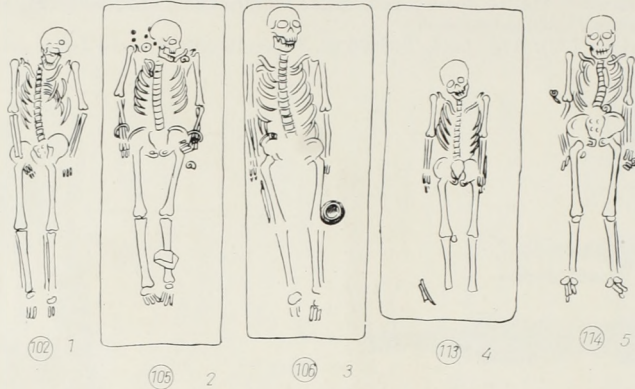


Abb. 65. 1—5: Gräber 102, 105, 106, 113 und 114

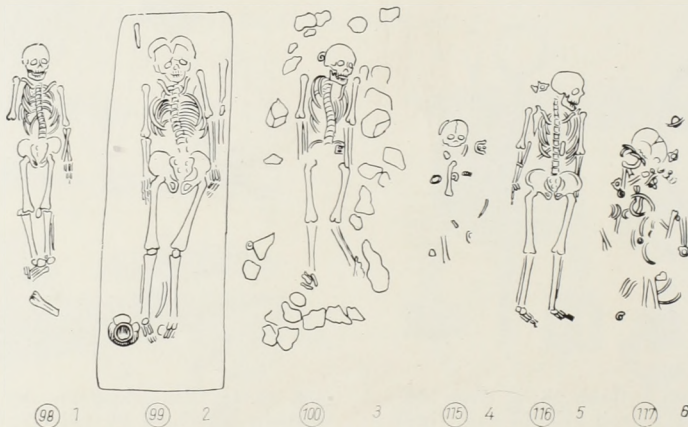


Abb. 66. 1—6: Gräber 98, 99, 100, 115, 116 und 117

167. Grab 102 (Sektion T/3). T: 1,60 m. Zu einer großen Grube hinzugegraben. Beigabenloser Mann; 54—58 Jahre alt. Abb. 65,1.

168. Grab 103 (Sektion g/2). T: 1,20 m. Beigabenloses Kind.

169. (Sektion g/2). T: 1,40 m. 64—68jähriges Individuum. La Tène C-Zeit. Eisenfibel (?). Keltisches Eisenmesser.

170. Grab 105 (Sektion g/2). T: 1,43 m. 46—50jährige Frau. Ein Paar von Bronzearmringen. Bronze-fibel. Große Scheibe aus Bernstein. Eisenfibel. Perlen. La Tène C-Zeit.

171. Grab 106 (Sektion T/3): Abb. 65,3. T: 1,95 m. 56—60jähriger Mann. An der oberen Seite des rechten Beckenknochens Eisenschnalle (unrettbar). An der Außenseite des rechten Oberschenkels 27,5 cm langes Eisenmesser, mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide einwärts (Abb. 63,5). An der Außenseite des linken Knies Gefäß (Taf. XVI, 2).

172. Grab 107 (Sektion i/2). T: 1,60 m. Brandgrab aus der La Tène C-Zeit. Urne. Eisenring. Bronze-fibel. Eiserne Lanzenspitze. Eisenmesser. Kalzinierte Knochen.

173. Grab 108 (Sektion i/2). T: 1,58 m. 2—4jähriges Kind, unter einer aus Steinen gebauten Wölbung. La Tène C-Zeit. Eisenkette. Bronze-fibel.

174. Grab 109 (Sektion i/2). T: 1,54 m. 57—61jähriger Mann. La Tène C-Zeit. Eisenmesser. Feuerstein.

175. Grab 110 (Sektion i/2). T: 1,70 m. Frau, 49—53 Jahre alt. La Tène C-Zeit. Amphoraperlen. Vier Eisenfibeln. Tonschüssel. Oberhalb der Beine, auf der alten Erdoberfläche, eine mächtige Stele.

176. Grab 111 (Sektion i/2). Kleines Gefäß mit Henkel. Der größte Teil des Grabes noch nicht freigelegt. La Tène C-Zeit.

177. *Grab 112* (Sektion I); gestört. T: 1,50 m. 16—17jährige Frau. La Tène C-Zeit. Bronzearmring, Eiserne Ahle, Eisenmesser (?).

178. *Grab 113* (Sektionen i/1, i/2): Abb. 65,4. 23—40jähriger Mann. Bei der linken Hand 14 cm langes Messer, mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide nach auswärts (Abb. 63,6). An der Innenseite des rechten Knies viereckiges Eisenblech (Abb. 63,7). An der Außenseite des rechten Fußes Tierknochen.

179. *Grab 114* (Sektion i/1): Abb. 65,5. T: 1,40 m. 57—61jähriger Mann. Funde: Abb. 63,14—16. Beim rechten Ellbogen kleine Schnecke. Ebenda Bruchstück einer Ahle (15). Bei der Innenseite des rechten Schenkelknochens (des Kopfes desselben) Feuerschlagstein. Gleich daneben, teilweise schon unter dem Schenkelknochen, Eisenmesser (unrettbar). Bei der linken Hand und an dem oberen Rand des linken Beckenknochens je eine kleine Schnecke. Am Becken eine Schnalle in schlechtem Zustand (14). Unter den Rippen Holzkohlenreste.

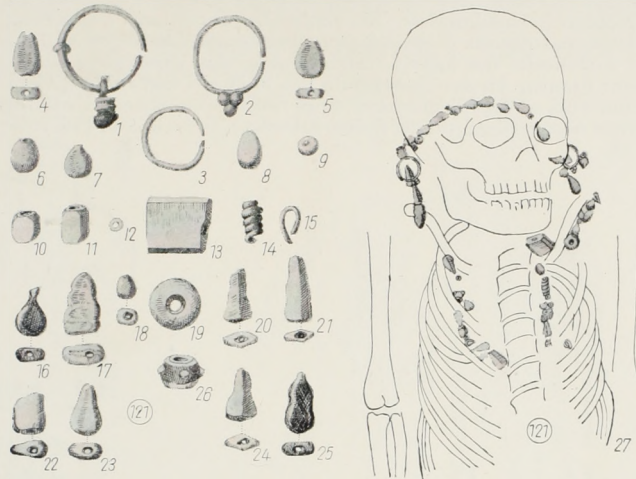


Abb. 67. 1—26: Grab 121



Abb. 68. 1—8: Grab 120 (1: H: 14,2 cm); 9—11: Grab 122 (9: H: 12,9 cm)

180. *Grab 115* (Sektionen i/1, j/1): Abb. 66,4. T: 1,43 m. 4—5jähriges Kind. Durch Nagetiere zerwühlt. Funde: Abb. 63,8—11. Zwischen den Knochen ein Bronzearmring (8) und drei Perlen (9—11). An der Stelle des linken Beckenknochens Holzkohle. In der Gegend der Brust eine kleine Schnecke.

181. *Grab 116* (Sektion k): Abb. 66,5. T: 1,02 m. Durch Nagetiere ein wenig gestört. Beigabenlose Frau, 34—38 Jahre alt.

182. *Grab 117* (Sektion k): Abb. 66,6. T: 1,10 m. 6—7jähriges Mädchen. Durch Nagetiere gänzlich zerwühlt. Funde: Abb. 70,1—10. Zwischen dem Schädel und der Nordecke des Grabes ein aus Bronzedrähten geflochtener Armring (1) und eine Rippe. Der rechte Unterarm mit dem anderen Armring (2) an der richtigen Stelle. Am Kopf des linken Schenkelknochens kleines Bronzebruchstück. Im rechten Becken zwei kleine Bronzeringe in Bruchstücken (unrettbar). Daneben die Fingerknochen der rechten Hand. Unter dem rechten Beckenknochen ein Fingerring aus Bronzeblech, verziert mit zwei Punktreihen (4,4a). In der Gegend des rechten Ellbogens eine kleine Schnecke. An der rechten Seite der Brust eine große, längliche, schwarze

Glasperle (7, 7a). Neben dem linken Schlüsselbein wieder ein Fingerring aus Bronzeblech, mit seiner Rosette (3). An der anderen Seite desselben einige Glasperlen, u. zw. 5: irisierend, 6: blau, 8: schwarz, 9—10: irisierend.

183. Grab 118 (Sektion k). T: 1,50 m. 47—51-jähriger Mann. La Tène C-Zeit. Die beiden Schenkelknochen wurden in der AWARENZEIT durch die Grabung einer Grube abgeschnitten. Grab 89 wurde zu dieser Grube hinzugegraben (III, 152).

184. Grab 118 (Fortsetzung). Große Schnecke. Zwei Bronzefibeln. Zwei Eisenfibeln. Perlen.

185. Bügel und Spirale der einen Bronzefibel vom Grab 118 haben runden Querschnitt, die andere Fibel dagegen viereckigen.

186. Grab 119 (Sektion k). T: 1,70 m. Grube. Am Boden, auf einer Steinschicht, Hund. Keltische Scherben. Eine kleine Schnecke. Bruchstücke von Bronzeblech.

187. Grab 120 (Sektionen T/4, T/27, T/56): Abb. 69,1. T: 1,80 m. 23—25-jähriger Mann. Funde: Abb. 68,1—8. Zwischen der Brust und dem Beckenknochen Skelettreste eines Flügeltiers (in der Schicht +12 cm). An der Außenseite des rechten Beckenknochens Eisenschnalle (unrettbar). Beim Kopf des rechten Schenkelknochens, teilweise im Becken, folgende Gegenstände: zwei Feuerschlagsteine (6,7), Feuereisen (4), Ahle (8) und Messer (2). An der Außenseite des linken Handgelenkes eine Bronzeschnalle (3). Zwischen den Bein- und auch außen: Fasern. An der Außenseite des linken Knies rußiges Gefäß (1; Taf. XVI, 3) und ein Ei. Neben dem rechten Fuß, außen, Bruchstück eines Geflügelknochens. Unter der rechten Hand Eisenmesser (5), mit der Schneide nach außen, mit der Spitze fußwärts. Beim linken Fuß roter Krug (Taf. XVIII, 5).

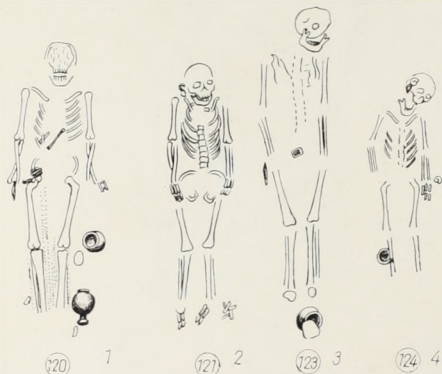


Abb. 69. 1—4: Gräber 120, 121, 122 und 123

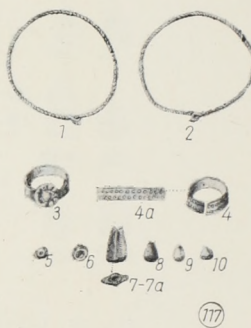


Abb. 70. 1—10: Grab 117

188. Die Höhe des Kruges (Taf. XVIII, 5) beträgt 18,7 cm. Dieser Krug ist warenzeitliche Arbeit. An der einen Seite sind klare Spuren der dunkelroten Bemalung erhalten geblieben. Wie es die Photographie zeigt, befindet sich unter dem Hals eine kleine Schulter. Der untere Teil ist leicht profiliert. Verwandte Stücke von diesem Gräberfeld: III, 7 und 120.

189. Grab 121 (Sektionen T/1, T/4): Abb. 69,2. T: 2,10 m. 14—15-jähriges Mädchen. Funde: Abb. 67, 1—26. An der Außenseite des linken Fußes vollständiges Skelett eines Huhns. Am Ringfinger der linken Hand ein offener Bronzering (3). Die Lage der Perlen zeigt meine im Grab gefertigte Zeichnung (27). Beim linken Ohr ein Ring mit drei Kugeln (2), beim rechten Ohr ein größerer Ohrhring mit schwarzem Glasperlenanhänger (1). Unter den Perlen befand sich auch eine Bronzespirale (14) und ein unregelmäßig zusammengebogenes Stück von Draht (15).

190. Die warenzeitlichen Amphoraperlen kamen in schwarzer, blaugrüner, blauer und brauner Farbe vor. 16 und 25: schwarz; 22 und 23: schwarz und blau; 17: bläulichgrün (1 Stück); 18: bräunlich (5 Stücke); 20 und 21: bläulich. Unter diesen letzteren hatten 8 Stücke eckiges, 20 Stücke rundes Loch. 6: grünlich (1 Stück); 9: schwarz und gelblich (je ein Stück); 10, 11: blau (insgesamt diese zwei Stücke); 12: gelb; 13: grünes Glas; 19: graue Glaspaste; 26: Grund rot, Augen weiß, Einsäumung der Löcher gelb.

191. Grab 122 (Sektionen T/6, T/32): Abb. 69,3. T: 2,05 m. 40—44-jähriger Mann. Skelett ungestört. Der obere Teil des Schädels wurde vom Unterkiefer abgelöst und umgekehrt zurückgelegt. Unter der rechten Hand langes, gebrochenes Eisenmesser, mit der Spitze fußwärts (Abb. 68,10). In der Mitte des Beckens gebrochene Eisenschnalle (Abb. 68,11). Vor den Füßen ein rußiges Gefäß, darauf ein Stein (Abb. 68,9).

192. Grab 123 (Sektion T/8): Abb. 69,4. T: 1,60 m. 9-jähriger Knabe. An der Außenseite des rechten Unterschenkels kleines Gefäß (Abb. 63,13). Beim linken Handgelenk eine kleine Schnecke. Am Schädel gleichfalls. Beim rechten Ohr ein kleiner Ohrhring mit drei Kugeln (Abb. 63,12,12a).

193. Grab 124 (Sektionen T/9, T/20): Abb. 72,6; Taf. XIX, 1, 2. T: 1,38 m. 14—15-jähriges Mädchen. Funde: Abb. 71,1—28. An der Außenseite des rechten Fußes ein schwarzes, rußiges Gefäß (25). Unter dem rechten Knie, außen, gelblich-roter Krug mit Ausgußrohr und Henkel (28). Die linken Unterbeinknochen sind etwas verschoben. An der Innenseite des linken *fibula*-Knochens Spinnwirtel, auf der Kante stehend (27). Die rechte Hand lag um +15 cm höher als die übrigen Skeletteile, darunter auch die Unterarmknochen. Am Ringfinger der rechten Hand ein einfacher Bronzering (5), am Zeigefinger derselben Hand ein Ring aus starkem Bronzeblech, mit je zwei Spiralen an beiden Enden (1). Am Mittelfinger der linken Hand ein Ring aus Bronzedraht (7), am kleinen Finger gleichfalls einfacher Drahttring (6). Beim linken Ohr Bronzeohrring mit schwarzen Glasperlen (2). Beim rechten Ohr ein kleinerer Bronzering mit Glasperle (3), samt kleinerem Ring (4). An dem linken Schlüsselbein, zwischen den Perlen, eine Turritella-Schnecke (26). In der Mitte der Brust eine flache Bernsteinperle (14). Am Hals bzw. auf der Brust, viele Perlen (169 Stücke), in mehreren Reihen. Dieselben wurden im Grab photographiert: Taf. XIX, 1. Hinten befanden sich keine Perlen. Unter dem linken Jochbogen ein Eisenstück.

194. Wegen Regensturmes war eine ausführlichere Beobachtung dieser Perlenkette unmöglich. Unter den flachen Amphoraperlen hatten 132 Stücke eckiges Loch, zwei Stücke rundes Loch (die eine: 12). 8: blaues Glas; 9,10,15–17: weiß. An der linken Seite des Schädels lag ein ziegelroter, kugelförmiger Gegenstand, gefertigt aus Lehm (Abb. 78,1). Die nachträgliche Reinigung und Restaurierung hat erwiesen, daß er eine geschlossene Kugel (kein Gefäß) war. Er hatte zwar eine kleine Öffnung, diese war aber kein Gefäßmund, sondern ein kleines Loch für den Zweck, daß der kleine Gegenstand durch die Hitze beim Ausbrennen nicht zersprengt wird. Innen sind Spuren der Töpferscheibe sichtbar. Die Stärke der Wand beträgt 3–8 mm (ziemlich ungleich). Wir fanden ihn im Grab schon in zerbrochenem Zustand. Möglicherweise hatte sich darin eine kleine, aus Lehm gefertigte Kugel befunden, die in der Erde durch die Feuchtigkeit zugrunde gegangen ist. Sein Durchmesser beträgt 7–7,5 cm.

195. Grab 125 (Sektionen T/3, T/7): Abb. 72,5. T: 1,42 m. Mann (?), 44–48 Jahre alt. Beigabenlos.

196. In der Sektion h eine 3,30 m tiefe Grube, deren größter Teil unzugänglich unter der Autostraße liegt. Oberhalb ihres nördlichen Teiles eine Schicht von Holzkohle. Scherben.

197. In der Sektion e/2 Streufunde: keltische Eisenfibel, präskythisches Bronzeblech; keltische und kaiserzeitliche Scherben.

198. Grab 126 (Sektionen T/3, T/7, T/9): Abb. 72,1; Taf. XX, 1. Mann, 27–31 Jahre alt, auf der linken Seite mit hochgezogenen Beinen liegend. Beigabenlos.



Abb. 71. 1–28: Grab 124 (25: H: 14,5; 28: H: 18,9 cm)

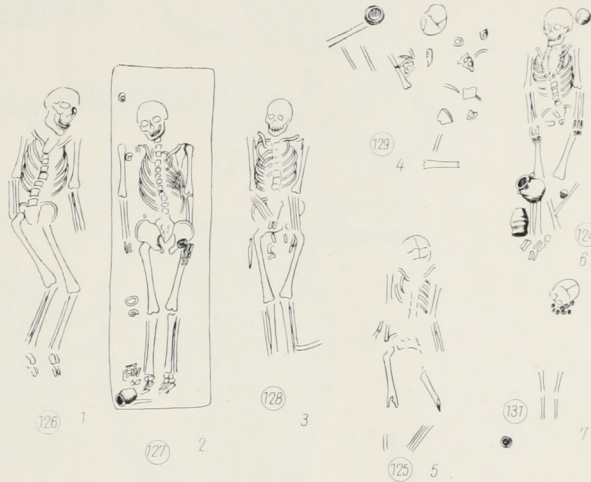


Abb. 72. 1–7: Gräber 126, 127, 128, 129, 125, 124 und 131

199. Grab 127 (Sektionen T/10, T/13): Abb. 72,2. T: 1,95 m. Mann, 54–58 Jahre alt. Funde: Abb. 73,1–3. Hinter dem Schädel, rechts und neben dem rechten Knie, außen, je eine kleine Schnecke. Am Kopf des linken Schenkelknochens ovale Eisenschnalle (3), mit dem Dorn einwärts. An der Außenseite des rechten Fußes Geflügelknochen. Vor dem rechten Fuß, querüber liegend, Rindsrippe. Vor dem rechten Fuß, in der Ecke des Grabes Gefäß (1; Taf. XVI, 4), teilweise rußig.

200. Grab 128 (Sektion T/12): Abb. 72,3; Taf. XX, 2. T: 1,65 m. 58–62jähriger Mann. An der Außenseite des rechten Schenkelknochens Eisenmesser, mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide aufwärts (Abb. 73,4). Beim linken Fuß, querüber liegend, Rindsrippe.

201. Grab 129 (Sektion T/12): Abb. 72,4. T: 1,15 m. 14–15jähriger Jugendlicher. Bei Straßenbauarbeit angeschnitten. Gefäß: Abb. 73,5.

202. In der Sektion T/1 unter vielen Streufunden (Scherben) der größte Teil eines großen slawischen Gefäßes in Bruchstücken: Abb. 197. Verwandte Bruchstücke auf dem Gebiet des Gräberfeldes: II, 11; III, 12, 340.

203. In der Sektion T/8 wurden eine Bronzephalara (Durchm. 6,9 cm) mit einem gegossenen Bronzeknopf in ihrer Mitte (Muster: keltisches Triquetrum) und ein halbkugelförmiger Knopf, der mit kleinen, von hinten dicht nebeneinander eingeschlagenen Punkten verziert war, gefunden.

204. In der Sektion k/1 viele keltische und kaiserzeitliche Scherben, Spinnwirtel, Kegelstumpf aus Ton usw.

205. Grab 130 (Sektionen T/9, T/12). Sobald der Fleck des Grabes in der Tiefe von 80–100 cm erschien, zeigte er gleich dieselbe Form, wie sie in meiner Skizze Abb. 74,1 zu sehen ist. Photos dieses Grabes: Taf. XIII, 3–4. Der obere Teil des Schädels wurde nachträglich vom Unterkiefer abgelöst und umgekehrt auf die Brust gelegt.

206. Grab 130 (Fortsetzung). Einzelne Fingerknochen der linken Hand lagen zwischen den Schenkelknochen. An der linken Seite des Unterkiefers befand sich das eine Bronzeohrgehänge (Abb. 75,1), mit seinem Anhängsel aufwärts. Das andere Ohrgehänge lag zwischen dem Schlüsselbein und dem Schädel, gleichfalls von seiner ursprünglichen Stelle verschoben. Man muß sich die Frage stellen, ob das Ablösen und das Umdrehen des Schädels bald nach der Bestattung, oder erst nach Monaten, ja sogar nach Jahren, als die Ohrgehänge durch das Ohr nicht mehr gehalten waren, erfolgt sein mag. Bei dieser Gelegenheit wurden die Rippen des Skelettes und die zerfallenen Reste des die Südseite des Grabes schützenden, verfaulten Brettes aufgewühlt bzw. unterbrochen (Abb. 74,1).

207. Grab 130 (Fortsetzung). Um das Skelett, in der Schicht desselben, lagen 13 Gänseeier oder Enteneier. Von diesen lag dasjenige bei der Innenseite des linken Ellbogens um +7 cm höher als die Schicht des Ellbogens. Ein Ei lag vor dem Rand des umgestürzten Gefäßes. Auch zwei vollständige Geflügelskelette sowie zwei lange Knochen eines größeren Tieres befanden sich um +10 cm höher als die Schicht der Füße.

208. Grab 130 (Fortsetzung). Funde: Abb. 75, 1–22. Am oberen Rand des linken Beckens ein aus Knochen gedrehter Nadelbehälter. Das eine Ende desselben ist von Bronzepatina grün. Dazu gehört ein aus Bronzedraht unregelmäßig zusammengebogenes Ringlein (5,4). Am rechten Beckenknochen ein anderer Nadelbehälter, aus Knochen viereckig geschnitzt. Derselbe hatte gleichfalls ein ähnliches Bronzeringlein

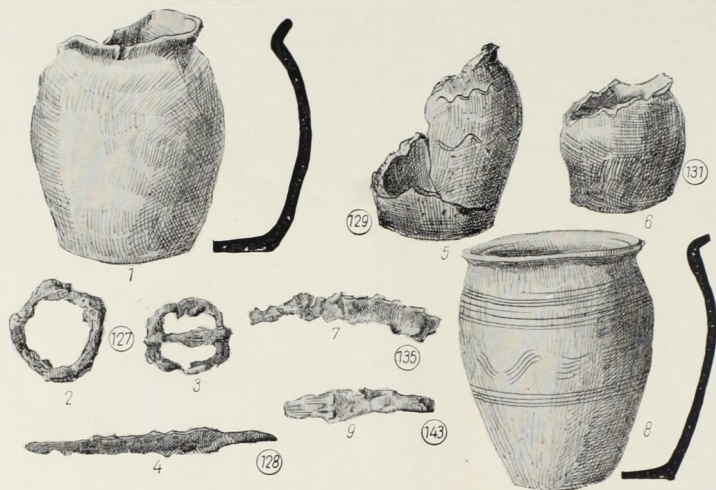


Abb. 73. 1–3: Grab 127 (1: H: 12,7 cm); 4: Grab 128; 5: Grab 129 (H: 10,6 cm); 6: Grab 131 (H: 7 cm; 7–8: Grab 135 (8: H: 13,5 cm); 9: Grab 143

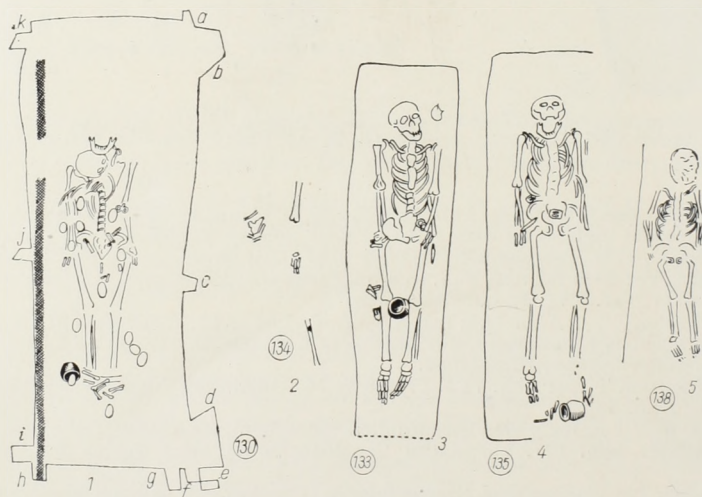


Abb. 74. 1–5: Gräber 130, 134, 133, 135 und 138

(7, 5). An der Innenseite des linken Ellbogens lag, mit der Schauseite gegen den Boden des Grabes gewendet, ein massiv gegossener Bronzeanhänger (8, 8a): eine stark stilisierte Nachahmung einer Pseudoschalle. Am Ringfinger der linken Hand ein aus Bronzeblech verfertigter Fingerring, mit einer gepreßten Rosette (3). Am Hals Glas- und Pastaperlen (9–21), darunter eine Bronzespirale (18). Derjenige Teil der Halskette, der am Hals vorne lag, wurde bei der nachträglichen Erschließung bzw. Umwendung des Schädels vernichtet. Der unberührt gebliebene Teil dieser Halskette ist an verschiedenen Perlen noch immer reich genug. Zwischen Skelett und Boden des Grabes lag noch eine 4 cm starke gemischte Erdschicht.

209. Bemerkungen zu den Perlen (Abb. 75, 9–21). 9: dunkelbraune Paste (1 Stück); 10: schwärzlich, mit weißem Achterband und weißen Augen; 11: blaues Glas (1 Stück); 12: durchsichtiges Glas (1 Stück); 13: weiße Paste (2 Stücke); 14: graue Paste (1 Stück); 15: schwarze Paste mit gelbem Zickzackmuster (1 Stück); 16: schwarze Paste mit gelbem Muster (1 Stück); 17: schwarze Paste mit gelben Augen und Umrahmungen (10 Stücke); 18: aus Bronzedraht spiralenartig zusammengerollt (1 Stück); 19–21: dunkelgrünes bzw. grünlich-braunes Glas (3 Stücke).

210. Anmerkungen zur Form des Grabes. Wir fanden die Vorsprünge nicht nur an den Ecken, sondern auch gegen die Mitte der langen Wände des Grabes. Die Photos Taf. XIII, 3 und 4 zeigen deutlich, daß diese Vorsprünge das Niveau des Bodens nicht erreicht hatten. Einige derselben sind so schmal und unregelmäßig eckig (Abb. 74,1,a,c,j), daß es hier von einer praktischen Verwendung derselben, im heutigen Sinn, keine Rede sein kann. Die Vorsprünge j und e liegen nicht gänzlich gegenüber einander. In diesen konnten Spuren von Holz trotz sorgfältigen Suchens nicht gefunden werden. Doch hatte es ja keinen Sinn, einen Querbalken in diese einzubauen. Wozu hätte ein solch schmaler Querbalken dienen können? Neben dem Vorsprung, auf dem Plan mit j bezeichnet, sind entlang der Grabwand deutliche Spuren von Brett zu sehen. Wäre im Vorsprung j Holz gewesen, so hätten wir seine Spuren auch hier gefunden. Geht man an eine genaue Untersuchung aller Vorsprünge des Grabschachtes heran, so lassen sich gewisse Feststellungen machen, die uns zu einer Klärung des Zweckes dieser merkwürdigen Bildungen des Grabschachtes verhelfen. Man mag die Grabung des Schachtes an der Nordseite angefangen haben. Es scheint zweifellos, daß man beabsichtigte, solche Vorsprünge wie diejenigen bei a, e, e, f und g zu verfertigen. Bei den Stellen b und d stürzte aber die Erde ein. Da die Grabwand hier nicht gerade war, konnte man durch Verwendung eines Brettes nicht helfen. Man war also gezwungen, hier die eingestürzten Vorsprünge auszubessern, d. h. zu vergrößern. Dadurch erhielten die Vorsprünge b und d solch unproportioniert größere Gestalt. Ihre ursprüngliche Trapezform war dabei erhalten geblieben, nur ihre Größe wurde notwendigerweise vervielfacht. An der anderen langen Wand des Grabes wurde sorgfältiger gearbeitet. Weil die Gefahr des Einsturzes der Erde hier, am Bergabhang, noch größer war, mußte die Wand des Schachtes an dieser Südseite mit einem Brett



Abb. 75. 1—22: Grab 130

gesichert werden. Das Ende dieses Brettes greift in den Vorsprung h hinein. Der Zweck war aber nicht, in diese Vorsprünge unbedingt ein Brett einzubauen: das erwähnte Brett an der Südwand erreichte nicht einmal das Grabende bei k, ja es befindet sich dort sogar überhaupt kein entsprechender Vorsprung. In der regelmäßig oblongen Eintiefung konnten wir keine Spuren von Holz finden. Somit steht fest, daß wir es auch hier nicht mit der Stelle oder der Spur eines Pfostens zu tun haben. Bei den awarenzeitlichen Gräbern unseres Gräberfeldes ließen sich in mehreren Fällen ähnliche Vorsprünge finden (Gräber 18, 21, 192, 226 und 232: **III, 26, 33, 210, 341, 343, 352**). Bei keinem dieser Gräber konnten Balken oder irgendwelches Zimmerwerk in Zusammenhang mit diesen Vorsprüngen beobachtet werden. Alles spricht dafür, daß man mit dieser Formung des Grabes beabsichtigt hatte, der Ruhstätte des Verstorbenen eine Mäanderform zu geben. Das Grab 130 ist unter allen verwandten Gräbern das bezeichnendste. Bei diesem Grabe ist es uns klar geworden, daß die Vorsprünge auch durch Steine ersetzt werden konnten. Die Wände des Grabes 47 sind mit Steinen, mit kleinen Unterbrechungen, ausgelegt. Man hat eher nur an den Ecken und in der Mitte der langen Wände, sowie hinter dem Haupt je einen Stein oder einen Steinhaufen hingelegt (Abb. 43,2). Auch die Steine im Grab 30 zeigen diese Tendenz (Abb. 29,5). Wenn Steine als Beigaben absichtlich ins Grab gelegt werden, so handelt es sich um ein Sinnbild von gleicher Bedeutung wie beim Mäander, mit dem magischen Zweck, das jenseitige Leben des Verstorbenen der Obhut der Erdgöttin zu empfehlen (siehe noch: Gräber 26, 71, 89). Die vertikale oder horizontale Brechung der Schachtform ist gleichfalls als eine Variante der mäandroiden Formung zu betrachten. Horizontal gebrochene Wände: bei Grab 154, 161, 162, 165, 177, 184, 186, 193, 194, 200, 205, 219, 239 und 243. Vertikal gebrochene Wände: bei Grab 50, 73, 153, 175, 212.

211. Grab 131 (Sektionen T/8, T/11): Abb. 72,7. T: 1,80 m. 5—6jähriges Kind. Um den Hals 10—12 kleine Schnecken in einem Haufen. In der Ecke des Grabes beim rechten Fuß ein kleines Gefäß (Abb. 73,6).

212. Grab 132 (Sektion T/6). 3,80 m tiefe Grube. Am Boden der Grube 12 kleine Schnecken, keltische Scherben, Bruchstück einer Eisenfibel, ein mächtiger Stein. Skelett eines jungen Hundes.

213. In derselben Sektion T/6 eine andere Grube. T: 3,75 m. Beigabenlos.

214. Grab 133 (Sektion T/11): Abb. 74,3. T: 2 m. 25—29jähriger Mann. Funde: Abb. 81,1—10. An der Innenseite des rechten Ellbogens bronzener Drehbeschlag, parallel mit den Unterarmknochen (in umgekehrter Lage) (5—5a). Am oberen Rand des linken Beckenknochens zwei Eisenringe (mit 3,4 bzw. 4,6 cm Durchmesser) (7). An der Außenseite des oberen Teiles des Schenkelknochens ein Eisenmesser, mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide nach außen gerichtet (10). Am Griff Holzfaserreste. Am unteren Teil des

Beckens, in der Mitte, aus zwei Platten bestehende kleine Riemenzunge (2, 2a). Zwischen den Knochen der rechten Hand eine kleine, gebogene Eisenstange (9). Unter den Knochen der rechten Hand ein kleiner Bronzebeschlag (4). An der Außenseite des rechten Knies durchbrochene kleine Riemenzunge (3). Zwischen den beiden Knien Gefäß (6). Unter dem rechten Knie, an der Außenseite, Bronzeschnalle (1). An der Außenseite des linken Unterbeines Tierknochen (Wirbelknochen eines großen Säugetiers). Unter dem rechten Beckenknochen, an der äußeren Seite desselben dünnes Bronzeblech in Bruchstücken zwischen Lederresten. Das Grab wurde zur Grube 139 hinzugegraben: **III, 219.**

215. *Grab 134* (Sektion T/12): Abb. 74,2. T: 70 cm. 16–22jähriges Individuum (Frau?). Bei Straßenbauarbeiten aufgewühlt.

216. *Grab 135* (Sektion T/12): Abb. 74,4. T: 1,70 m. 68–72jähriger Mann. In der Mitte des Beckens trapezförmige Eisenschnalle. Teilweise unter dem rechten Beckenknochen ein *keltisches* Eisenmesser (Abb. 73,7). Beim linken Fuß Gefäß (Abb. 73,8), seine äußere Oberfläche stark rußig. Daneben und bei dem linken

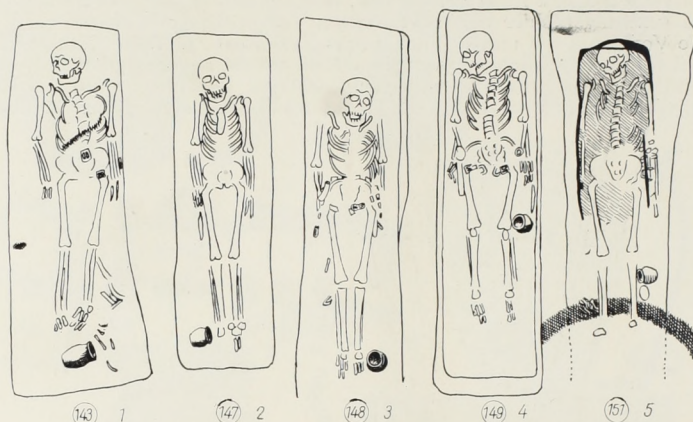


Abb. 76. 1–5: Gräber 143, 147, 148, 149 und 151

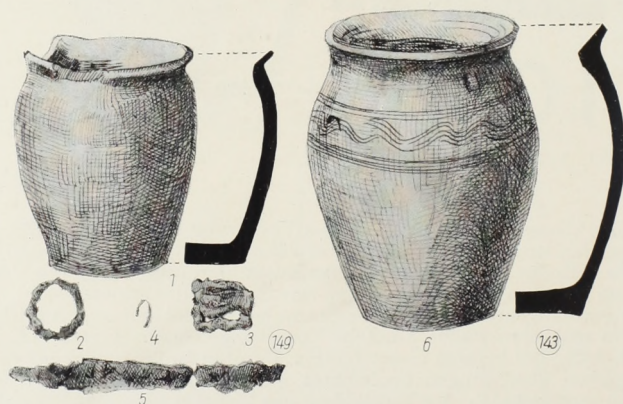


Abb. 77. 1–5: Grab 149 (1: H: 12 cm); 6: Grab 143 (H: 16,2 cm)

Fuß Geflügelknochen. Bei der letzten linksseitigen Rippe Holzkohle und eine kleine oblonge Eisenschnalle (unrettbar).

217. *Grab 136* (Sektion T/12). T: 40–80 cm. Bei Straßenbauarbeiten i. J. 1938 aufgewühlt. Erwachsenen Individuum (Frau?).

217a. *Grab 137* (Sektion T/12). Bei Straßenbauarbeiten aufgewühlt (Mann?).

218. *Grab 138* (Sektion T/13): Abb. 74,5. T: 1,20 m. 9–10jähriger Knabe. An der rechten Seite des Schädels grüne Patinaspuren.

219. *Grab 139* (Sektion T/11). 2,70 m tiefe Grube mit Skelett eines Hundes. Der größte Teil dieser Grube wurde noch nicht freigelegt. Grab 133 war zu dieser Grube hinzugegraben. Bruchstücke von keltischen Gefäßen.

220. *Grab 140* (Sektion k/1). T: 1,43 m. *Awarenzeitliches* Brandgrab. Unter einem großen Stein kalzinierte Menschenknochen. Großes Gefäß. Zwei große und 7 kleine Schnecken. Bronzefibel mit Bronzekette. Bronzearmring, beschädigt durch Feuer. Perlen. Eisenfibel. Eisenring. Viele keltische und kaiserzeitliche Scherben. Siehe noch unter **III, 223.**

221. *Grab 141* (Sektion k/1). T: 1,30 m. Brandgrab aus der La Tène C-Zeit. Gebrochene Omphaloschale. Darin und daneben Asche. Gebrannte Bruchstücke eines Bronzearmringes. Eisenfibel. Scherben.

222. Grab 142 (Sektion k/1). Taf. XX, 3 und 4. T: 1,60 m. 14–15jähriges Mädchen, teilweise unter einem großen Stein, um 20 cm tiefer liegend. Auf der Brust eine kleine Schnecke. Eine ähnliche an der Außenseite des linken Schenkelknochens, etwas entfernt davon. Unter dem linken Beckenknochen eine awarenzeitliche, flache Amphoraperle (bei der Bergung zerbrochen).

223. Das Brandgrab 140, mit lauter keltischen Gegenständen, lag oberhalb des awarenzeitlichen Grabes 142. Beim letzteren ist die Orientierung unregelmäßig (NS); allenfalls steht es in dieser Beziehung nicht allein, denn auch Grab 70 ist ähnlich orientiert (**III, 124**). Auch die Gräber 14 und 18 zeigen ein ähnliches Verhältnis zueinander (**III, 14**). Aus diesen Fällen läßt sich feststellen, daß dem Toten des Brandgrabes ausschließlich

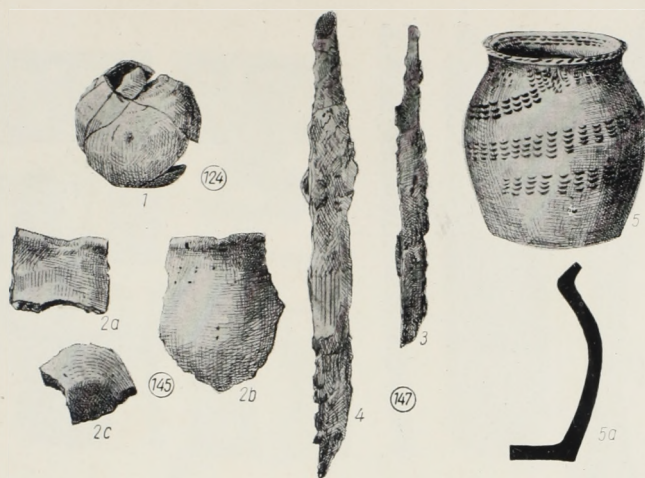


Abb. 78. 1: Grab 124; 2a–c: Grab 145; 3–5a: Grab 147 (5: H: 10,9 cm)

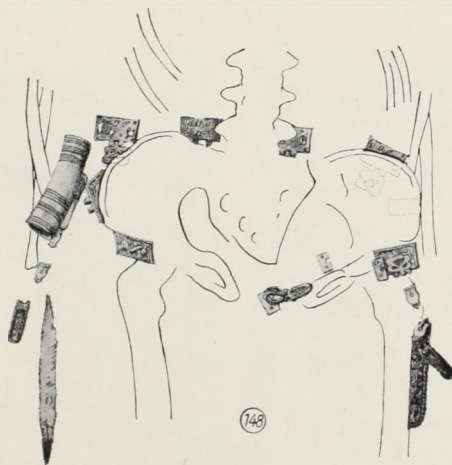


Abb. 79. Grab 148

uralte (keltische oder kaiserzeitliche) Beigaben mitgegeben wurden. Beachtenswert ist der Umstand, daß das große keltische Gefäß schon bruchstückhaft an diese sekundäre Stelle, als gefundenes (gesuchtes) urtümliches Gefäß niedergelegt wurde. Ähnliche Fälle: *Grab 75* (keltische Schale und gebrochenes keltisches Krüglein): **III, 130**, *Grab 177* (Henkelgefäß aus der Bronzezeit und awarenzeitliches Gefäß nebeneinander): **III, 274**.

224. Grab 143 (Sektionen T/5, T/6): Abb. 76,1; Taf. XIII, 2. T: 2,30 m. 57–63jähriger Mann. Vor den Füßen großes Tongefäß (Abb. 77,6), darauf Geflügelknochen. An der Außenseite des linken Unterschenkelknochens Rindsrippe. Bei der linken Hand schlecht erhaltenes Eisenmesser, mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide nach auswärts (Abb. 73,9). Oberhalb des linken Schenkelkopfes und in der Mitte des Beckens je eine Eisenschnalle (unrettbar). Auf der Brust, schräg querüber ein Streifen von Holzkohle. In der Linie des rechten Knies, gleich bei der Grabwand, wieder Holzkohle, um +10 cm höher als der Boden des Grabes. Unter dem linken Ellbogen wieder Holzkohle. Dieses Grab war zur Grube 146 hinzugegraben (**III, 227**).

225. Grab 144 (Sektion T/20). T: 1 m. Wenige Spuren eines durch Straßenbauarbeiten angeschnittenen und vollständig aufgewühlten Grabes. Wenige Knochen eines 23–40jährigen Individuums.

226. Grab 145 (Sektion T/16). T: 50 cm. Grab eines 50–54jährigen Mannes, durch Kanalarbeiten vernichtet. Bruchstücke eines awarenzeitlichen Gefäßes: Abb. 78,2a–2c.

227. Grab 146 (Sektion T/6). 3,40 m tiefe Grube (Taf. XIII, 2). +30 cm über der Sohle Skelett eines Ferkels. Bruchstücke von keltischen Gefäßen. Zu dieser Grube war das Grab 143 hinzugegraben (III, 224).

228. Grab 147 (Sektion T/21): Abb. 76,2. T: 2,05 m. 26–30jähriger Mann. An der Außenseite des rechten Schenkelknochens, parallel damit, Eisenmesser; gleich daneben Dolch (Abb. 78,3,4). Beide mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide einwärts. Beim rechten Fuß Tongefäß (Abb. 78,5; Taf. XXI, 4), daneben Tierknochen.

229. Grab 148 (Sektion T/21): Abb. 76,3. T: 2,10 m. 27–31jähriger Mann. Beim linken Fuß Gefäß (Taf. XXI, 3; Abb. 81,12). Zwischen den Unterschenkeln und oberhalb des rechten Fußes, sowie an der

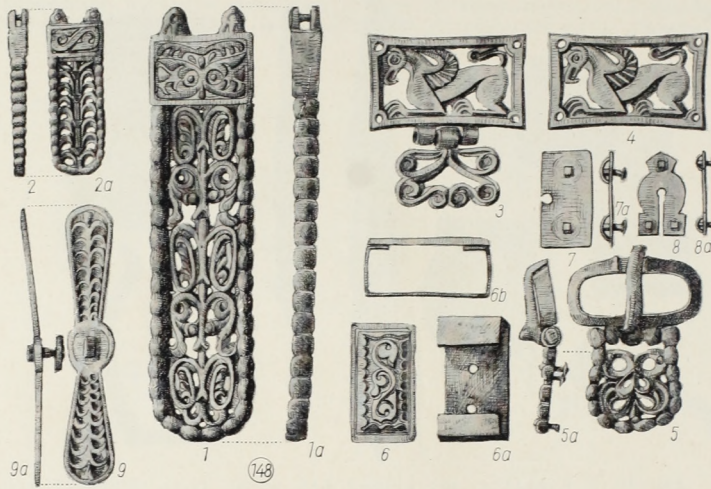


Abb. 80. 1–8a: Grab 148



Abb. 81. 1–10: Grab 133 (6: H: 9,5 cm); 11–13: Grab 148 (11: H: 4 cm; 12: H: 11 cm)

Außenseite des rechten Knies, längs, verschiedene Tierknochen (auch von Geflügel). An der linken Seite des Schädels, am *os parietale*, ein Loch mit 1 cm Durchmesser, das nicht gänzlich durchgeht. An der Außenseite des rechten Schenkelknochens, 5 cm entfernt davon, Eisenmesser (Abb. 81,13), mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide einwärts. Um das Becken die Bronzegarnitur, in Ordnung: Abb. 79; Taf. XXI, 1, 2. Die aus dünnem Bronzeblech gefertigten, oblongen »Lochschützer« (Abb. 80, 7, 7a) dienten keinem praktischen Zweck (im heutigen Sinn). Auch ihre Lage war am Gürtel unrichtig, indem sie sich nicht hinter, sondern vor den Löchern befanden, wie es meine Skizze, verfertigt im Grab und nachgezeichnet mit Tusche in Abb. 79 zeigt. Auch der kreisförmige Einschnitt auf jedem derselben ist für den ziemlich starken Schnallendorn zu klein (siehe: Abb. 80,7 und 5). Der eine Lochschützer wurde unter dem Schnallenring liegend gefunden. Er mag vor dem Loch des angeschnallten Gürtels gelegen haben und nur nach Verfaulen des Leders unter den Schnallenring verschoben worden sein. Bei der Rekonstruktion Abb. 82 mußte diese Lage auch für die anderen »Lochschützer« als maßgebend betrachtet werden. Der Drehbeschlag (Abb. 80,9,9a) lag zwischen dem rechten Beckenknochen und dem rechten Unterarm, mit seiner Schauseite dem Boden des Grabes zugewendet. Teilweise auf demselben Drehbeschlag lag der Salzbehälter Abb. 81,11. Die Holzpfropfen seiner beiden

1—13. Der Oberkörper des Toten wurde in Leder eingepackt (starke dunkelbraune Färbung). An der Außenseite des linken Unterschenkels ein Tongefäß (13) und ein Ei, mit Spuren roter Bemalung. Das System des angebrachten Musters konnte nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden. An der Außenseite des linken Knöchels verschiedene Tierknochen (Geflügel und ein anderes Tier) (u. a. zwei Wirbelknochen und Rippen). An der Innenseite des linken Unterarmes wurde, als beigelegte Beigabe, der Gürtel des Toten samt Beschlägen in zerrissenem Zustand gefunden. Meine Zeichnung, verfertigt im Grab und nachgezeichnet mit Tusche: Abb. 83. Die Gruppe b auf dieser Zeichnung befand sich unmittelbar unterhalb der Gruppe a. Es sind Stücke des Gürtelriemens in gutem Zustand erhalten geblieben. Diese sind auf der Zeichnung zu sehen. Diese Reste beweisen zweifellos, daß die Breite des Gürtelriemens die Dimensionen der Gürtelbeschläge nicht überschritten hatte. Die Breite des Gürtelriemens wird durch die Lochschützer angegeben. Die Schlaufe der großen Riemenzunge ist nicht aus Bronze sondern aus Leder verfertigt worden (7, 7a). Sie besteht, auch heute noch in gutem Zustand, aus zwei Lederschichten (7a). Merkwürdig genug, daß beim Toten weder Messer, noch Eisenschnalle gefunden werden konnte.

234. Bemerkungen zu den Bronzen (Abb. 84,1—12). Die kleine Riemenzunge 2, 2a, 2b ist stark abgenutzt. Auch die anderen kleinen Riemenzungen sind stark abgenutzt. Der abgebrochene Teil der kleinen Riemenzunge 11 war nicht mit beigegeben. Ein abgebrochenes Anhängsel (12) eines der Gürtelbeschläge 5 fanden wir hingegen zwischen den beigelegten Fragmenten des Gürtels: Abb. 83, Gruppe a, wo sein Beschlagteil nicht einmal in seiner Nähe zu finden war. Vielleicht war auch die gebrochene kleine Riemenzunge 11 als ein Bruchstück für sich und nicht als Bestandteil des Gürtels ins Grab gelegt. Dies ist um so wahrscheinlicher, als in der Gruppe a schon eine kleine Riemenzunge (3) vorhanden ist, es bestand somit hier keine Notwendigkeit einer zweiten Riemenzunge am Nebenriemen. Die Bronzeschnalle des Gürtels ist gleichfalls bruchstückhaft: ihr Beschlagteil hat sich vom trapezförmigen Rahmen abgelöst. Auch das Gelenk ihres Dor-

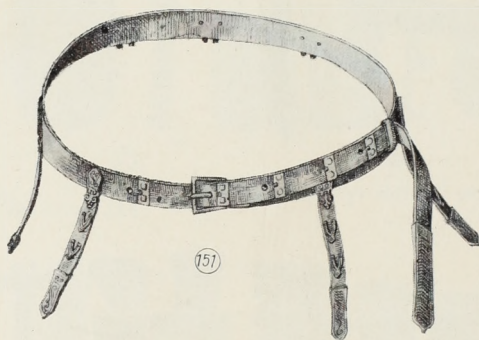


Abb. 85. Rekonstruktion des Gürtels von Grab 151

nes ist gebrochen (8). Bei vier Gürtelbeschlägen fehlt der Anhänger, Teile der Scharnierkonstruktion sind aber auch bei denselben erhalten geblieben. Bemerkenswert ist, daß bei keinem der sieben Gürtelbeschläge Scharnierkonstruktion und Anhänger entfernt worden sind. Dies dürfte damit in Verbindung stehen, daß der Drehbeschlag in dieser Garnitur fehlt. Die Gruppen c und d (Abb. 83) kreuzen sich im Grab. Beide Gruppen sind Überreste je eines Nebenriemens. Auch in der Gruppe e liegt die Reihe der Lochschützer quer zur Längsachse der Bronzeschnalle. Diese Kreuzungen waren nur möglich, wenn der Gürtel zerrissen wurde und die zerrissenen Teile durcheinander ins Grab hineingelegt wurden. Wahrscheinlich wurde auch die große Riemenzunge abgerissen. Auch die Gruppen f und g sprechen für eine solche Art von Vernichtung. Ein weiterer Beweis für die Vernichtung ist endlich der Umstand, daß ein Lochschützer weit von den anderen (e) verschlagen, in Gruppe a vorgefunden wurde. Diese Vernichtung ist natürlich als Teil des Zeremoniellkomplexes zu betrachten. Der Fortbestand der keltischen Überlieferung soll hier nicht überraschend wirken, da sich das Fortbestehen der bezeichnenden Züge der keltischen Kultur auch in anderen Funden unseres Gräberfeldes, wie davon weiter unten die Rede sein wird, finden läßt.

235. Weitere Bemerkungen zu den Bronzen (Abb. 84,1—12). Die »Lochschützer« 9 kamen in drei, diejenigen von 10 in zwei Exemplaren vor. Diese wurden aus dünnem Bronzeblech in Preßtechnik hergestellt. Auch ihre runden bzw. viereckigen Buckel (Pseudonagelköpfe) sind aus dem Blech gepreßt. An ihre Rückseite wurden kleine Niete gelötet. Mit Hilfe derselben wurden diese schwachen »Lochschützer« am Gürtel befestigt. Ihre Einschnitte auf der einen Seite sind für den Schnallendorn (8) zu klein, folglich als wirkliche Lochschützer unbrauchbar. Trotzdem setzte ich diese Bleche in der Rekonstruktion hinter und nicht vor die Löcher, obwohl an dem Gürtel des Grabes 148 dieselben vor die Löcher montiert waren (Abb. 82). Die runde bzw. eckige Form der »Nagelköpfe« bei den Lochschützern hatte keine »praktische«, sondern nur religiöse Bedeutung mit magischer Tendenz.

236. In der Sektion T/32 fünf runde Flecke von Gruben. Die Tiefe der einen Grube beträgt 3,80 m. Darin lag, in der Tiefe von —3,15 m, eine große Kalksteinplatte. Scherben. Tierischer Langknochen (Hund?). Bodenteil einer keltischen Situla. Einige kleine Schnecken.

237. In der Sektion T/32, im östlichen Teil derselben eine Grube. Darin ein großer Stein und zwei Tierknochen.

238. In der Sektion T/32 (in ihrem südwestlichen Teil) eine 3,88 m tiefe Grube. Darin Bronzeknopf und zwei Eisenknöpfe mit Krallen.

239. An der Grenze der Sektionen T/32 und T/18 eine Grube. Darin, —2,65 m tief, zwei Steine. Etwas weiter nach unten Schicht von Holzkohle. In der Mitte der Grube, —2,00 m tief, noch ein Stein. Die Tiefe der Grube betrug 3,20 m.

240. In der Sektion T/6 unteres Bruchstück einer prähistorischen Fußschale (Abb. 87,2—3).

241. Grab 152 (Sektion T/23): Abb. 86,1. T: 90 cm. 14–15jähriger Jüngling. An der Außenseite des rechten Oberschenkels, oben, Eisenmesser, mit der Spitze fußwärts (Abb. 87,4). An der oberen Seite des rechten Beckenknochens großer Eisenring (Abb. 87,5). An der Innenseite des rechten Ellbogens kleine Schnecke.

242. Grab 153 (Sektion T/16): Abb. 86,2. T: 2 m. 68–72jähriger Mann. Funde: Abb. 87,6–10. Am rechten Beckenknochen trapezförmige Bronzeschnalle (8). An der Außenseite des rechten Beckenknochens zwei Eisenringe (9, 10). An der unteren Seite des linken Beckenknochens ovale Bronzeschnalle (7). An der Außenseite des rechten Schenkelknochens Eisenmesser, mit der Spitze fußwärts (6). Auf dem linken Bein, quer liegend, Geflügelknochen. Am rechten Fuß stark rußiges Tongefäß (Taf. XXII, 1). Dieses Grab war zur Grube 173 hinzugegraben (**III, 265**).

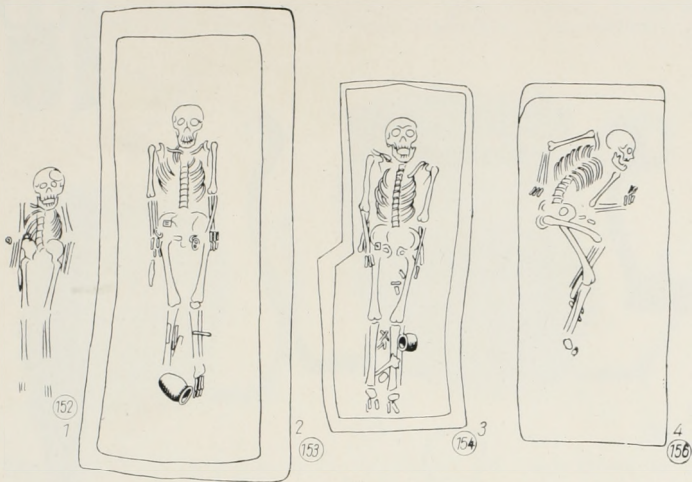


Abb. 86. 1–4: Gräber 152, 153, 154 und 156

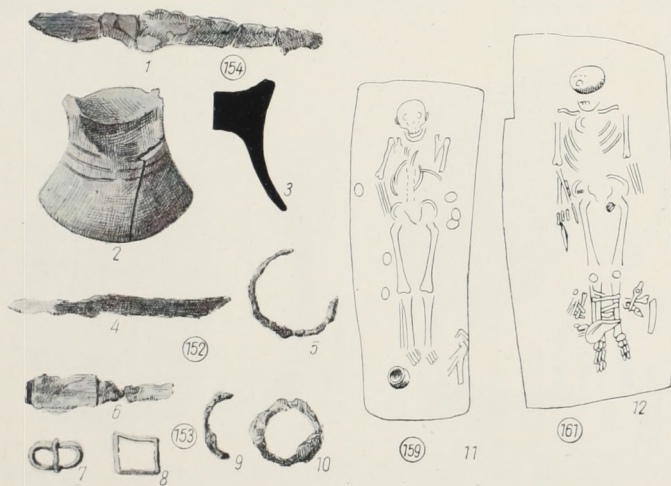


Abb. 87. 1: Grab 154; 2–10: Grab 153; 11: Grab 159; 12: Grab 161

243. Grab 154 (Sektion T/23): Abb. 86,3. T: 2,10 m. 62–66jähriger Mann. Unter dem rechten Unterarm langes Messer mit der Spitze kopfwärts (Abb. 87,1). Am unteren Rand des rechten Beckenknochens viereckige Eisenschnalle (unrettbar). Gegen die Mitte des Beckens, an der rechten Seite des letzten Wirbelknochens Eisenbruchstück mit Textilabdrücken. Beim linken unteren Schenkelknochen, darüber gestürzt, Tongefäß (Taf. XXII, 2). Zwischen den Unterschenkelknochen Geflügelknochen und Rippe eines Rinds mit Wirbelknochen.

244. Grab 155 (Sektion T/25). Grube; 2,80 m tief. Schädel eines 23–40jährigen Mannes, ohne Halswirbelknochen und Unterkiefer, in der Schicht +60 cm. Skelettreste von Hunden. Sechs Bruchstücke eines kaiserzeitlichen Gefäßes. In der Schicht +95 cm eine spätkaiserzeitliche Bronzefibel mit profiliertem Fuß (IV. Jh.) und ein Doppelring einer keltischen Bronzекette. Schädel eines Hundes in der Schicht +57 cm, ein anderer Hundeschädel +65 cm. In der Schicht +75 cm Bruchstücke einer keltischen Tonsitula und eines anderen keltischen Gefäßes samt Bruchstücken von tierischen Unterkiefern.

245. Grab 156 (Sektionen T/13, T/23): Abb. 86,4. T: 1,20 m. Beigabenlose, 48–52jährige Frau. Der Oberkörper dem Boden des Grabes zugewendet. Der Schädel auf der linken Seite liegend. Der untere Teil des

Skelettes auf seiner linken Seite liegend. Das rechte Bein hinter das linke Bein gezwängt. Es scheint, daß die Beine unten gefesselt, die Knie mit einer Stange, wie beim Skelett des Grabes 49 (III, 92), verdreht wurden. Diese hingerichtete Frau sollte gleichfalls mit dem Bauch nach unten begraben werden. Es gelang aber nur halbwegs, sie in den Grabschacht niederzulegen. Die Stange zwischen den Knien mag die geplante Grablegung mit dem Bauch nach unten vollständig durchzuführen verhindert haben.

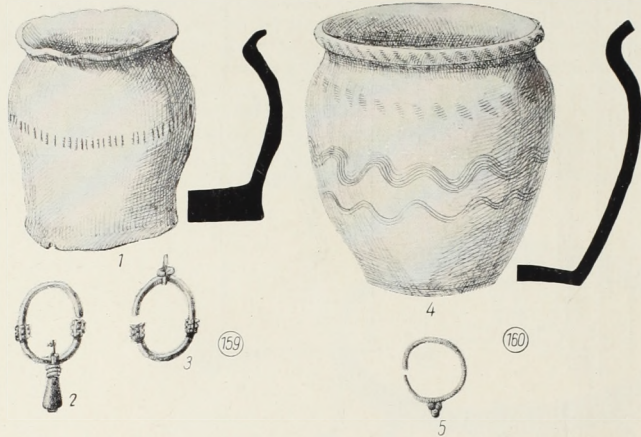


Abb. 88. 1—3: Grab 159 (1: H: 11,1 cm); 4—5: Grab 160 (4: H: 15,5 cm)

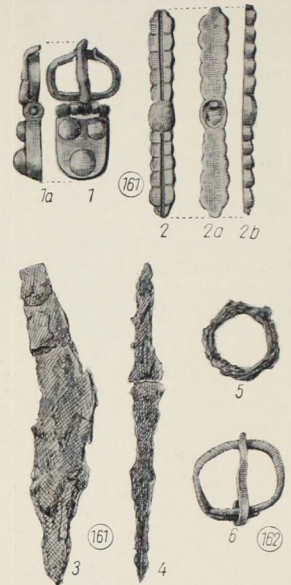


Abb. 89. 1—4: Grab 161; 5—6: Grab 162

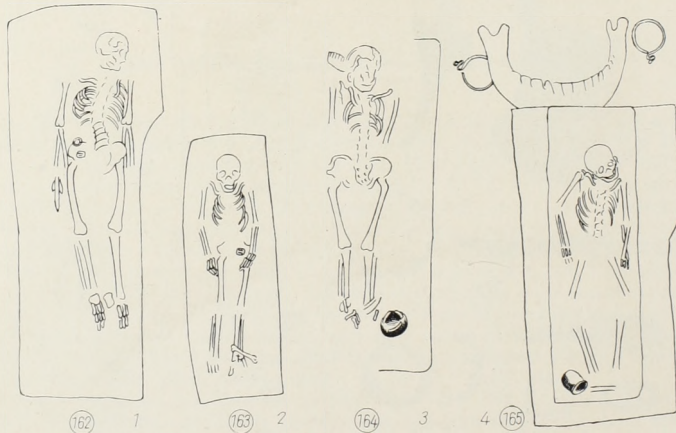


Abb. 90. 1—4: Gräber 162, 163, 164 und 165

246. Grab 157 (Sektion h/2). T: 2 m. 63—67jähriger Mann. La Tène C-Zeit. Der obere Teil des Skelettes wurde später (in der Awarenzeit) durch einen engen Schacht vollständig durchgewühlt. Aber die oberen und unteren Schenkelknochen lagen in Ordnung. Eisenfibel. Zwei Schnecken. Schleifstein. Eisernes Rasiermesser. Eisenmesser. Feuerschlagstein.

247. Grab 158 (Sektion h/2). T: 1,80 m, bzw. 2 m. Doppelgrab. Frau, 46—50 Jahre alt. Mann, 43—47 Jahre alt. La Tène C-Zeit. Oben lag die Frau, reich mit Schmucksachen versehen. Bronzener Halsring, gebrochen. Drei Bronzearmringe, ein Eisenarmring. Spinnwirtel. Bronzefibeln (drei Stücke) mit Bronzeketten. Spiralförmige Bronzeringe. Perlen (96 Stücke).

248. Grab 158 (Fortsetzung). Unterhalb des weiblichen Skelettes, etwas rechts davon, das Skelett des Mannes. Zwei Lanzenspitzen mit Schützer. Eisenmesser. La Tène C-Zeit.

249. Grab 158 (Fortsetzung). Unter den Perlen 40 keltische Amphoraperlen (die eine ist blau), 21 blaue doppelkonische Glas- und 5 Bernsteinperlen. Die anderen sind verschiedene Glasperlen.

250. Grab 159 (Sektion T/26): Abb. 87, 11. T: 1 m. 33—37jährige Frau. Funde: Abb. 88, 1—3. An beiden Seiten des Skelettes je drei Eier. Bei den Ohren je ein versilbertes Bronzeohrgehänge (2, 3). Vor dem rechten

Fuß Tongefäß (1; Taf. III, 6). An der Außenseite des linken Fußes, neben der Grabwand, Rindsrippe und Geflügelknochen.

251. *Grab 160* (Sektion T/16). T: 70 cm. Bei Straßenbauarbeiten angeschnitten und vernichtet. Wenige Skelettreste einer 18–19jährigen Frau. Rindsrippe, Geflügelknochen. Großes Gefäß (Abb. 88,4) in Bruchstücken (restauriert) sowie ein kleiner Bronzeohrring (Abb. 88,5).

252. *Grab 161* (Sektionen T/21, T/68): Abb. 87,12. T: 1,80 m. 39–43jähriger Mann. Funde: Abb. 89,1–4. Der obere Schädel des ungestörten Skelettes nachträglich abgelöst und umgekehrt an seine Stelle zurückgelegt. Die Südwand des Grabes oben gebrochen. Über den Knöcheln Geflügelknochen. Unter den Knien Knochen eines Schafs (?). Beim rechten Knie, außen, Hühner- und Schafknochen und Bruchstück einer Rindsrippe. Bei der rechten Hand ein *keltisches* Messer (3), mit der Spitze fußwärts. An der Innenseite des rechten Unterarmes Messer (4), mit der Spitze kopfwärts. Weiter kopfwärts, 2 cm entfernt von diesem Messer der



Abb. 91. 1–2: Grab 165 (2: H: 11,5 cm); 3–6: Grab 166 (6: H: 7,1 cm)



Abb. 92. 1–3: Grab 169 (3: H: 14,5 cm); 4–5: Grab 164 (5: H: 10,3 cm); 6–7: Grab 171

bronzene Drehbeschlag (2, 2a, 2b) in Längsrichtung. Am unteren Teil des linken Beckenknochens Bronzeschnalle, mit dem Dorn nach rechts (1, 1a). An der oberen Seite des rechten Beckenknochens Spuren von verrosteter Bronze.

253. *Grab 162* (Sektionen T/25, T/36): Abb. 90,1. T: 1,62 m. 54–58jähriger Mann. Im rechten Beckenknochen ovale Bronzeschnalle (Abb. 89,6). Ihr Ring ist aus einem Bronzedraht gebogen. An der oberen Seite des rechten Beckens Eisenring (Abb. 89,5), gleich daneben kleines Eisenbruchstück. Zu einer Grube hinzugegraben.

254. *Grab 163* (Sektion T/25): Abb. 90,2. T: 1,60 m. Junge, 9 Jahre alt. Auf dem linken Fuß Tierknochen. Auf dem linken Beckenknochen Eisenschnalle (unrettbar). Zu derselben Grube hinzugegraben wie Grab 162 (III, 253).

255. *Grab 164* (Sektion T/26): Abb. 90,3. T: 80 cm. 75–79jährige Frau. Beim linken Fuß gebrochenes Tongefäß (restauriert: Abb. 92,5) und Bruchstück einer Rindsrippe. An der rechten Seite des Schädels Unterkiefer eines Schweins. An beiden Seiten des Schädels je ein Bronzering mit S-förmigem Ende (Abb. 92,4).

256. *Grab 165* (Sektion T/29): Abb. 90,4. T: 1,35 m. 6–7jähriges Kind. An der rechten Seite des Schädels Bronzering mit S-förmigem Ende (Abb. 91,1, 1a), wie meine Skizze zeigt, ein wenig unter den Unterkiefer geschoben. An der anderen Seite ein ähnlicher Bronzering. An der Außenseite des rechten Fußes ein rußiges

Gefäß (Abb. 91,2). Vor den Füßen, quer liegend, Rindsrippe. Dieses Grab war zu zwei Gruben hinzugegraben (Abb. 94,3, 5, 7).

257. Grab 166 (Sektion T/27): Abb. 93,1. T: 2,35 m. 62–66jährige Frau. An beiden Seiten des Schädels je ein bronzenes Ohrgehänge (Abb. 91,3, 4). Beim Skelett fünf Eier, verteilt wie meine Skizze zeigt. Am Mittelfinger der linken Hand ein Ring aus Bronzeblech, mit Zickzackmuster (5). Zwischen den Unterbeinen zwei Rindsrippen. Beim rechten Fuß, außen, ein Gefäß (6). Dieses Grab war zur Mitte der Grube 181 hinzugegraben (**III, 282**).

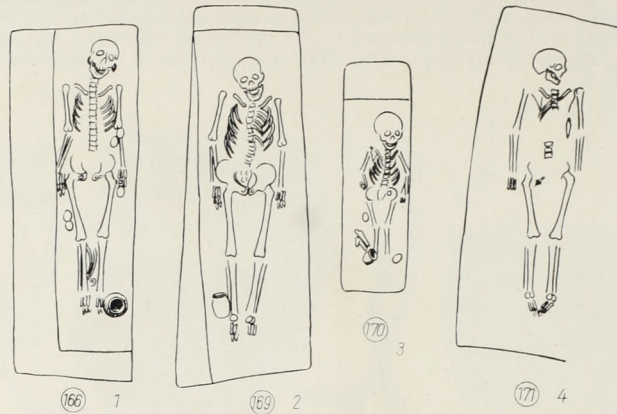


Abb. 93. 1–4: Gräber 166, 169, 170 und 171

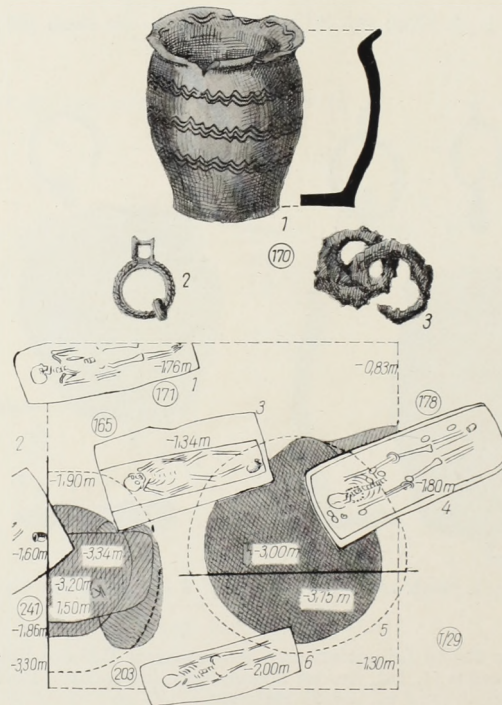


Abb. 94. 1–3: Grab 170 (1: H: 9,9 cm); unten: Situationsplan der Gräber 171, 165, 241, 178 und 203

258. Grab 167 (Sektionen T/13, T/23). 3,10 m tiefe Grube. Beinknochen eines Rinds und Schädel eines Hundes (?). Am Boden Schnecke, Scherbe, Knochen und Holzkohlenreste.

259. Grab 168 (Sektion T/16). 3,15 m tiefe Grube. In ihre Mitte hinein war das Grab 187 gegraben (**III, 291**). Skelett eines Hundes in einer Tiefe von $-2,40$ m. In der Füllerde viele Scherben, darunter 24 Bruchstücke eines roten keltischen Kruges (einige Stücke davon passen zusammen, ein Profil konnte aber nicht gewonnen werden). Siehe noch: **III, 292**.

260. Grab 169 (Sektion T/5): Abb. 93,2. T: 2,06 m. 33–37jährige Frau. Bei den Ohren je ein Bronzeohr- ring (Abb. 92,1–1a, 2). Ihr Anhänger ist grünes Glas. An der Außenseite des rechten Unterschenkels ein großes, rußiges Gefäß (Abb. 92,3).

261. Grab 169 (Fortsetzung). Die beiden Ohrgehänge des Grabes 169 bilden nicht ein Paar. Der Anhänger des Stückes Abb. 92,1—1a ist den grünen Glasperlen (Amphoraperlen) ganz gleich. Die gemeinsame Werkstatt ist mit Sicherheit anzunehmen. Am ovalen Ring dieses Ohrgehänges ist beiderseits je eine aus dünnem Bronzedraht gerollte Spirale angelötet. Der Anhänger des anderen Ohrgehänges (2) erinnert uns an die melonenkernförmigen Glasperlen rhombusartigen Querschnittes.

262. Grab 170 (Sektion T/31): Abb. 93,3. T: 1,83 m. 3—4jähriges Kind. Funde: Abb. 94,1—3. Neben dem rechten Fuß kleines Gefäß (1). Beim linken Fuß und an der Außenseite des rechten Schenkelknochens je ein Ei. An der Außenseite des rechten Unterschenkels zwei Rindsrippen. Am linken Beckenknochen Eisenschalle (unrettbar). An der rechten Hand ein Bronzering mit Öse, verbunden damit ein kleineres Bronzeringlein (2). Gleich darunter zwei Eisenringe ineinander gehängt (3). Dieses Kindergrab war zu der Grube in der Südecke der Sektion T/31 hinzugegraben.

263. Grab 171 (Sektionen T/21, T/29): Abb. 93,4. T: 1,76 m. 43—47jährige Frau, durch Nagetiere ein wenig gestört. An der linken Seite des Schädels Bronzeohrgehänge. Das andere Ohrgehänge kam von der Innenseite des rechten Schenkelkopfes hervor (Abb. 92,7). An der Innenseite des linken Ellbogens Eisenmesser, mit der Spitze fußwärts (Abb. 92,6).

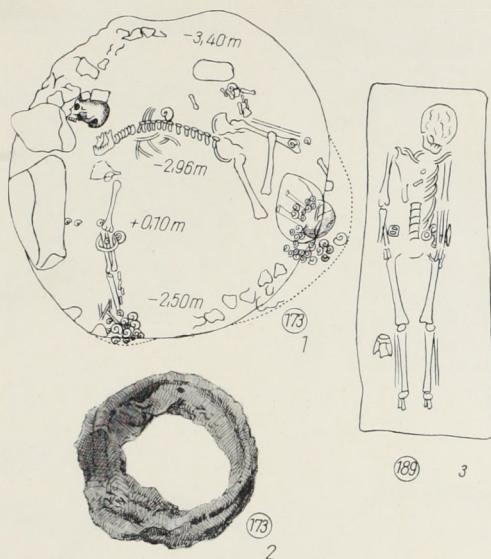


Abb. 95. 1—2: Grab 173; 3: Grab 189

264. Grab 172 (Sektion T/26). Grube. T: 2,60 m. 15 cm unter der Öffnung der Grube (−1,20 m) das Skelett eines Hundes. Keltische und kaiserzeitliche Scherben. Am Boden (im Niveau +10 cm), in einer Schicht von Asche Skelettreste eines kleineren Tiers. Daneben Stein.

265. Grab 173 (Sektion T/16). In einer glockenförmigen Grube ein in der Awarenzeit hingerichteter Mann von 25—29 Jahren. Zu dieser Grube ist das Grab 153 hinzugegraben (III, 242). Im stark abschüssigen Terrain betragen die Tiefen dieser Grube: im Süden 3,40, im Norden nur mehr 2,50 m. Wo der hingerichtete Mann lag, betrug sie 2,96 m: Abb. 95,1. Am Boden der Grube, im östlichen Teil derselben waren kleinere und größere Steine niedergelegt. Auf der entgegengesetzten Seite, im Westen, gleich am Boden der Grube, befand sich wieder ein großer Stein (auf meiner Skizze dargestellt). Nördlich davon, gleichfalls am Boden, reihen sich faustgroße Steine an der Wand der Grube, vom großen Stein an. Außer diesen erwähnten Steinen gab es noch manche Steine in der Grube, u. zw. ein großer Stein befand sich hinter dem Rücken des Hingerichteten und ein anderer bei der Hand des ausgestreckten linken Armes bei der Wand der Grube.

266. Grab 173 (Fortsetzung). Der Mann liegt auf dem Bauch. Der Fuß seines rechten Beines wurde zum Rücken, der Knöchel seines linken Beines zum rechten Unterschenkel gebunden (dieselbe Art der Folter haben wir beim Hingerichteten des Grabes 70 gefunden: III, 124). Sein rechter Arm wurde bei der Wurzel abgeschnitten, dann zusammengebogen und bei der Hand des ausgestreckten linken Armes niedergelegt. Beim linken Ellbogen, am Unterarm, fanden wir einen aus starkem Eisendraht zusammengedrehten Ring (Abb. 95,2). Der obere Teil des Schädels war wahrscheinlich nur unter dem Druck einiger Steine auf seine rechte Seite gekippt und somit vom Unterkiefer ein wenig weiter verschoben. Dieser Unterkiefer befindet sich an seinem richtigen Platz, am oberen Ende der Wirbelsäule. Die Rippen wurden gebrochen, sonst hätten sie in dieser ungestörten Grube nicht in diesem Durcheinander gefunden werden können. Es ist höchst interessant, daß um das Skelett herum Schnecken nach gewisser Planmäßigkeit niedergelegt wurden. Um den abgeschnittenen und zusammengebeugten rechten Arm wurden kleine Schnecken ringsherum gelegt. Der erwähnte starke Drahttring am Unterarm war bestimmt ein Foltergerät. Zwischen zwei Drähte steckte man ein Eisenstäbchen. Beim Drehen desselben verkleinerte sich der Drahttring und preßte den Arm zusammen. Diese gefolterte Stelle des Armes wurde gleichfalls mit Schnecken umlegt (eine große und vier kleine Schnecken). Beim rechten, auf den Rücken gebundenen Fuß wurde eine große Schnecke, beim rechten Knie zwei Schnecken gefunden. Es sei bemerkt, daß die Krümmung der Grubenwand für die mit Schnecken umlegten Teile des rechten Armes nicht für genügend gehalten wurde. Man grub also eine nischenartige Höhle in die Grubenwand hinein, und ein Teil der Schnecken wurde in diese Nische niedergelegt (Skizze).

267. Grab 173 (Fortsetzung). An der westlichen Wand der Grube wurde der erwähnte große Stein niedergelegt. Dann wurde hier in die Wand der Grube eine bedeutend größere Nische als an der Nordseite **III, 266** gegraben. In dieser Nische befanden sich die Unterbeinknochen und auf denselben der menschliche Schädel, auf seiner rechten Seite liegend. Diese Gruppe wurde dann mit einer großen Menge von Schnecken in zwei Reihen umlegt. Südlich dieses menschlichen Schädels, 10 cm davon entfernt, lagen menschliche Wirbelknochen und ein Bruchstück eines Armknochens nebeneinander. Dieser Schädel und die dazu gehörenden Knochen stammen von einem 43–47jährigen Mann (auch awarenzeitlich: **IX, 5**).

268. Grab 173 (Fortsetzung). In der Füllerde der Grube wurden viele keltische und andere (kaiserzeitliche?) Scherben gefunden.

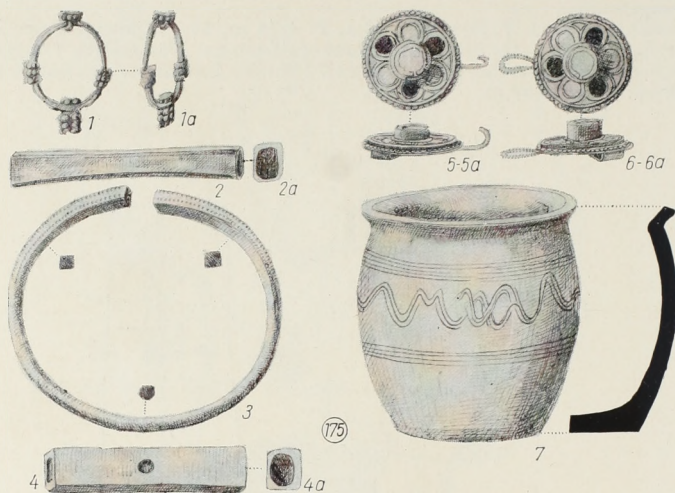


Abb. 96. 1–7: Grab 175 (7: H: 13 cm)

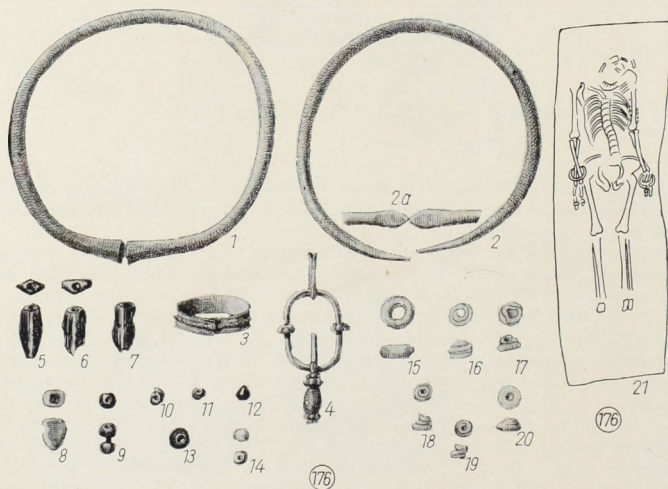


Abb. 97. 1–21: Grab 176

269. Grab 174 (Sektion T/31). T: 1,65 m. Fußknochen eines 30–50jährigen Mannes. Das Skelett wurde bei der Grabung eines Grabschachtes angeschnitten.

270. Grab 175 (Sektion T/5): Abb. 105,1; Taf. XXIV, 1, 2. T: 2 m (1,30+0,70). In diesem gestuften Schacht lag eine 46–50 jährige Frau. Funde: Abb. 96,1–7. Vor dem rechten Fuß Tongefäß, umgestürzt (7). Außen stark rußig. Oberhalb des linken Beckenknochens, in einer um +15 cm höheren Schicht, Nadelbehälter aus Knochen (2, 2a). An der Außenseite des rechten Knies Hühnerknochen. An jedem Handgelenk ein Bronzearmring (3). Die beiden sind vollkommen gleich. An jedem Schlüsselbein eine glaseingelegte Schließe (5, 5a–6, 6a). In der Linie der Hühnerknochen, bei der Grabwand, eine kleine Schnecke. Am unteren Schenkelknochen ein viereckiger Behälter aus Knochen, mit einem Loch in seiner Mitte (4, 4a). Unter dem Schädel ein Bronzeohrgehänge (1, 1a). Am Boden des Grabes, von der Linie des rechten Knies zur Ecke, eine Holzkohlenschicht.

271. In der Sektion T/29, wie auch in den anderen Sektionen, zeigten sich die oblongen Flecke der Gräber und die runden oder ovalen Flecke der Gruben immer gleichzeitig (z. B. III, 131, 233, 271). Der Plan Abb. 94 gibt eine Übersicht. Die Gräber und die Gruben sind gleichzeitig, die Gruben wurden aber immer ein wenig früher ausgehoben. — Die Tiefe der runden Grube unter 5 betrug 3,15 m. Darin befanden sich ein Bein-knochen eines Rinds und zerstreut kaiserzeitliche Scherben. Etwas tiefer Holzkohlenreste, Scherben und Unio-Muschel. — Die Grube bei der Westwand der Sektion war 3,20 m tief. Darin waren unverzierte Scherben, im Niveau +1,10 m starke Holzkohlenreste, am Boden eine 8–10 cm starke Sandschicht zu finden



Abb. 98. 1–16a: Grab 177 (15: H: 12,9 cm; 16: 9,3 cm)

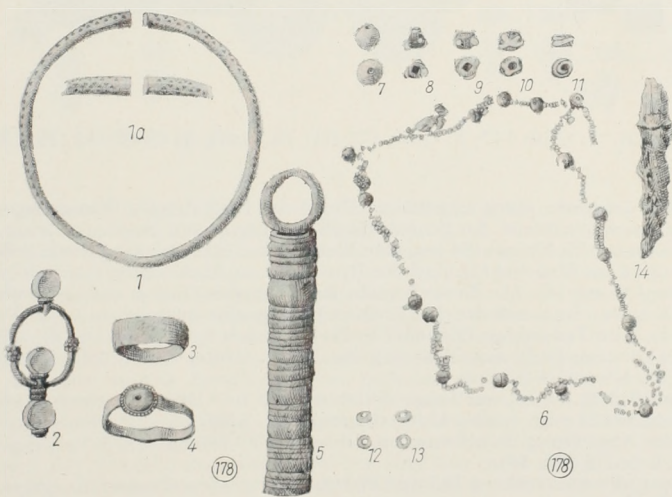


Abb. 99. 1–14: Grab 178

272. Grab 176 (Sektion T/33): Abb. 97, 21. T: 2,10 m. 27–31jährige Frau. Funde: Abb. 97, 1–20. Neben dem linken Oberarm beiderseits kugel- und amphoraförmige flache Glasperlen (5–20). Am rechten Handgelenk ein Bronzearmring mit abgeplatteten Enden (2, 2a). Am linken Handgelenk ein Kolbenarmring (1). Am Zeigefinger der linken Hand und am Mittelfinger sowie am Ringfinger der rechten Hand je ein Bronzering (3). Bei den Ohren je ein Bronzeohrering mit Glasanhänger (4).

273. Unter den Perlen des Grabes 176 gibt es 4 flache und amphoraförmige Stücke, u. zw. eine bläulich-grüne mit eckigem Loch (8), drei andere schwarze mit rundem Loch (5–7). Die übrigen Perlen: 9: ein Stück mit rundem Loch; 10–11: 13 schwarze, spiralförmige Stücke mit rundem Loch; 12: ein kegelförmiges Stück; 13: ein schwarzes, kugelförmiges Stück; 14: ein Stück, grau, kugelförmig und ein Stück bruchstückhaft; 15: ein Stück, bläulich-lilafarbiges Glas; 16–20: durchsichtige Spiralen aus Glas, 11 unversehrte und 5 Bruchstücke.

274. Grab 177 (Sektion T/34, T/51): Abb. 100, 1. T: 1,80 m. 53–57jährige Frau. Funde: Abb. 98, 1–16. Vor dem linken Fuß bronzezeitliches Henkelgefäß. Sein Henkel war schon abgebrochen, als es in dieses Grab

gelegt wurde (16, 16a). Gleich daneben, awarenzeitliches Gefäß, umgestürzt (15, 15a, 15b). Bei den Füßen und bei der Außenseite des rechten Unterschenkels Knochen (auch Rippen) eines Schafs. Neben dem bronzenzeitlichen Gefäß eine kleine Schnecke. An der Außenseite des linken Oberarmes zwei Nadelbehälter und ein Eisenmesser (4, 5, 12). An der rechten Seite des Schädels, unter der *spina*, Bronzering mit S-förmigem Ende (2). Vor dem Unterkiefer ein filigranverzierter Anhänger (schlechtes Silber?) (14), seine Öse ist verrostet. Vor dem Unterkiefer eine Perle, zusammengebogen aus Bronzeblech (13). Links davon eine kleine Perle und gleich daneben ein geschlossener Bronzering (3). Beim linken Ohr, unter der *spina* ein Bronzering, mit zurückgerolltem Ende (1, 1a). Am Hals wurden nachträglich noch einige Perlen gefunden (6–11). Dieses Grab hat den nördlichen Teil einer Grube angeschnitten. Zu derselben Grube wurde das parallel liegende Grab 189 hinzugegraben.

275. Grab 178 (Sektionen T/29, T/64): Abb. 110, 5. T: 1,80 m. Über 23 Jahre alte Frau. Funde: Abb. 99, 1–14. Vor den Füßen rußiges Gefäß (Abb. 100, 2). Vor dem rechten Fuß Geflügelknochen und eine Rindsrippe. Um das Skelett neun Eier, verteilt, wie es die Skizze zeigt. Am Ringfinger der rechten Hand ein Fingerring, gebogen aus glattem Bronzeblech (3). Zwischen den Knochen der linken Hand ein schmalerer Fingerring mit Kopf (4). Dieser Kopf besteht aus einer mit Perlendraht eingefassten Zelle, in der eine aus Knochen geschnitzte Einlage sitzt (4). Auf dem oberen Arm, quer liegend, ein Nadelbehälter, samt seiner bronzenen Öse (5). Der

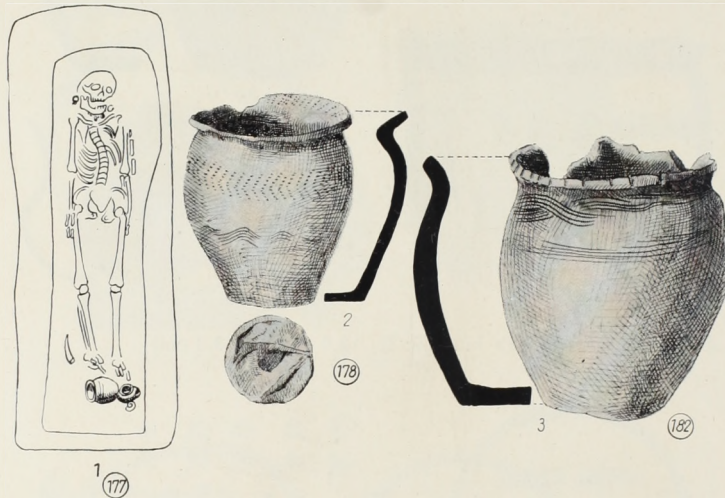


Abb. 100. 1: Grab 177; 2: Grab 178 (H: 10,1 cm); 3: Grab 182 (H: 13,6 cm)

obere Teil der letzteren ist innen stark abgenützt. Unter der Nadelbüchse Eisenmesser (14), mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide einwärts. An beiden Handgelenken je ein Bronzearmring (zwei gleiche Stücke) (1, 1a). Rechts vom Schädel, im Niveau + 4 cm, eine kleine Schnecke. Bei den Ohren je ein Bronzeohrgehänge, mit Anhänger, geschnitzt aus Muschel (2). Auf der Brust und am Hals eine gut erhaltene Kette, deren Zeichnung im Grab verfertigt wurde (6). Die Kette besteht aus 21 großen, aus je zwei gepreßten Bronzehalbkugeln zusammengelöteten Kugeln, die unter den 182 kleinen Pastaperlen verteilt sind. Die Pastaperlen haben zum Teil runde Löcher (12), zum Teil eckige Löcher (13). Es gibt noch 4 Augenperlen (8–10) und 5 formlose Perlen aus Blei. 11: spiralförmige Perle aus Glas; 7: gelbe Paste. Hinter dem Schädel, etwas rechts davon, zwei Eier nebeneinander im Niveau + 15 cm.

276. Das Tongefäß Abb. 100, 2 war lange Zeit hindurch im Gebrauch gewesen, bevor es ins Grab 178 gelegt wurde. Der Mundsaum zeigt starke Abnutzungsspuren. Auch seine Wellenlinienverzierung ist an manchen Stellen infolge der Abnutzung verschwunden. Dieses Gefäß scheint die Arbeit desselben Töpfers zu sein wie die auf Taf. III, 1 und 2 (III, 36).

277. Grab 178 war mit den Gräbern 165 und 203 zu einer großen Grube hinzugegraben (Abb. 94, unten). Über diese Grube: III, 271.

278. Grab 179 (Sektion T/33, T/51): Abb. 110, 6-6a. T: 2,40 m. 25–29jährige Frau. Über dem Skelett 10–15 cm starke Holzkohlenschicht (Abb. 110, 6a). Unter dem Skelett war keine mehr vorhanden. Funde: Abb. 101, 1–23. Rechts vom Schädel, bei der westlichen Wand des Grabes Eisenmesser (11), mit der Schneide kopfwärts, mit der Spitze nach Südost gewendet. Rechts vom Schädel, 15 cm davon entfernt, ein Fingerring aus Bronzedraht spiralförmig gebogen (4). Am linken Schlüsselbein und vor dem Unterkiefer zwei Schließen (7). Die eine Schließe befand sich neben dem Schlüsselbein, auf der Kante stehend. Um den Hals verschiedene, nicht zusammenhängende Perlen, in Ordnung (13–23), darunter auch das Bronzeamulett (10), aus gegossener Bronzeplatte zusammengebogen. Am linken Unterarm zwei Bronzearmringe: ein massiv gegossener Armring mit rhombusförmigem Querschnitt (2) und ein Armring aus dünner Bronzeplatte (schlecht erhalten), mit je einer Zelle an den beiden Enden. In der einen Zelle sitzt eine blaue, in der anderen eine grüne Glaseinlage. Beide Zellen sind mit glattem Bronzedraht eingefasst. Unter denselben Lederreste (der Kleidung?). An der Außenseite des linken Beckenknochens einige Perlen und das Bruchstück der Nadel von einer Bronzefibel (8), mit dem Rest der Spirale. Am rechten Unterarm wieder zwei Armringe: der eine massiver Bronzeuß mit viereckigem Querschnitt (2) und der andere aus dünner Bronzeplatte (3). In der Zelle an dem einen Ende von beiden sitzt eine blaue Glaseinlage; ihre Zelle ist mit gekerbtem Draht eingefasst (3a). Am anderen Ende desselben Armrings finden wir eine hell-gelbliche Glaseinlage (ihre Zelle ist mit glattem Draht eingefasst).

Die eine Zelle dieses Armringes hatte sich mit der Zeit im Grab abgelöst und lag bei den Knochen der linken Hand. Beim Kopf des linken Schenkelknochens ein dünner, bruchstückhafter Fingerring aus Bronzeblech (6). Zwischen den Schenkelknochen ein breiter Fingerring aus Bronzeblech, mit aufeinander liegenden Enden (5). An der Außenseite des linken Knies Spinnwirtel (gebrochen) (12). An der Außenseite des rechten Knies Tongefäß (unrettbar). Ebenda 8 Glasperlen und eine Perle aus der Gegend des Gesichtes (tierische Störungen). An der Außenseite des rechten Fußes Geflügelknochen und ein Bein eines größeren Tieres. In der Gegend der Füße lag der schmale Bronzestreifen, umgebogen an beiden Enden (9). Neben dem linken Fuß, außen Bruchstück einer mehrgliedrigen Perle (18) und eine Bronzeperle (24). Bei den Ohren je ein Bronzeohrgehänge (1).

279. Bemerkungen zu den Bronzen des Grabes 179. Der Querschnitt des ovalen Ringes beider Ohrgehänge (1) ist überall kreisrund. Die eingestempelten kleinen Halbkreise bei den vier Armringen (2,3) und beim breiteren Fingerring (5) wurden mit demselben Instrument angebracht. Dadurch wird also dokumentiert, daß die zellenverzierten und die massiv gegossenen Armringe in derselben Werkstatt verfertigt worden sind. Die gekerbten und die glatten Einfassungen stammen auch von derselben Hand. Somit läßt sich mit viel Wahrscheinlichkeit behaupten, daß die glasverzierten Schließen (7) gleichfalls Erzeugnisse derselben Werkstatt waren. Dasselbe bezieht sich, auf Grund der aus gekerbtem Draht zusammengebogenen Ringlein, auch auf die beiden Ohrgehänge (1). Die Verteilung der verschiedenen farbigen Glaseinlagen in den Zellen der Arm-

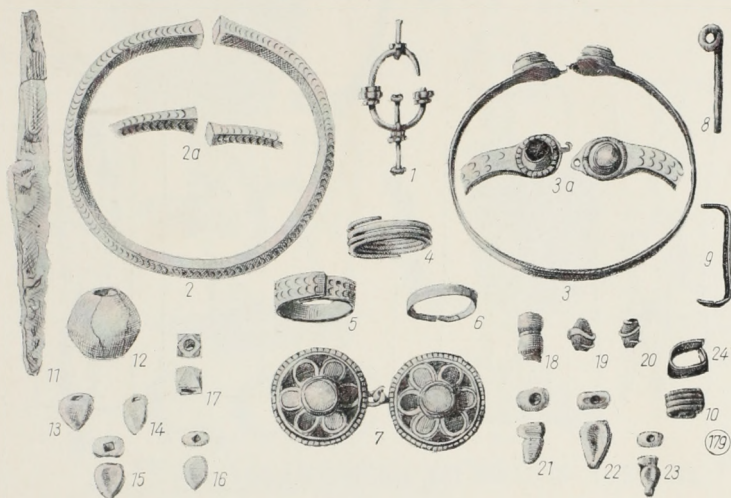


Abb. 101. 1—23: Grab 179

ringe (3a) scheint nach gewisser Planmäßigkeit durchgeführt worden zu sein. Die eine Glaseinlage ist nämlich bei den Armringen dunkelblau, die andere dagegen hellgelb bzw. grün. Bei diesen von derselben Meisterhand verfertigten Armringen hätte man sonst die beiden dunkelblauen Einlagen auf einem der Armringe und die hellgelbe und grüne auf dem anderen erwarten sollen, wenn keine besonderen Absichten hier mit den Farben verbunden gewesen wären. Zellen und Einlagen sind hier in allen vier Fällen gleich groß. So hätte man die ähnlichen Einlagen leicht paarweise verwenden können. Trotzdem wollte man hier die Farben so verteilen, daß auf jedem Armring eine dunkelblaue und eine hellere Glaseinlage gepaart werden (Nacht und Sonne). Auch bei den Schließen (7) wurden die Glaseinlagen mit Planmäßigkeit gruppiert.

280. Unter den awarenzeitlichen Amphoraperlen befinden sich 13 Stücke mit viereckigem und 23 Stücke mit rundem Querschnitt (13—16; 21—23). 19, 20: braune Pastaperlen (2 Stücke); 18: mehrgliedrige Perle (1 Stück); 17: ultramarines Glas (1 Stück). Die flache Amphoraperle unter 23 bewahrte die alte Form der original-keltischen Amphoraperlen klar. Die Farben der awarenzeitlichen Glasperlen dieses Fundes sind: grün, schwarz und braun. Die braunen und blauen Farben sind hier nicht mit Absicht angebrachte Farben. Es gibt nämlich auch solche Perlen, deren eine Seite bläulichgrünlich, die andere dagegen braun ist. Oft ist ins Loch dieser Perlen ein Bronzeröhrchen eingeführt. Die eckige oder runde Bildung der Löcher pflegt immer nur am einen Ende des Loches aufzutreten. An dem anderen Ende ist das Loch klein und unbedeutend, gewöhnlich nicht größer als die Öffnung des Röhrchens.

281. Grab 180 (Sektion T/36). Grube (zu der die Gräber 162 und 163 hinzugegraben waren: **III, 253, 254**). — In der Tiefe von —2,50 m Unterkiefer eines Schweins. Im Niveau —2,90 bis 3,10 m viele keltische und kaiserzeitliche Scherben, ein kleiner Tierknochen, Holzkohlenrest, ein kleines Bronzebruchstück. Auch zwei faustgroße Steine.

282. Grab 181 (Sektion T/27). 3,43 m tiefe Grube, zu der die Gräber 166 und 220 hinzugegraben waren (**III, 257, 333**). In der Tiefe von —3,65 m Bruchstück eines Geweihs (?). —3,20 m tief Schädel eines Hundes.

283. Grab 182 (Sektion T/39): Abb. 110,7. T: 20 cm. Wenige Überreste eines 5—6jährigen Kindes. Bei Straßenbauarbeiten angeschnitten. Beim rechten Fuß Gefäß (Abb. 100,3). An der Außenseite der rechten Unterschenkelknochen Rindsrippe samt Wirbelknochen.

284. Grab 183 (Sektion T/30). Grube. Ihr Fleck zeigte sich in der Tiefe von —95 cm. Hier lagen bedeutende Reste eines Brandgrabes in Form einer 35 cm starken Schicht, darin kalzinierte Knochen, Asche, geschmolzene Bruchstücke von einem Bronzegefäß. Eisenfibel und ihre Spirale. Drei größere und vier kleine, halbkugelförmige Eisenbeschläge mit Krallen. Bruchstücke von keltischen Gefäßen. 1,30 m tief menschlicher Unterkiefer (von einem 23—30jährigen Mann). Unter —2 m, in der Mitte der Grube, eine Gruppe von großen

Steinen. — 1 m tief ein Geweih. Ganze Tiefe der Grube: 3,60 m. Bei der nördlichen Wand, am Boden der Grube zwei menschliche Schädel, 50 cm höher zwei weitere menschliche Schädel. Um dieselben lagen Schnecken und Holzkohlenreste. Bei der westlichen Wand, — 2,65 m tief, Skelett eines großen Hundes, daneben auch andere Tierknochen. Zusammengeschmolzenes Bruchstück einer keltischen Bronzекette. Bruchstücke von Gefäßen. Eisenbruchstücke. Größeres Bruchstück eines prähistorischen Gefäßes mit Warze, niedergelegt als Beigabe, unmittelbar darunter Holzkohlenschicht. Auch ein anderes, großes Bruchstück ebenfalls auf die Holzkohlenschicht niedergelegt. An mehreren Stellen kleine Holzkohlenschichten (darunter auch eine 3 cm dicke).

285. Die Füllerde der Grube 183 bestand von oben bis zum Grund aus verschiedenen, gut sichtbaren Schichten, ein Beweis dafür, daß diese Grube nur einmal zugeschüttet wurde. Über die Schädel: **IX, 5.**

286. Zwischen Aushebung und Zuschüttung dieser Grube war keine längere Zeit verstrichen. Ihr Boden wurde dicht mit Sand bedeckt. Oberhalb dieser Sandschicht wurden die kultischen Handlungen vollzogen, die einen gewissen Raum in der Tiefe der Grube beansprucht haben mögen. Deshalb mußte die Grube unten verbreitert werden. Die Hauptgegenstände der kultischen Handlungen, die menschlichen Schädel und der Hund, wurden in die Grube hinuntergebracht; dort wurden Feuer angezündet. In den großen Bruchstücken der uralten (prähistorischen) Gefäße wurde symbolisch gekocht, gebraten. Während der Zuschüttung errichtete man eine Art Denkmal aus großen Steinen in der Mitte der Grube. Auf Grund der Erdschichten läßt sich behaupten, daß um dieses Denkmal herum ein emsiges Treiben stattfand. Die Aufgabe bestand nicht nur in der Zusammenstellung dieses Denkmals, sondern es folgten hier auch neue Kulthandlungen: der erwähnte

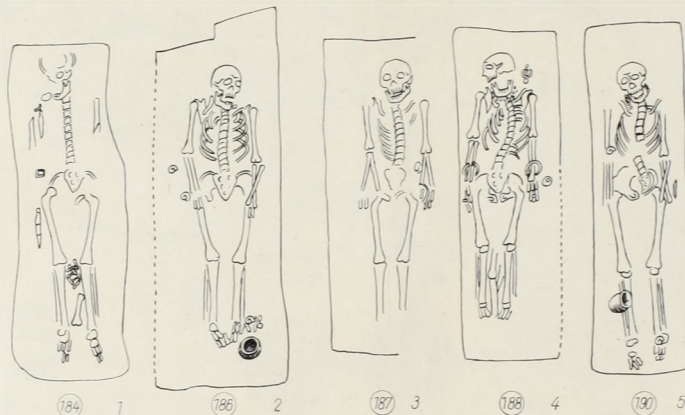


Abb. 102. 1—5: Gräber 184, 186, 187, 188 und 190

Unterkiefer und, unmittelbar daneben, Speisen wurden hier niedergelegt. An der anderen Seite dieses Steinhaufens wurde bei dieser Gelegenheit das große Bruchstück eines Geweihs niedergelegt. Endlich erfolgte oben die Zuschüttung der Reste des Brandgrabes.

287. Die Zuschüttung dieser Grube mag noch frisch gewesen sein, als das Grab 190 hinzugegraben wurde. Die Wirbelsäule des Skelettes ist dort gebrochen, wo der Rand der Grube verläuft. Der obere Teil der Brust ist ein wenig eingesunken (**III, 297**).

288. Grab 184 (Sektion T/38): Abb. 102,1. T: 85 cm. 37—41jähriger Mann. Funde: Abb. 103,1—4. An der Innenseite des rechten Oberarmes (parallel damit) Eisenmesser (1), mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide einwärts. An der rechten Seite des Beckens Bronzeschnalle (2). An der Außenseite des rechten Schenkelknochens eiserner Dolch, mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide nach auswärts (4). Zwischen den unteren Schenkelknochen Geflügelknochen und ein Bein eines größeren Tieres. An der Innenseite der rechten Schulter Bruchstück eines Eisenringes (3).

289. Grab 185 (Sektion T/39). T: 20 cm. Durch Straßenbauarbeiten angeschnitten. Oberarm eines 23—40-jährigen Mannes.

290. Grab 186 (Sektionen T/35, T/70): Abb. 102,2. T: 95 cm. 69—73jährige Frau. Funde: Abb. 103,5—10. Neben dem linken Knöchel, außen, kleine Schnecke. Ebenda Tierknochen (Rippe, Wirbelknochen). Neben der rechten Hand und dem rechten Ellbogen je eine kleine Schnecke. Beim rechten Schulterblatt verrosteter Bronzedraht (Rest eines Ohrings?). Beim linken Ohr Bronzering (10). Auf der Brust einige Perlen (6: gelbgemusterte braune Pastaperle).

291. Grab 187 (Sektionen T/1, T/16): Abb. 102, 3. T: 1,50 m. Unter dem rechten Beckenknochen, beim Kopf des Schenkelknochens Eisenbruchstück. An der Innenseite des linken Unterarmes, beim Ende der letzten Rippe Eisenschnalle (Abb. 103,12).

292. Grab 187 (Fortsetzung). »Aus der Schicht oberhalb des Grabes« kam ein Doppelring einer keltischen Bronzекette (Abb. 103,11) hervor. Da das Grab in die Grube 168 hineingegraben wurde (**III, 259**), erscheint es wahrscheinlich, daß diese keltische Bronze bei der Aushebung des Grabes aus der Füllerde der Grube heraufgebracht wurde. Dies ist um so wahrscheinlicher, als der Grabschacht ziemlich tief gegraben wurde; die Beigaben der Grube konnten somit erreicht werden.

293. Grab 188 (Sektion T/39, T/46): Abb. 102, 4. T: 1,60 m. 28—32jährige Frau. Funde: Abb. 104,1—29. Der Unterkiefer an seinem richtigen Platz. Der Schädel liegt, abgelöst vom Unterkiefer, auf seiner rechten Seite. Zwischen den Füßen und den Unterschenkelknochen zwei Rindsrippen. An den drei mittleren Fingern der rechten Hand je ein Bronzering, u. zw. am Ringfinger und am Mittelfinger je ein aus schmalem Bronzband verfertigter Ring mit doppelten Spiralen (2, 3), am Zeigefinger ein gerippter Bronzering mit aufeinander liegenden Enden (4). Am Mittelfinger der linken Hand ein gerippter Bronzering (5). Beide gerippten Finger-

ringe hatten ursprünglich je einen angelöteten Kopf (Zelle mit Einlage), der sich noch während des Gebrauches abgelöst hatte und verlorengegangen war. An der Außenseite der linken Hand Spinnwirtel (17). An den Handgelenken je ein Bronzearmring (1). Beide sind vollkommen gleich. An beiden Seiten des Schädels je ein Ohrgehänge mit schwarzem Anhängsel aus Glas und je ein gedrehter Ring (6,9). Am Hals Perlen (10–29). Beim Unterkiefer spätrömische Bronzemünze, wahrscheinlich von Licinius (308–324) (8). Bei der Wirbelsäule, zwischen den Perlen, lag der kleine bronzene Spiralenring (7, 7a).



Abb. 103. 1–4: Grab 184; 5–10: Grab 186 (5: H: 10,6 cm); 11–12: Grab 187; 13–18: Grab 189 (13: H: 7,6 cm)

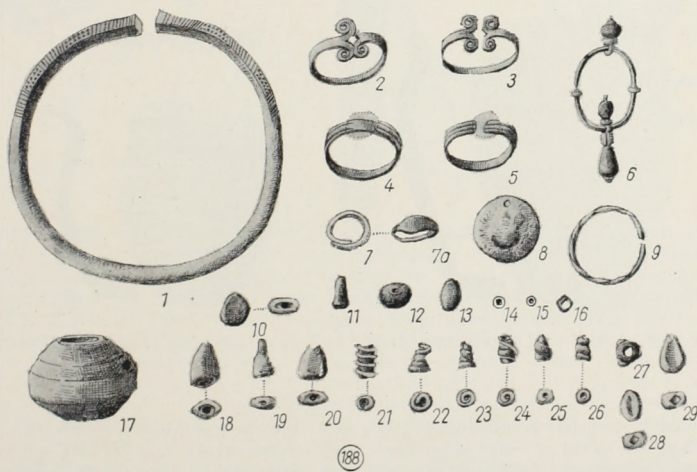


Abb. 101. 1–29: Grab 188

294. Im Grab 188 wurden 230 Perlen geborgen. Besonders viele der kleinen gelben Perlen waren in der Erde zerfallen. Trotzdem konnten noch immer 43 Stücke mit rundem (15) und 44 Stücke mit viereckigem Loch (14) geborgen werden. Die flachen Amphoraperlen sind schwarz, grünlich oder braun (17 Stücke mit viereckigem, 6 Stücke mit rundem Loch) (10,18–20). Viele Perlen sind spiralförmig gebildet. Eine dunkelbraune Pastaperle, umgeben von weißer Spirale (21), spricht für eine hervorragende Technik. Auch die durchsichtigen Glasperlen haben entweder rundes oder viereckiges Loch (13, bzw. 19 Stücke) (22–26). Auch die kleinen schwarzen Pastaperlen (an Form und Größe den kleinen gelben gleich) sind in zwei Varianten vorhanden: 46 Stücke haben rundes, 29 Stücke viereckiges Loch. Bei einer schwärzlichen Glaspastaperle ist

nicht nur das Loch viereckig, sondern auch ihre Form (16). Dasselbe gilt auch für die kugel- und gedrückt-kugelförmigen grünlichen, bläulichen und schwärzlichen Glasperlen (12). Die durchsichtige Glasperle unter 11 und die braune Pastasperle mit gelben Augen unter 27 stehen einzig in dieser Sammlung da. Das Stück unter 13 ist durchsichtiges Glas.

295. Grab 189 (Sektionen T/34, T/51): Abb. 95,3. T: 1,90 m. 25—29jähriger Mann. Funde: Abb. 103,13—18. An der Außenseite des rechten Unterschenkels Tongefäß (13). An der Außenseite des linken Unterarmes, parallel damit, keltisches Messer, mit der Spitze kopfwärts, mit der Schneide nach auswärts gerichtet (14). Am oberen Rand des rechten Beckenknochens viereckige Eisenschnalle (unrettbar). An der Außenseite des

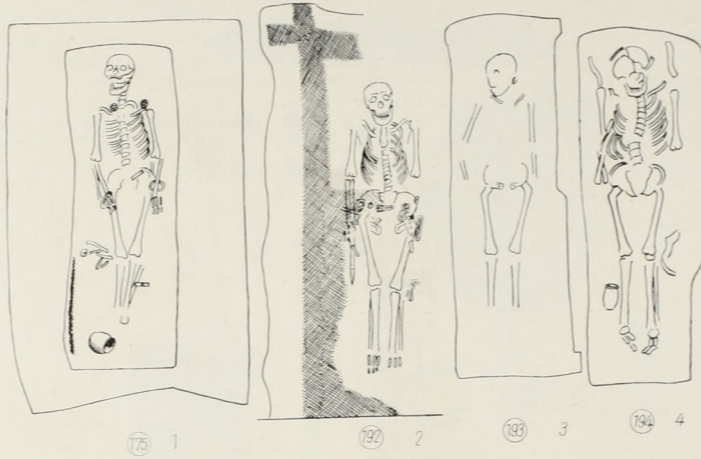


Abb. 105. 1—4: Gräber 175, 192, 193 und 194

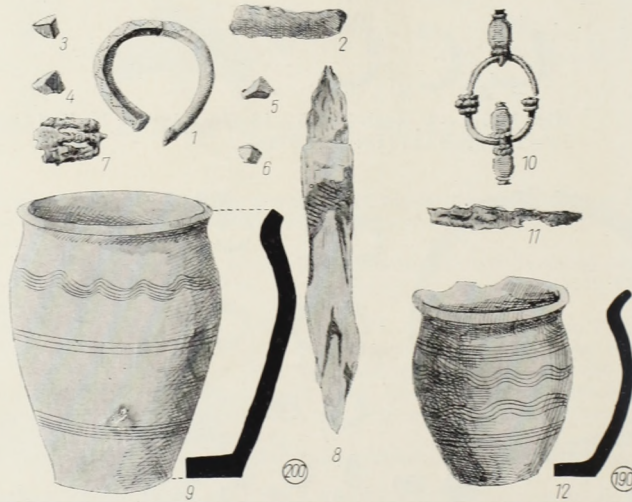


Abb. 106. 1—9: Grab 200 (9: H: 14,9 cm); 10—12: Grab 190 (12: H: 10,1 cm)

linken Beckenknochens, unter den Armknochen, ein aus Geweih geschnittener Salzbehälter, in schlechtem Erhaltungszustand. An der unteren Seite desselben sind eingekratzte Zeichen zu sehen (18); siehe dazu: III, 133. Beim oberen Teil dieses Behälters eine andere Eisenschnalle (schlecht erhalten). Daneben zwei Eisenringe, ineinander gehängt. Ein dritter Ring lag beim Salzbehälter, eng daran geschmiegt. Diese drei Ringe (15—17) scheinen ein Anhängersystem für den Salzbehälter zu bilden.

296. Grab 189 (Fortsetzung). Dieses Grab war zur Grube 173 hinzugegraben (III, 265—268). Das keltische Eisenmesser (Abb. 103,14) mag aus der Füllerde dieser Grube herausgekommen sein. Aber auch in diesem Fall gelangte es als Beigabe ins Grab des Verstorbenen. Vielleicht ist es kein Zufall, daß es umgekehrt gerichtet mit ins Grab gegeben wurde.

297. Grab 190 (Sektionen T/22, T/30): Abb. 102,5. T: 1,45 m. 49—54jährige Frau. Funde: Abb. 106, 10—12. An der Außenseite des linken Unterarmes Eisenmesser, mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide einwärts (11). Beim rechten Ellbogen und auf dem linken Fuß je eine kleine Schnecke. Beim rechten Schlüsselbein Bronzeohrgehänge mit Anhängsel aus Muschel geschnitzt (10). An der linken Seite Anhängsel eines ähnlichen Ohrgehänges. Am rechten Unterschenkel Tongefäß (12). Dieses Grab war zur großen Grube 183

hinzugegraben. Am Rand der Grube ist die Wirbelsäule des Skelettes gebrochen (wie es meine Skizze zeigt) und die Brust desselben, wegen der Weichheit der Füllerde der Grube, ein wenig abgesunken (III, 287).

298. Grab 191 (Sektion T/5). In 3,75 m tiefer Grube ein Hund (-1,55 m tief). Daneben Holzkohlenschicht. Am Rand derselben eine kleine Schnecke. Hinter dem Schädel des Hundes ein faustgroßer Stein. Zu dieser Grube war das Grab 217 (III, 329) hinzugegraben.

299. Grab 192 (Sektion T/44): Abb. 105,2; Taf. XXIII, 1-5. T: 1,10 m. 48-52-jähriger Mann. Der linke Arm, samt Hand, wurde durch Straßenbauarbeiten weggegraben. Deshalb läßt sich die Nordwand dieses hochwertigen Grabes nicht rekonstruieren. Der südliche Teil des Grabes ist mit dem größten Teil des Skelettes unberührt erhalten geblieben. Von der Formung des Grabschachtes wird man sich folgendes Bild machen. Zuerst wurde ein etwa anderthalb Meter breiter und etwa zweieinhalb Meter langer Schacht mit unregelmäßigen Wänden gegraben. Am Boden desselben war, wie etwa bei Grab 21 (III, 33), ein Muster eingegraben und mit gemischter Erde ausgefüllt. Bei der oberen Südecke sind die Vorsprünge klar erhalten geblieben. Diese Vertiefungen wurden mit gemischter (dunkelbrauner) Erde aufgefüllt, u. zw. entweder noch vor der Beerdigung (vergl. III, 31), oder bei der Zuschüttung des Grabes. Die erste Möglichkeit ist wahrscheinlicher, denn der rechte Unterarm und die Bronzen in seiner Nähe sind in diese Vertiefungen nicht eingesunken. Am Boden des Grabschachtes wurde also ein mäanderförmiger Rahmen für den Toten gefertigt und die Füllerde

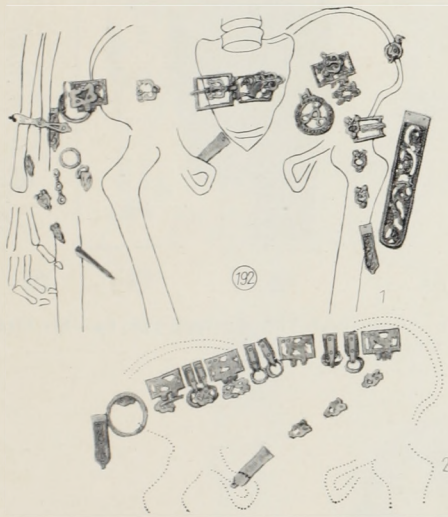


Abb. 107. 1-2: Grab 192

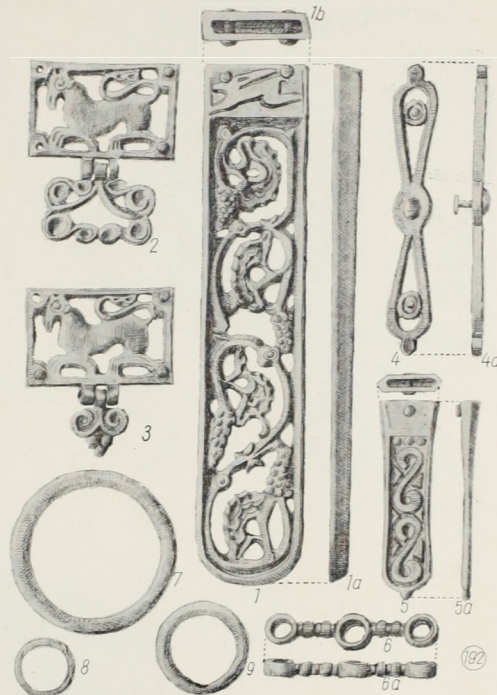


Abb. 108. 1-9: Grab 192

desselben festgestampft. Auch hier sei nachdrücklich bemerkt, daß Spuren von Holz weder in den Vorsprüngen, noch an anderen Stellen dieser Vertiefung beobachtet werden konnten. Da dieser flachen Vertiefung kein Einsturz drohte, mußte man keine Bretterstützen verwenden. Leider kann die Form der Eintiefung an der Nordseite wegen des Fehlens der nördlichen Seite des Grabes nicht rekonstruiert werden.

300. Grab 192 (Fortsetzung). Der Tote lag am Boden des Grabes. Funde: Abb. 108,1-9; 109,10-15. An der Außenseite des linken Knies Hühnerknochen. Ein Gefäß wurde im Grab nicht gefunden: es wurde wahrscheinlich infolge der Straßenbauarbeiten vernichtet. Bei der rechten Hand Eisenmesser, Eisendolch und Eisenahle (Abb. 110,4,1,2). Von der rechten Seite des Gürtels hing an Bronzeringen (7-9) ein Lederbeutel mit Feuerstein (Abb. 110, 3) herab. — Um das Becken lagen die Bronzebeschläge des Gürtels. Von dem vorderen und hinteren Teil dieses Gürtels wurde je eine Skizze auf Millimeterpapier im Grab gefertigt; die Tuschzeichnungen derselben sind in Abb. 107,1 und 2 zu finden. Auf diesen und auf den Photos wird die Lage der Bronzen so klar, daß eine ausführliche Beschreibung derselben unnötig erscheint. Es seien nur einige Bemerkungen vorweggenommen. Der massive Bronzeuß Abb. 108,6, 6a gehörte nicht zur Garnitur: er war ein Bestandteil des Verschlusses am Beutel. Bei der Rekonstruktion Abb. 111 habe ich dieses Stück an einen Ring gebunden dargestellt. Für eine zuverlässige Rekonstruktion des Verschlusses verfügen wir über wenig Anhaltspunkte. Der Gürtelbeschlag Abb. 108,3 hat ein ganz kleines Anhängsel, damit das freie Umdrehen des Drehbeschlages (4, 4a) nicht verhindert wird (III, 48). Auf der Skizze des Gürtels ist dieser Beschlag kaum bemerkbar, weil nur seine Kante zu sehen ist. Auf dem Photo Taf. XXIII, 4 und noch besser auf 3 ist er aber recht gut erkennbar. Die anderen greifenverzierten Gürtelbeschläge haben reichere pflanzenverzierte Anhänger. Der Gürtel war mit insgesamt sieben solchen Gürtelbeschlägen verziert. Es sei auch hier erwähnt, daß der kürzere Anhänger des einzigen Gürtelbeschlages sich an den Gürtelbeschlägen des zerrissenen Gürtels des Grabes 151 wiederholt (Abb. 84,5,12). Alle diese Anhänger stammen aus derselben negativen Gußform. — Das Triquetrummuster der durchbrochenen Bronzescheibe (12) ist so dünn, daß von einer praktischen Ver-

wendung dieser Scheibe, im heutigen Sinn, keine Rede sein kann. Sie hatte aber auch überhaupt keinen »praktischen« Zweck. Hierauf deutet der Umstand hin, daß die Placierung des Triquetrum im Rahmen so asymmetrisch ist, daß an den unteren Teil des Rahmens weder Riemen noch Schnur angebunden werden können. Diese Scheibe wurde also des Triquetrum und nicht irgendeiner »praktischen« Bestimmung halber verfertigt und an den Gürtel angehängt. Auch die Lochschützer der großen Schnalle (14, 14a) sind eher alt-

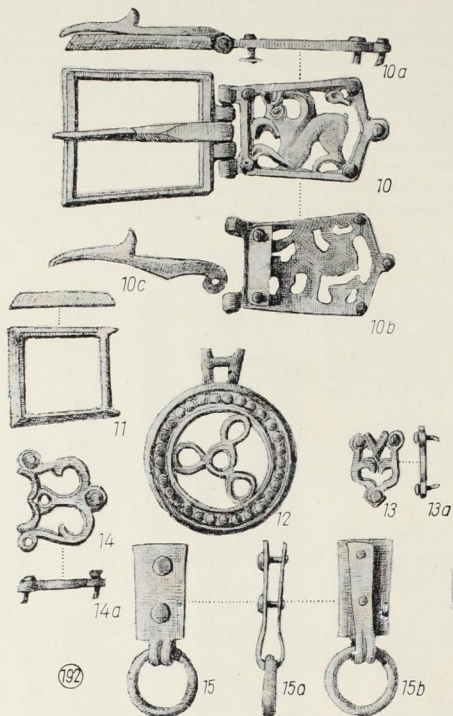


Abb. 109. 10—15b: Grab 192

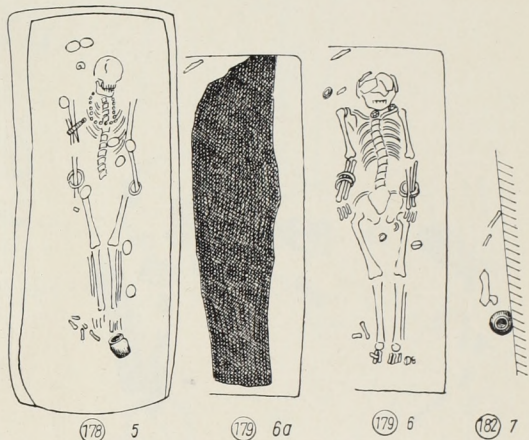
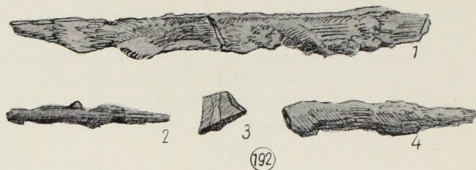


Abb. 110. 1—4: Grab 192; 5: Grab 178; 6a—6b: Grab 179; 7: Grab 182

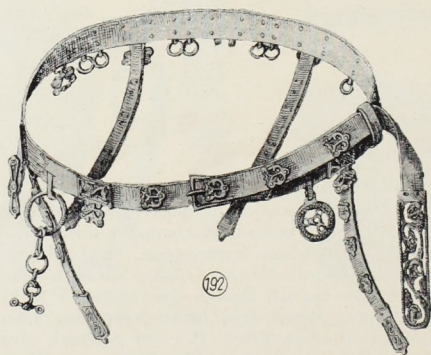


Abb. 111. Rekonstruktion des Gürtels von Grab 192

herkömmliche Zierstücke als »praktische« Beschläge. Eine das Loch des Riemens umrahmende Einbuchtung fehlt nämlich auf denselben. Ja, an Stelle dieser Einbuchtung läßt sich sogar ein spitzer Ansatz finden. Statt eines Halbkreises finden wir hier zwei kleinere Halbkreise, mit einer Spitze zwischen denselben. Die kleinere Bronzeschnalle (11) gehört nicht zur Gürtelgarnitur. Sie mag zum Anschnallen des Riemens des Unterkleides gedient haben.

301. Grab 193 (Sektion T/42): Abb. 105,3. T: 95 cm. 40—60jährige Frau. Die Nordwand dieses Grabes war »mäanderartig« gebildet. Bei den Ohren je ein Ohrgehänge mit blauem Glasanhänger (Abb. 112, 6). Bei diesen ist der geperlte Draht spiralenartig umgewickelt und angelötet.

302. Grab 194 (Sektionen T/26, T/35): Abb. 105,4. T: 95 cm. 39—43jähriger Mann. Auch hier war die Nordwand des Grabes gestuft. Die obere kurze Wand war dagegen ausgeschweift (die untere geradlinig). An der Außenseite des linken Knies Rindsrippe. An der Außenseite des rechten Unterschenkelknochens Gefäß (Abb. 112, 4, 4a). Es ist infolge des langen Gebrauches stark abgenutzt. Seine Verzierung ist fast vollkom-

men verschwunden; außerdem ist sein Mundsäum an zwei Stellen gesprungen. Der in der Füllerde des Grabes gefundene keltische Spinnwirtel (Abb. 112,5) gehört nicht zu den Beigaben.

303. Grab 195 (Sektion T/48): Abb. 113, 1. T: 50 cm. 63—67jähriger Mann. Funde: Abb. 112, 1—3. An der Außenseite des rechten Schenkelknochens Eisenmesser, mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide nach auswärts (3). Gegen die Mitte des linken Schenkelknochens Eisenring (2). Vor den Füßen Geflügelknochen. Vor dem linken Fuß grober, handgeformter, rußiger Topf (1).

304. Grab 196 (Sektionen T/23, T/43): Abb. 113, 2. T: 1,60 m. Jüngling, 13—14 Jahre alt. Die obere, kurze Wand des Grabes ist stark ausgeschweift, das andere Ende des Grabes ist geradlinig, aber schräg abgeschnitten. Vor den Füßen Gefäß (Abb. 112,8). Daneben Bruchstück einer tierischen Rippe. An der Außen-

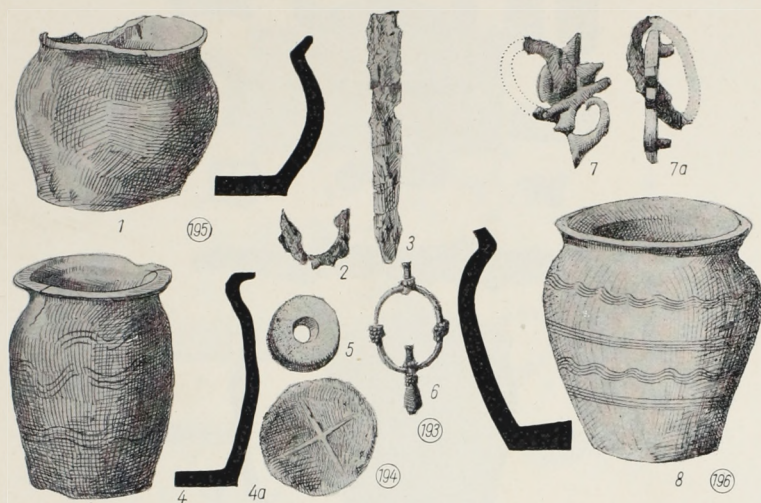


Abb. 112. 1—3: Grab 195 (1: H: 9,1 cm); 4—5: Grab 194; 6: Grab 193; 7—8: Grab 196 (8: H: 13,3 cm)

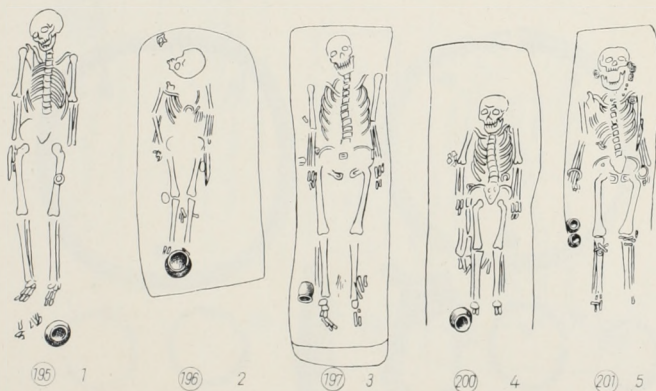


Abb. 113. 1—5: Gräber 195, 196, 197, 200 und 201

seite des rechten Knies und des linken Schenkelknochens je ein Ei. Unter den Knochen der linken Hand spätkaiserzeitlicher, keltischer Bronzebeschlag, in sekundärer Verwendung: an einen Eisenring gehängt (Abb. 112,7,7a). Daneben, an der Außenseite des linken Beckenknochens, Eisenschnalle (unrettbar). Beim Kopf des linken Schenkelknochens Eisenbruchstück.

305. Grab 197 (Sektion T/44): Abb. 113, 3. T: 95 cm. 51—55jähriger Mann. Funde: Abb. 114, 1—10. Zwischen dem rechten Beckenknochen und den Unterarmknochen ein großer Eisenring (7). Unter den Bruchstücken dieses Ringes befand sich der bronzene Drehbeschlag (2,2a,2b), mit seiner Schauseite einwärts. Oberhalb des rechten Ellbogens kleine Riemenzunge (3,3a), mit der Spitze gegen den Ellbogen gerichtet. In der Mitte des Kreuzbeines viereckige Eisenschnalle, mit dem Dorn dem rechten Beckenknochen zugewendet (8). An der Außenseite des linken Beckenknochens, unter dem Becken, großes Messer (9). An der Außenseite des rechten Knöchels rußiges Gefäß (10), umgestürzt. Oberhalb des linken Knöchels Geflügelknochen. Zwischen den Unterschenkelknochen Tierknochen (Schaf?). Zwischen dem oberen Rand des rechten Beckenknochens und dem Unterarm Feuerschlageisen (6) und Feuerstein (5). Neben dem linken Unterarm, unter dem Beckenknochen, eine größere Riemenzunge mit einem Blech zur Befestigung des Riemens (1, 1a). (VI, 10)

306. Grab 198 (Sektion T/43). T: 1,70 m. Oberhalb der Südostecke des Grabes 200 (zur Grube 203 hinzugegraben) ließ sich ein Brandgrab feststellen. Unter kalzinierten Knochen befanden sich eine kleine formlose Bronze und vier unverzierte Scherben (ähnliche Fälle: III, 13—14, 23, 223).

307. Grab 199 (Sektion T/48). Grube. In den Tiefen 1,10 und 1,60 m je ein Hund. Keltische und kaiserzeitliche Scherben. Steine.

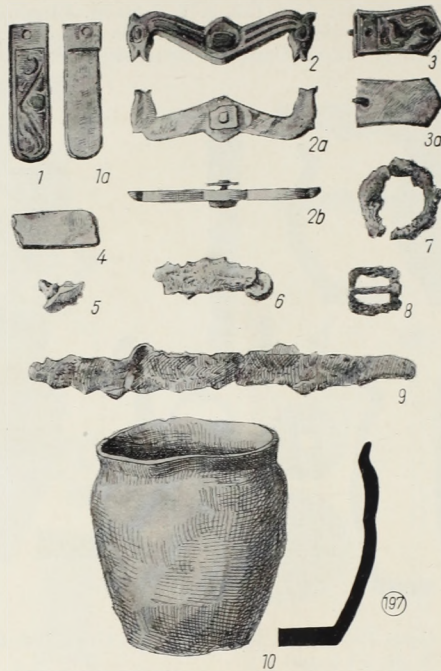


Abb. 114. 1—10: Grab 197 (10: H: 11,4 cm)

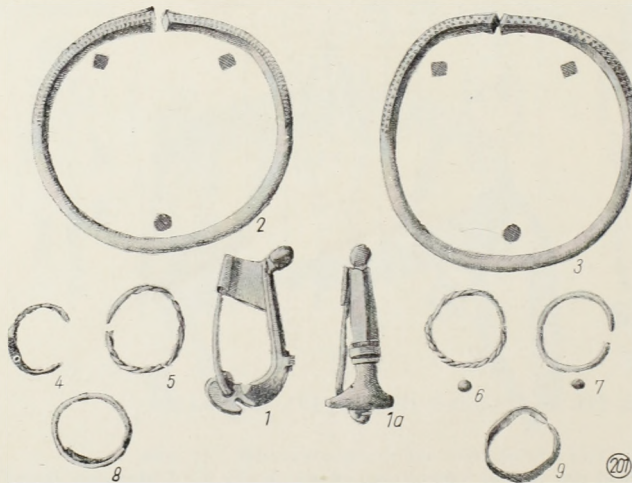


Abb. 115. 1—9: Grab 201

308. Grab 200 (Sektion T/43): Abb. 113,4. T: 2,32 m. 9jähriger Knabe. Das Grab war zur Grube 203 hinzugegraben. Funde: Abb. 106,1—9. Neben dem rechten Fuß, außen, Gefäß (9). An der Außenseite des rechten Schenkelknochens, parallel damit, großes Eisenmesser, mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide einwärts (mit Resten der Holzscheide) (8). Neben dem rechten Ellbogen, außen, Feuerschlageisen und Feuersteine (2,3—6). Unterhalb des rechten Knies, außen, Rindsrippe, darunter Geflügelknochen. Beim linken Knie, innen, Bruchstück eines mit Gewalt zusammengebogenen Bronzearmringes, in zwei Stücken (1). Beim oberen Rand des rechten Beckenknochens Eisenschnalle (7).

309. Grab 201 (Sektion T/53): Abb. 113,5. Taf. XXIV, 3—4. 45—49jährige Frau. Funde: Abb. 115,1—9 und 116,1—13. Auf den rechten Unterbeinen und an der Innenseite derselben sowie am linken Knie Geflügel-

knochen. An den rechten Unterbeinknochen, zwischen den erwähnten Knochen, Eisenring (Abb. 116,14). Beim Ende des linken Unterbeins, außen, ein Nadelbehälter, geschnitzt aus Knochen (8). An der Außenseite des rechten Knies zwei Tongefäße, beide unrettbar. Am Ringfinger der rechten Hand ein Fingerring aus Bronzeblech (Abb. 115,9). An der Außenseite des linken Knies Eisenbruchstück (Nagel?). An beiden Handgelenken je ein Bronzearmring (2, 3). Am Ringfinger der linken Hand ein aus Bronzedraht spiralenartig zusammengebogener Fingerring (Abb. 115,8). Im rechten Becken Eisenbruchstück. Auf den untersten Rippen der rechten Brust eine spätkaiserzeitliche, keltische Bronzefibel (Abb. 115,1, 1a). An der Innenseite des linken Oberarmes eine Bronzekette (Abb. 116,10). Bei der Mitte des linken Armes ein Eisenmesser (Abb. 116,11). An der linken Seite des Schädels ein Paar von Schließen (Abb. 116,1—2), in zerfallenem Zustand. Meine Zeich-

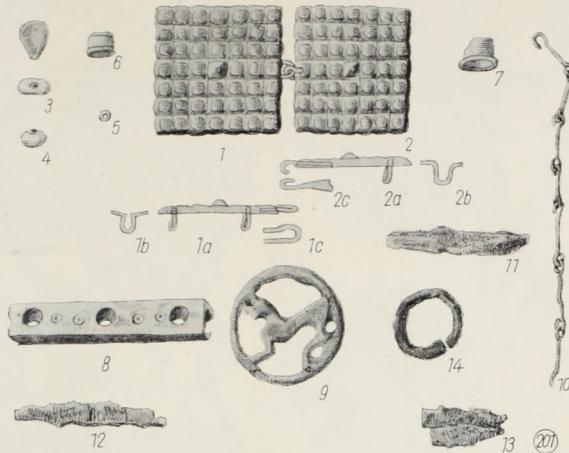


Abb. 116: Grab 201

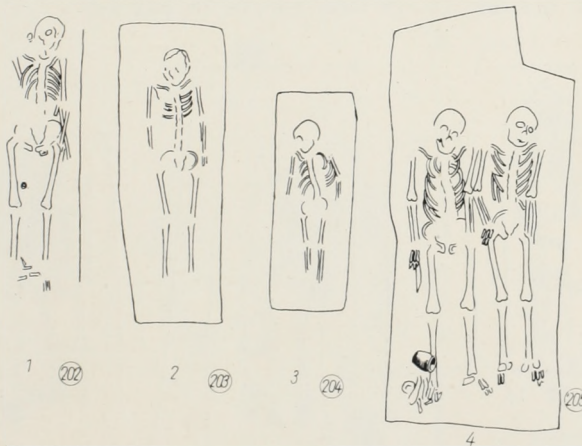


Abb. 117. 1—4: Gräber 202, 203, 204 und 205

nung samt Darstellung der Bestandteile der Heftelkonstruktion wurde im Grab verfertigt. In den Zellen der beiden gepreßten Bronzeplatten sitzt je eine pyramidenförmige, blaue Glaseinlage. Unterhalb des linken Schlüsselbeines, an den Rippen, eine durchbrochen gegossene, massive Bronzescheibe, mit Figur eines Hundes (Abb. 116, 9). Am Hals einige Perlen, darunter zwei Bronzeperlen (3—5, 6—7). Nach der Bergung der Schließen konnten die in ihrem Inneren gefundenen Lederreste aufbewahrt werden. Bei den Ohren je zwei Ringe, der eine ist gedreht (Silber), der andere glatt (Bronze). Ihre Bronzekugeln haben sich in der Erde abgelöst (4—5, 6—7). Die Eisenbruchstücke aus diesem Grab haben sich nach Reinigung als Messer erwiesen (12, 13).

310. Grab 202 (Sektion T/53): Abb. 117, 1. T.: 50 cm. 63—67jährige Frau; ihre unteren Armknochen teilweise unter dem Körper. Funde: Abb. 118, 1—9. An der Innenseite des rechten Schenkelknochens kleiner Bronzering (4). Vor der linken Hand Spinnwirtel (unrettbar). Unter dem linken Beckenknochen und auf dem Kopf des Schenkelknochens je ein Eisenbruchstück. An der Innenseite des rechten Ellbogens Eisenmesser, mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide einwärts (1). Beim Unterkiefer eine hellgrüne (5) und drei dunkelgrüne, flache Amphoraperlen (6, 7, 9), sowie zwei gelbe Pastaperlen (8). Bei den letzteren und bei derjenigen unter 9 ist das Loch viereckig, bei den anderen rund. Bei den Ohren je ein Bronzohrering (2, 3).

311. Grab 202 (Fortsetzung). Nach Reinigung der beiden Ohrgehänge Abb. 118, 2 und 3 hat sich erwiesen, daß sie, obwohl sie einander ähnlich sind, kein Paar bilden. Der Ring des einen ist gekerbt, der des anderen hingegen glatt. Eine Woche später haben wir das andere Stück dieses glatten Ohringpaares (3) in der Nähe des Südrandes unseres Gräberfeldes, im Grab 210, beim rechten Ohr der Frau gefunden (**III, 320**). Beim linken Ohr fehlte hier der andere Ohring. Es läßt sich also vermuten, daß die Frau des Grabes 202 den anderen Ohring (2) verloren und darauf den glatten, aber doch ziemlich ähnlichen Ohring der Frau in Grab 210 zur Ergänzung erhalten habe. Die beiden Frauen mögen also einander gekannt haben. Sie lebten zu gleicher Zeit, auch ihre Beigaben dürften mithin aus derselben Zeit stammen. Auch ihre Gräber dürften zur gleichen Generation gehören. Auch ihr Lebensalter war das gleiche.



Abb. 118. 1—9: Grab 202; 10—11: Grab 206; 12: Grab 203; 13—14: Grab 205 (13: H: 13,8 cm); 15—19: Grab 210 (16: H: 10,2 cm)

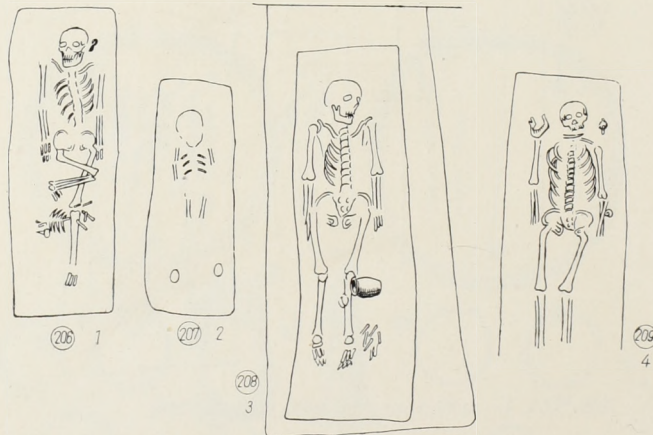


Abb. 119. 1—4: Gräber 206, 207, 208 und 209

312. Grab 203 (Sektion T/29): Abb. 117,2. T: 2 m. 23—40jährige Frau. Bei den Ohren je ein Ohring (Abb. 118,12), mit abgelöstem Bronzekügelchen. Das Grab war zu einer Grube hinzugegraben (**III, 271, 277**).

313. Grab 204 (Sektion T/49): Abb. 117,3. T: 1,68 m. 3—4jähriges Kind. Beigabenlos.

314. Grab 205 (Sektion T/49). Zwei Skelette, dicht nebeneinander, in einem Grabschacht: Abb. 117,4. T: 1,90 m. An der rechten Seite der Mann, 48—52 Jahre alt; links die Frau, 21—22 Jahre alt. Das obere Ende des Grabes sowie die lange Südwand desselben sind stufig gebrochen. Bei der rechten Hand des Mannes ein 17 cm langes Eisenmesser (Abb. 118,14). Beim rechten Unterschenkelknochen des Mannes Tongefäß (13), daneben ein großer Tierknochen. Die Frau beigabenlos.

315. Grab 206 (Sektion T/57): Abb. 119,1. T: 2 m. 29—33jährige Frau. Das rechte Bein hochgezogen (verkrüppelt). Bei den Ohren je ein Ohrgehänge (Abb. 118,10—11). An beiden Seiten des linken Knies große Menge von Tierknochen, darunter ein Ei (mit Spuren der roten Bemalung).

316. Grab 207 (Sektion T/57): Abb. 119,2. T: 1,90 m. Kind von 2–3 Jahren. In der Nähe der Füße zwei Eier. Von ihrem roten Mäandermuster ließen sich mehrere Details gut erkennen. Bei der Bergung sind sie unrettbar zerfallen.

317. Grab 208 (Sektion T/51): Abb. 119,3. T: 2,30 m. 54–57jähriger Mann. Bei dem linken Knie Tongefäß (Abb. 120,1). Bei der rechten Hand, gleich neben dem rechten Schenkelknochen, Eisenmesser, mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide einwärts (Abb. 120,2).

318. Grab 209 (Sektion T/53): Abb. 119,4. T: 1,10 m. 46–50jährige Frau. Unterkiefer oberhalb des rechten Schlüsselbeins. Die Knochen der Füße fehlten. Unter dem linken Unterarm eine Schnecke. An der

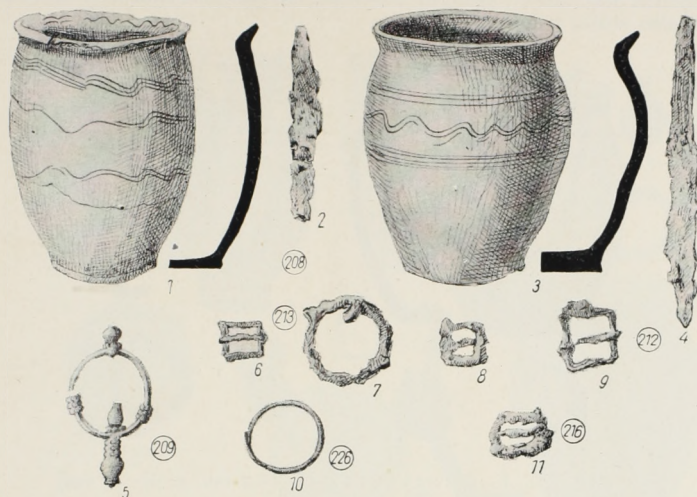


Abb. 120. 1–2: Grab 208 (1: H: 15 cm); 3, 4, 8, 9: Grab 212 (3: H: 14,2 cm); 5: Grab 209; 6–7: Grab 213; 11: Grab 216

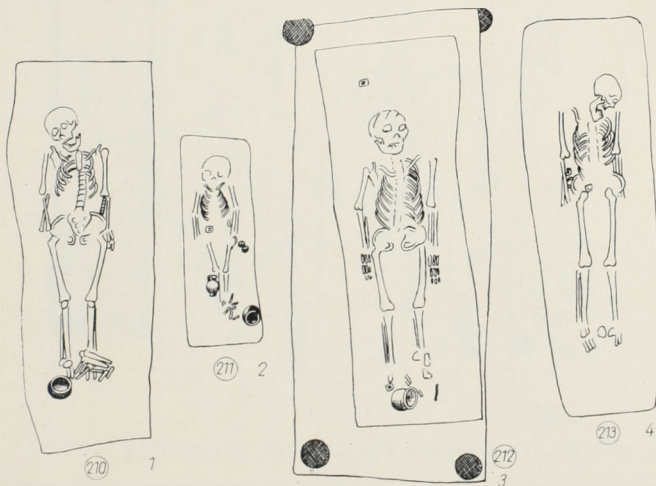


Abb. 121. 1–4: Gräber 210, 211, 212 und 213

linken Seite des Schädels, 10 cm davon entfernt, bronzene Ohrgehänge (Abb. 120, 5). Das andere Stück des Paares war an der anderen Seite nicht vorhanden.

319. Bemerkung zum Ohrgehänge des Grabes 209. Wie meine Skizze zeigt (Abb. 120,5), ist jeder Bestandteil dieses Ohrgehänges vorhanden. Nach Reinigen hat sich erwiesen, daß es in einem Stück gegossen wurde. Als positives Modell wurde zum Guß ein wohlerhaltenes Ohrgehänge benutzt. Die negative Gußform wurde nach diesem hergestellt, und in derselben wurde diese Nachahmung gegossen. Das war die einfachere Technik. Es ist aber möglich, daß die negative Gußform, wie in Bilisics (VIII, 13), auch für diese Nachahmung in Stein graviert wurde.

320. Grab 210 (Sektion T/54): Abb. 121,1. T: 1,10 m. 63–67jährige Frau. Funde: Abb. 118,15–19. An der rechten Seite des Unterkiefers ein bronzener Ohrring (15). Der andere (Abb. 118,3) kam aus Grab 202 hervor (III, 311). Zwischen den Knochen beider Hände je ein Bronzefingerring (17,18). An der inneren Seite des linken Unterarmes ein Nadelbehälter aus Knochen (19). Vor dem rechten Fuß ein Tongefäß (16).

321. *Grab 211* (Sektion T/52): Abb. 121,2, T: 1,75 m. 4–5-jähriges Kind. Funde: Abb. 122,1–6. Bei der linken Hand Eisenring (6), zwei Bronzeschellen (3,5) und ein anderer Ring (2). Am rechten Beckenknochen Eisenschnalle (unrettbar). An der Außenseite des rechten Unterschenkels ein Krüglein mit gelblich-grüner Glasur (awarenzeitliches Erzeugnis) (4). An der Außenseite des rechten Fußes großer Topf (1). Daneben, innen, Tierknochen.

322. *Grab 212* (Sektion T/52): Abb. 121,3, T: 2 m. 66–70-jähriger Mann. Funde: Abb. 120,3, 4, 8, 9. An der Innenseite der rechten Unterarmknochen ein Eisenmesser, mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide einwärts (4). Hinter dem Schädel Eisenschnalle (8). Bei dem rechten Fuß eine andere Eisenschnalle (9). Ebenda großer Topf (3) und Tierknochen. An den vier Ecken des Grabes ließen sich Spuren von runden Pfosten bemerken. Am Boden des Grabes wurde für den Toten ein schmaler, kürzerer und flacher Schacht verfertigt. Das Grab war also stufig gebildet.

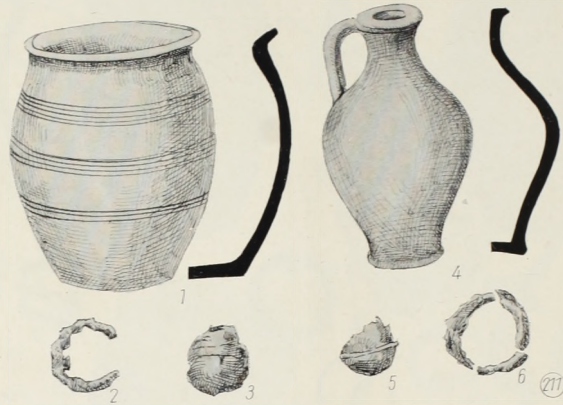


Abb. 122. 1–6: Grab 211 (1: H: 14,2 cm; 4: H: 14 cm)

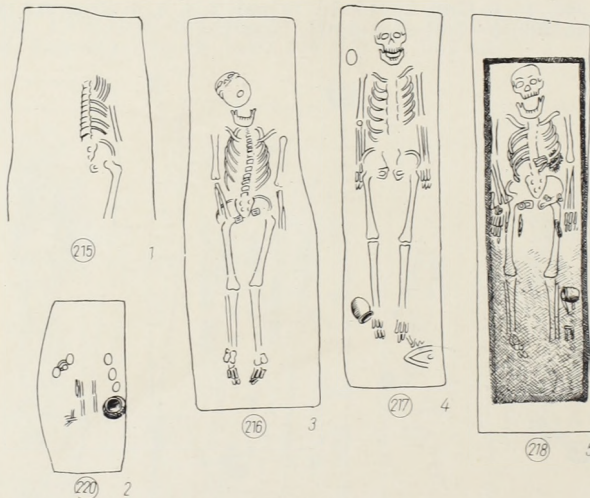


Abb. 123. 1–5: Gräber 215, 220, 216, 217 und 218

323. *Grab 213* (Sektion T/53): Abb. 121,4, T: 1,60 m. 27–31-jähriger Mann. An der Innenseite des rechten Unterarmes Eisenschnalle und daneben ein großer Eisenring (Abb. 120, 6, 7).

324. *Grab 214* (Sektion T/56). Grube. Oben, in der Tiefe –55 cm, Brandgrab mit Holzkohlenresten und Schnecken (3 kleine Schnecken und eine Turritella). Viele kalzinierte Knochen. Fünf Bruchstücke eines Gefäßes (eines mit Warze). Um 5 cm tiefer drei kleine und zwei große Schnecken, kalzinierte Knochen, Holzkohlenreste und Scherben. In dieser Schicht befanden sich weitere 39 Bruchstücke des erwähnten Gefäßes, außerdem 6 Bruchstücke eines roten dickwandigen Gefäßes. Der Fleck der Grube zeigte sich erst 1 m tief deutlich. In dieser Tiefe lagen 8 Bruchstücke eines großen Gefäßes. In der Grube wurden eine eiserne Lanzenspitze, ein verrostetes Eisenmesser, Holzkohlenreste und ein großer Stein gefunden. In der Tiefe –2 m lagen 7 Bruchstücke einer großen keltischen Schüssel mit eingezogenem Mundsaum (insgesamt ein Viertel des ganzen Gefäßes), ein weiteres keltisches Eisenmesser in gutem Erhaltungszustand (ohne Verrostung), 5 Stücke einer ziegelroten Schale (zwei Bruchstücke davon passen zusammen). Darunter befand sich auch das Bruchstück einer keltischen Situla.

325. In der Grube des Brandgrabes 214 ließen sich weder Menschen- noch Tierknochen finden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Lanzenspitze und die beiden keltischen Eisenmesser nicht zufällig in die Grube

gefallen waren, sondern absichtlich dort niedergelegt wurden. Die Zuschüttung der Grube erfolgte auf einmal (Schichten). Das Brandgrab war oberhalb der Öffnung der Grube etwas nach Norden verschoben.

326. In der Nähe des Brandgrabes 214 befand sich in der Erde eine eckige, stufige Verfärbung.

327. Grab 215 (Sektion T/55): Abb. 123,1. T: 80 cm. Mann? Bei Straßenbauarbeiten angeschnitten und vernichtet.

328. Grab 216 (Sektion T/55): Abb. 123,3. T: 93 cm. 52–56jähriger Mann. Der Unterkiefer an seinem Platz. Der Schädel, umgewendet, an seinem Platz. Beide Seiten des Grabes stufig gebildet. Am Becken lagen zwei Eisenschellen; nur die eine ließ sich bergen (Abb. 120,11).

329. Grab 217 (Sektion T/56): Abb. 123,4. T: 2 m. 43–47jähriger Mann. Das Grab zur Grube 191 hinzugegraben (III, 298). Am rechten Ellbogen eine Eisenschelle (Abb. 124,2). An der Außenseite der rechten

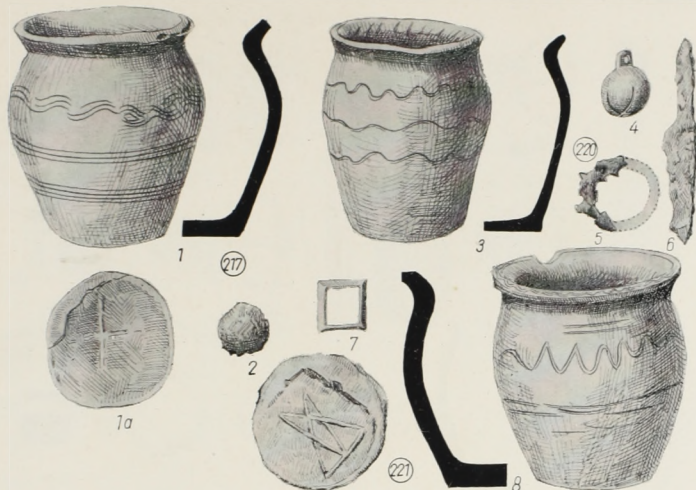


Abb. 124. 1–2: Grab 217 (1: H: 12,2 cm); 3–6: Grab 220 (3: H: 11,2 cm); 7–8: Grab 221 (8: H: 13,2 cm)

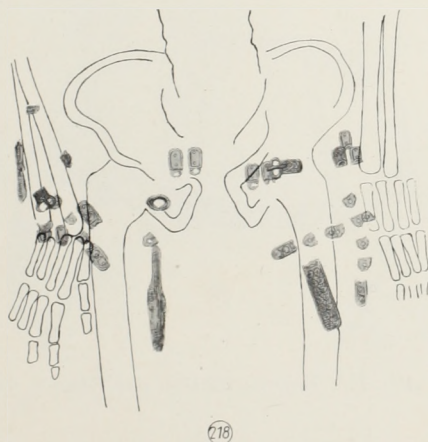


Abb. 125: Grab 218

Schulter ein Ei. Beim rechten Fuß ein Gefäß (Abb. 124,1,1a). Vor dem linken Fuß Tierknochen, darunter eine große Rindsrippe.

330. Grab 218 (Sektion T/57): Abb. 123,5. T: 2,10 m. 26–30jähriger Mann in einem Sarg, dessen Reste überall zu sehen waren. Das obere Ende des Grabes ist schräg abgeschnitten. Sämtliche Beigaben befanden sich innerhalb des Sarges: Abb. 126,1–13. An der Außenseite des linken Unterschenkelknochens ein rußiges Gefäß (13,13a). Die Knochen des linken Fußes lagen auf dem Bauch in vollkommener Ordnung (siehe: Abb. 123,5). Unter den letzten Rippen des linken Brustkorbes, 10–12 cm vom Ellbogen entfernt, Holzkohlenschicht. Um das Becken lagen die Bronzen des Gürtels (Abb. 125). Neben und unter dem Tongefäß Hühnerknochen. Dieses Grab war zu einer 1,50 m tiefen Grube hinzugegraben.

331. Bemerkungen zu den Bronzen des Gürtels (Abb. 126,1–12). Die beiden Bronzeringe (11,12) lagen, wie in Abb. 125 zu sehen ist, ineinander gelegt. Die Beschläge 6,6a waren paarweise am Gürtel gruppiert. An zwei Stellen des Gürtels, beiderseits ist aber je ein Beschlag mit Anhängsel verlorengegangen. Wahrscheinlich war der Beschlag ohne Anhängsel 5,5a ursprünglich paarweise verwendet. Heute ist nur das eine Stück

des Paares vorhanden. Auch von den Lochschützern sind nur zwei Stücke erhalten geblieben. Bei der Schnalle fehlt schon ein Lochschützer. Die fehlenden Stücke habe ich bei der Rekonstruktion nicht gezeichnet (Abb. 127). Die Bronze 10, 10a ist das Bruchstück einer Riemenzunge, gefunden in der Nähe des rechten Ellbogens, am Knochen des Armes. Vielleicht wurde sie als Beigabe vor der Beerdigung mit in den Sarg gegeben. Es scheint, daß der Gürtel nicht gänzlich angeschnallt, sondern locker umgelegt wurde.

332. Grab 219 (Sektion T/58): Abb. 128, 1. T: 95 cm. 43—47jähriger Mann. Die beiden Langseiten des Grabschachtes sind stufig gebildet. Oberhalb der Wirbelsäule, um 10 cm höher, eine Scherbe (Streifund). An der Außenseite des linken Knöchels formloses Eisenbruchstück. Im oberen Teil des linken Beckenknochens Eisenschnalle (unrettbar). Zwischen den Knien und beim rechten Knöchel Tierknochen.

333. Grab 220 (Sektion T/57): Abb. 123, 2. T: 1,80 m. 6—7jähriges Kind. Funde: Abb. 124, 3—6. An der Außenseite des linken Unterschenkels Tongefäß (3). An der rechten Seite des Skelettes, in der Höhe der

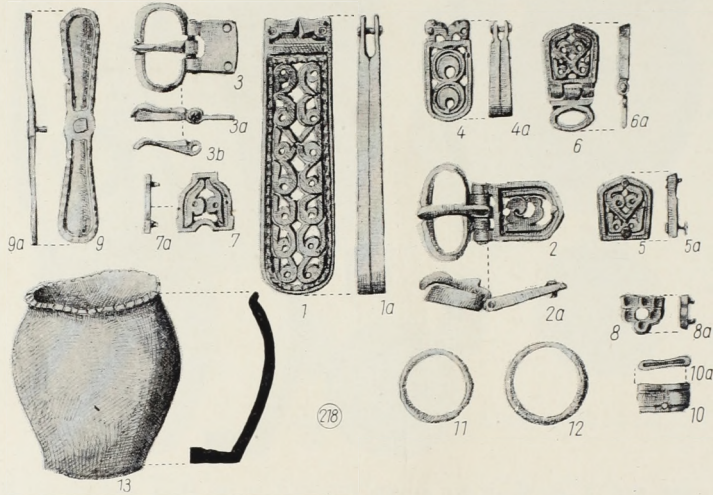


Abb. 126 .1—13a: Grab 218 (13: H: 10 cm; 1: L: 10 cm)

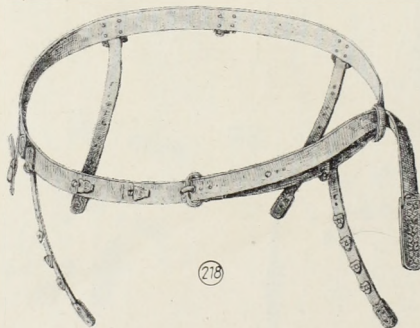


Abb. 127: Rekonstruktion des Gürtels von Grab 218

Schulter, ein Eisenring (5), eine Bronzeschelle (4) und zwei Eier. An der anderen Seite drei Eier in einer Reihe. An der Stelle des rechten Fußes, außen, Tierknochen. An der Außenseite des rechten Schenkelknochens Eisenmesser, mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide einwärts (6). Die Südseite des Grabes ist nach außen geschweift.

334. Grab 221 (Sektion T/62): Abb. 128, 2. T: 95 cm. 35—39jähriger Mann. Im linken Becken Bronzeschnalle (Abb. 124, 7), mit dem Dorn einwärts. Beim rechten Fuß Gefäß mit Bodenzeichen (Abb. 124, 8, 8a). An der Außenseite des rechten Fußes Geflügelknochen in großer Menge. Ebenda, in einer um 3 cm höheren Schicht, kleine Schnecke. Zwischen den Füßen ein Rindswirbelknochen. An der Außenseite des rechten Ellbogens, ferner in der Linie der Schulter, in einer höheren Schicht, je eine kleine Schnecke. An der Außenseite des rechten Unterschenkels, an der Außenseite des linken Knöchels und beim linken Fuß je ein Ei. Diese Eier waren rot gemustert. Das System der Bemalung ließ sich nicht näher bestimmen, weil viel davon fehlte, nur soviel steht fest, daß es sich um eckige Elemente handelte.

335. Grab 222 (Sektion T/57): Abb. 128, 3. T: 2,10 m. 49—53jähriger Mann. Die beiden Enden des Grabes sind nach außen gebogen. An der Außenseite der linken Hand, verstreut, kleine Holzkohlenreste. Bei der rechten Hand, an der Außenseite derselben, Eisenmesser, mit Spuren der Holzscheide; mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide einwärts (Abb. 129). Es konnte nur sehr fragmentarisch geborgen werden (Abb. 131, 7). Um das Becken lagen die Bronzen der Gürtelgarnitur in Ordnung (Abb. 130, 1—10). Es scheint, daß

die Kleidung samt Gürtel bei der Grablegung etwas verdreht wurde. Alle Stücke bzw. Beschlaggruppen wurden nämlich nach rechts verschoben. Die im Grab verfertigte Skizze (Abb. 129) stellt das deutlich dar. Im Becken selbst befanden sich keine Beschläge. Was auf meiner Zeichnung dort zu sehen ist, hatte in Wirklichkeit unter dem Becken gelegen. Die große Riemenzunge ließ sich an der Innenseite des linken Schenkels, die Bronzeschnalle am äußeren Rand des rechten Beckenknochens, in der gewohnten Lage finden. An der Außenseite des rechten Knies und des Unterschenkels Tierknochen, darunter auch Beine eines Hahns mit den Sporen. Bei der Bergung ließ sich erweisen, daß es sich hier um ein vollständiges Skelett eines Hahnes handelte. Bei den unteren Geflügelknochen Holzkohlenreste. An der Außenseite des linken Fußes Gefäß mit Bodenzeichen (Abb. 131, 1, 1a). Der Drehbeschlag (umgeworfen) lag unter dem rechten Beckenknochen und dem Kreuzbein. Der Rand des Kreuzbeines hat ihn gebrochen (Abb. 130, 10, 10a, 10b).

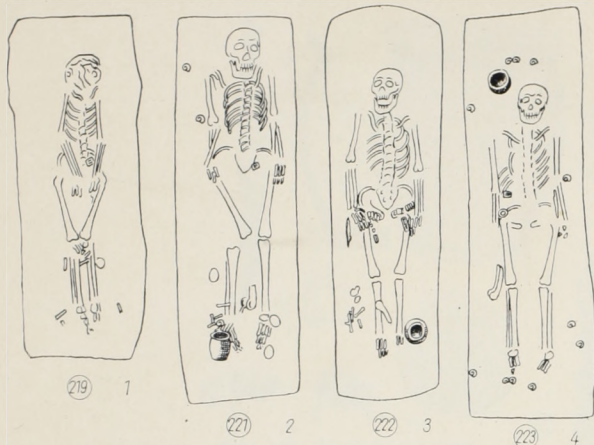


Abb. 123. 1—4: Gräber 219, 221, 222 und 223

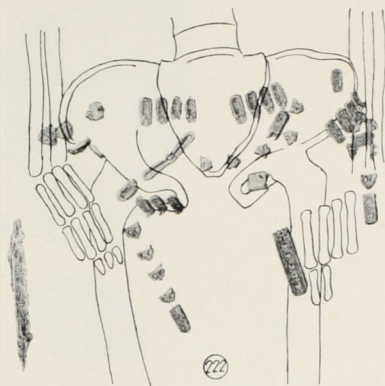


Abb. 129: Grab 222

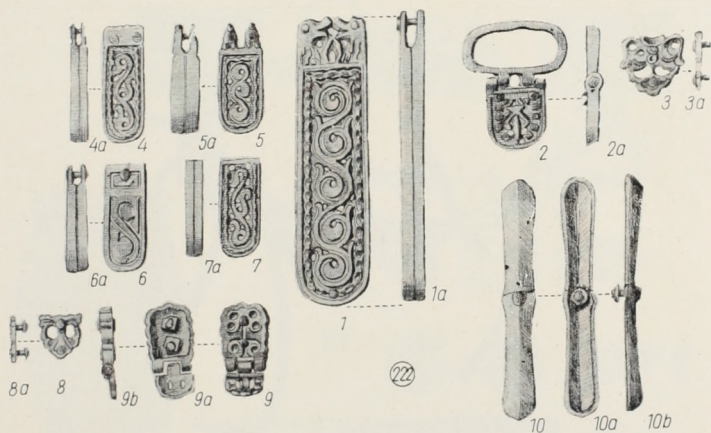


Abb. 130. 1—10b: Grab 222

336. Bemerkungen zu den Bronzen: Abb. 130, 1—10. Unter den kleinen Riemenzungen gab es nur zwei gleiche (4, 7). Aber auch bei der einen derselben ist der obere Teil abgebrochen, und deshalb mußten ihre beiden Platten innerhalb des Rahmens zusammengenagelt werden (7, 7a). Die anderen kleinen Riemenzungen sind von anderem Typ (5, 6). Die Anhänger der Vierergruppen sind so kurz und unten so gebogen (9), daß eine besondere Gruppe ohne Anhängsel für diese Garnitur nicht verfertigt wurde. Trotzdem hatte der Drehbeschlag (10, 10a, 10b) das Anhängsel des nächsten Beschlages der Vierergruppe abgerissen, wie es auf meiner Zeichnung Abb. 129 zu sehen ist.

337. Die Lage des Drehbeschlages (Abb. 130, 10) im Grab hat klar erwiesen, daß dieser Drehbeschlag nicht in die Linie der Gürtelbeschläge eingefügt, sondern an einem vom Gürtel herabhängenden kurzen Lederlappen befestigt war. Die Rekonstruktion des Gürtels: Abb. 132.

338. Grab 223 (Sektion T/60): Abb. 128, 4. T: 1,80 m. 58—62jähriger Mann. Funde: Abb. 131, 2—6. Die Nordwand des Grabes war stufig gebrochen. Bei der Ausgrabung war diese Stufe kaum bemerkbar, sie war aber bestimmt vorhanden. An der rechten Seite des Schädels ein Gefäß mit Bodenzeichen (2, 2a). In der Schicht des Skelettes, an verschiedenen Punkten, elf kleine Schnecken, verteilt wie die Skizze Abb. 128, 4 zeigt. An der Innenseite des rechten Ellbogens Bronzeschnalle (4). Auf dieser Bronzeschnalle liegend eine Eisenschnalle (unrettbar). An der Innenseite des linken Unterarms Eisenmesser, mit der Spitze fußwärts,

mit der Schneide einwärts (3). An der Außenseite des rechten Knies Wirbelknochen eines Rinds. Bei der linken Hand 16 Feuersteine (5, 6). Am Kopf des rechten Schenkelknochens Eisenring (unrettbar).

339. Die Gefäße der Gräber 223 und 222 stammen von derselben Meisterhand. Außerdem ist es beachtenswert, daß beide mit demselben Bodenzeichen (Tamga) versehen sind; Abb. 131, 1a, 2a. Diese Übereinstimmungen sind für die Chronologie von hoher Bedeutung. Es handelt sich nämlich nicht nur um denselben Meister, sondern es legt auch die Vermutung nahe, daß zwei Mitglieder derselben Familie hinter diesem Eigentumszeichen stecken. Heute weiß man noch nicht, ob sich diese Bodenzeichen auf den Meister oder auf den Besitzer des Gefäßes beziehen. Es wird allgemein angenommen, daß es sich hier um Handwerkerzeichen handelt. Man muß sich aber auch die Frage stellen, ob diese Zeichen nicht auf den Besitzer, wie etwa bei den Knochenschnitzereien (III, 133, 295) hinweisen. Eine engere Beziehung scheint zwischen den beiden Verstor-

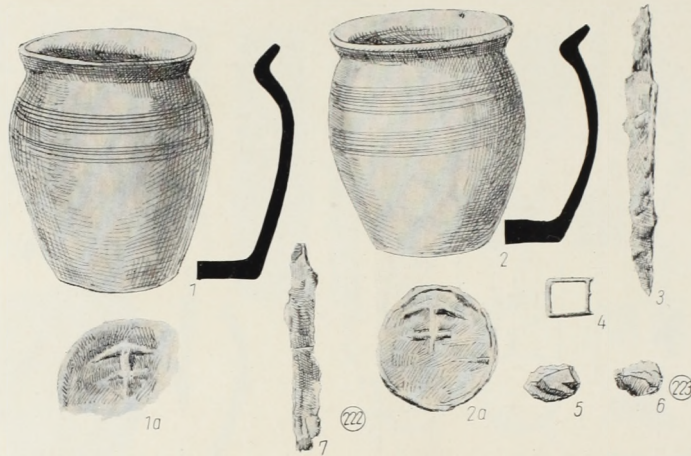


Abb. 131. 1, 1a: Grab 222 (1: H: 13,9 cm); 2—6: Grab 223 (2: H: 13,1 cm)

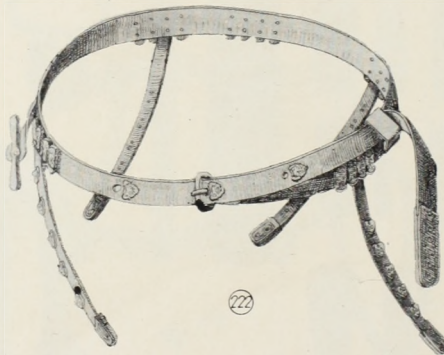


Abb. 132: Rekonstruktion des Gürtels von Grab 222

benen dieser Gräber bestimmt bestanden zu haben. Auf Grund der gemeinsamen Meisterhand und des gemeinsamen Eigentumszeichens werden diese beiden Gräber als aus derselben Zeit stammend zu betrachten sein. Die beiden Gräber liegen aber ziemlich weit voneinander (in Luftlinie etwa 18 m entfernt), um sechs Gräberreihen weiter voneinander. Es ist ein klarer Hinweis darauf, daß auch die zwischen ihnen liegenden Gräber nicht allzufern voneinander datiert werden dürfen. Diese Teile des Gräberfeldes gehören etwa zu demselben Menschenalter. Das näher dem Inneren des Gräberfeldes gelegene Grab 222 mag etwas früher, das Grab 223 dagegen etwas später ausgehoben worden sein.

340. Grab 224 (Sektion T/61): Abb. 135, I. T: 1,10 m. 58—62jährige Frau, auf dem Bauch liegend; ihr Schädel auf der linken Seite liegend, ihr linker Arm ausgestreckt und im Ellbogen etwas eingebogen. Ihre Beine auseinandergespreizt. In ihren Bauch wurden zwei faustgroße, spitze Steine von unten eingeschlagen. Zu ihrem Kopf, genauer vor ihren Mund, wurde ein großes Bruchstück eines slawischen Gefäßes, umgekehrt, d. h. leer (ohne Speisen), niedergelegt. Der Mundteil dieser großen Scherbe befand sich unter dem linken Fortsatz des Unterkiefers. Eine Photographie dieses hochwichtigen Fundstückes ist auf Taf. XXV wiedergegeben. An Stelle der linken Hand Holzkohle. Unter dem linken Schlüsselbein ein Stein mit 5—6 cm Durchmesser. Es handelt sich hier zweifellos um eine hingerichtete Frau.

341. Grab 225 (Sektion T/59): Abb. 133, I. T: 1,20 m. Zu einer größeren Grube samt Grab 226 hinzugegraben. Wegen der unmittelbaren Nähe der Autostraße mußte auf die Freilegung dieser Grube verzichtet werden. Der sonderbare Fleck des Grabes war ganz klar ausgeprägt. Die Vorsprünge an den Ecken des Grabes

sind hier mit starker Auswärtsschweifung der beiden Enden des Grabes kombiniert. Die mäandroide und die gebogene Bildung des Grabschachtes (Symbole des Erd- und Sonnenkultes) sind hier mit geistreicher Improvisierung vereinigt.

342. Grab 225 (Fortsetzung). 56–60jähriger Mann. Funde: Abb. 134,1–10. Eine Übersicht über die Beckengegend wird in Abb. 133,2, Kopie der im Grab gefertigten Zeichnung, gegeben. Um das Becken lagen einige bronzene Beschläge eines Gürtels, der bereits bei der Bestattung nicht komplett gewesen war. Es sind drei Beschläge mit Anhängsel (3) und drei Beschläge ohne Anhängsel (2), eine kleine Riemenzunge (4), zwei Lochschützer (5) und zwei kleine, oblonge Beschläge (6) von der Garnitur, deren große Riemenzunge und mehrere Beschläge während des Gebrauches verlorengegangen waren, erhalten geblieben. In Ermangelung von mehreren wichtigen Bestandteilen der Garnitur mußte leider auf die Rekonstruktion des Gürtels ver-

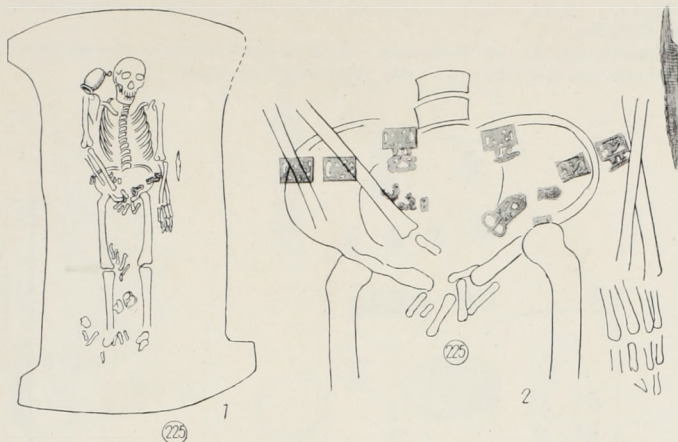


Abb. 133. 1–2: Grab 225

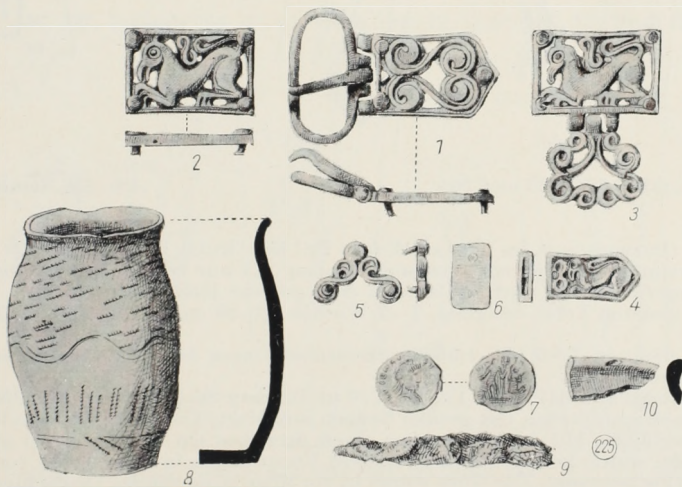


Abb. 134. 1–9: Grab 225 (8: H: 4,2 cm)

zichtet werden. Neben dem linken Ellbogen Eisenmesser, mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide nach außen (Abb. 133). Es konnte in stark fragmentarischem Zustand geborgen werden (9). An der rechten Seite des Schädels Gefäß (8). Ebenda eine *centenionalis* des Constans (337–350)² (7). Zwischen den Knien und den Unterschenkelknochen Tierknochen. In der Füllerde des Grabes wurden ein gelblich-rottes Bruchstück eines keltischen Gefäßes (10) und drei ziegelrote, unverzierte Scherben gefunden.

343. Grab 226 (Sektion T/59): Abb. 135, 2. T: 1,18 m. Zur Grube des vorigen Grabes hinzugegraben. Obwohl seine Nordstecke in die obere Schicht dieser Grube hingereicht hatte, ließ sich seine Form doch recht deutlich erkennen. Den Ecken des Grabendes schließen sich zwei, ein wenig verschiedene Vorsprünge an. Der Vorsprung der Südstecke ist oblong, an der einen Seite desselben ist dazu noch eine stufenförmige Bildung wahrzunehmen. Der oblonge Vorsprung der Südstecke ist diametral zum Grab angelegt (siehe Zeichnung Abb. 135,2).

344. Grab 226 (Fortsetzung). In der Füllerde des Grabes, 80 cm tief, Bruchstück eines roten Gefäßes. Sehr alte Frau (67–71 Jahre alt). Alle Zähne fehlen; die Stellen ihrer Zähne vollkommen zusammengewachsen. Beigabenlos.

² Coh. 10; ESISC (Bestimmung des L. Huszár).

345. Grab 227 (Sektion T/61). T: 84—90 cm. Brandgrab auf der oberen Schicht der großen Grube im Nordteil dieser Sektion, an der damaligen Erdoberfläche oder etwas tiefer. Unter den Aschenresten ein gebrannter Bronzering und geschmolzene kleine Bronzestücke, samt sieben ziegelroten Scherben. Vielleicht ist der 60 cm weiter nach Nordost gefundene Holzkohlenrest damit gleichzeitig (in der Tiefe von -87 cm).

346. Grab 228 (Sektion T/61). T: 72 cm. Im nordwestlichen Teil der großen Grube, vielleicht an der damaligen Erdoberfläche oder etwas tiefer lag ein menschlicher Schädel: Mann, 43—47 Jahre alt. Ringsherum 7 Bruchstücke einer keltischen Schüssel, 2 Bruchstücke eines keltischen Gefäßes mit eingezogenem Mundsäum, 4 Bruchstücke eines ziegelroten Gefäßes, 6 Bruchstücke eines kleinen ziegelroten Krügleins, 3 Bruchstücke eines unverzierten Gefäßes, 3 Bruchstücke eines feingeschlammten Gefäßes, endlich 3 Bruchstücke eines ziegelroten Gefäßes.

347. Grab 229 (Sektion T/61). Große Grube, 3,83 m tief. Neben der Südostwand drei Skelette von Hunden in verschiedenen Tiefen (-2,50, -3,35, -3,45 m). Viele Bruchstücke von Gefäßen, darunter auch mehrere Stücke desselben Gefäßes.

348. Grab 229 (Fortsetzung). In der Tiefe von -3,20 m ein keltisches Messer mit breiter Klinge (Spitze nach Osten), 60 bzw. 80 cm von der Süd- bzw. der Westwand entfernt.

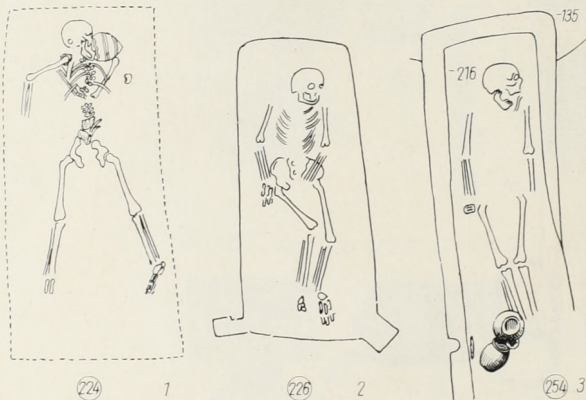


Abb. 135. 1—3: Gräber 224, 226 und 254

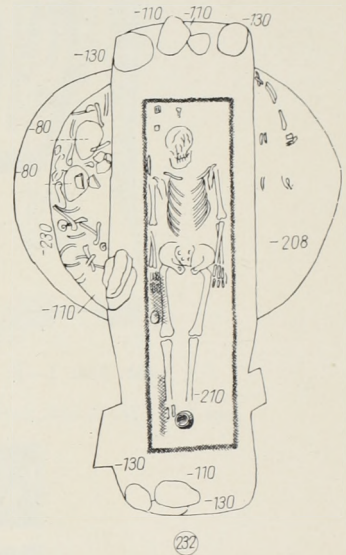


Abb. 136. Grab 232

349. Grab 229 (Fortsetzung). Im nordwestlichen Teil der Grube, in der Nähe des Bodens, ein großer, spitzer Stein, der ursprünglich senkrecht gestanden haben und nur bei der Zuschüttung unter einseitigem Druck der Erde umgefallen sein dürfte. Daneben eine größere Holzkohlenschicht.

350. Grab 230 (Sektion T/64). Säugling, 1—2 Wochen alt, 80 cm tief. Der Fleck des Grabes war nicht zu sehen.

351. Grab 231 (Sektion T/65). T: 1,65 m. Skelettreste eines 54—58jährigen Mannes. Angeschnitten durch Straßenbauarbeiten.

352. Grab 232 (Sektion T/64): Abb. 136. T: 2,10 m. Im Sarg Skelett eines 46—50jährigen Mannes. Der Grabschacht war an einigen Stellen mit großen Steinen ausgelegt. Diese Steine befanden sich ursprünglich auf der alten Erdoberfläche. Mit der Zeit sanken einige derselben ein wenig ab. Der untere Teil des Grabschachtes, beim Ende, wurde beiderseits mit schrägen Vorsprüngen in einer Höhe von 6—9 cm versehen.

353. Grab 232 (Fortsetzung). Das Grab wurde in die Mitte einer runden Grube eingegraben. Die Grube ist, wenn auch nicht um vieles, älter als das Grab. Die Füllerde der Grube war nämlich so locker, daß der mittlere Teil des Skelettes samt Sarg recht stark abgesunken war. Es hat sich klar erwiesen, daß die Füllerde der Grube bedeutend lockerer war als die umgebende Erde (IV, 3). Im nordwestlichen Teil der Grube lagen, 1,55 m tief, Bruchstücke von menschlichen Rippen. Im südlichen Teil der Grube ließen sich Knochen eines Hundes in größtem Durcheinander finden.

354. (Fortsetzung). Die Spuren vom Deckel des Sarges waren beim Fußende gut erkennbar. Die Breite des Sarges betrug 50 cm, die Länge 2,08 cm. Oberhalb des Sarges, in der Fußgegend, 7—8 cm höher, ließen sich Spuren eines Feuers in einer 20 cm breiten, 50 cm langen und 2 cm starken Holzkohlenschicht klar beobachten. Ein länglicher Gegenstand wurde hier bei der Bestattung verbrannt. Funde: Abb. 140,1—5. Im Sarg selbst, vor den Füßen, stand das Gefäß (5). An der Außenseite des rechten Schenkelknochens ein Ei. Oberhalb der rechten Schulter, dicht bei der Wand des Sarges, ein Eisenmesser (3). In der Linie des Scheitels, 10 cm von der Wand des Sarges einwärts, eine aus Knochen geschnittene Anhängkonstruktion, mit einem Eisennagel, stark fragmentarisch (2). Ebenda, um 15 cm höher, aber noch im Sarg, eine Bronzeschnalle mit eisernem Dorn (1). Oberhalb des Schädels, außerhalb des Sarges ein verrosteter Eisenhaken (unrettbar). An der Außenseite des rechten Unterschenkels, bis zur Höhe des erwähnten Gefäßes, eine dünne Holzkohlenschicht. Oberhalb des Fußendes, 1,10 und 1,30 m tief, Hundeknochen, die zugleich mit der Eingrabung in die Grube an diese Stelle gelangt waren. Auch das Bruchstück eines roten Gefäßes (4) dürfte aus der Füllerde der Grube in die Füllerde des Grabes gelangt sein. Die Grube erhielt die Grabnummer 237 (III, 359).

355. Grab 233 (Sektion T/66): Abb. 138,1. T: 70 cm. 25–29jähriger Mann. Funde: Abb. 139,1–5. Bei der rechten Hand kleines Messer, mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide einwärts (3). Ebenda Feuer-eisen (4, 5 und 2). An der Außenseite des rechten Fußes Tongefäß (1). Hinter dem Schädel kleines Bruchstück von grauem Gefäß, das mit der Füllerde hieher gelangt ist. Beim linken Fuß Rindswirbelknochen. Der Unterkiefer in Ordnung, der Schädel nachträglich nach links gewendet.

356. Grab 234 (Sektion T/68): Abb. 140,6. T: 1,35 m. 6–7-, höchstens 12jähriges Individuum, an die südöstliche Wand einer runden Grube hingeworfen. Das Kind lag auf seiner linken Seite, seine Beine waren in den Knien ein wenig eingebeugt. Seine beiden Ellbogen und Handgelenke wurden auf dem Rücken so eng zusammengebunden, daß die Unterarmknochen vollkommen parallel miteinander waren. Unter und neben der linken Hand Holzkohlenreste. In der westlichen Hälfte der Grube waren die Tiefen deshalb größer, weil die heutige Erdoberfläche in dieser Richtung ansteigt. 1,75 m tief ein großer, tierischer Unterkiefer.

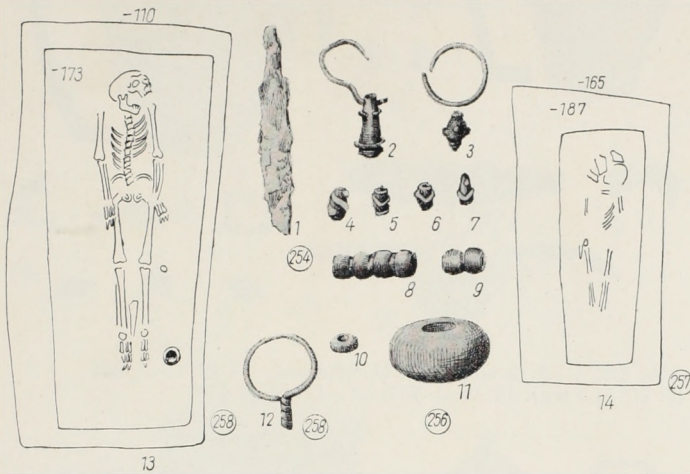


Abb. 137. 1: Grab 254; 2–11: Grab 256; 12: Grab 258; 13: Grab 258; 14: Grab 257

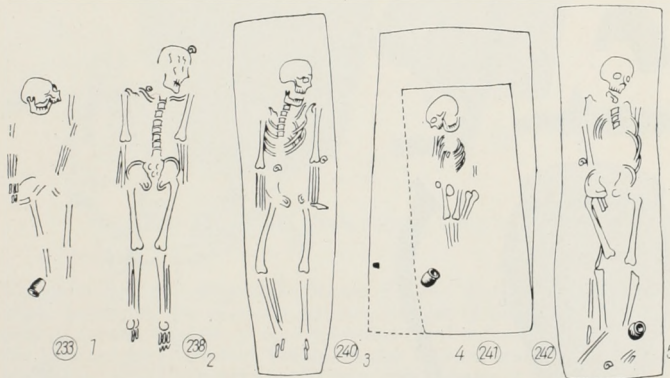


Abb. 138. 1–5: Gräber 233, 238, 240, 241 und 242

Bei der Wand der Grube, 90 cm tief, Bruchstück eines hellgelben keltischen Gefäßes, Bruchstück des Mundrandes von einem grob gearbeiteten prähistorischen Gefäß. Im nördlichen Teil, 1,85 m tief, Bruchstück eines keltischen graphitüberzogenen Gefäßes. Neben der Westwand, 1,70 m tief, Bruchstücke von Bronzeblech. Ebenda eine kleine, rote Scherbe. Gegen die Mitte dieser Grube war das Grab 235 gerichtet (III, 357; IX, 5).

357. Grab 235 (Sektion T/68): Abb. 140,7. T: 80 cm. 60–64jähriger Mann. Funde: Abb. 139,6–12. An der Außenseite des rechten Handgelenkes kreisförmige Eisenschnalle (unrettbar). Am rechten Beckenknochen viereckige Eisenschnalle (7). Zwischen und unter den Knien Geflügelknochen und Wirbelknochen eines Rinds. Beim rechten Knie, umgestürzt, Gefäß (6). Zwischen den Füßen wieder Tierknochen. Unter der rechten Hand Feuersteine und Eisenmesser. Darunter Feuerschlagelisen (10–12,8, 9).

358. Grab 236 (Sektionen T/62, T/68): Abb. 141,1. T: 90 cm. 23–40jährige Frau. Funde: Abb. 142,1–14. Am Hals Perlenkette, unter dem Unterkiefer eine Schlinge bildend (Abb. 141,2). Beim oberen Rand des linken Schlüsselbeines ein Paar von Schließen (2,2a). Die Perlenkette setzte sich auch unter dem Unterkiefer fort, u. zw. befanden sich beim rechten Flügel des Unterkiefers eine große Bernsteinperle (9) und mehrere kleinere, wie auf der Skizze Abb. 141,2 zu sehen ist. Die weiteren Glieder der Kette, darunter auch eine aus Bronzedraht gebogene »Perle« (10), wurden in den Bogen des Unterkiefers eingepreßt. Eine ähnliche, aus Bronzedraht gebogene »Perle« lag links vom Unterkiefer, in der Reihe der Perlen (11). Die awarenzeitlichen

Amphoraperlen sind schwarz oder grün (5–8), die runden, kleineren sind dunkelbraun oder durchsichtige Glasperlen (8,13,14). Die kleine, gedrückte Glasperle ist dunkelblau (12). An den unteren Armknochen je ein Bronzearmring. Beide sind vollkommen gleich (3). Beim linken Ohr Bronzeohrgehänge mit dunkelblauem Glashängsel und mit je einer glatten Spirale an den zwei entgegengesetzten Stellen des ovalen Ringes (1). Das andere Stück des Paares war beim anderen Ohr nicht vorhanden. Neben dem rechten Fuß kleine Schnecke und etwas weiter ein grob geformtes Gefäß mit primitivem Mäandermuster (4).



Abb. 139. 1–5: Grab 233 (1: H: 10,1 cm); 6–12: Grab 235 (6: H: 14,2 cm); 13: Grab 237; 14–17: Grab 239

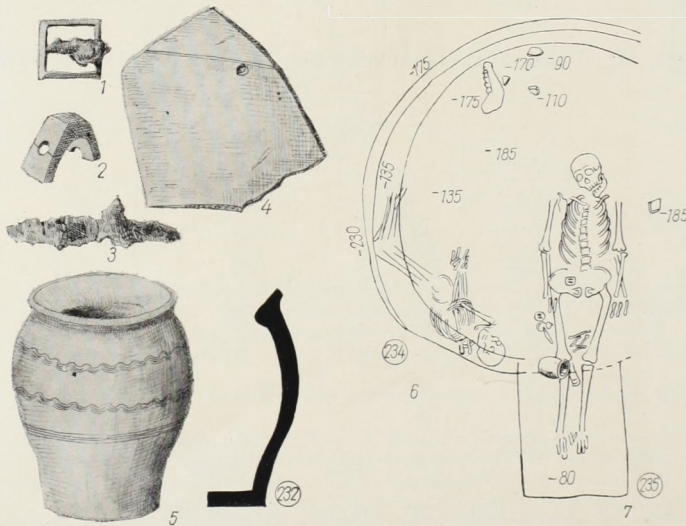


Abb. 140. 1–5 : Grab 232 (5: H: 12,6 cm); 6: Grab 234; 7: Grab 235

359. Grab 237 (Sektion T/64). Grube. T: 2,08–2,30 m. Bei der Aushebung des Grabes 232 gestört. Die Reste des aufgewühlten Hundeskelettes befanden sich in beiden Hälften der Grube. Diese Knochen haben sich erst –1,80 m tief gezeigt. Unter den Knochen waren, an der Südseite, zwei Schnecken, mehrere rote Scherben und vier Bruchstücke eines größeren, schwarzen, prähistorischen Gefäßes zu finden. Einige Stücke desselben passen zusammen. Über die anderen Funde dieser Grube: **III, 353, 354**. Im nordöstlichen Teil der Grube kam eine geschmolzene Bronze hervor (Abb. 139,13).

360. Grab 238 (Sektion T/70): Abb. 138,2. T: 90 cm. 35–39jähriger Mann. Der Fleck des Grabes ließ sich nicht feststellen. Bei der Stirn und beim rechten Schlüsselbein je eine kleine Schnecke.

361. Grab 239 (Sektion T/69): Abb. 146,1. T: 1,50 m. Die Umrisse einer Art von Sarg zeigten sich 1,40 m tief ganz deutlich. Oberhalb der Füße, um 30 cm höher als die Spuren des »Sarges«, ließen sich starke und ausgedehnte Spuren eines Feuers bemerken. Um 8–10 cm tiefer wurde diese Schicht bedeutend stärker und erreichte eine Dicke von 5–6 cm. In der Tiefe –1,10 m wurden am Fußende zwei Schnecken gefunden. Der aus Holz improvisierte »Sarg« war in einen unteren, schmäleren, flachen Schacht gelegt. Das Grab war somit stufig gebildet. Die Spuren des »Sarges« ließen sich überall ganz deutlich erkennen. Auch die Breite des Holzes

(3 cm) ließ sich überall leicht verfolgen. Um so merkwürdiger erschien die Form des »Sarges«, die ich möglichst sorgfältig auf Millimeterpapier aufgenommen habe. Die Südwand dieses »Sarges« war geradlinig. Beim westlichen Ende desselben ist aber seine Ecke stufig, beim östlichen Ende dagegen abgerundet gebildet. Bei dieser eckigen bzw. abgerundeten Bildung ist die Stärke der Wand des »Sarges« die gleiche wie bei den Langseiten. Diese ungewohnte Form des »Sarges« wurde mit dicht nebeneinander gestellten und eingeschlagenen, gleich starken Schindeln (ohne Deckel und ohne Boden des »Sarges«) ausgebildet. Für den Toten wurde also eine Art Umzäunung verfertigt. Die beiden Langseiten und die eine kurze Seite des »Sarges« liegen so nahe bei den Wänden des unteren, engen Schachtes, daß man einen wirklichen Sarg in diesen engen Schacht nicht hätte hineinlegen können. Dieser »Sarg« ist also nichts anderes als die Auskleidung des unteren Schachtes mit dem Zweck, die Ruhestätte des Verstorbenen oben (W) stufig, unten (O) abgerundet werden zu lassen.

362. Grab 239 (Fortsetzung). Während der Zuschüttung, als nicht nur der untere Schacht, sondern auch der breitere Schacht 30 cm stark mit Erde gefüllt worden war, hat man am Fußende Feuer angezündet, was wohl zum Grabzeremoniell gehörte. Auch zwei Schnecken wurden hierher gelegt (oder geworfen).

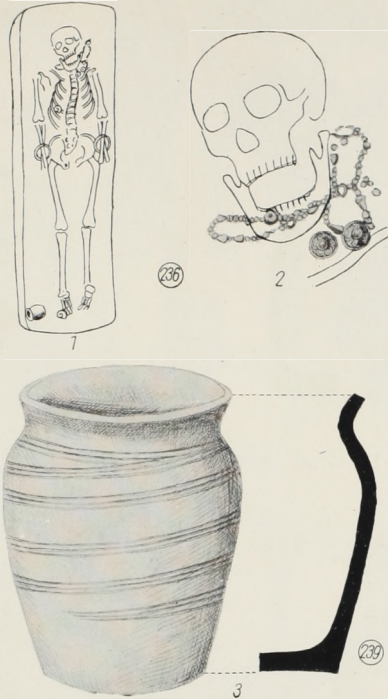


Abb. 141. 1—2: Grab 236; 3: Grab 239 (H: 15,7 cm)

363. Grab 239 (Fortsetzung). 23—40jähriger Mann. Funde: Abb. 139,14—17; Abb. 141,3; Abb. 144, 1—13. Beim rechten Fuß, innerhalb des »Sarges«, großes, rußiges Gefäß (Abb. 141,3). Gleichfalls innerhalb des »Sarges« fünf Schnecken um das Skelett: je eine Schnecke bei den Schultern, bei den Füßen und gegen die Mitte des Skelettes. Die letztere mag bei dem Verfaulen des Kleides zum rechten Bein verschoben worden sein. Am rechten Handgelenk lag ein gebrochener Tubus, geschnitzt aus Tierknochen (Abb. 139,16). Gleich daneben ein Eisengerät mit Dorn (Abb. 139,15). An der Innenseite des rechten Schenkelknochens Eisenmesser, mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide einwärts (Abb. 139,14). Um das Becken lagen die Bronzen des Gürtels (Abb. 143). An der Außenseite des linken Fußes Tierknochen. In der Füllerde des Grabes, beim dritten Spatenstich, Bruchstück vom Boden eines Gefäßes (Abb. 139,17).

Die Montierung dieses Gürtels war fehlerhaft. Die Gruppe der Gürtelbeschläge ohne Anhänger kam nämlich nicht auf die rechte Seite des Gürtels, wo sie in der Nähe des Drehbeschlages hätte angebracht werden müssen, sondern an die linke Seite. Auf meiner Skizze Abb. 143 sieht man deutlich, daß diese Gruppe an den Rand des linken Beckenknochens angeschmiegt liegt. An die rechte Seite dagegen kamen Beschläge mit Anhängern (Abb. 144,3—5), die während des Gebrauches des Gürtels stark beschädigt wurden. Durch den Drehbeschlag wurde die untere Hälfte bei zwei Beschlägen dieser Gruppe abgebrochen. Die nähere Erklärung dazu siehe III, 48. Diese Beschädigungen wurden dadurch repariert, daß die zwei gebrochenen Stücke mit Hilfe von zwei Bronzeplatten aneinander genagelt wurden (4—5, 4a—5a). Von der fehlerhaften Montierung des Gürtels hatte aber auch der Drehbeschlag leiden müssen: seine Achse hat sich stark verbogen (13a,13b). Bei der Rekonstruktion des Gürtels behielt ich diese fehlerhafte Montierung und habe sie betont dargestellt (Abb. 145). Es sei noch bemerkt, daß die Schlaufe der großen Riemenzunge aus Eisenblech verfertigt wurde (Abb. 144,14). Auf diese wurde ein wappenförmiges Bronzeblech genietet.

364. Grab 240 (Sektion T/69): Abb. 138,3. T: 1,54 m. 47—51jähriger Mann. An der Außenseite des linken Ellbogens und bei dem oberen Rand des rechten Beckenknochens je eine Schnecke. Hinter dem Kopf eine kleine Eisennadel (unrettbar). Auf dem oberen Teil des linken Schenkelknochens, in Querlage, Eisenmesser.

365. Grab 241 (Sektion T/69): Abb. 138,4. T: 1,60 m. 5–6-jähriges Kind. Bei der Mitte des Brustkorbes kleine Scherbe. Beim Kopf des rechten Schenkelknochens, außen, eine Eisenschelle (Abb. 147,3); innen ein Ei. An der Außenseite des linken Schenkelknochens zwei große Tierknochen (Wirbelknochen eines Rinds). Bei der Nordwand des Grabes, auf der Sohle, eine Scherbe. Vor dem rechten Fuß Gefäß (Abb. 147,2). Dieses Grab war zu einer großen Grube hinzugegraben: **III, 271.**

366. Grab 242 (Sektionen T/69, T/71): Abb. 138,5. T: 1,65 m. 33–37-jähriger Mann; seine Unterarmknochen unter dem Beckenknochen (nicht gebunden!). An der Außenseite des rechten Knies Eisenmesser, mit der Spitze fußwärts, mit der Schneide nach auswärts (unrettbar). Beim rechten Fuß spitzes Eisengerät, mit der Spitze kopfwärts (unrettbar). An der Außenseite des linken Fußes Tongefäß (Abb. 147,5). Weiter

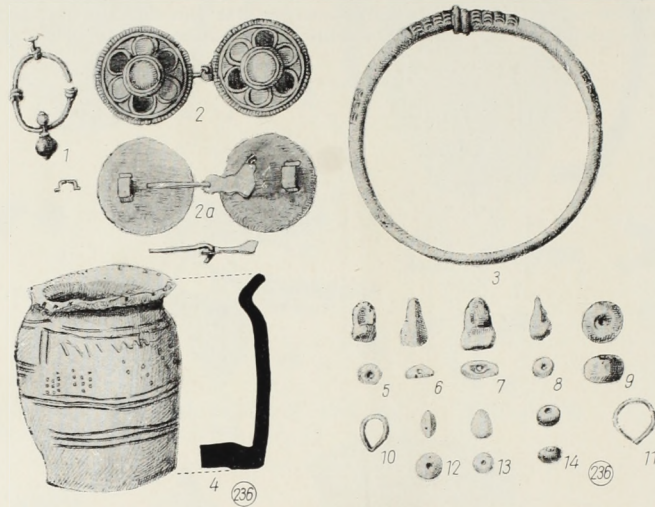


Abb. 142. 1–14: Grab 236 (4: H: 11,2 cm)

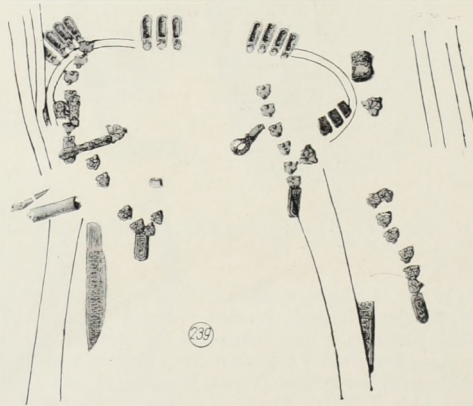


Abb. 143: Grab 239

unten Tierknochen. An der Außenseite des rechten Ellbogens und am Fußende je eine kleine Schnecke. An der Innenseite des linken Beines Rindsrippe. Neben dem Gefäß Feuerstein (Abb. 147,4). Dieses Grab wurde zu der Grube 247 hinzugegraben: **III, 375–376.**

367. Grab 243 (Sektion T/69): Abb. 146,2. T: 90 cm. 6–7-jähriges Kind. Die beiden Grabenden sind sorgfältig flachbogenförmig gemacht, die Nordwand dagegen stufig gebildet. Beigabenlos.

368. Grab 244 (Sektion T/73): Abb. 148,1. T: 1,60 m. Das Grab wurde zur Nordseite der Grube 259 hinzugegraben. 58–62-jährige Frau. Funde: Abb. 149,2–16. Am Hals wenige, aber bedeutendere Perlen in der Anordnung, wie Abb. 149,17 zeigt. Unter den Perlen befand sich auch eine amphoraförmige, schwärzliche Perle (8): wohl awarenzeitliche Arbeit. Die doppelkonische, blaue Glasperle (10) stammt dagegen aus der La Tène C-Zeit. Alle übrigen sind awarenzeitlich. Der zoomorphe, durchbrochene Bronzering (2) fand unter den Perlen, an der Halskette, Verwendung. Auch der aus Bronzeblech zusammengebogene Tubus (4) gehörte zur Halskette. Als eckiges Amulett bildete er das Gegenstück zum durchbrochenen zoomorphen Bronzering (2). An beiden Seiten des Schädels je ein Bronzering (3). An der Außenseite des linken Fußes Gefäß (unrettbar). An der Innenseite des linken Schenkelknochens kleine Eisenschnalle, gänzlich verrostet. Beim linken Fuß, außen, Tierknochen (Geflügel?).

369. 30 cm vom Grab 244 entfernt, in Richtung S und in einer um +20 cm höheren Schicht lag ein großer keltischer Bronzering (Abb. 149,1,1a,1b). Die Sohle der Grube wurde um 25 cm weiter nach unten erreicht. Die Zeichnung des Profils wurde bei diesem Bronzearmring (30 cm vom Grab entfernt, parallel mit seiner Südwand) verfertigt. Dieser Armring wurde am letzten Tage unserer Ausgrabung i. J. 1959 gefunden. Die vollständige Erschließung der Grube (Nr. 259) wurde erst 1960 vorgenommen (**III, 394**).

370. *Grab 245* (Sektion T/71). Große Grube. Im Niveau ihrer Öffnung (–1,25 m) Reste eines Brandgrabes. 21 Bruchstücke einer keltischen Schüssel. Geschmolzene Bronzefibel (?). Umgebogene eiserne Lanzen- spitze. Sechs halbkugelförmige Eisenbeschläge mit Krallen. In tieferer Schicht mehr Holzkohlenreste und Asche, Scherben, weitere fünf halbkugelförmige Eisenbeschläge mit Krallen. Drei größere Steine. Bis zur Tiefe von –1,50 m viel Asche, Holzkohlenreste, kalzinierte Knochen, ferner sieben halbkugelförmige Eisen- beschläge mit Krallen (diese letzteren in zwei Varianten).

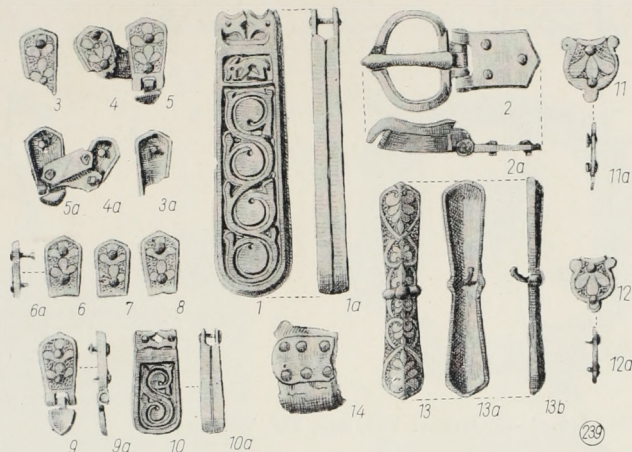


Abb. 144. 1–13b: Grab 239

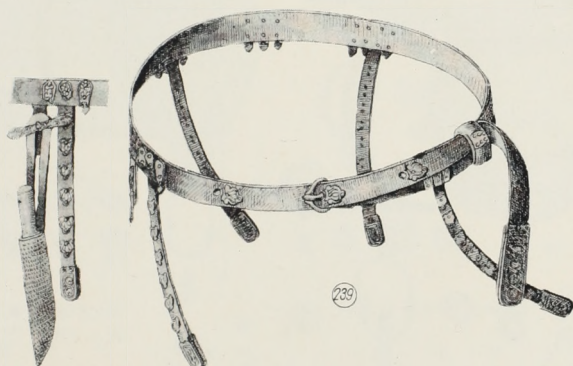


Abb. 145. Rekonstruktion des Gürtels von Grab 239

371. *Grab 246* (Sektion T/61). T: 2,80 m. Grube. 1 m tief Tierknochen. Am Boden der Grube Skelett eines Hundes. Bruchstücke von Gefäßen. 11 Stücke einer keltischen Situla in drei verschiedenen Tiefen, zwischen –1 m und –2,20 m. Dieser Umstand ist ein Beweis dafür, daß die Grube auf einmal zugeschüttet wurde. Auch mehrere Bruchstücke von anderen Gefäßen (hauptsächlich keltische Keramik aus der La Tène C-Zeit).

372. Neben der Grube 246 wurde 45–50 cm tief das Bruchstück des Henkels von einem keltischen Bronzegefäß gefunden.

373. In der Sektion T/56 Streufunde: eine eiserne Pferdetrense (–1 m tief gefunden) (Abb. 153,10), geschmolzenes Bruchstück einer keltischen Bronzekette (Abb. 153,9), das Bruchstück eines stark profilierten keltischen Kruges (Abb. 153,8), 5 Bruchstücke eines ziegelroten Gefäßes, ein größeres Bruchstück eines prähistorischen Gefäßes mit Warzen, 6 Bruchstücke eines unverzierten Gefäßes, 9 Bruchstücke eines großen keltischen Gefäßes und andere Bruchstücke von Gefäßen.

374. In der Sektion T/67 eine 3,10 m tiefe Grube. Im Niveau der Öffnung mit 1,87 m Durchmesser, –1,35 m tief ein kleinerer und –2,16 m tief ein größerer Stein. In der Schicht +30 cm eine kleine Schnecke. Auf der Sohle der Grube erstreckte sich eine Holzkohlenschicht mit ca. 90 cm Durchmesser. Diese Schicht war noch glühend, als man die Grube zuschüttete. Die auf dieser Holzkohlenschicht liegende Erdschicht war nämlich stark angebrannt. Die Spuren eines größeren Feuers ließen sich auch unter der Öffnung der Grube feststellen.

379. Grab 249 (Fortsetzung). Der Umstand, daß auffallend viele Bruchstücke desselben Gefäßes, die meist nicht zusammenpassen, als ein Haufen auf dieselbe Stelle des Grabes niedergelegt wurden, deutet darauf, daß größere Bruchstücke der in der Awarzeit aufgefundenen keltischen Gefäße mit bestimmter Absicht in kleine Stücke gebrochen und mehrere Haufen von diesen Bruchstücken zu den Aschenresten gemischt wurden. Diese Art der »Vernichtung« dürfte nur den Zwecken des Grabzeremoniells gedient haben. Es handelt sich nicht um eine wirkliche Vernichtung, da bereits Bruchstücke von alten, vernichteten Gefäßen jetzt wieder zerschlagen, u. zw. in kleinere Stücke gebrochen werden sollten, sondern um eine Nachahmung eines uralten, keltischen Brauches, also um das Fortbestehen dieser alten keltischen Tradition in der Awarzeit. Identisch damit ist auf unserem Gräberfeld die Vernichtung des awarischen Gürtels und die Beilegung desselben in zerrissenem Zustand (Grab 151: III, 233—234, 396).

380. Grab 250 (Sektion T/75). Brandgrab, in der Tiefe von -90 cm. Sie entspricht dem Niveau des Brandgrabes 249. Unter dem Brandgrab lag eine große Grube. Kalzinierte Knochen. Größere Scherben. Holzkohlenreste massenhaft, in dunkelbrauner Erde bis zur Tiefe von -1,70 m. Bis zur Tiefe von -1,87 m viele Bruchstücke von Gefäßen: 20 Bruchstücke eines ziegelroten Gefäßes (je zwei Stücke passen zusammen);

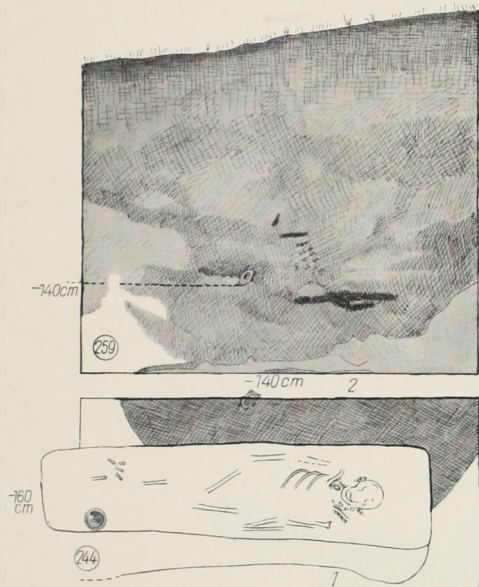


Abb. 148. 1: Grab 244; 2: Grab 259

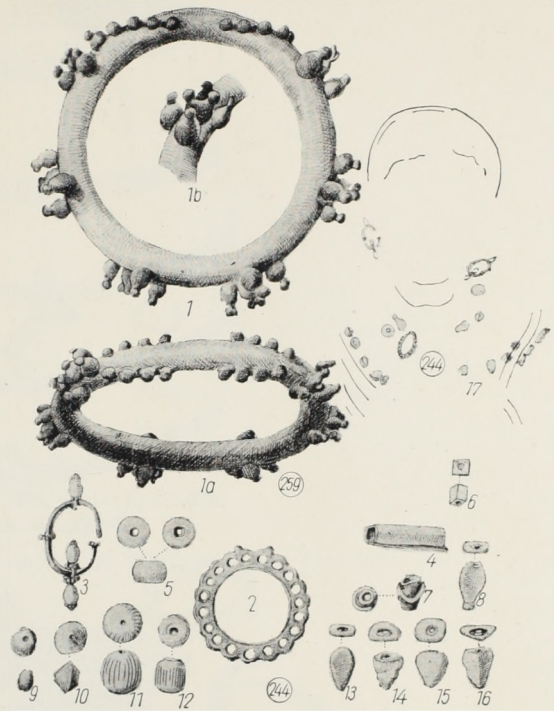


Abb. 149. 1—1a: Grab 259; 2—17: Grab 244

Bruchstücke von keltischen Situlen; 11 Bruchstücke eines ziegelroten Gefäßes; 6 Bruchstücke eines gelblich-grauen Gefäßes; 5 Bruchstücke eines anderen, ziegelroten Gefäßes; Bodenstück und ein anderes Stück eines großen Gefäßes; viele einzelne Scherben. Diese letzteren sind nicht zusammenpassend (ein Stück: Abb. 150,4). Geschmiedete Nägel (Abb. 150,2,3). Halbkugelförmige Eisenbeschläge mit Krallen, in zwei Formaten (Abb. 150,5—6).

381. Grab 251 (Sektion T/71, T/73): Abb. 146,4. T: 97 cm. Zur Grube 247 hinzugegraben. 29—33jährige Frau. Funde: Abb. 147,6—10. An beiden Seiten des Schädels je ein Bronzeohrgehänge mit dunkelblauem Glasanhänger (9). Rechts auf der Brust sechs aus zwei gepreßten Halbkugeln zusammengelötete Kugelperlen (10); ebenda eine blaue, polyedrische Glasperle (8). An der Innenseite des rechten Schenkelkopfes Feuerstein (6). An der Außenseite des rechten Fußes Tongefäß (Taf. XXVI, 5). Bei der Bergung des Skelettes fanden wir etwa in der Mitte der linken Brustseite, zwischen den Rippen, eine längliche Pastaperle mit gelblichen Augen (7). Unter dem Schädel befand sich eine 9 cm starke Schicht von gemischter Erde. Dieselbe Schicht betrug unter dem Skelett nur 2 cm.

382. Grab 252 (Sektion T/76). Brandgrab in der Tiefe von 1 m (alte Erdoberfläche): Abb. 150,1. Zwischen kalzinierten Knochen und Aschenresten lagen, niedergelegt, die Reifen, der Griff, der Mundbeschlag und der Sockelbeschlag einer awarenzeitlichen Feldflasche. Die Zeichnung des ganzen Haufens ist *in situ* verfertigt worden (Abb. 151,1,1a,1b). Dicht bei den Bestandteilen der Feldflasche befand sich das Bruchstück eines großen keltischen Bronzegefäßes (Abb. 151,1: oben, rechts); Abb. 153,1. Weiter, nach Norden von dieser Gruppe, in der Tiefe von -1,20 m, Bruchstück eines ziegelroten Gefäßes an der alten Erdoberfläche (das Terrain ist abschüssig).

383. Die Feldflasche des Grabes 252 war awarenzeitliches Erzeugnis. Ihre Reifen und Beschläge haben sich im Feuer durcheinandergelogen. Die Einäscherung fand nicht an dieser Stelle statt. Hier wurden nur

und Griffe sind unter den awarenzeitlichen Grabfunden nicht selten. Wie es allgemein bekannt ist, gehören solche in Devínska Nová Ves zu den häufigsten Fundsachen.

385. Etwa 2 m vom Rand des Brandgrabes 252 entfernt ließ sich ein ovaler Fleck (mit einem Durchmesser von über 2 m) einer großen Grube unter der Humusschicht bemerken (Abb. 150, rechts). Ihre Tiefe betrug bei der Südwand 4 m, bei der Nordwand 2,90 m. Das Terrain ist nämlich stark abschüssig. Bei der Ostwand der Grube, in einer Tiefe von +64 cm, lagen Bruchstücke eines größeren, eisernen Gefäßes: der

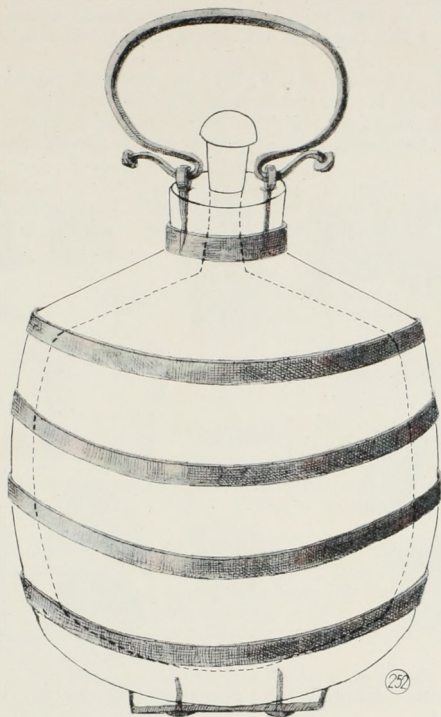


Abb. 152. Rekonstruktion der Feldflasche vom Grab 252

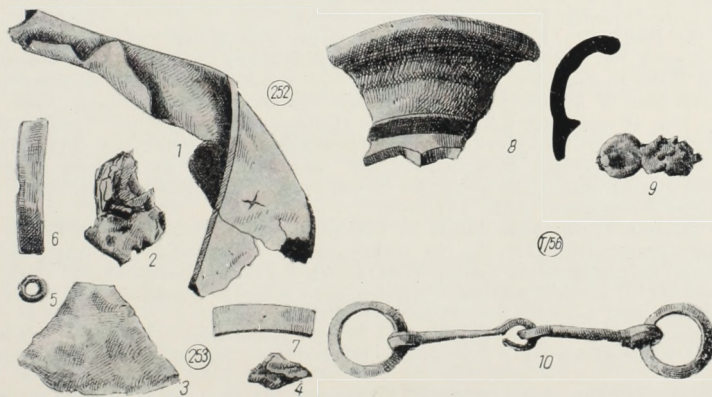


Abb. 159. 1—7: Grab 253; 8—10: Sektion T/56

Boden und etwa 20 Bruchstücke des Mundrandes. Ebenda Bronzeblechstücke, verbrannt und geschmolzen, und ein Eisennagel mit halbkugelförmigem Kopf. Der westliche kleinere Teil der Grube konnte nicht freigelegt werden.

386. Grab 253 (Sektion T/76). Etwa 70 cm von der Grube 250 in Nordrichtung entfernt, Reste eines Brandgrabes, in der Tiefe von 1,05 m. Zusammen mit den kalzinierten Knochen lagen in einem Haufen: 16 Bruchstücke der Reifen der Feldflasche des Grabes 252 (Abb. 153,6, 7), ein Bronzering (Abb. 153,5) und angebrannte Bruchstücke des keltischen Bronzegefäßes, u. zw. 39 größere Stücke und viele kleinere (Abb. 153,2).

387. Da die Bruchstücke der im Brandgrab 253 gefundenen Reifen von derselben Feldflasche stammen wie diejenigen des Grabes 252 (**III, 382—383**), so läßt sich mit gewisser Wahrscheinlichkeit voraussetzen, daß auch die Bruchstücke vom Bronzegefäß einem und demselben Haufen eines im Brand vernichteten keltischen Bronzekessels entnommen worden waren (Abb. 153,1). Auch die spektrographische Untersuchung scheint diese Vermutung zu bestätigen (**VI, 6**). Daß die Eisenteile der Feldflasche wenigstens zwei verschiedenen Personen in das Brandgrab mitgegeben worden sind, darf als Tatsache angesprochen werden.

Der Abstand zwischen diesen beiden Brandgräbern beträgt etwa 3 m. Diese Gräber sind auf Grund der gemeinsamen Beigaben ungefähr gleichzeitig. Ein kleineres Bruchstück desselben keltischen Bronzekessels kam aus der Füllerde des Grabes 18 (**III, 27**) zum Vorschein. Somit kann auch dieses Grab 18 als etwa so alt wie die Brandgräber 252 und 253 betrachtet werden. Der Bronzering Abb. 153,5 war ein Bestandteil einer keltischen Bronzekette.

388. *Grab 254* (Sektion T/73): Abb. 135,3, T: 2,16 m. Zu einer großen Grube hinzugegraben. 63—67-jähriger Mann. Unter seiner rechten Hand, neben dem Schenkelknochen, viereckige Eisenschnalle (unrettbar). Beim rechten Knöchel gelbes Henkelgefäß (Taf. XIX, 4). Unmittelbar daneben Tongefäß (Taf. XIX, 3). Beim Tongefäß, in der Nähe der Grabwand, Eisenmesser in Längsrichtung (Abb. 137,1).

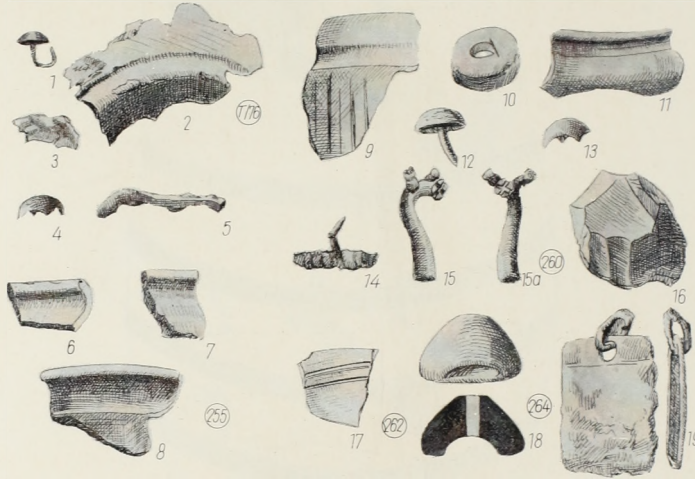


Abb. 154. 1—3: Sektion T/76; 4—8: Grab 255; 9—16: Grab 260; 17—18: Grab 262; 19: Grab 264

389. Das Grab 254 wurde zu einer großen Grube hinzugegraben. Die Mündung der Grube zeigte ovale Form mit 2 m Durchmesser. T: an der Nordseite 2,33, an der Südseite 2,80 m (das Terrain ist stark abschüssig). In der Grube einige unbedeutende Bruchstücke von Gefäßen.

390. *Grab 255* (Sektion T/75). Brandgrab, in einer Grube, die in die große Grube 250 eingegraben war. Ein Teil desselben wurde durch den auf den Berg führenden Feldweg vernichtet. Der Durchmesser des übriggebliebenen größeren Teiles beträgt 2,30 m. In der Tiefe von —2,25 m eine dicke Schicht einer großen Feuerstätte. Keltische Scherben. 5 kleine, halbkugelförmige Beschläge mit Krallen. Viele Holzkohlenreste. Gebrannte Knochen. Um 10 cm tiefer 6 kleine eiserne Halbkugelbeschläge mit Krallen, noch tiefer weitere 2 Stücke und der abgebrochene Dorn einer awarenzeitlichen Eisenschnalle (Abb. 154,4 und 5). In der Tiefe von 2,75—2,90 m weitere Scherben, Eisenbruchstücke und Bruchstücke von einem großen Eisenreifen. Letztere zeigen starke Brandspuren. Die Sohle der Grube wurde im östlichen Teil, in der Tiefe von 3,30 m, erreicht. Einige keltische Scherben: Abb. 154,6—8.

391. *Grab 256* (Sektion T/80): Abb. 146,5. T: 1,50 m. 5—6jähriges Mädchen. Funde: Abb. 137,1—11. Beim rechten Ellbogen Spinnwirtel (11). An der rechten Seite des Schädels und unter der rechten Schulter Perlen, u. zw. 5 braune, gelbgemusterte Pastaperlen (4—7), 8 mehrgliedrige (8—9) Perlen und eine durchsichtige, runde Glasperle (10) sowie zwischen denselben ein kleines Bronzeglöckchen (unrettbar). Unter dem Scheitel, um 6 cm tiefer, zwei verschiedene Bronzeohrgehänge (2, 3).

392. *Grab 257* (Sektion T/80): Abb. 137,14. T: 1,87 m. 2—3jähriges Kind. An der Außenseite des rechten Schenkelknochens Eisenmesser, mit Resten der Holzscheide. Daneben eine kugelförmige Eisenschelle (beide unrettbar).

393. *Grab 258* (Sektion T/80): Abb. 137,13. T: 1,73 m. 29—33jährige Frau. An der Außenseite des linken Fußes Tongefäß mit Bodenzeichen (Taf. XXVI, 6. 6a). Zwischen beiden Unterbeinen Rindsrippe. Unter dem Schädel (beim linken Ohr) Bronzeohrgehänge (Abb. 137,12).

394. *Grab 259* (Sektion T/73). Grube. Vgl. noch **III, 368, 369**. Größter Durchmesser: ca. 2,30 m. T: 1,50—2 m. In der Mitte größeres Bruchstück eines mit Doppelwarzen verzierten Gefäßes in der Tiefe von 1,45 m. Überall angebrannte Knochen. Bei der Bergung ließ sich unter diesem großen Bruchstück eine kleine Scherbe — 1,62 m tief finden. Die Fundstelle des großen bronzenen Arminges (Abb. 149,1,1a—b): Abb. 148,1 und 2. Er mag, aus seiner Lage in der Grube zu urteilen, zum Brandgrab in der Mitte der Grube gehört haben. Wohl wurde er als Beigabe zur Seite der Aschenreste niedergelegt. Dieses Brandgrab lag oberhalb der Mitte der Grube, an der damaligen Erdoberfläche. Die alte Erdoberfläche ist durch einen großen Stein südlich der Grube, nicht weit davon, in der heutigen Tiefe von —1,23 m kenntlich gemacht.

395. *Grab 260* (Sektion T/81). Brandgrab, oberhalb einer großen Grube, an der alten Erdoberfläche. Die Tiefe der Grube betrug auf der Südseite 3,10 m. Die ersten Beigaben begannen sich erst —97 cm tief zu

zeigen (längeres Bruchstück einer keltischen Bronzекette). Diese lagen an der awarenzeitlichen Erdoberfläche. Eine 45 cm dicke Schicht von Asche und von kalzinierten Knochen, Holzkohlenreste und Scherben in großer Menge. Es kamen bedeutende Teile der keltischen Bronzекette mit vielen geschmolzenen Bruchstücken, ja sogar mit vielen kleinen geschmolzenen Bronzetropfen, zum Vorschein. Ein Haken mit Tierkopf, Bruchstück der keltischen Kette: Abb. 154,15,15a. Zwei halbkugelförmige eiserne Beschläge mit Krallen (13). Großer Nagel mit halbkugelförmigem Kopf (12). 17 Bruchstücke einer keltischen Tonsitula (ein Stück: 9), Bruchstück einer Eisenfibel (14). In der Aschenschicht lag noch ein Spinnwirtel (10). Am Nordrand der Aschenschicht, in der Tiefe von -73 cm (an der alten Erdoberfläche) lag ein brauner, leberfarbener Nukleus (16). Gegen die Mitte der Schicht das Bruchstück einer keltischen Schüssel (11).

396. Grab 260 (Fortsetzung). Es kam auch hier des öfteren vor, daß in kleine Stücke gebrochene Scherben desselben Gefäßes gefunden werden konnten. So kamen z. B. 42 Bruchstücke eines hellgrauen, 5 Bruchstücke eines ziegelroten und 10 nicht zusammenpassende Stücke eines bläulich-grauen Gefäßes, in jedem Fall aus der gleichen Tiefe, hervor. 9 Bruchstücke der obenerwähnten keltischen Situla (Abb. 154,9) wurden -1,15 m tief, ein weiteres Bruchstück derselben -1,70 m tief gefunden. Außer diesen Beispielen wurden noch 3,8,3,21,3,2,2,2,18,18,17+5,17+12+6 Bruchstücke von je einem Gefäß zwischen den Tiefen von 1,60 und 2 m ans Tageslicht gefördert. Aus diesen Bruchstücken konnte, so viel sie auch vorhanden waren, ein vollständiges Gefäß keinesfalls zusammengestellt werden. Einesteils waren sie zu klein gebrochen, andernteils fehlten immer noch bedeutende Teile des Gefäßes. Zweifellos handelt es sich um die Wiederholung von ähnlichen Fällen wie in den Fällen der Gräber 252 und 253 (III, 382, 386). Ähnlich ist die Vernichtung der Bronzeohrgehänge und die Beilegung derselben für die neuen Frauen im Jenseits beim Grab 25 (III, 47), oder die Vernichtung des awarischen Gürtels und Beilegung desselben in diesem Zustand beim Grab 151 (III, 234): Abb. 83, sowie die Beilegung von zwei Bruchstücken eines vernichteten Bronzearmringes (III, 308): Abb. 106,1. Ähnlich scheint der Fall bei der Grube 75 gewesen zu sein. Aus einem gefundenen uralten Geweihbruchstück wurde ein awarischer Salzbehälter, als Form auch aus einem anderen Grab unseres Gräberfeldes bekannt (III, 119; 295), improvisiert, mit eingekerbten Schriftzeichen versehen (Taf. X, 1-1a,e; vgl. Abb. 184,11) und, als diese charakteristische Form sich schon auszubilden begann, mit einem groben Werkzeug so lange geschlagen (Taf. X, 1-1a, c), bis er in der Längsrichtung mehrfach gesprungen, d. h. als Behälter unbrauchbar geworden war. Diese symbolische Vernichtung ging bei alten, gebrochenen Gefäßen oder größeren Bruchstücken derselben leicht vor sich. In einer Grube wurden manchmal mehrere solche »vernichteten« Gefäße niedergelegt (III, 244, 324, 346, 347, 359, 370, 371, 378, 379, 380, 401, 405). Es sei bemerkt, daß von zufälligen Zerbröckelungen in diesen Fällen keine Rede sein kann. Die gut geschlemmten, massiven keltischen Gefäße sind nämlich zu stark dazu. Es ist recht schwer, diese Keramik in solche kleinen Stückchen zu brechen.

397. Grab 261 (Sektion T/78). Grube, 3,60 m tief. Aus technischen Gründen konnte nur die Hälfte davon freigelegt werden. An der Nordwand Skelett eines großen Hundes (?), ohne Beigaben. Am Boden eine 50 cm starke Schicht von Sand, gemischt mit Erde. Der Durchmesser der Sohle beträgt 2,50 m.

398. Grab 262 (Sektion T/73). Grube. Menschenschädel -30 cm tief (III, 399). Daneben kalzinierter Knochen. Etwas tiefer keltische Scherben und ein Spinnwirtel (Abb. 154,17,18). Diese Grube konnte aus technischen Gründen nicht ausgegraben werden.

399. Grab 263 (Sektion T/73). Der Schädel lag in der Schicht oberhalb der obigen Grube. Ein Individuum von 30-50 Jahren. Auf Grund seiner Lage läßt sich folgern, daß es nicht zur Grube gehört haben mag. Deshalb mußte es für sich numeriert werden.

400. Grab 264 (Sektion T/80). Brandgrab mit kalzinierten Knochen in einer unregelmäßig runden Grube (Durchmesser etwa 2 m). T: 2,04 m. Am Boden Aschenschicht mit Holzkohlenresten. Am südlichen Rand derselben ein Haufen von fünf größeren Steinen. Neben der Südwand, -1,75 m tief, zwei menschliche (?) Knochen (nicht kalzinert). Verstreut Bruchstücke von Gefäßen, darunter drei Stücke, zu einem Gefäß gehörend. Ein Amulett, verfertigt aus zwei Eisenplatten, mit angehängtem Eisenring (Abb. 154,19).

401. In der Sektion T/79 eine runde, glockenförmige Grube (Durchm. 1,50 m). T: 1,62 m. Eine Art Nische, ausgefüllt mit einem riesengroßen Stein, der mit faustgroßen Steinen verkeilt war. Sieben Bruchstücke eines kleinen Gefäßes: 6 Bruchstücke eines anderen Gefäßes, darunter auch andere Bruchstücke und ein Bruchstück von Schnurkeramik.

402. Grab 262 (Sektion n/1). Keltisches Brandgrab an der alten Erdoberfläche. Reste einer gebrochenen, unvollständigen Schüssel. Weiter davon eine große Urne in Bruchstücken. Zwischen den beiden verstreut: Hauer eines Ebers; keltisches Messer; Eisenstäbchen, mit rechtwinklig gebogenem Ende; Bruchstück einer Bronzefibel. Der ganze Komplex wurde im Osten mit einem Halbkreis von Steinen abgegrenzt.

403. Grab 266 (Sektion n/1). Der untere Teil einer gebrochenen Urne, gefüllt mit Resten der Einäschierung.

404. Ein gut erhaltenes keltisches Messer in der Sektion T/16, an der alten Erdoberfläche (Strenfund).

405. In der Sektion T/45, wo es keine weiteren Gräber mehr gab, fanden wir eine keltische Eisenfibel in bestem Zustand und zwei Bruchstücke einer keltischen Bronzefibel. In der Grube, im nördlichen Teil derselben Sektion, kamen viele Gefäßbruchstücke, Holzkohle, Asche und Schnecken zutage. In der Schicht -1,10-1,25 m lagen: 11 Bruchstücke eines bläulichen, feingeschlemmten Gefäßes, 10 Bruchstücke eines ziegelroten Gefäßes, 36 Bruchstücke eines hellziegelroten, feingeschlemmten Gefäßes, 3 Bruchstücke einer keltischen Situla, 14 Bruchstücke eines rötlichgrauen, feingeschlemmten Gefäßes sowie viele vereinzelt Scherben. Diese Grube konnte aus technischen Gründen nicht gänzlich freigelegt werden.

IV. CHRONOLOGIE

1—4: RELATIVE CHRONOLOGIE; 5—14: ABSOLUTE CHRONOLOGIE

I. Für Stützpunkte der relativen Chronologie werden vor allem die Vorkommen der gleichen oder ähnlichen Gegenstände, die vermutlich von derselben Meisterhand hergestellt worden sind, genommen. Diese Gegenstände sollen im großen und ganzen innerhalb einer Generation (ca. 33 Jahre) zeitbestimmend sein. Einige Beispiele: Tongefäße (**III, 30, 36, 43, 339** usw.), Feldflasche und Bronzegefäß in zwei verschiedenen Gräbern (**III, 383, 387**), in der Awarenzeit verfertigte römische Krüge (**III, 7, 120, 188**), Schließenpaare mit Glaseinlagen (**III, 37, 103, 270, 278, 358**), gedrechselte Nadelbehälter aus Knochen (**III, 32, 52, 208, 274, 275, 320**), in der Awarenzeit verfertigte Bronzefingerringe mit aufgerollten Spiralen (**III, 193, 293**), ovale Bronze-

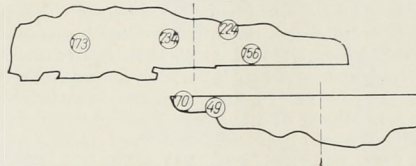


Abb. 155. Gräber der Hingerichteten

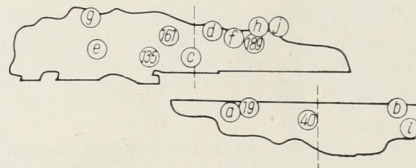


Abb. 156. Fundstellen der Bruchstücke einer keltischen Bronzekette, bezeichnet mit Buchstaben, und der keltischen Messer in awarenzeitlichen Gräbern, bezeichnet mit Grabnummern

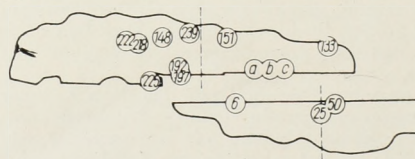


Abb. 157. Gräber mit Gürtelgarnituren

ohrgehänge mit eckig gemustertem Halskragen oder Ringelchen an beiden Seiten des Ringes (**III, 60, 100, 250, 381**). Bei dieser Aufzählung haben wir mit allzu strengem Maßstab gemessen, als hätte ein Töpfer nur Gefäße mit einem gewissen Profil und mit einer gewissen Ornamentik, oder ein Goldschmied nur ovale Ohrgehänge mit eckig gemustertem Halskragen (nicht aber mit Spiralen, wie z. B. Abb. 147, 11) verfertigen können oder wollen. In Wirklichkeit ist im Kunstgewerbe die Anfertigung von möglichst vielen Varianten üblich. So besteht kein Zweifel darüber, daß die meisten ovalen Ohrgehänge mit Glasanhänger, gleichviel ob sie so oder so verziert worden sind, aus derselben Werkstatt stammen. Bei den Schmucksachen des Frauengrabes 179 sahen wir, daß derselbe Meister auch mehrere verschiedene Typen von Schmucksachen verfertigt hatte (**III, 279**). Als man begann, bei den Perlen sowohl viereckige als auch kreisförmige Löcher zu machen, wurden die verschiedensten Typen der Perlen auf diese Art verfertigt. Diese Unterscheidung spricht, ganz gleich, ob ein einziger Meister oder mehrere die Perlen gemacht haben, für dieselbe Zeit. Somit sind die Gräber mit solchen Perlen im großen als aus einem Zeitalter stammend zu betrachten.

2. Auf die Kulturfazies des Volkes von Basaharc drückt ein starker slawischer Einschlag seinen Stempel auf. Der ganze Fundbestand zeigt den Höhepunkt der Blütezeit der spätawarischen Kultur. Die slawischen Ohrringe und Haarringe sowie die verwandten kleinen Ohringe, verziert mit drei Kugeln, sind auf dem ganzen Gebiet des Gräberfeldes verbreitet: Abb. 191. Dasselbe bezieht sich auch auf die Gürtelgarnituren: Abb. 157. Wir fanden das eine Stück desselben Paares von Ohrgehängen ziemlich weit vom anderen, in den Gräbern 202 und 210 (**III, 311, 320**) vor. Es ist auch sehr aufschlußreich, daß sich die geschmolzenen Teile derselben in der Awarzeit gefundenen keltischen Bronzekette teilweise als Streufunde, teilweise als Beigaben an den verschiedensten Punkten des Gräberfeldes finden ließen: Abb. 156. Am Punkte i, oder in der nächsten Nähe desselben stieß man in der Awarzeit auf ein reiches keltisches Brandgrab, dessen Beigaben, darunter die geschmolzenen Bruchstücke der Kette, herausgestreut bzw. verschleppt wurden (**III, 137**). Wir fanden dieselben an den Punkten a, b und g an der awarenzeitlichen Erdoberfläche (**III, 70, 166, 373**), an den Punkten f, h und j in Brandgräbern (**III, 345, 386, 395**), an den Punkten c und d in Gruben (**III, 244, 284**), endlich am Punkt e (wahrscheinlich aus der Grube ans Tageslicht gebracht) vor (**III, 259, 292**). Keltische Messer fanden wir in fünf awarenzeitlichen Gräbern (**III, 29, 78, 216, 252, 295—296**), die ein ziemlich großes Gebiet unseres Gräberfeldes umfassen: Abb. 156. Aus all diesen Umständen läßt sich die Schlußfolgerung ziehen, daß es sich in Basaharc nicht um die lange Lebensdauer einer kleinen awarenzeitlichen Siedlung, sondern um eine verhältnismäßig kurzlebige große Ansiedlung handelt. Die Zeitdauer derselben dürfte man auf anderthalb Generationen (etwa 50 Jahre) setzen.

3. Obwohl die Behandlung der Gruben den Rahmen dieses Buches überschreitet, soll doch ihrer Zeitstellung, da manchmal auch awarenzeitliche Bestattungen, ja sogar auch ein Geweih mit awarischen Schriftzeichen in denselben gefunden wurden, kurz gedacht werden. Nach meinem Lektor I. KOVRIG sind diese Gruben in der »keltischen Zeit, oder in der Kaiserzeit entstanden«. I. ERDÉLYI, administrativer Leiter der Ausgrabung, dachte an die späte Kaiserzeit. Beide wurden dadurch irregeführt, daß unter den vielen Scherben dieser Gruben awarenzeitliche Scherben nicht einmal ausnahmsweise vorgekommen waren, zweitens daß die awarenzeitlichen Gräber durch diese Gruben niemals angeschnitten wurden. Eine spätkaiserzeitliche Bronzefibel mit profiliertem Fuß (4. Jh.) aus der Grube 155, die mit einem Doppelring der obenerwähnten keltischen Kette und mit keltischen und spätrömischen Scherben zusammen gefunden wurde, macht aber die Alternative von KOVRIG unbegründet (**III, 244**). Die häufige Verwendung der Schnecken in den awarenzeitlichen Gräbern und manchmal auch in den Gruben (z. B. Grube 173: **III, 266—267**) haben weder KOVRIG noch ERDÉLYI in Betracht gezogen. Nähme man nur die Zeit der Herstellung der Fundobjekte zur Grundlage der Datierung der Gruben, so müßten auch unsere slawischen Brandgräber für keltisch oder spätkaiserzeitlich gehalten werden. Awarzeitliche Keramik läßt sich nämlich in diesen selbst ausnahmsweise nicht finden. Demgegenüber kommen aus denselben La Tène C-Scherben in auffallend großer Zahl hervor. Die Zeit dieser Brandgräber sowie der Gruben wird durch die Stratigraphie entschieden. Die Flecke dieser Gruben und der awarenzeitlichen Gräber erschienen unter der heutigen Humusschicht immer auf demselben Niveau: an der awarenzeitlichen Erdoberfläche (**III, 131, 233, 271**). Diese Beobachtung wurde schon am Anfang unserer Ausgrabung gemacht, als wir besonders bemüht waren, die awarenzeitliche Erdoberfläche festzustellen. Den Fleck des Trippelgrabes 32 fanden wir in der Sektion d — 81 cm tief und den der Grube 36 — 72 cm tief (das Terrain ist hier etwas abschüssig): **III, 60, 73**. Die Flecke der hochwichtigen Grube 183 und des Grabes 190 erschienen in derselben Tiefe von — 95 cm (**III, 284**) gleichzeitig. Die awarenzeitlichen Brandgräber pflegten an der awarenzeitlichen Erdoberfläche zu liegen. Auf derselben mag ein flacher Tumulus, der sich mit der Zeit ganz verflacht hat, errichtet gewesen sein. Die mächtige Aschenschicht des Brandgrabes 20 erstreckte sich auf der alten Erdoberfläche (— 1 m) (**III, 31**). Diese Erdoberfläche lag beim awarenzeitlichen Brandgrab 14 ungefähr — 80 cm tief. Unterhalb desselben befand sich ein awarenzeitliches Grab (**III, 13, 23**). Das Brandgrab 214 (**III, 324**) zeigte sich — 55 cm tief. Es bildete eine ziemlich dicke Schicht, voll von Asche, von kalzinierten Knochen, Schnecken und Scherben, wie auch das Brandgrab 14. Die große Menge von Asche mag die Erde darunter ein wenig verfärbt haben. Trotzdem ließ sich der Fleck der Grube darunter beim Niveau — 1,10 m schon ganz deutlich sehen. Zwischen diesem Fleck und dem Brandgrab lag keine neue Schicht (eine neue, natürliche Humusschicht), die auf einen bedeutenden Zeitunterschied hätte deuten können. Ihre Gleichzeitigkeit ist also als bewiesen zu betrachten (ähnliche Fälle: **III, 45, 284, 345, 370, 395**). Diese Feststellung wird noch durch die Beobachtung gestützt, daß ein Teil des Skelettes, der oberhalb der Grube gelegen hatte, manchmal auffallend eingesunken vorgefunden wurde (**III, 353, 287, 297**). Es war auch auffallend, daß die beiden schrägen Vorsprünge an den Seitenwänden des Grabes 232 (eingegraben in die Grube 237) nicht in der Grabmitte, wo die Stelle für sie eigentlich gewesen wäre (siehe: **III, 209**), sondern ganz unten, beim Fußende, in den

festen, unberührten Boden eingeschnitten worden sind. Die Füllerde der Grube war nämlich so weich, daß der obere Teil des Grabes hier eingesunken war (siehe: **III, 353**). Die Grube war also nur um eine kurze Zeit älter als das Grab. Beide gehören zu derselben Kulturperiode.

4. Bei der Zeitbestimmung der Gruben sollen die in denselben gefundenen awarenzeitlichen Gegenstände nicht außer acht gelassen werden. Diese sind: 1. ein symbolischer Salzbehälter, versehen mit Schriftzeichen und symbolisch vernichtet in der Grube 75 (**III, 133, 396**); 2. awarenzeitlicher Schnallendorn in der Grube 255 (**III, 390**); 3. Bestattung in der Awarenzeit hingerrichteter Individuen auch mit vielen Schnecken, ebenda Skelettreste eines anderen Mannes dicht umgeben von Schnecken (**III, 266, 267, 356**); 4. in kleine Stücke gebrochene keltische und kaiserzeitliche Scherben, die symbolisch »vernichtet«, nach dem Beispiel des »Salzbehälters« aus der Grube 75, des bronzebeschlagenen Gürtels des Grabes 151 und des Bronzearmringes des Grabes 200, als Beigaben niedergelegt wurden (**III, 379, 396**). Vollständige Skelette von

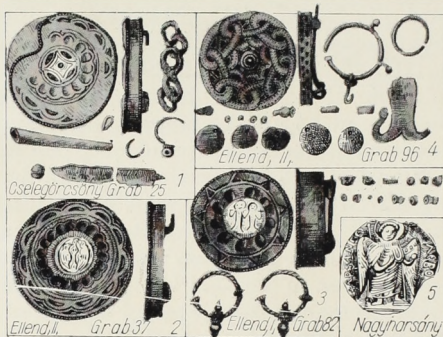


Abb. 158. 1: Cselegöresöny (Kom. Baranya), Grab 25; 2: Ellend II (Kom. Baranya), Grab 37; 3: Ellend I, Grab 82; 4: Ellend II, Grab 96; 5: Nagyharsány (Kom. Baranya)

Hunden, Schädel von Hunden, vollständige Menschenskelette, Menschenschädel in beträchtlicher Zahl, eine Wildkatze, ein Ferkel sowie eine Menge von symbolisch »vernichteten« Gegenständen, Lebensmittelresten, niedergelegt in den Gruben, zeugen eindeutig von der kultischen Bestimmung dieser Gruben. Die Keramik läßt sich nur als »Altsache«, als Requisit des Kultes auswerten und darf für die Zeit der Herstellung dieser Gruben nicht als maßgebend betrachtet werden. Diese in den Gruben auffindbaren Typen der Altsachen, oft nur mehr Fragmente derselben, lassen sich auch in den awarenzeitlichen Gräbern antreffen: ein prähistorisches Gefäß (**III, 274**), eine kaiserzeitliche keltische Bronzefibel (**II, 7; III, 309**) oder wenigstens ein Bruchstück ihrer Nadel mit Rest der Spirale (**III, 278**), eine spätkaiserzeitliche keltische Bronze mit Trompetenmuster (**III, 304**); eine römische Scheibenfibel und eine schwarze, gekerbte Glasperle (**III, 52**); römische Fingerringe (**III, 37, 60**); Amphoraperle der La Tène C-Zeit (**III, 95**) und keltische Messer, über die oben (**IV, 2**) die Rede war. Der Unterschied besteht nur darin, daß in den awarenzeitlichen Gräbern Hunde, Wildkatzen, Ferkel als Opfertiere niemals vorkamen und daß in denselben Gebrauchsgegenstände des Verstorbenen (Schmucksachen, Gürtel, Gefäße usw.) regelmäßig mit beigegeben waren. In den Gruben und in den awarenzeitlichen Brandgräbern gibt es dagegen regelmäßig nur »Altsachen«. Im Fall der slawischen Brandgräber an der awarenzeitlichen Erdoberfläche oder in den Gruben dürfte das fast ausschließliche Vorkommen von »Altsachen« vielleicht dadurch verständlich werden, daß der Ritus der Einäscherung selbst uralt-slawisch war und als altmodisches Zeremoniell viel Ähnlichkeit mit den Gruben gehabt haben dürfte. Über die Zeit der Skelettreste der Gruben siehe noch: **IX, 5**.

5. Eine Zusammenstellung der absoluten Chronologie der Awarenzeit versuchte ich in *Archaeologica Hungarica* XVIII, S. 98—99. Seitdem wurden viele Ausgrabungen vorgenommen und viele Funde ans Tageslicht gefördert. Durch diese wurde aber mein dort geschildertes Bild im wesentlichen nicht verändert, sondern eher nur mit weiteren Beobachtungen bereichert. Sehr wertvolle Stützpunkte für die absolute Chronologie wurden durch die Ausgrabungen von J. DOMBAY und L. PAPP im Komitat Baranya in den Jahren 1939—1943 und 1959 geliefert. Mit Genehmigung J. DOMBAYS³ dürfen hier seine mit Scheibenfibeln ausgestatteten Gräber bei der Ausarbeitung einer feineren Chronologie verwendet werden. Die Übergangszeit der politischen Veränderungen um 679, diesen problematischen Punkt der Chronologie der Awarenzeit,

³ In seinem Brief vom 22. April 1961.

läßt sich mit den Daten dieser Grabfunde besser als je zuvor mit anderen Grabfunden beleuchten. Es handelt sich um fünf Gräber mit Scheibenfibern.

6. *Cselegörcsöny*, Grab 25 (Abb. 158,1). T:1 m. Frau. Nadelbehälter aus Knochen. Scheibenfibel auf der linken Brust. Silberne Kügelchen, bestehend aus zwei Halbkugeln, auf der rechten Brust. Eisenmesser. Ein Paar von Ohrgehängen, charakteristisch für das 7. Jh. Nadelbehälter mit bronzem Ring zum Anhängen, wie in Basahare (Abb. 75,4, 6). Eisenkette. Auf diesem Gräberfeld fand man mehr Kinder als Männer und Frauen zusammen. Der einzige reichere Mann lag neben diesem Frauengrab: er hatte aus Bronzeblech gepreßte Gürtelbeschläge, typisch für das 7. Jh. Bronzen der Greifen- und Rankengruppe sowie Ohrgehänge, bezeichnend für das

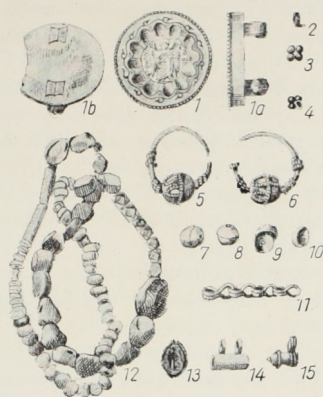


Abb. 159. Nagyarsány (Kom. Baranya), Grab A

8. Jh., waren auf diesem Gräberfeld nicht einmal in Spuren zu finden. Das Volk in Cselegörcsöny hat die politischen Veränderungen nicht überlebt; es ist zugrunde gegangen, oder hat sich verstreut (insgesamt 87 Gräber).

7. *Nagyarsány*, Grab A (Abb. 159,1—15; Abb. 158, 5). Gleichzeitig oder sogar etwas älter als das vorige Grab. Die beiden Silberohrgehänge (5, 6) lassen sich in die Gruppe Zalesie-Čadja-vica-Zemianský Vrbovok einreihen. Auf denselben, wie auch auf den Amuletten (14, 15), sind starke Abnutzungsspuren zu sehen wie auch auf dem Silberohrgehänge von Zemianský Vrbovok.⁴ Die Zeit der Verbergung des Schatzes von Zemianský Vrbovok ließ sich auf Grund der Münzen auf die Zeit unmittelbar vor 679 setzen. Die Scheibenfibel von Nagyarsány samt Ohrgehängen gehört zu den besten Schöpfungen der Werkstatt von Pécs. Auf ihrem Perlenrahmen sind Abnutzungsspuren zu sehen. — Aus zwei Hälften bestehende silberne Kugeln (7—10). Silberkette (11). Alter, römischer Fingerring mit Gemme (13). Viele Perlen, darunter viele Bernsteinperlen (12). Die Zeit der Herstellung der Schmucksachen: um die Mitte des 7. Jhs. Die Scheibenfibel soll noch im 7. Jh. gefertigt worden sein, u. zw. auf Grund der fehlerhaften Schreibweise der griechischen Inschrift (statt + ἀρχάγγελε βο(ήθεε); + ἀρχάγγελε βο(ήθεε) nicht in Byzanz, sondern in einer der griechischen Sprache unkundigen Werkstätten in Pécs.

8. *Ellend II*, Grab 37 (Abb. 158, 2). T: 90 cm. Sehr alte Frau. Auf der rechten Brust eine Scheibenfibel, die Arbeit desselben Meisters wie diejenige von Cselegörcsöny (IV, 6). Der Gebrauch des Gräberfeldes reicht in das 8. Jh. hinein. Im östlichen Teil des Gräberfeldes lagen die Gräber des 7. Jhs, und etwa in der Mitte desselben lag dieses Grab der alten Frau. In diesem Teil des Gräberfeldes gibt es keine Gräber aus dem 8. Jh. Die Besitzerin dieser Scheibenfibel verbrachte den größten Teil ihres Lebens im 7. Jh. Auch ihre Scheibenfibel dürfte etwa Mitte des 7. Jhs, allerdings vor 679, gefertigt worden sein.

9. *Ellend II*, Grab 96 (Abb. 158, 4). Es lag im jüngeren Teil des Gräberfeldes, wo bezeichnende Funde der Greifen- und Rankengruppe (8. Jh.) mehrfach vorkamen (z. B. Gräber 67, 68). Hier zeigen auch die Bronzeohrgehänge die bezeichnenden Formen der frühen zweiten Hälfte der Awarenzeit: große, kreisrunde Ohrhänge mit Glasanhängern. Auch in diesem Grabe finden wir diesen Typ der awarischen Ohrgehänge (Zeichnung). Die technische Ausführung dieser Scheibenfibel ist eng verwandt mit einer Gruppe der Gürtelgarnituren der Greifen- und Ranken-

⁴ BEDRICH SVOBODA: Poklad byzantského kovotepece v Zemianském Vrbovku, Pam. Arch. XLIV, 1953, S. 85, Abb. 23.

gruppe, deren beste Beispiele aus Keszthely und Jutas bekannt sind.⁵ Außer diesem kreisrunden Ohrgehänge sind auch die Perlen für das 8. Jh. bezeichnend. Die Zeit der Anlegung des Grabes ist die erste Hälfte des 8. Jhs.

10. *Ellend I, Grab 82* (Abb. 158, 3). T: 90 cm. Frau. Bei der rechten Hand Eisenmesser. Auf der linken Brust Scheibenfibel. Am Hals Perlen. Bei den Ohren je ein vergoldetes Bronzeohrgehänge mit bläulich-grünem Glasanhängsel. Dieses Gräberfeld von Ellend enthielt viele aus der zweiten Hälfte des 8. Jhs stammende, reiche Gräber. Es kamen hier die Bronzen der Greifen- und Rankengruppe häufig vor. Diese stammen aus der Blütezeit der Greifen- und Rankengruppe. Es gibt viele Männergräber, darunter auch vornehmer Krieger in beträchtlicher Zahl. Diese Scheibenfibel kam in Begleitung von Ohrgehängen vor, deren Typ am Anfang des 8. Jhs bereits gänzlich ausgebildet war. Somit ist der Gebrauch dieser Scheibenfibel am Anfang des 8. Jhs erwiesen. Diese Ohrgehänge waren um den Anfang des 8. Jhs herum in Mode. Diese Stücke scheinen Abkömmlinge des Typs von Nagyharsány Abb. 159, 5—6 zu sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie in Pécs, zur Zeit der Herstellung der Fibel oder ein wenig später verfertigt worden sind. Für das Mittelfeld konnte in dieser für die Scheibenfibeln späten Zeit eine prächtigere Komposition nicht hergestellt werden; es fehlte dazu das aus Bronze gegossene positive Preßmodell. Deshalb wurden die Figuren der beiden Prediger (Missionäre) mit der einfachsten Trassierung auf glattem Blech dargestellt. Die Scheibenfibel dürfte etwa um die Wende des 7. zum 8. Jh. verfertigt worden sein; die Zeit ihres Gebrauches griff aber tief ins 8. Jh., die Blütezeit der Greifen- und Rankengruppe, über.

11. Überblickt man die Reihe der Scheibenfibeln der Gegend von Pécs, vom Stück aus Nagy-harsány angefangen, so wird man zu folgenden Schlußfolgerungen gelangen. Anderthalb Generationen Zeit zwischen der frühesten und der spätesten Scheibenfibel vorausgesetzt, ergibt sich als Endresultat die folgende absolute Chronologie: der Anfang der Herstellung derselben läßt sich auf die Zeit setzen, als das Awarenreich noch unter dem stärksten Einfluß der byzantinischen Kultur stand, d. h. gegen die Mitte des 7. Jhs. Wenn ihre Herstellung auch nicht, so doch wenigstens der Gebrauch der spätesten Stücke reichte weit in das 8. Jh. hinein und erreichte sogar auch die Blütezeit der Greifen- und Rankengruppe. Wir haben es aber hier nicht bloß mit einer chronologischen Frage zu tun. Es sind da auch tiefere ethnische und soziale Zusammenhänge vorhanden. Darauf deutet die Scheibenfibel des Grabes 96 von Ellend II (Abb. 158, 4), die mit den Beschlägen des magischen Gürtels, eines Requisites der heidnisch-awarischen Kultur, in engster Verwandtschaft steht. Ihr Muster ist stilistisch wie technisch eine unmittelbare Übernahme von denselben Gürtelbeschlägen. Die Werkstatt der Scheibenfibeln eignete sich also auch das heidnisch-awarische Muster an und verfertigte auch Scheibenfibeln mit solchem Muster. Man geht vielleicht nicht allzu weit mit der Voraussetzung, daß dieses seiner Herkunft nach heidnische Muster wie auch das zentrale Muster der Scheibenfibel von Cselegörcsöny (Abb. 158, 1) hier bereits einen christlichen Sinn bekommen hat, und daß diese neue Interpretierung des Musters als Sinnbildes der Tätigkeit solcher Missionäre zugeschrieben werden dürfte wie etwa diejenigen auf der Scheibenfibel von Ellend I. Es erscheint zweifellos, daß diese Scheibenfibeln in der awarenzeitlichen Stadt Pécs verfertigt worden sind. Unter den Streufunden des großen Gräberfeldes der Lauberschen Ziegelei in Pécs befand sich in den Jahren 1910—1912 eine große Menge von ähnlichen Scheibenfibeln.⁶ Als Begleitfunde derselben sind Tierschnallen, Kolbenarmringe, bronzzeitlich anmutende Blecharbeiten bekannt. Durch die von mir aufgezählten Scheibenfibelfunde wurden jetzt jene Lauberschen Grabfunde beglaubigt und chronologisch bestimmt.

12. B. SVOBODA suchte die Werkstatt für die Mehrzahl der Silbersachen von Zemianský Vrbovok, Čadjavica usw. in der Stadt Pécs. Diese Hypothese kann volksgeschichtlich durch die Voraussetzung gestützt werden, daß sich in Pécs eine andere, mit den Ansprüchen der barbarischen Welt vertraute Handwerkerschicht, das Gepidentum, an die alte städtische Handwerkerschicht angeschlossen hat. Wahrscheinlich suchte und fand ein Teil des nach der Katastrophe des Jahres 568 zerfallenen Gepidentums in den Mauern der römischen Städte, darunter der Stadt Pécs, Zuflucht und neue Arbeit. Hier entwickelten sie einige Generationen hindurch eine hohe Kunst auf dem Gebiet der Schmucksachen, deren hervorragende Schöpfungen die silbernen Ohrgehänge von Nagyharsány sind (Abb. 159, 5—6). Auch die aus zwei Halbkugeln bestehenden Kugelperlen Abb. 159, 7—10 mögen Gepiden verfertigt haben (Abkömmlinge derselben in Basaharc: Abb. 13, 6; Abb. 99, 6; Abb. 147, 10). Im Grab 2 von Nagyharsány hat L. PAPP

⁵ Arch. Hungarica, XXXI, Taf. XXXVIII, 1—12; Taf. XXXIX, 1—3; *Rhé-Feltich*: Jutas und Öskü, Praha, 1931, Taf. VI, 29—30; Taf. VII, 1—9; Taf. XII, 12; Taf. XIII, 1—4; Taf. XVII, 10—12.

⁶ A. ALFÖLDI bringt die Photos von 13 Stücken in ESA, IX, 1934, Taf. I, 16, Taf. II, 2, 5, 7, 10, 12, 13 und 16.

wenigstens 50 solche Kügelchen gefunden, die in der Reihe der Perlen, zwischen diesen aufgezo- gen waren. Um den Ring der beiden Ohrgehänge von Nagyarsány wurde beiderseits des Kor- bes ein gekerbtes Silberband spiralartig gewickelt. An den Ohrgehängen von Basaharc leben zahlreiche Abkömmlinge dieser technologischen Lösung weiter (z. B. Abb. 92, 1—1a; Abb. 112, 6). Der Zeitunterschied läßt sich von denselben ablesen. Hier kommen sie nur für die Chronologie in Betracht.

13. In den ersten Jahrzehnten der Greifen- und Rankengruppe (vielleicht eine Generation hindurch) sind die kreisrunden Ohrgehänge in Mode, von denen die späten Scheibenfibeln von Ellend begleitet wurden (Abb. 158, 3, 4). In Basaharc tritt dieser kreisrunde Typ ab und zu nur mehr als veraltetes Gut auf (Abb. 67, 1; Abb. 71, 3), und nicht paarweise. Zur Zeit der Be- siedlung der Gegend Basaharc dauerte schon die Herstellung der ovalen Ohrgehänge seit einiger Zeit an. In Basaharc erschienen dieselben bereits in vollkommen ausgebildeter Form. Das ist die Zeit um die Mitte des 8. Jhs. Der Szentendre-Typ der bunten Pastaperlen erscheint in Basa- harc nur mehr in einigen ganz wenigen Exemplaren (Abb. 67, 26; Abb. 75, 10). Auch die gepreß- ten Rosetten vom Typ Kunágota sind hier als große Seltenheiten vorhanden (Abb. 70, 3; Abb. 75, 3). Auf Grund von allen Daten läßt sich also die Ankunft der Siedler in Basaharc auf das zweite Viertel des 8. Jhs, genauer auf das Ende desselben, auf die Zeit um 740 setzen.

14. Während des ein halbes Jahrhundert dauernden Lebens der Bevölkerung in Basaharc war das Andenken der durch die Awaren gefolterten und unmenschlich hingerichteten Menschen am Ende des Zeitalters noch in lebhafter Erinnerung geblieben. Die im IX. Abschnitt besproche- nen Hinrichtungen mögen im Kreis der Angehörigen und der Abkömmlinge solche Spannung hervorgerufen haben, daß sich nach dem Zusammenbruch der Awarenherrschaft kein Aware mehr in Basaharc halten konnte. Die Unterjochten wurden frei, ihre Herren und Herrinnen mußten flüchten oder sterben. Wer es nur vermochte, versuchte sich im Schatten der neuen Zentren eine Existenz zu schaffen. In der Nachbarschaft von Basaharc war Esztergom ein sol- ches Zentrum. Die zentrale Werkstatt, die die ovalen Ohrgehänge und andere Schmucksachen sowie die greifen- und rankenverzierten Bronzen zu verfertigen wußte (Kapitel V und VII), wurde nach der Einnahme des kaganischen Sitzes vollkommen aufgewühlt und ausgeraubt. Ungeheure Schätze wurden dort durch Heinrichus erbeutet. Die Quelle, die die reichen Beigaben der Gräber von Basaharc gespendet hatte, hat aufgehört zu arbeiten: . . . *ex toto destructa*, wie der abendlän- dische Chroniker schreibt (MGH, I, 183). Es mag keine Übertreibung sein, was der Verfasser der *Vita Caroli Magni* sagt: *locus in quo regia kagani erat, ita desertus, ut nec vestigium quidem in eo humanae habitationis appareat* (MGH, II, 450). Aber auch der Kagan und der Jugurru wurden diesmal, wie es in solchen Fällen vorzukommen pflegte, durch ihre eigenen Leute getö- tet: *cagan et jugurro principibus Hunorum civili bello et intestina clade a suis occisis . . .* (MGH, I, 351). Der neue Kagan, *quem sibi Avars post interfectionem priorum constituerunt* (MGH, I, 182), wagte wegen der Feindseligkeiten der Slawen, trotz seines Übertritts zum Christentum, an den alten Sitz seiner Vorgänger nicht zurückzukehren: . . . *slavis infestinantibus pristinus sedes habitare non potuit: erat enim christianus nomine Theodorus* (MGH, I, 328). Unter sol- chen Umständen muß das Aufhören des Gebrauches des Gräberfeldes von Basaharc spätestens auf das Jahr 795 gesetzt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Volk von Basaharc an das Nordufer der Donau hinüberging, wo die slowakischen Archäologen vor kurzem ein ganz ver- wandtes Gräberfeld ausgegraben haben.

1. Die erste und die zweite Hälfte der Awarenzeit (568—795) erscheinen uns hinsichtlich des Rohstoffes, der Technik und des Motivschatzes sowie der Organisation der Metallkunst als zwei durchaus verschiedene Welten, als handelte es sich nicht um dasselbe führende Volk die ganze Epoche hindurch. In der ersten Hälfte (568—679) wanderten Silberschmiede, bewaffnet mit Helm und Panzer und begleitet von bewaffnetem Personal, von Ort zu Ort, oder arbeiteten ständig in den awarischen Siedlungen und an den Sitzen der awarischen Fürsten. Preßmodelle, Waagen, Gewichte zeugen von der Intensität des byzantinischen Einflusses, dem das frühe Awarantum unterworfen war.

2. Nach 679 veränderte sich diese Lage wesentlich; der Gebrauch der Friedhöfe dauert bei vielen Siedlungen — ein Beweis für die Kontinuität des Lebens — ungestört weiter. Das Grab eines Gold- oder Silberschmiedes ließ sich aber auf den Gräberfeldern der Greifen- und Rankengruppe selbst ausnahmsweise nicht finden. Auch irgendwelche Instrumente der Metallkunst fehlen unter den Werkzeugen der zahlreichen Grabfunde des 8. Jhs durchaus. Die »awarischen Modelle von Riemenzungen« angeblich aus *Szárász* (Kom. Tolna)⁷ sind Mistifikationen; es sind keine awarenzeitlichen »Gußformen«, sondern aus Gips nach bekannten awarischen Riemenzungen verfertigte moderne Kopien⁸. Die aus Stein geschnitzte negative Gußform aus dem Grab 3 von *Bilisics* bei Szeged (8. Jh.) hat mit der awarischen Metallkunst, da sie zur Vervielfältigung slawischer Schmucksachen gedient hatte, wenig zu tun gehabt (VIII, 13).

3. Im Gräberfeld von Basaharc, wie auch überall in den awarischen Gräberfeldern, kommen so viele Muster bzw. Varianten derselben auf den Gürtelbeschlägen vor wie die Zahl der Gürtel selbst (Abb. 6, 28, 82, 85, 111, 127, 132 und 145). Gy. László spricht im Zusammenhang mit der Werkstatt der Bronzegüsse über Meister oder Werkstätten, die auf Bestellung gearbeitet haben sollen.⁹ Eine technische Untersuchung scheint aber dieser Behauptung zu widersprechen. Technische und stilistische Eigentümlichkeiten der kleinsten Details der Modellierung verraten nämlich, auch bei den verschiedensten Mustern, eine und dieselbe Meisterhand. Es sei ein Beispiel angeführt. In die scharfen Linien des positiven Wachsmodells pflegte ein Meister mit einem löffelartigen Instrument kleine, trogförmige Aushöhlungen reihenweise einzugraben. Dadurch wurde eine artistische Glanz- und Schattenwirkung erzielt. Dieser Kunstgriff läßt sich in Basaharc auf mehreren Bronzen finden: Abb. 130, 1; Abb. 126, 1; ja auch in die launenhaften Formen der großen Riemenzunge Abb. 1,5 wurden die kleinen trogförmigen Eintiefungen mit diesem Instrument eingehauen. Es liegen also drei große Riemenzungen mit drei verschiedenen Pflanzenmustern vor, und auf jeder derselben sind die Spuren desselben Werkzeuges zu sehen. Noch ein Beispiel: Auf technischer und stilkritischer Grundlage ist es feststellbar, daß die Greifenfiguren der Gürtelbeschläge Abb. 80,3—4 (samt Anhängern), der Schild des Beschlages Abb. 84,5, die Figur des springenden Hasen an der Tülle der großen Riemenzunge Abb. 108,1 sowie alle Details der Riemenzunge Abb. 144,1 von demselben Meister in Wachs eingeschnitzt wurden. Wir haben auch gesehen, daß an einen Gürtelbeschlag des Grabfundes 192 ein solcher Anhänger montiert wurde, wie wir ihn an den schildförmigen Beschlägen des Grabfundes 151 gefunden haben (Abb. 108,3; Abb. 84,5). Solche Beispiele würden sich noch vermehren lassen.

4. Es ist allgemein bekannt, daß ähnlich verzierte (aber niemals aus derselben Gußform stammende) Riemenzungen und Gürtelbeschläge an verschiedenen Punkten unseres Landes in Awarengräbern gefunden wurden. Zum Beispiel wiederholt sich die große Riemenzunge des Grabes 6 von Basaharc mit minimalen Abänderungen in *Mosonszentjános* (Grab 218), in *Cikó* Kom. Tolna (Grab 519), in *Hódmezővásárhely, Diás* (am Plattensee), in mehreren Gräbern der Slowakei usw. Gy. Török fand in einem Gräberfeld des 9. Jhs in *Sopron-Köhida* (Grab 16) eine späte, massive, auch an den Seiten verzierte, stark abgenutzte Riemenzunge ohne Garnitur.¹⁰ Aber nicht nur gewisse Riemenzungen und Muster wiederholen sich an den verschiedensten Punkten des Landes, sondern auch Garnituren von 15—20 Stücken. Es ist völlig unwahrscheinlich, daß mehrere Meister bzw. Werkstätten weit und unabhängig voneinander identische Muster,

⁷ ESA, IX, S. 304, Anm. 16.

⁸ Bei CSALLÁNY: Denkm. der Awarenzeit, S. 190, unter Nr. 851 ist schon der richtige Tatbestand

zu lesen.

⁹ Folia Arch., VIII, 1956, S. 111.

¹⁰ Mündliche Mitteilung von Gy. Török.

identische Stilisierungen und Montierungen gleichzeitig erfunden und denselben Weg der weiteren Entwicklung eingeschlagen hätten.

5. Die Schwankungen in der Montierung der Gürtel von Basaharc erbringen neuere Beweise dafür, daß es eine große zentrale Werkstatt gegeben haben mußte, aus der die verzierten Gürtel und Frauenschmucksachen in alle Richtungen der Windrose zerstreut worden sind. Es ist allgemein bekannt, daß sich die Gürtelbeschläge mit Scharnierkonstruktion aus den Pseudoschnallen ausgebildet hatten. An Stelle einer solchen »Pseudoschnalle« wurden mit der Zeit Gruppen von 2, 3 oder 4 schmalen Beschlägen (»Pseudoschnallen«) verwendet. Diese Gruppen hatten in Hinsicht auf das magische Ziel zu bedeuten, daß die Pseudoschnalle als Sonnensymbol sich nicht nur ringsherum, am Gürtel, wiederholte, sondern an jeder Stelle des Gürtelbeschlages vervielfacht wurde. Es erschien also logisch, daß jede »Pseudoschnalle« anfangs einen Anhänger, d. h. einen Schnallenkopf haben mußte. In der Garnitur des Grabfundes 6 von Basaharc fehlen aber die Anhänger bei den Gruppen hinter der Schnalle und an beiden Seiten des Gürtels, sie

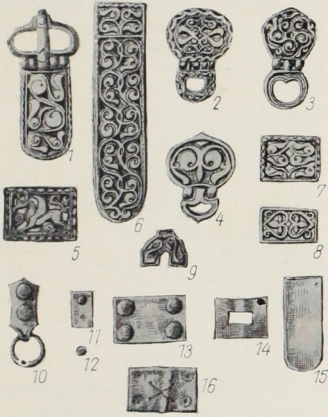


Abb. 160. 1—16: Gürtelbeschläge des Goldschatzes von Vrap (Albanien) (6: L: 12,6 cm)

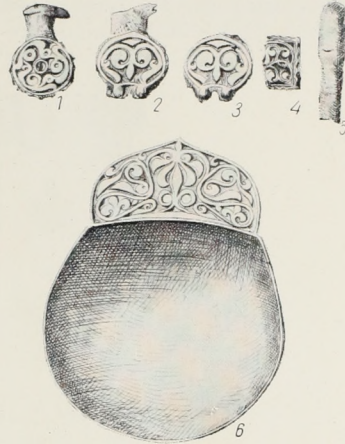


Abb. 161. 1—6: Goldstücke aus dem Schatz von Vrap (Albanien)

wurden nur bei den hinteren Beschlägen belassen. Der Zweck war dabei, das freie Umdrehen des Drehbeschlages zu erleichtern. Prinzipiell bedeutete es für die magische Kraftentfaltung keine Einschränkung oder Verminderung (pars pro toto). Die nächste Experimentation war, daß man nur den einzigen Beschlag in der nächsten Nachbarschaft ohne Anhänger verfertigte; sein Gegenstück wurde aber mit Anhänger versehen. Eine solche Garnitur fanden wir im Grab 218 in Basaharc: Abb. 126, 5—6; Abb. 127. Das erwies sich aber noch immer als ungenügend. Der Gebrauch erforderte, daß der Anhänger von jedem Glied der Gruppe in der Nachbarschaft des Drehbeschlages entfernt werde. Eine solche Garnitur gab es im Grab 25: Abb. 28. Und eine ähnliche Garnitur hätte auch diejenige des Grabfundes 239 werden sollen. Die Montierung derselben wurde deshalb verfehlt, weil der Monteur hier die Garnitur des Grabes 6, in welcher eine Gruppe auch an der linken Seite keine Anhänger hatte, sich zum Vorbild nahm. In die Nachbarschaft des Drehbeschlages durfte er eine neue Gruppe ohne Anhänger nicht ansetzen, weil doch die Tendenz bestanden hatte, überall möglichst vollständige »Pseudoschnallen« zu haben. So kam in die Nachbarschaft des Drehbeschlages eine Gruppe von »Pseudoschnallen« mit Anhängern, die während des Gebrauches, infolge der Nähe des Drehbeschlages, auch stark beschädigt wurden: Abb. 144, 3—5, 3a—5a; Abb. 145. Aus diesen Umständen ist ersichtlich, daß man verschiedene Lösungen suchte, um die in der Nachbarschaft befindlichen Beschläge vor dem Drehbeschlag zu schonen. Diese Schwankungen im Suchen nach immer besseren Lösungen lassen sich bei diesen verwandten Garnituren nicht auf mehrere Werkstätten verteilen. Die Entwicklung in der Montierung dieser Gürtel mag nur in einer großen Werkstatt vor sich gegangen sein, wo Modelleur, Metallbearbeiter, Drahtzieher, Monteur, Riemenschneider usw. zusammenarbeiteten.

6. Die fürstlichen Gürtelgarnituren der Greifen- und Rankengruppe bieten uns wichtige Stützpunkte zur Lokalisierung der Werkstatt. Es gibt drei solche fürstlichen Funde: 1. *Vrap* (Albanien); großer Schatz (1902), der goldene und silberne Gefäße, goldene Gürtelbeschläge (Abb. 160, 1—16), drei halbfertige goldene Gußstücke (Abb. 161, 1—3), ein Bruchstück (4)

und mehrere gegossene Goldbarren (5)¹¹ enthält. Auch die Goldschale Abb. 161,6 gehört zum Schatz. Die große Riemenzunge (6) und die Schnalle sind stark abgenutzt. Diese Abnützungen sind klare Spuren des Gebrauches durch mehrere Generationen hindurch. Die drei verschiedenen in je einem Exemplar vorhandenen Typen (2, 3, 4) der Gürtelbeschläge verraten, daß der Zeitpunkt der Verbergung des Schatzes sehr weit vom Zeitpunkt der Verfertigung der Stücke desselben liegt. — 2. *Mátészalka* (ehem. Kom. Szatmár). Goldene kleine Riemenzunge im Ung. Nationalmuseum¹²: Abb. 162, 12, 12a. Wenig abgenutzt. Die Verziertheit ihrer Seiten zeigt, daß sie zu den spätesten Erzeugnissen der awarischen Goldschmiedekunst gehört (VII, 4). — 3. *Fatiwisch* (ehem. Gouv. Tschernigow, Kreis Gluchow). Silberschatz im Museum Kiew¹³: Abb. 162, 1—8. Von unseren awarischen Gürtelgarnituren abweichend befanden sich sieben vollständige Beschläge und ein unvollständiger Beschlag, insgesamt also acht Beschläge an diesem wohl slawischen, fürstlichen Gürtel. Die Technik der Montierung ist wie bei Abb. 168, 3a.

7. Diese fürstlichen Funde lassen sich für das Problem der Werkstatt folgenderweise auswerten. Vor allem ist ein wichtiger Umstand, daß sie sich weder in Dimension noch in Qualität und im Reichtum des Musters von den besseren Bronzegarnituren unterscheiden. Der einzige Unterschied besteht nur darin, daß ihr Material nicht Bronze, sondern Gold bzw. Sil-

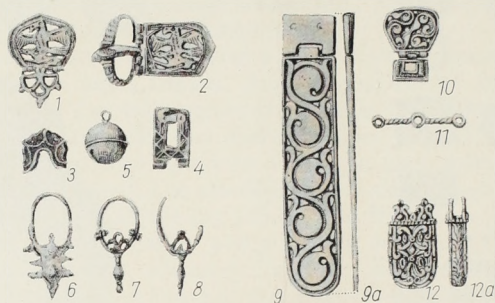


Abb. 162. 1—8: Fatiwisch (ehem. Gouv. Tschernigow, Kreis Gluchow); 9—11: Gátér, Grab 342 (Kom. Csongrád); 12—12a: goldene Riemenzunge von Mátészalka (Kom. Szatmár)

ber ist. Daraus folgt, daß Künstler und Techniker bei den fürstlichen und bei den bronzenen Garnituren dieselben Handwerker waren. Die fürstlichen Erzeugnisse gingen natürlich den bronzenen Nachahmungen voraus. Die besseren Bronzen dürften den fürstlichen Garnituren in jeder Hinsicht gleich gewesen sein. Bald wurden natürlich auch einfachere Nachahmungen in großer Zahl verfertigt. Als wichtigstes Resultat dieser Untersuchungen ist zu verbuchen, daß die Bronze-güsse in überwiegender Zahl in der Werkstatt der fürstlichen Gürtelgarnituren verfertigt worden sind. Die Lokalisierung der Bronzen der Greifen- und Rankengruppe sowie der fürstlichen Goldsachen und damit des Kaganensitzes ist eine und dieselbe Frage. Die frühesten Stücke der Bronze-gußkunst sollen im Kapitel VII auf technischer Grundlage bestimmt werden. Wir werden sehen, daß die frühesten Stücke in der Theißgegend, vor allem in den mittleren Gegenden der Theiß in bedeutender Zahl anzutreffen sind. In weitliegenden Gegenden, wie etwa Pohrlitz, Nemesvölgy, Kemece usw., lassen sie sich mehr nur ausnahmsweise finden. Trotzdem wird bei der Lokalisierung der Werkstatt nur die Fundstatistik der frühen Erzeugnisse und nicht die klassischen Garnituren der alles überschwemmenden Massenproduktion in Betracht kommen. Die neueste Fundstatistik CSALLÁNY¹⁴ ist insofern nicht maßgebend, als die vielen Ausgrabungen in der Umgebung von Szeged viele Fundstellen ergaben, während im Banat niemals systematische Ausgrabungen durchgeführt worden sind. Trotzdem wurden zufällig Gräberfelder in beträchtlicher Zahl bekannt (Alsóelemér, Ilonc, Kumánd, Palánka). In Egyházaskér und Pančevo finden wir die bedeutendsten Bronzen der Greifen- und Rankengruppe.¹⁵

8. Wie bei der geschichtlichen Auswertung des archäologischen Fundbestandes eine Untersuchung des ganzen Denkmalmaterials unentbehrlich erschien, um den Ort des Kaganensitzes und damit den der großen Werkstatt in der unteren Theißgegend bestimmen zu können, so müs-

¹¹ Eine Übersicht des Fundes ist bei J. STRZY-GOWSKI: *Altai-Iran und Völkerwanderung*, Leipzig, 1917, Taf. V, zu finden.

¹² Arch. Hung. XIX, S. 113, Abb. 33.

¹³ Nyelvtudományi Közlemények, L (1936),

S. 79 ff.

¹⁴ Beilage des Werkes D. CSALLÁNY: *Denkmäler*, 1956.

¹⁵ Arch. Hung. XXI, Taf. II, 1—8; Taf. III, 1; Taf. VIII, 2—5; Taf. V, 24—31.

sen alle schriftlichen Quellen, alle Epochen hindurch, über diese Gegend einer Untersuchung unterzogen werden, um die geopolitische Lage dieser Gegend kennenzulernen und den Kaganensitz samt Werkstatt in den rekonstruierten geschichtlichen Rahmen einstellen zu können. Darüber habe ich eine Sonderstudie verfaßt, die aber in diese archäologische Arbeit ihrer Dimension wegen nicht aufgenommen werden konnte. Ich beschränkte mich hier nur mehr darauf, unter steter Beachtung der archäologischen Quellenmaterialien die Stellen der Autoren aufzuzählen, die mich zur alten, von Gewässern geschützten Residenz der Daken, Limigantsarmaten, Hunnen und Gepiden,¹⁶ zur Stadt Temesvár (Timișoara) geführt haben.

9. DIO CASSIUS (ed. Boissevain), LV, 30, 4 (gemeinsamer Streifzug der Daken und Sarmaten in Moesien; Tiberius und Messalinus in Siscia; in dieser Zeit mag das eine dakische Zentrum des unteren Theißgebietes nach dem Zeugnis der Schätze von Rimatea und Cerbel die Gegend von Temesvár (Timișoara) gewesen sein. DIO CASSIUS, XLIX, 37, 6 (*μονόξυλα πλοῖα*). — AMMIANUS MARCELLINUS (ed. Clark), XVII, 13, 16–17 (*limigantes*; Beschreibung der unteren Maros—Theiß-Gegend), XVII, 13, 22 (die Limigantes flüchteten sich ebenso in die Gebirge von Krassó-Szörény (Caras Severin) wie früher die Besitzer der Schätze von Rimatea und Cerbel),

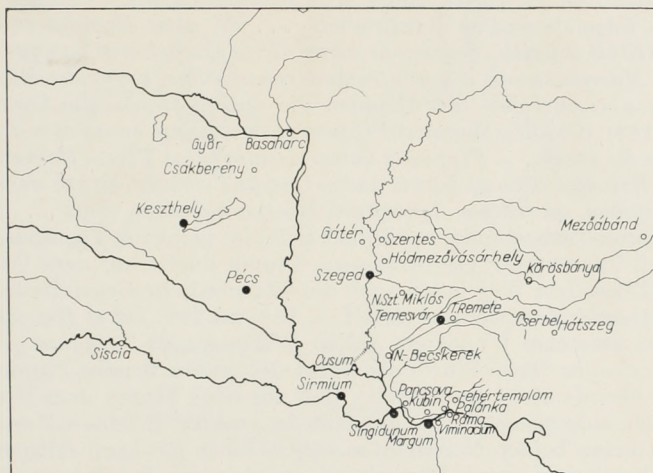


Abb. 163. Fundorte im Karpatenbecken

XVII, 13, 24 (König Zizais, Freund der Römer residierte am alten Sitz der Sarmaten, irgendwo im ehem. Kom. Temes), XVII, 13, 27 (. . . *cavatis roboribus*). — PRISKOS RHETOR (ed. Niebuhr; ed. Dindorf): Dindorf 291 (die Gesandtschaft des Maximinos erreichte die Donau; geführt durch hunnische Begleiter, mußte sie einen irreführenden langen Weg bis zur Überquerung der Donau zurücklegen. Die Überquerung fand weder bei Fehértemplom (Bela-Crkva), noch bei Kubin, sondern beim Hauptübergang unterhalb Pančevo statt), Dindorf, 299–300 (nach der Überquerung ist der erste größere Fluß *Δοήκων*, meiner Meinung nach die Ponjavica, die später auch durch die Gesandtschaft von Anatolios und Nomos überquert wurde und zu der Attila den Ankömmlingen entgegenging, um ihnen die lange weitere Reise zu ersparen; der nächste größere Fluß war *Τίγας*, der aber nicht überquert, sondern nur von den hunnischen Führern fälschlich der größte Fluß der Gegend genannt wurde; der dritte Fluß war *Τιφήσας*, der heutige Fluß Timiș), Dindorf 301 (das Zusammentreffen mit der weströmischen Gesandtschaft), vor der Ankunft am Sitz des Attila mußten schiffbare Flüsse, die die Hauptstadt Attilas schützen sollten, überquert werden (*ποταμούς τινάς διαβάντες ἐν μεγίστη παραγγνόμεθα κόμῃ*). — JORDANES (ed. Mommsen), XXXIV (*Tisia, Tibisia, Dricca*), XLIX (. . . *Gepidi, Hunnorum sibi*

¹⁶ Auf eine ausführliche Kritik der Literatur über die Frage des Sitzes von Attila muß hier verzichtet werden. So geistreich auch die Arbeiten von F. SALAMON (Századok, 1881, S. 1–39) und von T. ORTVAY (Gesch. des Komitates Temes und der Stadt Temesvár, Budapest, 1914, S. 150, Anm. 1, S. 151) sind, sind sie doch vom gemeinsamen Fehler der Forscher nicht frei. Es wurde nämlich immer nur die Strecke vom Übergang der Donau bis zum

Sitz Attilas auf Grund der einmaligen Beschreibung von PRISKOS untersucht und die geopolitischen Verhältnisse dieser Gegend mehrere Epochen hindurch nicht beachtet. S. SZEREMLEI: Gesch. von Hódmezővásárhely, I, 1900, S. 325 ff hat die Punkte des Weges der Gesandtschaft realer beurteilt. Er hat es mehrfach betont, daß sowohl die Gepiden, als auch die Awarenkaganen den Sitz Attilas bewohnt hätten (a. a. O. S. 327, 347, 381).

sedes viribus vindicantes . . . Gothi vero cernentes Gepidas Hunnorum sedes sibi defendere . . .) — THEOPHYLAKTOS SIMOKATTA (ed. Niebuhr, ed. de Boor), I, 8 (die Geschichte des *bokalabra* schon am awarischen Kaganensitz im ehem. Kom. Temes), VI, 2 (slawische Musikanten: der Kaganensitz mehr als 15 Tagereisen von der Adria entfernt), VI, 3 (Übergang in der Nähe von Singidunum), VI, 7 (Schätze des slawischen Fürsten Ἀοδάγαστος, erbeutet wahrscheinlich an der Stelle der Stadt Nagybeckerek (Zrenjanin), wo auch der Sitz einer der Frauen von Bleda war; Kolbenarmringe aus dem frühen 7. Jh. von hier im Museum Szeged), VI, 8, 9 (Todesopfer, ἐπιτάφιος ἑορτή des slawischen Fürsten Μουσόκιος, wie etwa die bei JORDANES, XLIX erwähnte *strava* in Zusammenhang mit der Bestattung von Attila), VII, 10 (Priskos besetzt die Insel, von Singidunum 30 000 Schritte entfernt; bei dieser Insel befand sich der wichtigste Übergang, wo auch die Gesandtschaft des Maximinos übersetzt hatte), VIII, 2 (die Belagerung des vallum Romanum, dem gegenüber die Stadt Nagybeckerek (Zrenjanin) liegt; slawische Reserven), VIII, 3 (die Schlacht an der Theiß i. J. 601), — MENANDROS (ed. de Boor), 28, 63 (derselbe Schauplatz; eine Bedingung des Kagans Bajan war gegenüber Alboin, daß er das gesamte Land der Gepiden bekommt: τὴν δὲ τῶν Γηπαίδων χώραν εἰς τέλειον; es ist ausgeschlossen, daß der awarische Kagan nach dem erfolgreichen Krieg die alte hunnische Residenz, die nach Attilas Tod durch die Gepiden besetzt wurde, außer acht gelassen hätte). — Dieses Land der Gepiden wird bei JORDANES folgendermaßen beschrieben: . . . *ubi nunc Gepides sedent, iuxta flumina Marisia, Miliare et Gilpil et Grisia, qui omnes supra dictos excedet, erat namque illis tunc ab oriente Gothus, ab occidente Marcomannus, a septentrione Hermundulus, a meridie Histrum, qui et Danubius dicitur* (es war also auch bei den Gepiden die untere Donau die Grenze). — EINHARDI ANNALES (MGH, I, 183): (Carolus Magnus) *Pippinum vero filium suum cum Italicis ac Baioaricis copiis in Pannoniam ire iussit . . . Pippinus autem, Hunis trans Tizam fluvium fugatis, eorumque regia, ut dictum est, Hringus, a Langobardis autem Campus vocatur, ex toto destructa, direptis pene omnibus Hunorum opibus, ad patrem Aquisgrani hiberna habentem venit . . .* (diese drei ablativi absoluti enthalten lauter Tatbestände; es handelt sich hier nicht um Transdanubien, sondern um den südöstlichen Teil Pannoniens, um *Sirmonien*. Pippin dürfte auf dem Weg Sirmium-Cusum vorgedrungen sein. Denselben Weg hatte auch die weströmische Gesandtschaft vor 150 Jahren eingeschlagen). — *Annales Laurissenses* (MGH, I, 182) ad 796: *sed et Heirichus dux Foroiulensis, missis hominibus suis cum Wonomyro Sclavo in Pannonias, hringum gentis Avarorum . . . spoliavit* (ein verräterischer Slawe führte also, laut des ersten Briefes Pippins, das Heer in die beiden Pannonien); ebenda steht geschrieben, daß der neue Kagan dem Heirichus, wohl noch in das eine Pannonien, entgegengegangen sei; laut des zweiten Briefes saß er in der kaganischen Residenz. Zwischen diesen beiden Nachrichten mag es einen gewissen zeitlichen und geographischen Abstand gegeben haben, wenn Pippin zwei verschiedene Briefe hatte nach Aachen schicken müssen). — EINHARDI *Vita Caroli Magni* (MGH, II, c. 15): *postquam utramque Pannoniam et adpositum in altera Danuvii ripa Daciam, Histriam quoque . . .* (mit Istrien und den beiden Pannonien wurde also auch Dacien einverleibt; unter Dacien soll aber nicht Siebenbürgen verstanden werden, sondern die hinter der Theiß liegende Dacia Apulensis, wo sich auch der Kaganensitz befand). — *Chronicon Moissiacense* (MGH, I, 302) ad 795: . . . *Pippinus . . . transit Danubio* (von Italien her) *cum exercitu suo pervenit ad locum, ubi reges Avarorum cum principibus suis sedere consueti sunt, quem in nostra lingua Rinno nominant et inde tulit thesauros multiplices* (hier mag der Übergang bei Cusum gemeint sein). — PAULUS DIACONUS (MGH, 1878), IV, 37: über den Kaganensitz: *ad campum quem Sacrum nominant* (der campus wird zum ersten Mal bei JORDANES in Zusammenhang mit der Bestattung Attilas c. XLIX erwähnt). — ANONYMUS (ed. Szentpétery: *Scriptores r. H.*), c. 44; der Herrscher der Maros — Donau — Theiß-Gegend war in der Zeit der ungarischen Landnahme *dux Glad*. Árpád schickt seine Feldherren gegen ihn. Diese überquerten die Theiß bei Törökkanizsa (Nova Kaniža) und marschierten vom Fluß Aranka bis zur Gegend des Bega-Flusses: *Exhinc egressi ad partes Beguey pervenerunt et ibi per duas ebdomadas permanserunt, donec omnes habitatores illius patrie a Morisio usque ad fluvium Temes sibi subjugarerunt*. Die Feldherren dürften wohl im politischen Zentrum des Landes zwei Wochen verweilt haben, um die Huldigung der Bevölkerung zu empfangen. Dieses Zentrum der Bega-Gegend kann nur die spätere Metropolis an der Bega: Temesvár (Timișoara) gewesen sein. *Dux Glad* dürfte hier für sich eine Art Residenz, die die Feldherren Árpáds anlockte, eingerichtet haben. ANONYMUS spricht über diese Residenz nicht; ein Umstand, der zu beweisen scheint, daß dieser Ort sich mehr als hundert Jahre nach der Vernichtung des Kaganensitzes noch immer in jämmerlichem Zustand befinden mochte. Erst unter König Karl Robert wurde hier (im 14. Jahrhundert) wieder eine Stadt angelegt¹⁷, die bald Residenz dieses Königs wurde. Wie zu

¹⁷ E. SZENTPÉTERY: *Scriptores Rerum Hungaricarum*, I, Budapestini, 1937, S. 499.

Attilas Lebzeiten, war auch während des Mittelalters der Ort der Residenz Attilas jenseits der Theiß allgemein bekannt. Unsere mittelalterlichen Chroniker sind darin völlig einig. Es kommt hierüber kein Widerspruch bei ihnen vor. Ihre Mitteilungen sind darüber bei SZENTPÉTERY, *Scriptores r. H. I*, 53, 148 f, 257, 259; II, 18, 20 f, 58 f, 111 f, 114, 116, 236, 238, 304 zu finden. Einige Beispiele seien hier angeführt: *Hunis itaque ultra Tisciam cum uxoribus residentibus rex Atyla ibidem curiam congregavit* (II, 59); oder: *terras ingressi tandem usque Tize fluvium . . . pervenerunt . . . cum uxoribus etenim, tabernaculis et bigis descenderant* (I, 148); oder: *ex Hunis vero qui remanserunt, fugerunt ultra Tysciam* (I, 259) usw.

10. Der Sitz des awarischen Kagans wurde weder früher, noch später mit irgendwelchem Ortsnamen bezeichnet und erwähnt. Er hatte nämlich keinen Namen, sondern wurde nur mit Umschreibung benannt: *pristina possessio; locus in quo regia Kagani erat; locus ubi reges Avarorum . . . sedere consueti sunt, quem in nostra lingua Rinno nominant; regia quae ut dictum*

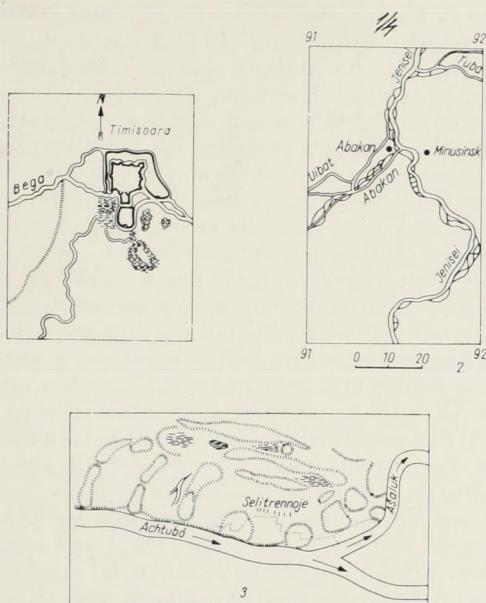


Abb. 164. 1: Sitz des awarischen Kagans, Zustand der Neuzeit
2: Sitz des Li-Lin(?); 3: Saraj Batyja

est, Hringus, a langobardis autem Campus vocatur; campus eorum, quem vocant Hringum; hringe; hringum (acc.) (MGH, II, 320; Vita C. M. 12; MGH, I, 302; I, 183, I, 351; I, 37, I, 89; I, 182). Es ist kein Zufall, daß diesem Ort, dem Schauplatz bedeutender geschichtlicher Ereignisse während tausend Jahren, niemals eine Benennung gegeben wurde. Auch der spätere Name »Temesvár« ist eine Umschreibung. Dieser Ort war von Gewässern und Sümpfen geschützt (Abb. 164, 1). Man wollte den Ort absichtlich geheimhalten. Deshalb wurden auch die Namen der Flüsse im Banat absichtlich verwechselt, oder den Ausländern falsch mitgeteilt. Der Flußname Bega ist bei unseren Chronikern außer ANONYMUS unbekannt. Der Fluß Bega wurde für eine Abzweigung des Flusses Timiş gehalten und Kis-Temes (Klein-Timiş) genannt. Im 14. Jh. wurde auch die Bega für die Timiş gehalten. Der Teil des Flusses Bega südlich der Stadt Temesvár (Timișoara) wurde auch Nagy-Temes (Groß-Timiş) genannt. Gleichermassen besaß auch die hunnische Residenz bei der Abakanmündung keine Benennung (Abb. 164, 2). Die heutige Stadt Abakan ist eine moderne, im J. 1929 gegründete Stadt. Ihr alter Bezirk, genannt Ust Abakanskoje, entstand erst im 18. Jh. Im vorigen Jahrhundert wurde dieser Abakanskaja uprawa genannt.¹⁸ Es sind also lauter Umschreibungen. Südlich der heutigen Stadt, 6 km entfernt davon, entdeckte man und legte den Palast eines hunnenzeitlichen Fürsten (Li-Lin?) frei.¹⁹ Ähnlich war auch der Sitz des Batu Khan bei dem Zusammenfluß von Aschaluk und Achtuba (an der Wolga) geschützt durch diese Flüsse und vom Sumpf: Abb. 164, 3. In den Quellen wird der Ort mit Umschreibung

¹⁸ F. R. MARTIN: *L'âge du bronze au Musée de Minoussinsk*, Stockholm, 1893, Plan.

¹⁹ S.V. KISELJOW: *Drewnjaja istorija Juschnoj Sibirij*, Moskau, 1951, S. 479. ff.

Saraj Batyia genannt. Die Hauptstadt des Khans Berke (Nowyi Saraj) im heutigen Bezirk Wolgograd, wurde Saraj Berke genannt. Weil der Ort Saraj Batyia keine Benennung in der Neuzeit besaß, mußte auch das moderne Dorf an der Stelle des Saraj Batyia nur mit Umschreibung bezeichnet werden: Selitrennoje, d. h. Salpeterig.²⁰

II. Ein wichtiger Teil des Kaganensitzes war der ausgedehnte *campus*, wo staatliche und andere offizielle Veranstaltungen stattfanden. Auf Grund der Erzählung von PAULUS DIACONUS 37 ergibt sich ein ziemlich scharfes Bild von diesem *campus*. In der Mitte desselben wurde Romilda, die langobardische Königin öffentlich hingerichtet. Hier war anderthalb Jahrhunderte zuvor Attila aufgebahrt worden. Der Name »*campus sacer*« ist also begründet. Der Kaganenpalast, die sich daran anschließende große Werkstatt und der *campus sacer* gehören nicht nur topographisch, sondern auch die Oberaufsicht betreffend eng zusammen. Der Kagan und der *βοζαλαβόα* haben die Aufsicht hier, an den wichtigsten Stellen des Kaganensitzes, gemeinsam geführt. So wurde überhaupt möglich, daß der bokalabra (der Oberschamane) eine der Frauen des Kagans hatte verführen können.²¹ Im Eideszeremoniell²² des Kagans und in den Erzeugnissen der großen Werkstatt gelangt dieselbe religiöse Auffassung zur Geltung. Ja sogar die *strava* des Attila und die von Musokios für seinen Bruder veranstaltete sind zum Musterbeispiel in manchen awarenzeitlichen Siedlungen, darunter auch in Basaharc, geworden. Eine präzise Formulierung der religiösen, sozialen und juristischen Begriffe mag ja von hier ausgegangen sein. Der Fundbestand der awarenzeitlichen Gräberfelder zeigt uns klar, daß die Bevölkerung, vor allem die awarische Schicht derselben, mit dem kaganischen Zentrum bzw. mit der Werkstatt derselben die engsten Verbindungen unterhielt. Die Frauenschmucksachen, die Gürtelgarnituren, die Einzelheiten des Grabzeremoniells und das häufige Vorkommen der *strava* in Basaharc sprechen eindeutig dafür, daß es an einer der allgemeinen Auffassung entsprechenden zentralen Lenkung nicht gefehlt hatte. Die bunt zusammengesetzte Bevölkerung hat sich nicht erst in Basaharc zusammengefunden, sondern scheint als eine organisierte Volksmasse hierher gelangt zu sein. Ihre Organisation mag nur am Kaganensitz während langer Monate stattgefunden haben. Es läßt sich voraussetzen, daß die Führer der Angeworbenen in Anwesenheit der gesamten Volksvertretung ihre Macht unter feierlichen Zeremonien vom Kagan und vom bokalabra mit dem Gürtel, dem Kennzeichen der Macht, erhielten. Über solche organisatorische Arbeit wird zwar im Zusammenhang mit dem awarischen Kagan in den schriftlichen Quellen nichts berichtet, aus der nachawarischen Zeit läßt sich aber Ähnliches über Pribina lesen: *Tunc cepit ibi ille habitare et munimen edificare... et circumquaque populos congregare ac multum ampliari in terra illa* (in Zalavár).²³ Dasselbe hätte man auch über den awarischen Kagan erzählen können, mit der Abänderung, daß er den Sitz des vorigen Herrschers renoviert und noch weiter ausgebaut und befestigt habe. Der Ausdruck bei den Chronikern des 14. Jhs: *sollempnem curiam fecit* (Attila) *congregari* (SZENTPÉTERY, a. a. O. I, 264; II, 59) bezeichnet den Ausbau der zentralen Macht. Das »Kongregieren« des Volkes am Kaganensitz für die bedeutendsten Punkte des Awarereiches war die wichtigste organisatorische Arbeit des Kagans.

²⁰ F. W. BALLOD: *Staryj i novyi Saraj, stolitsy zolotoi Ordy, Kasan, 1923, Taf. II.* Für diese Daten bin ich J. Erdélyi zu Dank verpflichtet.

²¹ THEOPHYL. SIM. I, 8.

²² MENANDROS, 63.

²³ *Conversio Bag. et Car. XI.*

VI. ARCHÄOLOGISCHE AUSWERTUNG DER SPEKTROGRAPHISCHEN UNTERSUCHUNG DER BRONZEN VON PILISMARÖT-BASAHARC

1. Zuerst wurden je sieben Stücke der *Gräber 6* und *25* sowie ein Gürtelbeschlag aus dem Jahre 1938 untersucht (Abb. 5,1–3; Abb. 25,1–7; Abb. 1,13). — Die Riemenzungen und die Schnalle des *Grabes 6* (Probe 2, 4 und 5) zeigen die durchschnittliche Mischung der awarenzeitlichen Bronzen (Abb. 5, 1–3). Diese Mischung enthält 80% Kupfer, etwa 10% Zinn, 1–5% Zink, 1–3% Blei und 0,1–1% Silber. Diese werden als gleiche Legierungen betrachtet; sie zeigen innerhalb der unteren und oberen Grenzen kaum die kleinste Schwankung. Um die Amplitude dieser kleinsten Schwankung zu kontrollieren, ließ ich von den beiden einander entgegengesetzten Stellen der Bronzescheibe des *Grabes 43* (Abb. 40,1) Proben nehmen (50, 51). Das Resultat war, daß eine ganz wenige Schwankung auch an zwei verschiedenen Stellen desselben Gegenstandes, vor allem das Silber und Zink betreffend (beim Zinn und Blei weniger) zu finden war. Am wenigsten wurde eine Schwankung beim Zinn, diesem wichtigsten Bestandteil der Bronze, gefunden. Bei den Garniturstücken des *Grabes 6* blieb das Zinn innerhalb der annehmbaren Grenzen der Schwankung. Die anderen Bestandteile stehen, absolut genommen, ein wenig hervor; relativ genommen (d. h. im Vergleich zur Amplitude der Schwankung des Zink- und Silbergehaltes der anderen Garniturstücke) sind aber hier keine Abweichungen festgestellt worden. — Sechs Bronzen des *Grabes 25* (27–34) sind, mit einer minimalen Schwankung beim wichtigsten Zinn, durchschnittlich. Der Drehbeschlag (32, Abb. 25,8) ist, was Zinn betrifft, normal; das Zink betreffend zeigt er, absolut genommen, eine Abweichung in Plusrichtung. Diese wird aber relativ (d. h. im Vergleich zum Zinkgehalt der anderen Garniturstücke) nur für Schwankung genommen. Eine ähnliche Legierung ist der kleine Beschlag des Nebenriemens (33). — Alle Bestandteile des Streufundes vom Jahr 1938 (1) weisen das durchschnittliche Quantum auf (Abb. 2,5).

2. Die Zinnkurve der Schmucksachen des *Grabes 22* (Abb. 22, 1: Probe 26; 3: 19; 4: 21 und 22; 6: 22; 11: 23) zeigt so wenig Schwankungen, daß diese Stücke als gleiche Legierungen betrachtet werden können. Sie sind den Gürtelbeschlägen gleich (VI, 1).

3. Das Resultat, daß die Legierungen der Frauenschmucksachen (darunter auch die der slawischen Ringe mit Spiralenanhängsel) mit der der bronzenen Gürtelgarniturstücke identisch sind, wird als hochwichtig betrachtet: *Grab 16* (Abb. 15, 1: 10; 2: 11; 4: 12); *Grab 17* (Abb. 16, 1: 13); *Grab 18* (Abb. 17, 3: 14; 1, 1a: 15; Sektion e als Streufund ein ovaler Ohring (16)); *Grab 21* (Abb. 20, 1: 17); *Grab 32* (Abb. 36, 1: 37; Abb. 35, 2: 39; Abb. 36, 6: 40; Abb. 36, 3: 42); *Grab 43* (Abb. 40, 1: 50 und 51; 3: 52; 7: 53). All diese Fundsachen sind prinzipiell, ja sogar auch praktisch, als gleiche Legierungen zu betrachten.

4. Bei dem anderen Armring des *Grabes 32* (Abb. 35, 1: 38) sind, absolut genommen, abweichende Werte zu finden. Aber im Vergleich zu den entsprechenden Werten des anderen Armringes wird der Überschuß +1 von Zinn hier als eine maximale Schwankung, bei Zink und Blei dagegen als eine kleine Schwankung bewertet. Trotzdem besteht kein Zweifel daran, daß bei diesen beiden Armringen, die bestimmt ein zusammengehörendes Paar bildeten, nicht dieselben Legierungen der Bronze verwendet worden sind. Da es sich hier um massive, große Bronzen handelt, erscheint die Vermutung als durchaus begründet, daß die Bronzemasse bei dem einen Armring verbraucht wurde und die neue Legierung, obwohl das wichtigste Zinn auch in diesem Fall nur ganz wenig die durchschnittliche Grenze überschreitet, etwas anders geraten ist.

5. Zur Auswertung der Untersuchung der anderen Bronzen, der römischen silbernen Fingerringe etc. sind mehr Vergleichsmaterialien nötig.

6. Unter den keltischen Bronzen wurden sechs Bronzen mit sieben Proben untersucht. Darunter befinden sich vier Bruchstücke eines großen Bronzegefäßes (Abb. 17, 15: 45; Abb. 153, 1: 54 und 55; Abb. 153, 3: 46; und ein weiteres Bruchstück, Inv. Nr. 1719). Vom großen Bruchstück Abb. 153, 1, u. zw. von zwei entgegengesetzten Stellen desselben, wurde je eine Probe für die Untersuchung genommen. Die Legierung dieser vier Proben ist in jedem Fall durchschnittlich. Übrigens unterscheiden sich diese keltischen Bronzen auf Grund der spektrographischen Untersuchung von den awarenzeitlichen dadurch, daß im allgemeinen nur das Zinn beim Durchschnittswert bleibt, in einem Fall (44) tritt sogar ein Plus auf, die anderen Bestandteile zeigen aber im Vergleich zu den awarenzeitlichen Bronzen ein ziemlich buntes, abweichendes Bild.

7. Die bisher untersuchten Legierungen sind sog. Zinnbronzen. Antimonbronze kam unter ihnen nicht vor. Zinn ist im Karpatenbecken nicht vorhanden, weil sein Vorkommen immer mit den sauersten Magmatiten verbunden ist, solche sind aber zunächst im sächsischen Erzgebirge zu finden (freundliche Mitteilung des Professors S. Koch). Dieser wichtigste Bestandteil der Bronze mußte also in jener Zeit von weit her besorgt werden. Vielleicht bezeichnen die Awarenfunde in Mähren und Böhmen den Weg, auf dem das Zinn ins Innere des Awarenreiches gelangt sein mag. Es läßt sich vielleicht ein kausaler Zusammenhang zwischen dem Aufschwung der Bronzeßkunst in der zweiten Hälfte der Awarenzeit und der starken westlichen Orientierung der Awaren in derselben Zeit voraussetzen. Es sollen aber auch die Fundstellen der Sowjetunion in Betracht gezogen werden.

8. Nach Abschluß meines Manuskriptes wurden weitere Bronzen von Basaharc spektrographisch untersucht. Das ganze awarenzeitliche Bronzematerial wurde durch die Untersuchung von 110 weiteren Proben erschöpft. Mit den ersten 56 Proben wurden also insgesamt 166 Proben aus Basaharc analysiert. Darunter ist die Untersuchung nur bei einer einzigen Probe nicht gelungen (die des Nietes vom kleinen Beschlag Abb. 138,8).

9. Der wichtigste Bestandteil, das Zinn (Sn) hat in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle den Durchschnittswert. Nur ein Fingerring des Grabes 73 (Abb. 56, 6) und der slawische Ohrring des Grabes 258 (Abb. 137,12) haben eine Abweichung vom Durchschnittswert gezeigt. Der vorige wird relativ nicht als eine Abweichung vom Normalquantum angesprochen. Der letztere ist aber beachtenswert, weil alle seine Bestandteile von der normalen Legierung in Minusrichtung abweichen (Sn : — 1; Pb : — 2; Zn : — 3; Ag : — 1). Praktisch bedeutet dies, daß dieses slawische Ohrgehänge aus anderem Material (und vielleicht aus anderer Quelle) stammt als die Bronzen der Greifen- und Rankengruppe.

10. Die Bestandteile der Riemenzunge des Grabfundes 197 (Abb. 114,1) stehen an der oberen Grenze des Durchschnittsquantums, ja es zeigt hier das Zink (Zn) sogar einen Exzeß von einer Einheit in Plusrichtung. Es ist fraglich, ob dieser Tatbestand als Bestätigung für jene archäologische Feststellung (I, 11) angenommen werden darf, daß dieses Stück nicht aus der Zentralwerkstatt stammt. Der Drehbeschlag desselben Grabfundes (Abb. 114,2—2a) zeigt neben normalem Sn- und Pb-Gehalt Abweichungen bei den Bestandteilen Zn und Ag in Plusrichtung. In diesem Fall läßt sich aber stilistisch wie technisch eine andere Werkstatt nicht voraussetzen.

11. Wegen Platzmangels kann ich mich hier mit der Analyse der anderen Bronzen nicht beschäftigen. Nur soviel sei diesmal erwähnt, daß 2 bis 4 Proben aus jeder Gürtelgarnitur genommen wurden, und daß alle Proben den Durchschnittswert des Sn zeigten. Derselbe war der Fall auch bei den Frauenschmucksachen. Die vorläufigen Folgerungen aus den ersten 56 Proben wurden also durch alle neueren spektrographischen Analysen in vollem Maße bestätigt.

VII. ÜBER DIE TÄTIGKEIT DER WERKSTATT

1. Aus den spektrographischen Untersuchungen können noch keine weitgehenden Folgerungen gezogen werden. Trotzdem ist der Umstand, daß der wichtigste Bestandteil der untersuchten awarischen, slawischen und keltischen Bronzen, das Zinn, sich fast unverändert um 10% bewegt, äußerst auffallend. Soweit es durch weitere Untersuchungen gestützt ist, so wird sich behaupten lassen, daß die Bronzegießer der awarischen Werkstatt die im Karpatenbecken seit uralten Zeiten eingeführte Legierungsweise anwendeten und auch die Verfertiger der slawischen Haarringe an derselben festhielten. Augenblicklich kann man hier nicht weiter gehen. Es würde unmethodisch sein zu behaupten, daß man die slawischen Haarringe, weil die Legierung derselben ähnlich ist, in der großen awarischen Zentralwerkstatt habe anfertigen lassen.

2. Die Technik des Gusses bei Gold, Silber und bei Bronze ist dieselbe. Meine Hypothese, die ich in meinem Buch *Bronzeguß und Nomadenkunst* nach J. HUSZKA aufgestellt habe, daß das positive Hilfsmodell der Greifen- und Rankengruppe aus Holz geschnitzt gewesen sei, erwies sich nach meinen letzten Untersuchungen als Irrtum, obwohl sie auch durch I. ERDÉLYI angenommen wurde.²⁴ Auch der Textilabdruck an der Rückseite einiger Bronzen blieb dabei ungeklärt. Die Behauptung, daß mit diesem Tuch die Dicke des positiven Modells vermehrt worden sei, ist gleichfalls unannehmbar.²⁵ Wir werden gleich sehen, daß der Zweck mit diesem Tuch bei der Vorbereitung des Gusses eben der umgekehrte war: es wurde damit beabsichtigt, den möglichst dünnen Guß und damit die Ersparung des wertvollen Rohstoffes zu erzielen. GY. LÁSZLÓ hat mit Recht darauf hingewiesen,²⁶ daß für das positive Hilfsmodell nicht Holz benutzt worden sei. Meines Erachtens kann aber auch das von ihm vorausgesetzte Metall, das Zinn oder das Blei, nicht in Betracht kommen. Diese sind wegen ihrer Zähigkeit zum Schneiden und Schlitzen der Modelle unbrauchbar. LÁSZLÓ irrt sich, wenn er behauptet, daß es zwei identische Güsse nicht gebe. Von den oblongen und wappenförmigen Gürtelbeschlägen wurde für jede Garnitur eine ganze Serie gegossen. Man hätte auch mehrere Riemenzungen nach demselben Negativ gießen können. Man wollte das aber eben nicht.

3. Die Bronzen mit Textilabdruck wurden nach meinen Untersuchungen folgendermaßen gegossen. Aus weichem Material (Holz, Wachs, Gips) wurde zuerst ein Kern, die Form des gewünschten Gegenstandes, kleiner dimensioniert, geschnitzt. Darauf legte man ein etwas größeres Stück Leinwand oder Tuch. Dann wurde angewärmtes Wachs so dick darauf geschmiert, wie der gewünschte Bronzeguß geplant war. Die Form des Gegenstandes wurde jetzt in großen Zügen modelliert, auch seine Seiten wurden sorgfältig geschnitzt. Inzwischen kühlte sich das Wachs gänzlich aus und erstarrte. Nach diesem Prozeß ging man mit feinen Messern und modellierenden Werkzeugen ans endgültige Ausschneiden des Musters. Wo man Durchbrüche wollte, dort mußte die Schicht des Wachses bis zum Tuch herausgenommen (geschnitten) werden. Als die positive Form des Gegenstandes auf diese Weise fertig geworden war, wurde zuerst der unterste Kern (Holz, Wachs oder Gips) entfernt. Dann wurde die Leinwand oder das Tuch vom positiven Wachsmo-
dell abgezogen, u. zw. so, daß die Rückseite des Modells samt Textil übers Feuer gehalten wurde. Wenn es stärker erhitzt wurde, so war der Abdruck des Tuches zusammengeflossen und verschwunden. Da für diesen Zweck alte, abgenutzte Textilien gebraucht wurden, mag der eine Fetzen stärker gewesen sein (dieser ließ sich leichter abziehen) als der andere (dieser mußte stärker erhitzt werden). Das so gewonnene positive Hilfsmodell war, ausgekühlt, äußerst spröde. Deshalb konnte es als Hilfsmodell für den Bronzeguß beim Hineinstopfen des Sandes (beim Zweikastensystem) noch nicht gebraucht werden. Man mußte also davon einen Abguß in Blei verfertigen. Aus nassem, weichem Ton wurde also erst eine negative Form für das Blei, an beiden Seiten mit Luftlöchern, oben mit einem Eingußloch, verfertigt. Diese Umhüllung wurde langsam erhitzt und ausgebrannt. Das Wachs schmolz und floß durch die untersten Löcher ab. In diese negative Form wurde dann geschmolzenes Blei gegossen. Nach Auskühlung hat man diese Umhüllung zerbrochen (deshalb gibt es unter den Funden keine negativen Gußformen aus Ton). Das Blei ist erhalten geblieben und hat, von wenigen kleinen Fehlern abgesehen, die Formen des gewünschten Gegenstandes angenommen. Es war nun allzu leicht, die kleinen Fehler

²⁴ Régészeti Füzetek, II, 1 (1958), S. 70.

²⁵ ERDÉLYI, a. a. O. S. 71—72.

²⁶ GY. LÁSZLÓ: a. a. O. S. 111—112.

am weichen Blei zu retuschieren. Das positive Modell aus Blei konnte schon für den Guß mit Zweikastensystem leicht verwendet werden, wie es auch I. ERDÉLYI ausprobiert hat. Das Blei leistete nämlich durch seine Zähigkeit dem Einstopfen und Abstampfen des nassen Sandes leicht Widerstand. Der Sand wurde auch in die kleinsten Details des Musters eingepreßt. Bei längeren Stücken, wie es die großen Riemenzungen sind, verbog sich höchstens das bleierne positive Hilfsmodell, wenn es von der einen Seite her stärker als von der anderen gestampft bzw. gestopft wurde. Die kleinen Einzelheiten sind dadurch selbst bei den feinsten Durchbrucharbeiten nicht herausgebrochen. Das positive bleierne Modell wurde so oft beim Guß mit Zweikastensystem verwendet, wie man es nur wollte. Für solche Riemenzungen, die aus zwei gleichen Platten zusammengestellt sind, wie z. B. Abb. 144, 1, wurden zwei Exemplare von diesen Platten, für Gürtelbeschläge sechs, zwölf, oder noch mehr gleiche Exemplare gegossen. Unter den großen Riemenzungen von Basaharc sind diejenigen der Gräber 6, 25, 218, 222 und 239, sowie die große Riemenzunge aus dem Jahr 1938 (Abb. 1,5; 5,1; 25,1; 126,1; 130,1; 144,1) mit dieser Technik hergestellt. Die Verfertigung solcher Riemenzungen war leichter als die der massiven Riemenzungen, die an beiden Seiten reich verziert waren. Bei letzteren mußte nämlich auf die Verwendung eines Lappens verzichtet werden. Solche in einem Stück gegossenen Riemenzungen dürften wertvoller gewesen sein; es drohte nämlich bei diesen keine Gefahr, daß die beiden Platten des Gürtels während des Gebrauches auseinanderfallen. Die große goldene Riemenzunge (Abb. 160, 6) war ein solcher massiver Guß. Unter den Bronzen von Basaharc gibt es nur drei solche massiven Stücke: die großen Riemenzungen aus den Gräbern 148, 151 und 192 (Abb. 80,1; 84, 1; 108, 1). Die großen Riemenzungen des Grabes 151 und 148 sind wegen der Ungleichmäßigkeit des Stampfens ein wenig verbogen (Abb. 84,1b; 80,1a). Andere Riemenzungen verbogen sich manchmal noch stärker (z. B. Arch. Hung. XIX, Taf. XXXIV, 1). Die große Riemenzunge des Grabes 151 ist auch deshalb lehrreich, weil sie die Spuren des Gießens mit Zweikastensystem deutlich zeigt. Aus der Zeichnung Abb. 84, 1c ist ersichtlich, daß die beiden Kasten ein wenig verschoben waren. Die Spuren der so entstandenen Fugen wurden dann mit Feile nicht gänzlich verarbeitet (Abb. 84,1b). Manchmal wurde der bleierne Guß beim Gürtel verwendet. Solche sind in unserem Material: Abb. 183, 6—6a, 193, 11—18 (hierüber ausführlicher im Jahrbuch 1963 des Museums Szeged).

4. Das Material der kleinen Riemenzunge von Mátészalka (V, 6) ist grünes Gold (sog. siebenbürgisches Gold mit viel Silbergehalt). Ihrer Technik nach gehört sie nicht der Greifen- und Rankengruppe, sondern dem Kreis des Schatzes von Nagyszentmiklós²⁷ an. Zuerst wurden ihre beiden Platten und das seitliche Band mit Trassierung bzw. Ziselierung auf Pechunterlage ausgearbeitet. Dann wurden diese sorgfältig einander angepaßt und zusammengelötet. Oben wurde ein Perlendraht ringsherum aufgelötet (Abb. 162, 12, 12a). Die Spuren der Lötung hat man mit Feile entfernt. Das Feilen hat auch den Perlendraht stark beschädigt. Dieses Muster wurde in Ziselieretechnik auch auf einfache Gürtelbeschläge aus Bronzeblech (wie z. B. Kiskőrös, Grab 165²⁸) übertragen. Bald wurde es auch in die Gußtechnik übertragen, ein Beweis dafür, daß der Motivschatz der Bronzegüsse von kaganischen Goldsachen genommen worden war.²⁹

5. Man muß sich die Frage stellen, warum nicht mehrere Großriemenzungen beim Zweikastensystem gegossen wurden, obwohl die Bronze gießer es, wie wir sahen, leicht hätten tun können. Die Künstler der Werkstatt hätten sich von selbst keinesfalls der Mühe unterzogen, ganz gleiche Riemenzungen von Anfang an immer wieder neu zu modellieren. Es wäre vernünftiger gewesen, mit Hilfe des einmal mühsam verfertigten positiven Wachsmodelles und seiner bleiernen Nachbildung zehn, zwölf oder noch mehr Großriemenzungen herzustellen. Wenn das trotzdem nicht getan wurde, so hat es nicht technische, sondern andere Gründe gehabt. Auf der Suche nach einer Erklärung werden wir auf das auch literarisch aufgezeichnete,³⁰ bei den Awaren übliche Gebiet der Magie geführt. Im Dienst der Magie wurde erfordert, daß jeder Gürtel dieselbe sorgfältige Arbeit von Anfang bis Ende erhält und daß man sich einer gewerblichen Vervielfältigung enthält. Die Kontrolle über die Tätigkeit der Werkstatt in dieser Beziehung muß jemand ausgeübt haben. Dieser konnte aber nur der Magus der kaganischen Residenz, der bokalabra sein. Ein jeder Gürtel mußte, als Nachahmung der kaganischen Gürtel in billigerem Material, dieselbe sorgfältige, vom bokalabra kontrollierte, vollständige Arbeit erhalten. Die durch Theophylaktos Simokatta *ἐπισήματα* (Sinnbild auf etwas) genannte Gürtelgarnitur ist bei dieser Kontrolle ein Machtzeichen voller Wirksamkeit geworden.

6. Das Personal der großen Werkstatt des Kaganensitzes mag samt zahlreichen Hilfskräften, die Familienmitglieder nicht mitgerechnet, wenigstens aus hundert Mitgliedern bestanden haben. Als sich die neue kaganische Dynastie eingerichtet hatte (kongregierte: V, II), war ein jeder Mann gut, der sich auf irgend etwas verstand, nur sollte er nicht feindselig eingestellt sein.

²⁷ Arch. Hung. XIX, S. 113.

²⁸ Arch. Hung. XIX, Taf. XXXI, 1—2.

²⁹ Jahrb. des Museums Nyíregyháza, I, 1958, S. 81, Abb. 9.

³⁰ GREGOR VON TOURS, IV, 29.

Holzkohlenbrenner, Werkzeugmacher, Modelleure, Schmelzer und Gießer, Drahtzieher, Blechverfertiger, Monteure, Gerber, Glasbläser, Juweliere, Drechsler usw. haben in einer großen kombinierten Werkstatt zusammen gearbeitet. Der byzantinische Einfluß hatte jetzt, mit all seinen Vorteilen, aufgehört. Statt dessen mußten sich die Awaren auf innere Kräfte, auf gemischte, römisch-keltische und keltische Volkselemente der Städte stützen. Mit der kaganischen Dynastie des vorigen Zeitalters waren auch die slawischen Fürsten aus dem Banat verschwunden. Die Slawen gerieten jetzt in eine äußerst untergeordnete Lage, in eine schwere Unterdrückung (IX, 1—4).

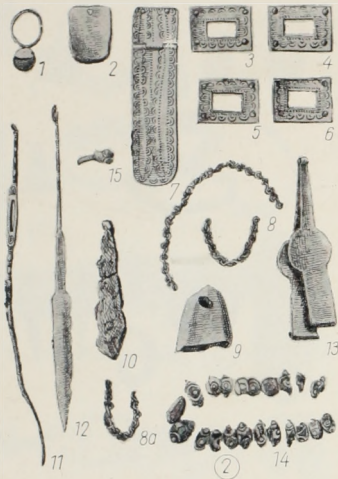


Abb. 165. 1—14: Füzfő, Grab 2

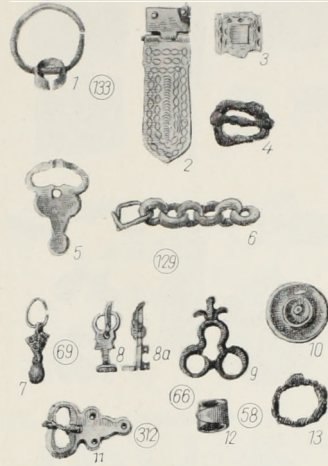


Abb. 166. Csákberény (Kom. Fejér), Gräber 133, 129, 69, 66, 58, 312

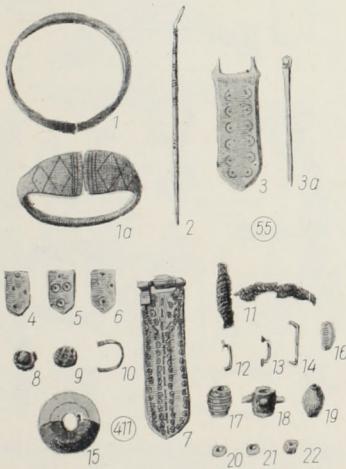


Abb. 167. Csákberény (Kom. Fejér), Gräber 55 und 411

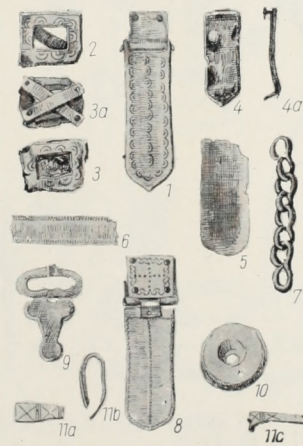


Abb. 168. Csákberény (Kom. Fejér)

7. Über die Dimension und Bedeutung der gewerblichen Tätigkeit der Gepiden im 5. und 6. Jh. bietet uns die Monographie D. CSALLÁNY³¹ ein imponantes Bild. Über ihre Rolle nach 568 versuchte ich in Anlehnung an die Mezöbánd-Publikation von I. KOVÁCS in meiner Arbeit: *Trouvailles Avars de Dunapentele*, Arch. Hung., XVIII, 1936 ein Bild zu geben. Den Gepidenfunden von *Szelevény* (Kom. Szolnok), *Abony* (Kom. Pest), *Németsürü* (Kom. Somogy), *Jutas* (Kom. Veszprém), *Dunapentele* und *Keszthely* schließen sich reichhaltige Funde aus *Csákberény* an, wo die Ausgrabungen des Museums von Székesfehérvár ein großes Gräberfeld aus dem 7.

³¹ D. CSALLÁNY: Arch. Denkmäler der Gepiden, Budapest, 1960.

Keramik von Csákberény läßt sich die Anwesenheit der weiterlebenden römischen gewerbetreibenden Bevölkerung klar erkennen: Abb. 179, 3, 5, 7; 180, 3; 181, 1, 2, 4, 5. Es läßt sich sogar auch die keltische Überlieferung am Krug Abb. 181, 3 empfinden. Es fehlt daneben auch die typisch gepidische Keramik nicht: Abb. 179, 1, 2; 180, 2. Der grob gearbeitete Krug Abb. 181, 6 ist eine barbarische Nachahmung des römischen Kruges. Es sind auch Fälle in Csákberény wie auch in Basaharc bekannt, daß in einem Grab zwei verschiedene Gefäße vorkommen: ein grober, grauer Topf und ein feineres, rotes, oder graues Gefäß. Das letztere mag für Getränk,

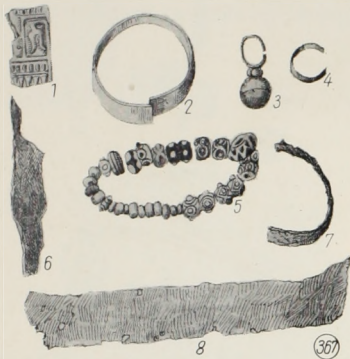


Abb. 173. Csákberény (Kom. Fejér), Grab 367



Abb. 174. Csákberény (Kom. Fejér), Grab 397(?)

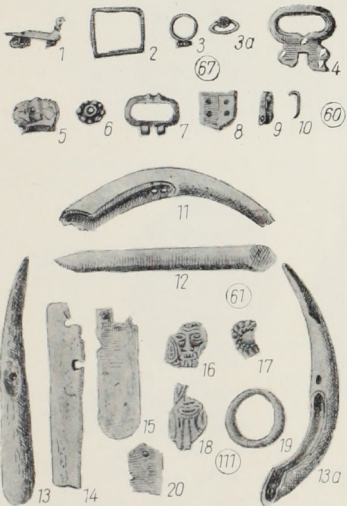


Abb. 175. Csákberény (Kom. Fejér), Gräber 61 und 111



Abb. 176. Csákberény (Kom. Fejér), Gräber 205, 203, 215

der Topf für eine Art Mehlspeise gedient haben (Abb. 179, 1—2, 3—4, 5—6). Wie in Mezöbánd, befanden sich auch hier reiche awarische Reitergräber, ja sogar auch das Grab eines Silberschmiedes.

8. Aus der ersten Hälfte der Awarzeit sind uns mehrere schriftliche Nachrichten über die versklavten Gepiden erhalten geblieben, denen wir entnehmen, daß sie in den Gebieten lebten, wo es sich um Gold handelte. Der awarische bokalabra hat sieben seiner gepidischen Dienstboten überredet, sich mit ihm zu den Römern zu flüchten.³² Ein gepidischer Raubmörder begab sich mit einem goldbeschlagenen Gürtel nach Konstantinopel, um denselben dort zu verwerten. Über diesen Gürtel steht bei THEOPHYLAKTOS VI, 10 = VI, 2: τῆς χρυσῆς ξώνης ἐπίσημα. Dieser Gepide mag auch zu den Dienstboten eines awarischen oder slawischen Vornehmen gehört haben. Der Gürtel dürfte vom Typ Kunágota, Bócsa oder Csákberény gewesen sein. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß dieser Gepide, als Mitglied der kaganischen Werkstatt, für niedrige

³² THEOPHYL. SIM. I, 8.

Arbeiten angestellt war und daß er hierdurch Gelegenheit zu einem Raubmord hatte. Die schwer unterdrückten Gepiden können leicht solche Racheakte unternommen haben. Auch Musokios, einem mit den Awaren verbündeten Slawenhäuptling, brachte ein gepidischer Verräter das Unglück (Theoph. VI, 8). Bei der Schlacht an der Theiß wurden viele Tausende Gefangene abgeführt. Unter diesen befanden sich mehrere Tausende von Gepiden (Theoph. VIII, 3). Diese schriftlichen Angaben werden auch durch die archäologischen Funde bestätigt. Die gewerblichen Elemente des zerfallenen Gepidenvolkes flüchteten sich massenhaft zu ihren Schicksalsgenossen, den römisch-keltischen Volkssplittern, die ihr kümmerliches Dasein in den dürftigen Mauern der Städte fristeten. Gepidische Fibeln, Tierfibeln mit Kreispunktverzierung wurden unter den



Abb. 177. Csákberény (Kom. Fejér), Grab 104

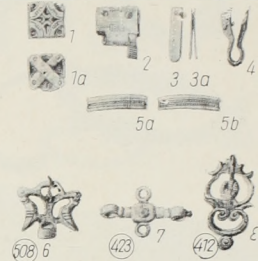


Abb. 178. Csákberény (Kom. Fejér), 1—5b: Grab?, Gräber 508, 423, 412

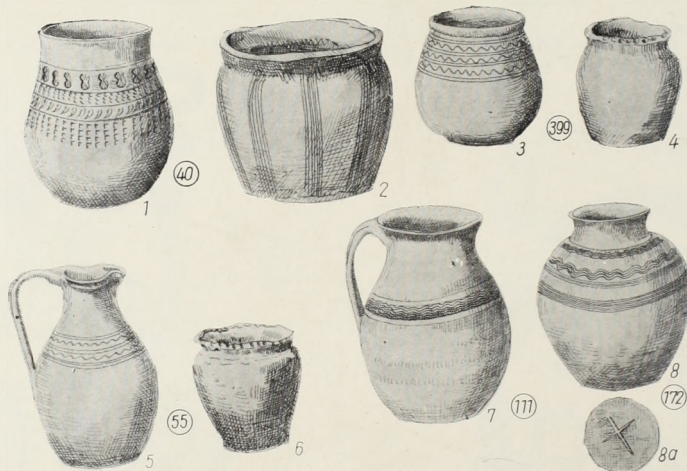


Abb. 179. Csákberény (Kom. Fejér), Gräber 40, 399, 55, 111, 172

Ruinen oder in der Nähe der römischen Lager und Städte gefunden: *Keszthely*,³³ *Pilismarót-Kastell*³⁴, *Alt-Ofen*.³⁵ In Pannonien kamen sie des öfteren auch als Streufunde vor: *Kisköszeg* (Kom. Baranya), *Felsőnyék* (Kom. Tolna), *Fenek* (bei Keszthely)³⁶ usw.

9. Die Veränderungen um 679 haben mit einem Schlage den Csákberényer Garnituren ein Ende bereitet. Die Zugehörigkeit dieser Garnituren zur Frauentracht hat D. CSALLÁNY geklärt (mündliche Mitteilung). Die Trägerinnen dieser Garnituren, Frauen von awarischen Vornehmen, waren jetzt samt ihren Männern verschwunden. Doch rafften sich die Verfertiger dieser Garnituren, als geübte Handwerker, zusammen, und paßten sich den neuen Herren an. Das Verschwinden der Garnituren vom Typ Csákberény ist natürlich nicht gänzlich als eine Frage der Werkstatt zu betrachten, sondern wurde die Folge der Veränderung der Schichtung des ganzen Volkes. Die Polygamie ist zwar unverändert erhalten geblieben, der Kaganensitz und die Ansiedlungen wurden aber durch eine neue Dynastie bzw. durch eine neue Aristokratie besetzt. Es wurden

³³ Arch. Hung. XXXI, Kap. VIII.

³⁴ Der gepidische Fund (Fibel) des S. Soproni (1959). Unpubliziert.

³⁵ Drei Silberfibeln (mündliche Mitteilung von T. Nagy).

³⁶ Meine Museumsnotizen. Unveröffentlichte Funde.

auch neue Siedlungen angelegt (wie z. B. Basaharc). Manchmal hielten aber awarische Frauen gepidischer Abstammung an der früheren Garnitur der Beschläge und Riemenzungen fest. So finden wir im Frauengrab 197 von Kékesd (Kom. Baranya) zwei oblonge Gürtelbeschläge mit

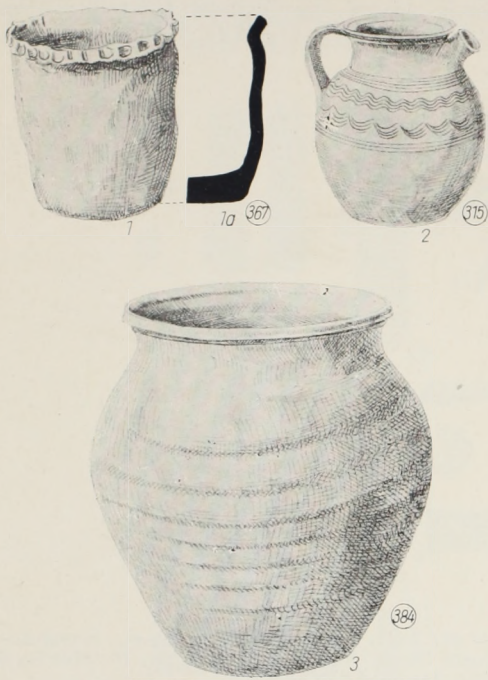


Abb. 180. Csákberény (Kom. Fejér), Gräber 367, 315, 384

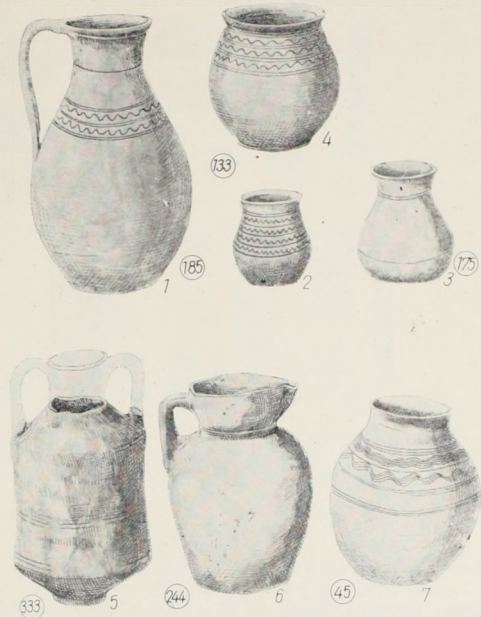


Abb. 181. Csákberény (Kom. Fejér), Gräber 133, 185, 121, 175, 333, 244, 45

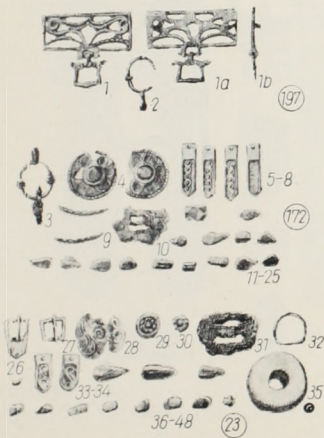


Abb. 182. 1—2: Kékesd (Kom. Baranya), Grab 197; 3—25: Üllő (Kom. Pest), Grab 172; 26—48: Mosonszentjános (Kom. Moson), Grab 23

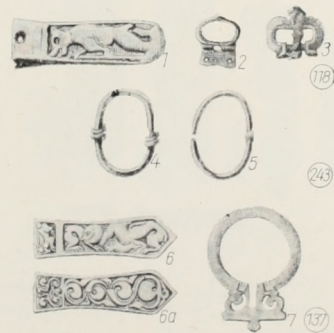


Abb. 183. 1—5: Csákberény (Kom. Fejér), Gräber 118 und 243; 6—7: Nemesvölgy (chem. Kom. Moson), Grab 137

Scharnierkonstruktion und Anhänger (Abb. 182, 1, 1a, 1b), im Frauengrabfund 172 von Üllő vier kleine Bronzeriemenzungen um die beiden Schenkelknochen (Abb. 182, 5—8; (siehe Abb. 172, 16, 16a, 17 von Csákberény) und im Frauengrab 23 von Mosonszentjános zwei kleine massive Bronzeriemenzungen (Abb. 182, 33, 34).

10. Die am Kaganensitz organisierte neue Kolonie der verschiedensten Handwerker, darunter die unterworfenen Gepiden, Kelten und Römer, wurden jetzt gezwungen, für die neuen Herren

dasselbe zu leisten, was sie früher für die Kutriguren, die slawischen Fürsten, den awarischen Kagan und die gepidischen Frauen (Frauen der Awaren) hergestellt hatten. Anfangs vermochten die angeworbenen Metallbearbeiter auch in Gold nur glatte, unverzierte Beschläge zu improvisieren (Abb. 160, 10–15). Bald wurden die Greifenfiguren diesen Goldschmieden durch die Mitglieder der kaganischen Dynastie mit der Unterweisung gezeigt, die oblongen Gürtelbeschläge mit dieser Greifenfigur zu versehen. So entstanden solche Stücke wie Abb. 184, 7. Die neuen Her-

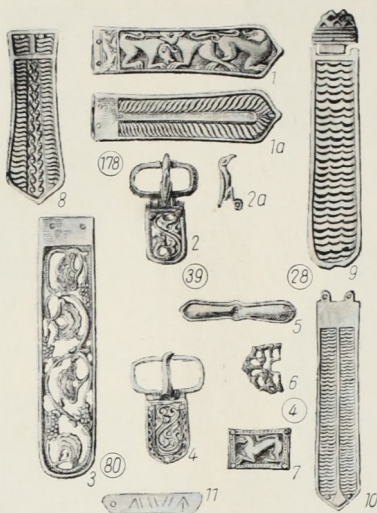


Abb. 184. 1–2a: Nemesvölgy (ehem. Kom. Moson), Grab 39; 3–7: Szentes-Lapistó (Kom. Csongrád); 8: Nemesvölgy (ehem. Kom. Moson), Grab 187; 9: Jutas (Kom. Veszprém), Grab 28; 10: Mezőnyék (Kom. Borsod), Grab 4; 11: Szentes-Felsőcsordajárás (Kom. Csongrád), Grab 80

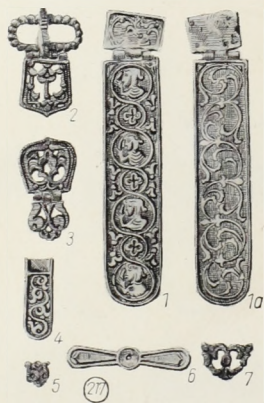


Abb. 185. 1–7: Szentes-Nagyhegy (Kom. Csongrád), Grab 217 (1: L: 17 cm)

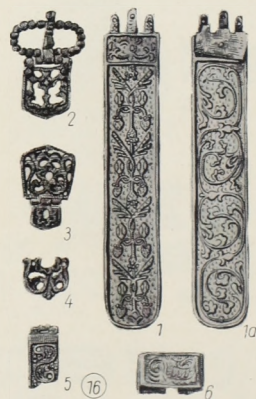


Abb. 186. 1–6: Csongrád-Máma (Kom. Csongrád), Grab 16 (1: L: 18,5 cm)

ren wollten sich mit dem einfachen Muster der Riemenzungen Csákberényer Typs nicht begnügen, schon deshalb nicht, weil man darin Symbole der politischen Verhältnisse des abgeschafften Regimes erblicken konnte. Auch für die Riemenzungen wurden neue Muster gefordert, die an den Kurganenschätzen der Dnepr-Gegeud den Goldschmieden gezeigt und vorgelegt wurden. Die Scharnierkonstruktion der großen Riemenzunge war eine Zeitlang noch geblieben (Abb. 184, 9; 186, 1, 1a; 187, 1, 1a). Auch die symmetrische Anordnung der Muster der Riemenzungen vom Typ Csákberény – Mezőbánd wurde aus dem vorigen Zeitalter in die neue Kunst übernommen (Abb. 184, 1a, 8, 9, 10). Zwei großdimensionierte Riemenzungen (17 bzw. 18,6 cm lang) gehören zu den frühesten Erzeugnissen: Abb. 185, 1, 1a und Abb. 186, 1, 1a. Das Muster ist auf diesen noch dünn (ein Beweis für die erste Übernahme) und der Hintergrund verhältnismäßig zu

viel. Aus solchen Mustern wie dasjenige der letzten Riemenzunge sind mit der Zeit jene hervorragenden Stücke geworden wie die große Riemenzunge des Grabfundes 148 von Basaharc Abb. 80, 1. Bei den frühen Stücken ist die Technik der Befestigung noch primitiv. Das Ende des Riemens wurde in einer Vertiefung des oberen Endes der bronzenen Riemenzunge mit einem oblongen Bronzeblech befestigt: Abb. 185, 1a; 186, 1a; 190, 1a, 1b; 185, 4 (beim letzteren wurde vielleicht kein Blech verwendet). Solche beidseitig reich ausgebildeten Güsse wie die große Rie-

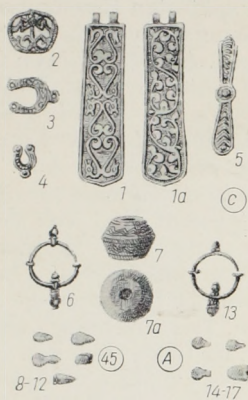


Abb. 187. Szentcsanak (Kom. Csongrád), Kettőshalom; 1—5: Grab C; 6—12: Grab 45; 13—17: Grab A



Abb. 188. 1—6: Szentcsanak (Kom. Csongrád), Grab 20; 7—16: Szentcsanak-Nagyhegy (Kom. Csongrád), Grab 175

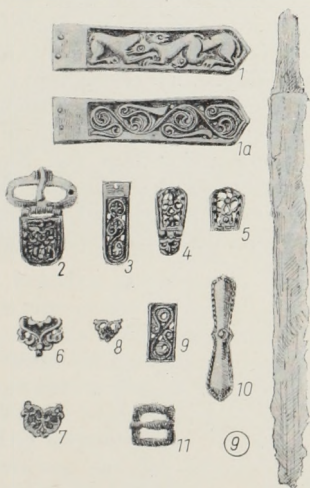


Abb. 189. 1—12: Szentcsanak, Kettőshalom (Kom. Csongrád), Grab 9

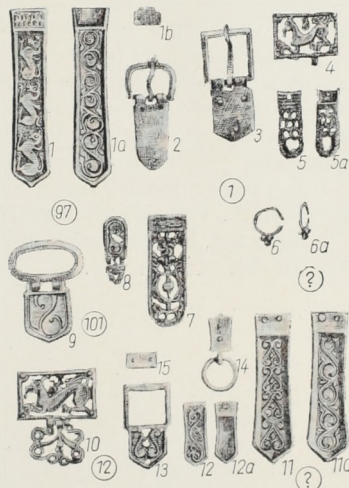


Abb. 190. 1—2: Nagymágocs-Ótompahát (Kom. Csongrád), Grab 97; 3—5, 5a: Szentcsanak-Homokbánya (Kom. Csongrád); 7—8: Nagymágocs-Ótompahát (Kom. Csongrád), Grab 101; 9—10: Nagymágocs-Ótompahát, Grab 12; 11—15: Szentcsanakpart (Kom. Csongrád) Grab?

menzunge von Vrap (Abb. 160, 6) sind schon rutinierte Erzeugnisse der vollkommen ausgebildeten Arbeitsmethode. Ähnlich rutiniert ist auch die große Riemenzunge Abb. 162, 9, obwohl die Scharnierkonstruktion der gepidischen Riemenzungen hier noch nicht verschwunden ist. Der dazu gehörende Beschlag (10) ist den besten Goldsachen von Vrap ebenbürtig. Das Weiterleben der symmetrischen Kompositionen der altgermanischen Tierornamentik läßt sich in solchen Mustern wie Abb. 187, 1 und Abb. 188, 1a vermuten. Die Scharnierkonstruktion der vorigen Riemenzunge ist das Zeichen der frühen Zeit. Damit steht die kreisrunde Form der Ohrgehänge aus anderen Gräbern desselben Gräberfeldes (Abb. 187, 6, 13) im Einklang. Es scheint, daß man nicht gleich am Anfang der Entwicklung auf die Verfertigung von aus doppelten Platten

bestehenden Riemenzungen gekommen war (Abb. 188, 7). Das Vorhandensein des oblongen Gürtelbeschlages mit Greifenfigur in den frühesten Zeiten wird durch die primitive Montierung der Riemenzunge Abb. 190, 5a bewiesen, zu der eine Schnalle mit glattem Blechbeschlag gehört (3).

Die klassischen Stücke sind wie Abb. 184, 1,3,8; 189, 1—1a; 190, 11—11a. Vielleicht läßt sich auch die große Riemenzunge von Vrap hierher zählen. Alle Bronzegarnituren von Basaharc gehören zur klassischen Stufe der Entwicklung. Der Typ Hohenberg kommt in Basaharc nicht vor. In der Theißgegend sind die Stücke wie Abb. 190, 7 zu den spätesten Erzeugnissen zu rechnen. Diese skizzenhaft geschilderte Entwicklung umfaßte drei Generationen. Es dürften mehrere Meister, ja sogar eine ganze Meisterschule, am Werk gewesen sein. Auf stilistischen Grundlagen lassen sich auch innerhalb einer Generation mehrere Künstler bestimmen. Als Beispiel dürfte hier eine Gruppe zusammengestellt und vorgelegt werden, obwohl solche Detailfragen den Rahmen dieses Büchleins überschreiten. Für eine Gruppe der Riemenzungen ist es charakteristisch, daß das Muster in einen trogförmigen Rahmen eingestellt ist. Solche sind: Abb. 189, 1, 1a; 190, 1—1a. Es ist kein Zufall, daß wir an den Tiergestalten der letzten Riemenzunge die Tierköpfe der Riemenzunge Abb. 187, 1 wiederfinden. Es ist höchst interessant, daß jede Tierfigur von der anderen ein wenig abweicht. Diese Variierung dürfte eine traditionelle Erinnerung an die Tiertypen des altgermanischen Stils II sein, die auch mit Krummschnabel, Eberkopf und Pantherkopf variiert wurden. Diese Serie der variierten Tiere auf der Riemenzunge Abb. 190, 1 ist also als ein Resultat der gepidischen Vermittlung zu deuten. Das Erscheinen eines Bronzegusses mit Tierszene, eine Variante der Szene von Nemesvölgy, im Gräberfeld von Csákberény, ist ein Beweis dafür, daß die Kontinuität des Lebens in Csákberény nicht unterbrochen wurde. Die Ohrgehänge von Csákberény Abb. 183, 4, 5 sind mit denen aus Basaharc verwandt (Abb. 92, 1—1a).

II. Die figuralverzierten Riemenzungen (Pančevo, Mezőberény, Klárafalva, Mindszent, Egyházaskér, Debrecen-Ondód, Bánhalom, Mártély usw.) stammen alle aus dem Theißgebiet. Dieser Umstand läßt sich nicht als Zufall verbuchen. Diese sind frühe, wenn auch nicht immer die frühesten Übernahmen in dieser Kunst. Die Menschenfigur war aber für die Barbaren nicht abstrakt genug. Eine jede figurale Komposition scheint nur das eine Mal modelliert worden zu sein. Sie bürgerten sich eigentlich in der awarischen Kunst niemals ein. Als erstmalige Exemplare gelangten sie über die näheren und weiteren Sichtgrenzen der großen Werkstatt nicht hinaus. Das prachtvolle Exemplar von Pohrlitz ist ein frühes Stück: eine große Seltenheit in Mähren. Eine Ausnahme bildet unter den figuralverzierten Riemenzungen der Typ von Nagysurány mit der Kampfszene eines Menschen mit dem Löwen. Eine allgemeine Aufnahme fand diese Szene nur deshalb, weil sie in das abstrakte Schema der Wellenlinie eingearbeitet werden konnte. In der Theißgegend, in Pannonien und im ehem. Kom. Nyitra kommen Bronzegüsse mit solchen Kampfszenen des öfteren vor.

VIII. DIE FRAU IN DER AWARISCHEN GESELLSCHAFT

1. Bei den alten Hirtenvölkern, wie auch bei den anderen nichtchristlichen Völkern des Altertums und des Mittelalters war von den ältesten Zeiten her die Polygamie in Brauch. Der Mann hatte so viele Frauen, wie er erhalten konnte. Eine ausführliche Beschreibung dieser Lebensform läßt sich bei keinem einzigen alten Schriftsteller finden. Nur aus einigen kargen Worten oder Erzählungen in den geschichtlichen Quellen wird man darauf folgern können, wie sich die soziale Lage der Frau bei den Barbarenvölkern gestaltet haben mochte. Es wird bei PRISKOS RHETOR erzählt, daß die eine Frau des Bleda, älteren Bruders von Attila, die Herrscherin (*ἀρχούση γύννη*) in einem Dorf (*ἐν τῷ κόμῃ*) gewesen sei, in dessen Gemarkung die Gesandtschaft des Maximinos gekommen war. Hieraus folgt aber, daß auch die anderen Frauen dieses Mannes in solchen Dörfern gewohnt haben müssen, wo die Bevölkerung ihnen unterworfen war. Die erwähnte Herrscherin habe Lebensmittel und schöne Mädchen aus den Reihen der ihr untergeordneten Bevölkerung den Ankömmlingen geschickt (*γυναικας ἐπιρροεῖς . . . ἐκ τῶν προζέμενων ἐδοδίμων*), u. zw. wie PRISKOS bemerkt, zum Zeichen der bei den Skythen gewohnten Ehrung (*Σκυθικῆ δὲ αὐτῆ τιμῆ*). Es gab also Frauen und Konkubinen. Die Lage der Frau dürfte auch 150 Jahre später bei den Awaren nicht anders gewesen sein. Dieselbe Lebensform habe auch in der Zeit des Tatareneinfalls bei den Mongolen geherrscht.³⁷ Habe ein Tatare mehrere Frauen gehabt, so habe jede in einer Jurte für sich gewohnt; eine jede habe ihren eigenen Haushalt gehabt. Der Mann habe einmal bei der einen, den anderen Tag bei der anderen verweilt. Diese Frauen seien an Rang untereinander nicht gleich gewesen: untereinander hätten sie aber nicht gestritten. Der Mann habe manchmal der Herde nachgeschaut, sich im Bogenschießen geübt und gejagt. Alle Arbeiten, auch die gewerblichen, hätten auf den Frauen und Mädchen gelastet. Sie hätten den Wagen gelenkt und ausgebessert, wenn er verdorben war.

2. Bei den Awaren war die Lage insoweit komplizierter, als in ihrem Reich die verschiedensten Unterworfenen dicht nebeneinander lebten und diese Völker untereinander an Rang nicht gleich waren. In der Zeit zwischen 568 und 679 waren die Slawen mehr oder weniger verachtete Verbündete der Awaren. Ardagastos, Musokios und Peiregastos waren Fürsten der vorgeschobenen slawischen Heere an strategisch wichtigen Punkten des Banats. In ihren Siedlungen lebten auch ihre Frauen und Kinder mit ihnen zusammen. Aus den Reihen der slawischen Mädchen konnten die Awaren hier nur den slawischen Sitten und Bräuchen gemäß heiraten. Es galt als eine große Beleidigung, wenn sich die Awaren Jahr für Jahr im Winter zu den Slawen begaben und die slawischen Frauen und Mädchen vergewaltigten.³⁸ Weil sie dies nur in den weiten westlichen Gebieten unbestraft verüben konnten, wo es keine bewaffneten slawischen Häuptlinge wie im Banat in dieser Zeit gab, betrachteten sie ihre von den slawischen Frauen geborenen Kinder nicht für ebenbürtig, sondern beließen diese in der untergeordneten Lage ihrer Mütter. Die awarischen Waffen, Pferdegeschirre und Ausrüstungen, über die E. FÜGEDI im Zusammenhang mit den verbündeten Slawen spricht,³⁹ dürften nur Eigentümer der Slawen des 6.—7. Jahrhunderts gewesen sein. Auch die breiten Kolbenarmringe gehörten den slawischen Frauen in der ersten Hälfte der Awarenzeit (Szentendre; Csepel; Csákkberény, Grab 55: Abb. 167,1—1a). Im Grab 8 von Marosveresmart war gleichfalls eine slawische Frau bestattet. Außer ihrer Riemenzunge mit Scharnierkonstruktion besaß sie auch einen Haarring mit aufgerolltem Ende (Spirale).⁴⁰ Diese Frauen wohnten in ihren separaten Jurten und geboten über eine ausgedehnte Dienerschaft. Ihre Männer dürften Awaren, oder mit Awaren verbündete Slawen, nur eben nicht Gepiden gewesen sein, denn diese ächzten in der ersten Hälfte der Awarenzeit von den Konsequenzen ihrer Niederlage, bekamen Waffen etwa 50 Jahre lang (bis zur Belagerung Konstantinopels, 625) nicht in die Hand, sondern verrichteten nur die niedrigsten Arbeiten um die Jurten der Awaren und um den Kaganensitz. Die Frauen der Gepiden waren in diesen Zeiten den Awaren völlig ausgeliefert. Aus diesem Grund flüchteten sie sich in die weitliegenden römischen Städte und Festungen Pannoniens (VII, 8). Die Einwohner derselben waren nämlich Christen, demzufolge monogam, die das Konkubinat für eine große Sünde hielten und aus diesem Grund die Frauen anderer Männer nicht behelligten.

³⁷ FR. RISCH: Johann de Plano Carpini, Leipzig, 1930, S. 103 ff.

³⁸ FREDEGARIUS (ed. Krusch), IV, 48.

³⁹ Arch. Ért. 1946—48, S. 322. ff.

⁴⁰ Arch. Hung. XVIII, S. 81, Abb. 34, 3.

3. Die großen Veränderungen um das Jahr 679 haben die Schichten der Bevölkerung des Awarereiches umgestürzt. Jetzt gerieten die Slawen, Verbündete der vorigen Kaganendynastie, in eine solche erniedrigte Lage, in der sich früher die Gepiden befunden hatten. Diese dürfte aber nur um den Sitz des neuen Kagans so arg zugespitzt gewesen sein. Weit entfernt davon mag die Lage der Slawen gewiß besser gewesen sein. Die Lage der Frauen veränderte sich im wesentlichen nicht, nur die Herren waren andere geworden. Der berittene Krieger des Grabes 25 von Basaharc ging, Frauenschmucksachen in seiner rechten Hand haltend, wohl für eine neue Frau in seinem dortigen Leben, ins Jenseits hinüber (Abb. 26, 2—6). Aus diesem Fall erfahren wir, daß die Schmucksachen für die Frau durch den Mann gekauft und gegeben wurden. Diese mit magischer Kraft ausgestatteten Schmucksachen mögen also dazu bestimmt gewesen sein, die vornehme Frau, die Herrin der Jurte, von anderen Frauen und Dienerinnen zu unterscheiden. Untersucht man die Frauengräber von Basaharc aus dieser Sicht, so fallen vor allem zwei reiche Frauengräber nebeneinander, das eine 1 m vom anderen entfernt, auf: die Gräber 21 und 22 (Abb. 21). Die Frau des vorigen Grabes läßt sich auf Grund der Menge von Schnecken als einheimisch bestimmen. Die Schnecke als Beigabe ist für die ausgesprochen awarischen Gräber nicht bezeichnend; sie scheint ein Requisite der Kulthandlungen des einheimischen Volkes zu sein. Im anderen Frauengrabe wurde keine einzige Schnecke der Verstorbenen mitgegeben. Die Frau des letzteren Grabes war noch reicher mit Beigaben ausgestattet: je zwei Armringe an den Unterarmen, ein Paar von glaseingelegten Schließen und eine Eisenkette auf der rechten Schulter waren das Plus (III, 37). Das bronzene oder eiserne Kettchen ist ein bezeichnendes Requisite der gepidischen Frauentracht. Seine nähere Bestimmung ist uns nicht ganz klar. In gepidischen Gräbern kommt es regelmäßig vor. L. PAPP hat ein Silberkettchen in Nagyarsány, im Grab 2, quer auf der linken Brust liegend, gefunden. Auf der rechten Brust lag hier eine Silberfibel. Die Frau des Grabes 22 dürfte also mit großer Wahrscheinlichkeit der Abstammung nach für gepidisch, die Frau des Grabes 21 dagegen, die auch ihren Nadelbehälter und Spinnwirtel (Abb. 20, 3, 6) mit sich genommen hatte, für slawisch gehalten werden. Zwischen den beiden Frauen läßt sich, gleich ob sie Frauen desselben Mannes waren, oder nicht, ein Rangunterschied feststellen. Das Verhältnis der beiden Gräber zueinander spricht für den ersteren Fall. Im folgenden sollen nun einige weitere Fälle unter diesem Gesichtspunkt untersucht werden.

4. *Grab 32.* Zwei, ungefähr gleichalterige Frauen und ein Mann, etwa um 10 Jahre älter (III, 60, 61). Der Armring der früher verstorbenen Frau zeigt keltische Tradition, ihr Fingerring ist römischer Herkunft, ihr Ohrring ist einfach. Diese Frau mag der Abstammung nach keltisch-römisch gewesen sein. Sie hatte auch ihre Geräte mit ins Grab genommen. Die Ohrgehänge der anderen Frau, die gleichzeitig mit ihrem Mann gestorben war, gehören zu den besten awarischen Schmucksachen dieser Art; ihre Kolbenarmringe sind Abkömmlinge der gotisch-gepidischen Armringe, versehen mit Symbolen der alten lokalen Kulte. Diese Frau mag Gepidin gewesen sein. Diese Frau war die vornehmere, sie hatte auch Perlen. Bei den anderen gab es keine Perlen.

5. *Grab 201.* Der Tracht nach gepidische Frau. Fibel, Kette, ein Paar von Schließen provincialrömischen Ursprungs, massiv gegossene, durchbrochene Scheibe mit der Figur eines Hundes (keine profane Darstellung!). Es ist kein Zufall, daß auf der einen Seite der Bronzeriemenzunge von Nemesvölgy das gepidische symmetrische Muster, auf der anderen Seite derselben eine Hundeszene dargestellt ist (Abb. 184, 1—1a) und daß eine ähnliche Szene auch in der großen gepidischen Siedlung in Csákberény vorkommt (Abb. 183, 1). Bei den Ohren lagen je zwei Ohrringe oder Haarringe, die auf eine nichtawarische Tracht deuten (III, 309).

6. Die unter II, 9 besprochene Frau mag auch eine Gepidin gewesen sein. Zwei Paare von Armringen. Fibel. Kugelförmige Bronzeperlen, bestehend aus zwei gepreßten Halbkugeln. Es sei hier erwähnt, daß auch die Frau des Grabes 76 eine Tracht mit Eisenkettchen hatte (III, 136).

7. *Grab 179.* Zwei Armringenpaare. Bei dem einen Armring sitzen in den beiden Zellen verschiedene Glaseinlagen: gepidische Überlieferung (an den Tierköpfen der gepidischen Schnallen des Grabes 64 von Szentes-Nagyhegy die Augen verschiedenartig gekennzeichnet). Fibel (Nadel derselben mit einem Teil der Spirale). Die Verstorbene mag eine gepidische Frau gewesen sein (III, 279).

8. *Grab 236.* Zwei Bronzearmringe im keltischen Stil, zoomorph verziert (awarenzeitliche Erzeugnisse): Abb. 142, 3. Als Stützpunkt für eine feinere Bestimmung sind diese zu wenig. Keltische, illyrische, römische und gepidische Volkselemente vermischten sich im Karpatenbecken so stark, daß man in vielen Fällen eher nur auf eine gemischte, nichtawarische Abstammung folgern kann. Auch in diesem Fall wird man nicht weiter gehen können. Die Armringe bezeichnen zweifelsohne die Ansprüche der Besitzerin. Die glaseingelegten Schließen (2) und das Ohrgehänge (1) entsprechen aber höchstens einem allgemein herrschenden Anspruch von breiten Kreisen der awarischen Volksschicht (Spiralen an den Ohrgehängen).

9. Grab 244. Alte Frau. Beachtenswert ist das Verhältnis ihres Grabes zur Grube (III, 368, 369). Sofern die zoomorphe, keltisierende Bronzescheibe (Abb. 149, 2) eine Nachahmung des original-keltischen zoomorphen Armringes (1a—1b) sein soll, so bezeichnet die Bronzescheibe die Ansprüche der alten Frau. Auch ihre Amphoraperle (8) ist ein awarenzeithliches Erzeugnis nach dem Muster von original-keltischen Amphoraperlen. Auch die massive, durchbrochene Bronzescheibe des Grabfundes 43 ist eine solche awarenzeithliche Nachahmung von original-keltischen Bronzen. Die dunkelblaue doppelkonische Glasperle (10) scheint aus der La Tène C-Zeit zu stammen. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß sie als eine Nachahmung in der Awarenzeit verfertigt wurde. Kulte und Überlieferungen werden überall und in jeder Zeit durch alte Frauen erhalten und gepflegt. Deshalb ist hier der Tatbestand unter III, 368, 369 und 394 als unmittelbarer Beweis für das Weiterleben der keltischen Volksschicht während der Awarenzeit zu bewerten. Das schöne awarische Ohrgehänge mag die alte keltische Frau von ihrem awarischen Mann erhalten haben (ein teilweise ähnlicher Fall: III, 127, 129).

10. Die Verbreitung der Bronzeringe mit S-Spiralen und trapezförmigem Ende sowie die derjenigen mit drei kleinen Kugeln ist auf Abb. 191 dargestellt. Zu diesen kommt noch die in einem Stück gegossene Nachahmung von awarischen Ohrgehängen Abb. 120, 5 (= Abb. 192, 12)

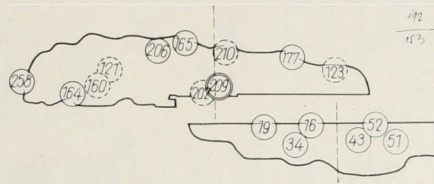


Abb. 191. Gräber mit slawischen Haarringen bzw. Ohrhingen

aus dem Grab 209 hinzu. Die soziale Lage der Besitzerinnen derselben war die gleiche. Sie erscheinen häufiger am Rand des Gräberfeldes, doch fehlen sie auch im Inneren desselben nicht. Sie wurden also während der ganzen Lebensdauer der Ansiedlung von Basaharc gebraucht.

11. Die Ausbildung der slawischen Haarringe und der verwandten Schmucksachen in panonischem Gebiet läßt sich bis zu den letzten Jahrzehnten des 7. Jhs zurückverfolgen. Es scheint, als hätte das Slawentum von jenseits der Theiß und vom Banat diese Entwicklung nicht mitgemacht. Es gab nur in den entlegenen Werkstätten der römischen Städte Pécs, Fenék usw. eine Möglichkeit dazu, daß sich die durch das neue Regime unterdrückten Volksschichten, darunter die unterdrücktesten, die Slawen, Schmucksachen erwerben konnten. Im 8. Jh. waren die bedeutendsten Werkstätten in der Gegend von Keszthely, vor allem in den Mauern von Fenék, tätig.⁴¹ Auch in Pécs wurde die Arbeit fortgesetzt: IV, 9, 10, 11. Das gestempelte Muster der Scheibenfibel aus Grab 96 von Ellend ist in Basaharc (Abb. 51, 5 und Abb. 118, 17a) zu finden. Das Weiterleben der römischen gewerbtätigen Bevölkerung in dieser späten Zeit wird durch das Fortbestehen antiker keramischer Formen belegt: III, 7, 120, 187—188. Es gibt von diesem Typ der Gefäße keine solche Menge, daß man mit der Niederlassung römischer Töpfer in Basaharc rechnen dürfte. Die awarischen Ohrgehänge wurden durch diese in der nichtkaganischen Werkstatt arbeitenden Gewerbsleute nachgeahmt. Zuerst wurde der Bronzedraht mit Feile eckig geformt, in Ovalform gebogen, und unten wurde dazu eine kleine Bronzekugel angelötet (z. B. Abb. 118, 12). Für die Frau des Grabes 43 wurde schon der kreisrunde Ohrhring auf diese Art nachgeahmt: Abb. 40, 2, 4. Es ist kein Zufall, daß diese Frau auch einen slawischen Haarring mit spiralförmigem Anhängsel besaß (3). Die kreisrunden Ohrhinge des Grabes 201 sind gleichfalls solche Nachahmungen. Der gewundene Ring Abb. 115, 6 ist eine Nachahmung eines solchen Ohrhinges aus dem frühen 8. Jh., wie die Ohrgehänge aus Grab 82 von Ellend (Abb. 158, 3). Auch die mit großer Mühe aus kleinen Bestandteilen zusammengesetzten awarischen Ohrgehänge wurden imitiert, indem sie in einem Stück gegossen wurden: Abb. 120, 5; 195, 1 (Gußform für solche Nachahmungen). Diese beiden Fundsachen stammen aber nicht von einer vornehmen awarischen Frau, sondern von der Frau aus dem armen, unterworfenen Volk. Auch die goldenen, pyramidenförmigen Ohrgehänge vom Typ Szentendre wurden nachgeahmt: Abb. 166, 7 (aus dem armen Grab 69 von Csákberény: Abb. 192, 5—6). Es entstanden aber nicht nur Nachahmungen der in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts herrschenden Typen, sondern auch neue slawische Typen nahmen ihren Anfang von hier. Der Haarring mit zurückgebogenem Ende Abb. 192, 2 ist die Vereinfachung einer komplizierteren Lösung (1). Den letzteren finden

⁴¹ Arch. Hung. XXXI, Taf. XXXIII—XLIV.

wir in gepidischer Umgebung: Grab 133, Abb. 166, 1. Die Ausbildung der Haarringe mit S-förmigem Ende ist in Abb. 192, 3 und 4 veranschaulicht (7 und 8 sind Varianten von 3). Der phallistische Bronzeuß unter 9 lebt in Basaharc in der Form Abb. 75,8 weiter. Die Entwicklung bis zu den gegossenen Ohrgehängen von Fatiwisch und noch weiter ist geradlinig: Abb 192, 13, 14. Diese ganze Richtung, darunter auch die Haarringe mit S-förmigem Ende, sind letzten Endes als Resultate der infolge der Veränderungen um 679 entstandenen neuen Lage zu betrachten. Eine breite, früher unter günstigeren Verhältnissen lebende slawische Schicht, jetzt völlig unterdrückt und demzufolge stark verarmt, war, der herrschenden Awarenschicht gegenüber feindlich eingestellt, bestrebt, ihre Lage doch zu verbessern. Sie stützte sich auf die anderen Unterdrückten, darunter auf die gewerbtätigen Volkselemente der römischen Städte. Die Entstehung der slawischen Ohrgehänge und Haarringe läßt sich in diesen geschichtlichen Rahmen einstellen. Mit der wirtschaftlichen Stabilisierung dieser Volksschicht entstanden Ansprüche bei ihr. Die Hauptquelle der awarischen Kultur, d. h. die kaganische Werkstatt, war aber für sie verschlossen. Nur in einigen wenigen Fällen (Exogamie) half die Emanzipation. Diese war aber nicht allgemein, erstreckte sich nicht auf die breiten Schichten der Unterdrückten und änderte die soziale



Abb. 192. 1: Csákberény, Grab 133; 2: Pilismarót-Basaharc (1938); 3: Jutas (Kom. Veszprém), Grab 56; 4: Jutas, Grab 128; 5: Jutas, Streufund; 6: Csákberény, Grab 69; 7: Csákberény, Grab 367; 8: Csákberény, Grab 104; 9: Csákberény, Grab 58; 10: Pilismarót-Basaharc, Gräber 202 und 210; 11: Pilismarót-Basaharc, Grab 202; 12: Pilismarót-Basaharc, Grab 209; 13—14: Fatiwisch (Ukraine)

Lage derselben im wesentlichen nicht. Viel bedeutender war die alte Kultur der illyrischen und keltischen Urbevölkerung mit ihren Feiertagen und Volksbräuchen. Zu diesen gesellten sich die Gepiden, die sich die Elemente der alten dakischen Kultur angeeignet hatten. Die Anziehungskraft derselben hat alle Schichten der awarenzeitlichen Bevölkerung, auch die Awaren mit einbegriffen, erfaßt. In dieser Beziehung gab es zwischen Herren bzw. Herrinnen der Jurten und Planwagen sowie der Menge der bedienenden Unterdrückten keinen Unterschied.

12. Im 8. Jh. begann eine neue Haartracht: ins Haar wurden zu beiden Seiten je zwei Ringe, oder an der einen Seite ein Ring, an der anderen zwei Ringe eingeflochten. Diese Tracht scheint bei den awarischen und gepidischen Frauen um den Kaganensitz im 8. Jh. fremd gewesen zu sein. Es handelt sich hier um einen Vorläufer der slawischen Tracht der späteren Jahrhunderte, als nicht nur zwei, sondern auch mehrere Haarringe ins Haar an beiden Seiten des Kopfes eingeflochten wurden. In Basaharc hat diese Mode schon am Anfang verhältnismäßig großen Raum gewonnen: Gräber 16, 22, 43, 55, 73, 124, 188, 201 (III, 18, 37, 84, 102, 127, 193, 293, 309). Diese neue Haartracht kam, wie unsere Ausgrabungsergebnisse beweisen, einestails bei den armen slawischen Frauen, andernteils bei den emanzipierten Frauen der Unterdrückten gleichfalls in Mode. Bei den Verstorbenen der Gräber 73, 124 und 188 läßt sich der Haarring mit awarischem Ohrgehänge gepaart finden. Diese Frauen dürften Frauen der vornehmen Awaren gewesen sein. Das Zusammenleben der Awaren und der Unterdrückten mag im Donauknie, vom Kaganensitz entlegen, verhältnismäßig friedlich gewesen sein. Die Beigabe der beiden Typen von Ohrgehängen im Kindergrab 34 dürfte die Anordnung einer Frau gewesen sein, die sich aus dem slawischen Milieu emanzipiert hatte (III, 65). Dieses Grab ist unter den Kindergräbern als reich anzusprechen, und seine Beigaben lassen auf vornehme Eltern schließen.

13. Das Gräberfeld von *Bilisics* (alle Fundsachen nach Gräbern geordnet: Abb. 193—196) aus dem 8. Jh. spiegelt die Verhältnisse von Basaharc wider. *Bilisics* liegt westlich von Szeged,

etwa 30 km entfernt, also durch die Theiß vom Kaganensitz getrennt. Die Gürtelgarnituren der Gräber 2 und 7 sind die frühesten unter den ausgebildeten Garnituren. Hierauf deutet der Umstand, daß der Drehbeschlag in der einen Garnitur noch aus billigem Bronzeblech hergestellt ist (Abb. 193,9). Alle Garniturstücke des Grabes 1 sind aus Blei gegossen (Abb. 193, 11–18). Ihre Zeitstellung ist die gleiche wie die der Garnituren von Basaharc (VII, 10). Die runde bzw. viereckige Bildung der Löcher bei den Perlen kommt, obwohl diese Perlen in jeder Beziehung jenen gleich zu sein scheinen, in Bilisics noch nicht vor. Das Gräberfeld von Bilisics ist also

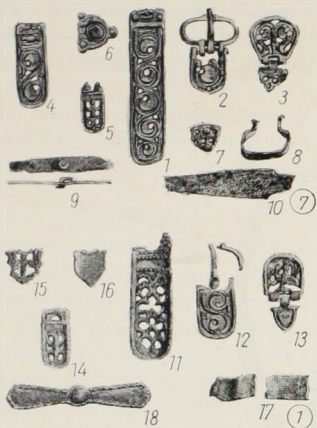


Abb. 193. Bilisics (Kom. Csongrád), Gräber 7, 1

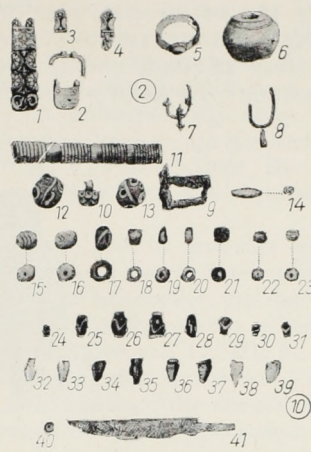


Abb. 194. Bilisics (Kom. Csongrád), Gräber 2, 10 und Streufunde

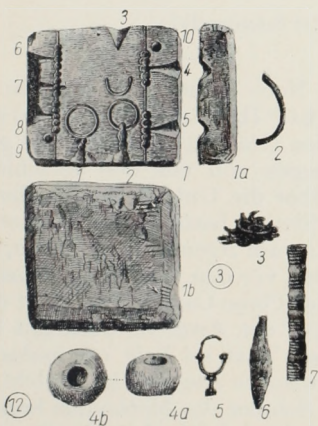


Abb. 195. Bilisics (Kom. Csongrád), Gräber 3, 12, 4, 1, A, 13, 15

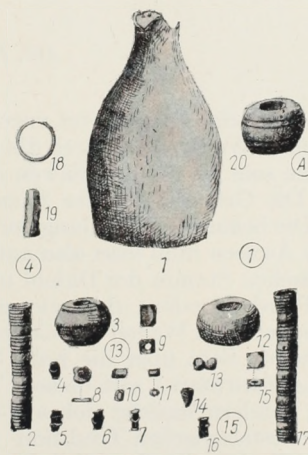


Abb. 196. Bilisics (Kom. Csongrád), Gräber A, 1, 4, 15

(wenigstens was uns davon bekannt ist) ein wenig älter, bzw. seine Lebensdauer ist nicht so lang wie die von Basaharc. Auch seine Ohrgehänge sind weniger entwickelt (Abb. 194, 7, 8).⁴² In diesem Milieu, im Grab 3 (und nicht Grab 1, wie es bei I. ERDÉLYI steht⁴³) lagen bei den Füßen einer Frau eine steinerne Gußform (Abb. 195, 1, 1a, 1b), beim Hals eine feine Eisenkette, Requisite der gepidischen Tracht (3) (nicht Bruchstück des Panzers) und Bronzearmringe, von denen nur mehr ein Bruchstück erhalten geblieben ist (2). Diese mit großer Sorgfalt gemachte

⁴² D. CSALLÁNY: Grabfunde aus der Awarenzeit von Átokháza-Bilisics, Jahrb. des Museums Szeged, 1957, S. 109, ff. Diese Funde wurden durch Csallány auf Grund der Stilkritik untersucht und ihr Alter auf eine ganz späte Zeit, in das 10. Jh., gesetzt. Darüber habe ich zuletzt im Jahrbuch des

Museums von Szeged 1963 ausführlich geschrieben.

⁴³ Régészeti Füzetek, II, 1, S. 70. D. CSALLÁNY hat die originale Numerierung, eingetragen auch im Inventarbuch des Museums Szeged, willkürlich verändert. I. ERDÉLYI hat diese veränderte Numerierung übernommen.

halbfertige Gußform hätte zur Herstellung der Nachahmungen verschiedener awarischer Ohrgehänge gedient. Diese Technik ist der der kaganischen Werkstatt entgegengesetzt. Die negative Form Abb. 195, 1, 1 ist mit den kleinen Ohringen mit drei Kugeln, 2 mit dem in einem Stück gegossenen Ohring verwandt. Das Vorhandensein dieser beiden Typen bei derselben Gußform ist ein Beweis dafür, daß sie einer und derselben Beurteilung unterliegen (VIII, 10). An der Stelle 3 dieser Gußform wurde ein Negativ für die Nachahmung eines ovalen Ohrgehanges angefangen. Es wurde aber nicht beendet. Es scheint, als hätte man hier bei der Nachahmung awarischer Ohrgehänge die Stufe VIII, 11 nicht überschreiten können. Die späten Ohrgehänge von Fatiwisch (Abb. 192, 13—14) sprechen aber für das Vorhandensein auch solcher Nachahmungen deutlich.

14. Nach FREDEGAR⁴⁴ soll Samo aus dem slawischen Volksstamm Dulebi 12 Frauen und von denselben 22 Söhne und 15 Töchter gehabt haben. Die Polygamie war also auch bei den Slawen bekannt. Es kann also nicht überraschend wirken, wenn wir in Basaharc eine oder

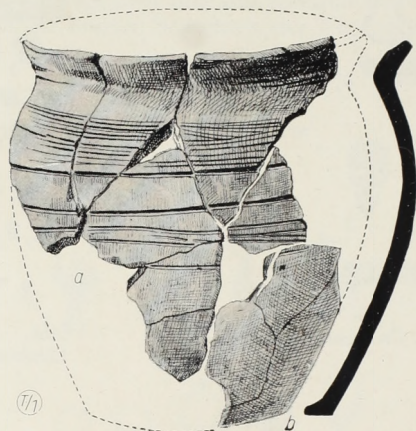


Abb. 197. Slawisches Gefäß aus der Sektion T/1

mehrere slawische Frauen von vornehmen Awaren finden. Nach Samos Tode wurden die von ihm befreiten Westslawen durch die Awaren wieder unterjocht.⁴⁵ Ihre Lage scheint also schwerer gewesen zu sein als die der Slawen am Donauknie, wo in den Gräbern kaum Waffen gefunden wurden. Die Gräberfelder des Komitates Moson sind dagegen voll von den verschiedensten Waffen. Die bekannte Mitteilung der russischen Chroniker über die Unterdrückung der Slawen durch die Awaren muß man also auf die westpannonischen Slawen beziehen: die Awaren haben den slawischen Stamm der Dulebi unterdrückt. Wollte ein Aware irgendwohin fahren, so habe er nicht Pferde, sondern drei, vier oder fünf slawische Frauen vor den Wagen eingespannt und sie gezwungen, den Wagen zu ziehen (vgl. die Erzählung des Plano Carpini). Es folgt dann der überraschende Satz über die hohe Statur und den Übermut der Awaren. Unlängst hat sich BOHUMILA ZÁSTÉROVÁ mit diesem Text beschäftigt.⁴⁶ Dieser Text sei kein originales Kiewer Konzept, sondern beziehe sich auf den bekannten westslawischen Stamm der Dulebi, beruhe auf einer westslawischen Tradition und könne sich auf die Schüler des Methodius beziehen (S. 35). Auch die Angabe über die hohe Statur der Awaren betrachtet die Verfasserin als Argument für die westliche Abstammung des Berichtes. Wir gehen aber noch weiter und erklären diese hohe Statur damit, daß im 8. Jh., auf das sich der Text bezieht, zur Zeit der verbesserten awarisch-gepidischen Verhältnisse drei Generationen gelebt haben. Die skandinavischen Gepiden wurden durch die Blutvermischung stark verawarisiert und übertrugen ihre hohe Statur auch auf die Awaren. Das ist um so wahrscheinlicher, als die awarisch-gepidische Blutvermischung nicht nur im 8. Jh. vor sich ging, sondern, wenn auch unter ungünstigeren Umständen, bereits am Anfang der Awarzeit begonnen hatte. Die awarisch-gepidische Blutvermischung erfaßte also sieben Generationen. Darin soll also die merkwürdige Mitteilung der Chronik ihre realen Gründe haben. Es läßt sich leicht vorstellen, daß bei den Hinrichtungen von Gräbern 49 und 173 nicht awarische Herren, sondern ihre »verlässlichen« Gepiden am Werke waren.

15. Die Polygamie hat ein eigenes wirtschaftliches System um jede Jurte der Frauen der awarischen Herren mit sich gebracht. Es gibt auch solche Gräber in Basaharc, in welchen die

⁴⁴ Ed. Krusch, IV, 48.

⁴⁵ E. FÜGEDI in Arch.-Ért. 1946—48, S. 317.

⁴⁶ BOHUMILA ZÁSTÉROVÁ: Vznik a Počátky Slovanů, Praha, 1960, S. 15—37.

Verstorbenen statt Schnecken mit einem anderen Sinnbild: mit Eiern ringsherum umlegt waren (Gräber 130, 159, 166, 178). Sehr oft kommen in den Gräbern Knochen oder vollständige Skelette von Geflügel und Rippen mit Wirbelknochen, als Reste von Speisebeilagen, vor. Das alles war nur möglich, wenn die Haltung von kleinen Haustieren und Großvieh in der unmittelbaren Umgebung der Jurte der Herrin enorme Dimensionen angenommen hatte. Am Kaganensitz wurden selbst die Kriegsgefangenen mit Geflügelfleisch verpflegt.⁴⁷ Unmittelbar nach den awarischen Kriegen soll auch *Presbyter Ingo* die heidnischen Awaren, Gepiden und Slawen usw. mit Fleisch und Brot verpflegt haben.⁴⁸ Die Frauen der Awaren, als Herrinnen, führten ihre Wirtschaft. Die vornehmen Awaren waren sonst oft mit den Karawanen unterwegs. Durch die Karawanen wurde die ständige und engste Verbindung des Kaganensitzes mit den weitliegenden Siedlungen und awarischen Zentren aufrechterhalten. Die bewaffnete Wache dieser Karawanen dürfte aus den verlässlichsten Kriegern, im 8. Jh. aus Awaren und Gepiden, bestanden haben. Diese behandelten die Slawen, wenn sie auf Widerstand stießen, unbarmherzig. Diese Haltung der Awaren den Slawen gegenüber mag in den westlichen Teilen des Reiches, um die Jurten, noch strenger gewesen sein. Die Unterworfenen wurden in beständiger Furcht erhalten. Die Hinrichtungen wurden mit den grausamsten Folterungen verbunden (hierüber siehe weiter unten: **IX, 1–4**).

16. Vom volksgeschichtlichen Gesichtspunkt aus ist das Grab 239, in dem sich ein fehlerhaft montierter Gürtel um das Becken des Verstorbenen und ein fein gearbeiteter großer Topf mit Spiralenband (Erzeugnis eines römischen Töpfers?) sowie fünf Schnecken um den verstorbenen Mann befanden, im ganzen Bestand des Gräberfeldes von Basaharc ganz alleinstehend (**III, 363**). Diese Beilegung der Schnecken erinnert uns an das Kindergrab 11 (**III, 9**). Es mag sich hier um den Sohn eines vornehmen Awaren und einer emanzipierten slawischen Frau handeln. Sein bronzebeschlagener Gürtel beweist, daß solche Abkömmlinge die soziale Lage des Vaters erbten, im Gegensatz zu dem Abkömmling eines Awaren und einer slawischen Konkubine (FREDEGAR). Die Bestattung mit Beigabe von Schnecken dürfte eine Anordnung der nicht-awarischen Frau gewesen sein.

⁴⁷ PAULUS Diac. IV, 37.

⁴⁸ Conversio, VI.

IX. HINRICHTUNGEN IN PILISMARÓT-BASAHARC

1. Das Strafrecht der alten Hirtenvölker lebte im Mittelalter und auch später als ungeschriebenes Gesetz. Der bezeichnendste Charakterzug seiner Manifestation ist die Improvisation. Ein Grundprinzip läßt sich bei allen Fällen feststellen, die Zahl der Varianten ist aber so groß wie die der Fälle. Aus den Quellen sieht man, daß die Maßnahmen gegen die Sünden und selbst die Kontrolle äußerst mangelhaft bzw. nachlässig waren. Es konnte z. B. vorkommen, daß die vornehmsten Kriegsgefangenen auf das Roß zu springen und zu entfliehen, ja sogar auch eine Mordtat an einem Verfolger unterwegs zu verüben vermochten.⁴⁹ Die Mangelhaftigkeit der Maßnahmen und die Nachlässigkeit der Kontrolle wurde aber im Fall des Ertappens bzw. Ergreifens mit den grausamsten Folterungen und Hinrichtungen ausgeglichen. In Basaharc finden wir daneben bei allen Hingerichteten noch das Verbot des gewöhnlichen Grabzeremoniells. Dies offenbart sich darin, daß die Hingerichteten, ohne Kleider, ohne Speisen und Beigaben, mit dem Bauch nach unten gelegt, oder einfach in den Grabschacht gestoßen, bestattet wurden. Es dürfte wenigstens der Befehl so erteilt worden sein. Dies bedeutet aber nicht, daß der Glaube an das jenseitige Leben, dessen Spuren in den Gräbern massenhaft zu finden sind, im Falle der Hingerichteten etwa aufgehört hatte oder gar erloschen war. Es gibt eben in Basaharc einige Stützpunkte für die Feststellung der Tendenz, daß die Strafe dem Sünder oder der Sünderin auch in das Jenseits folgen soll.

2. Aus Basaharc sind sechs Hinrichtungen bekannt. Alle Fälle kamen im awarenzeitlichen Teil des Gräberfeldes vor. In zwei Fällen wurden die Hingerichteten in Gruben, in vier Fällen dagegen in gewöhnliche Grabschächte bestattet: *Grab 49*. Erwachsener, bejahrter Mann, mit starken Knochen. Neben ihm ein typisch awarenzeitliches Eisenmesser, mit dem der Hingerichtete nach der grausamen Folterung erstochen wurde. Beim Skelett wurden fünf Schnecken gefunden (**III, 92**). *Grab 70*. 14–15jähriges Individuum (Knabe?) (**III, 124**). — *Grube 173*. Am Boden derselben Mann, unter 30 Jahren; der rechte Arm abgeschnitten; Foltergerät am linken Arm; viele Schnecken und Steine; am Boden Skelettreste eines anderen Mannes, umlegt mit vielen Schnecken, unter Steinen (**III, 265–267**). — *Grab 156*. Frau, etwa 50 Jahre alt. Die Art der Hinrichtung war ähnlich, wie bei *Grab 49* (**III, 245**). — *Grab 224*. Frau, etwa 60 Jahre alt. Zwei Steine in ihren Bauch eingeschlagen. Eine große Scherbe eines slawischen Gefäßes beim Kopf, umgekehrt (**III, 340**). — *Grube 234*. 6–7- (höchstens 10–12)jähriges Individuum. Die Ellbogen auf dem Rücken dicht nebeneinander gebunden. Diese Art der Hinrichtung ist vielleicht nicht als Strafe zu betrachten. Es dürfte sich vielleicht um ein Opfer handeln (**III, 356**).

3. So viele Hingerichtete in einem völkerwanderungszeitlichen Gräberfeld stehen in der mir bekannten Literatur einzig da. Diese Formen der grausamsten Folterungen sind selbst in den Büchern über altes Strafrecht vollkommen unbekannt. Über die Intentionen der alten Todesurteile sind die Meinungen in der Fachliteratur des Strafrechts geteilt. KARL V. AMIRA vertritt die Ansicht, daß in den schwersten Fällen der Sünder (die Sünderin) der beleidigten Gottheit aufgeopfert worden sei.⁵⁰ Diese Theorie wurde auf der breitesten Grundlage der schriftlichen Quellen ausgearbeitet.⁵¹ Die Literatur ist in Hoops Reallexikon 4, S. 291 ff zu finden. Demgegenüber wurde unlängst eine neue Theorie durch FOLKE STRÖM aufgestellt, nach der das sakrale Opfer, eine Form des Todesurteils, als Resultat einer spekulativen Konstruktion betrachtet wird.⁵² Die Kategorien der Missetaten seien nicht als Vorbedingungen für die sakralen Todesurteile zu betrachten. Von der Versöhnung des Zornes der Götter könne bei den Germanen keine Rede sein. Die magisch-religiöse Auffassung der Germanen sei mit dem ethischen Begriff der Götter in der uralten Kultur der arischen Völker nicht identisch. Diese Begriffe bewegten sich nicht auf derselben Plattform. Die strafrechtlichen Manifestationen des vorigen seien von religiösen Konnektionen frei gewesen, deshalb hätten sie auf strafrechtlichem Gebiet säkularisierten Charakter. Obwohl der Glaube an den Zorn der Götter nicht gefehlt habe, sei das Interesse der Götter in Fällen profaner Exzesse nicht als moralisch gefärbt vorgestellt worden. In solchen Fällen sei die Furcht vor der Rache der Götter nicht nur unbewiesen, sondern gerade unvor-

⁴⁹ PAULUS DIAC. IV, 37.

⁵⁰ K. v. AMIRA: Die germanischen Todesstrafen, Abh. d. Bayer. Akademie d. W., Philos. -Philol. Klasse, XXXI, 3, München, 1922, S. 3 ff.

⁵¹ R. HIS: Gesch. d. deutschen Strafrechts, 1928.

⁵² FOLKE STRÖM: On the Origin of the Germanic Death Penalties, Lund, 1942, S. 69, 277.

stellbar. Deshalb sei das Todesurteil mit dem Begriff der sakralen Strafe nicht zu verbinden: es könne nicht in den Rahmen eines sakralen Systems eingefügt werden. Trotzdem müsse anerkannt werden, daß einige irrationale Tendenzen immer vorhanden seien, durch die die Formen der Entwicklung gewissermaßen beeinflußt würden. So z. B. die Furcht vor dem Geist des Hingerichteten, magisch-apotropäische Praktiken, prophylaktische Elemente bei der Durchführung der Hinrichtung. Übrigens stammten die inhumanen Züge bei den Hinrichtungen nicht aus Sadismus, sondern aus einer gewissen irrationalen Furcht, aus Aberglauben und nicht weniger aus der Tendenz der Abschreckung und des Unvergeßlichmachens.

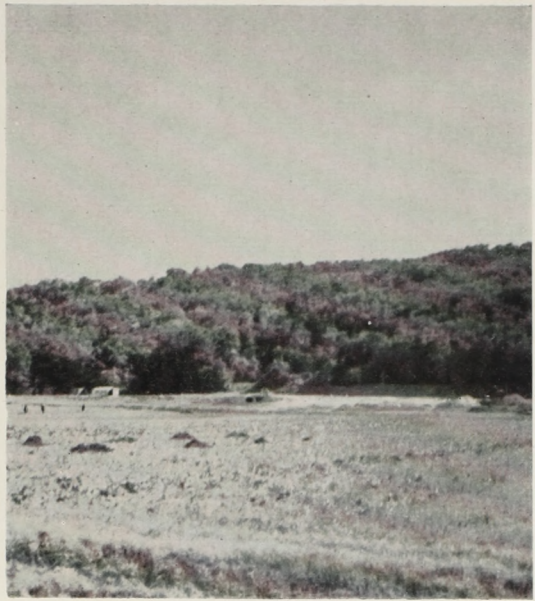
4. Die Folterung des Hingerichteten und seine Bestattung am Boden der Grube ist vom sakralen Charakter der Grube im Fall des Grabes (der Grube) 173 nicht trennbar. Auch das Zusammenbinden der beiden Ellbogen des jungen Individuums im Grab (Grube) 234 ist mehr als Folterung, denn als einfaches Zusammenbinden zu betrachten. Wenn dem so ist, so haben wir es auch hier mit sakraler Hinrichtung zu tun. Die beleidigten überirdischen Wesen dürften in diesen beiden Fällen nur die Geister der Ahnen, die *Manes* sein, deren Jordanes im Zusammenhang mit der *strava* Attilas gedenkt.⁵³ Die Manipulation mit den Schnecken nicht nur beim Sündler, sondern auch bei den Skelettresten eines »alten« Mannes im Grab 173 hatte keine apotropäische Tendenz, sondern sie stammt bestimmt aus magischen Vorstellungen. Dasselbe gilt auch für den Hingerichteten des Grabes 49. Diese Schnecken sind aus eigener Aktion der Angehörigen (Unterjochten) als volkstümliche (nichtawarische) Requisiten der Bestattung zu den Hingerichteten geschmuggelt worden. Der Zweck damit dürfte wohl die Versöhnung bzw. die Genugtuung der für widerrechtlich gehaltenen Hinrichtung sein. Die alte hingerichtete Frau des Grabes 224 wurde mit der Beschimpfung ihrer Schicksalsgenossen gestraft: die Scherbe eines großen slawischen Gefäßes wurde ihr umgekehrt beim Kopf niedergelegt. Wenn auch in negativer Form, so fehlte der sakrale Zug auch hier nicht.

5. Die anthropologischen Reste der im awarenzeitlichen Teil des Gräberfeldes gefundenen Gruben Nr. 137, 183 und 234 wurden von DR. IMRE LENGYEL chemisch untersucht. Auf Grund sowohl des m. Proteinpolysacharidenkomplexes, als der Kollagen-Dekomposition werden die Schädel bzw. Skelettreste 173/a, 173/b, 183/b, 183/c, 183/d, 183/e, 183/f sowie 234 als awarenzeitlich angesprochen. 173/b zeigt eine etwas größere Dekomposition als 173/a (0,020 mg % m. Protein-polysacharidakomplex gegenüber 0,021 mg %). Dies entspricht einer etwas früheren Zeit innerhalb des Awarenzeitalters. Die chemische Untersuchung der anthropologischen Reste der anderen Gruben wurde noch nicht vorgenommen. Sonst wird die chronologische Untersuchung dieser Funde mit chemischer Methode den Gegenstand einer Sonderstudie bilden.

⁵³ JORDANES (ed. Mommsen), XLIX.



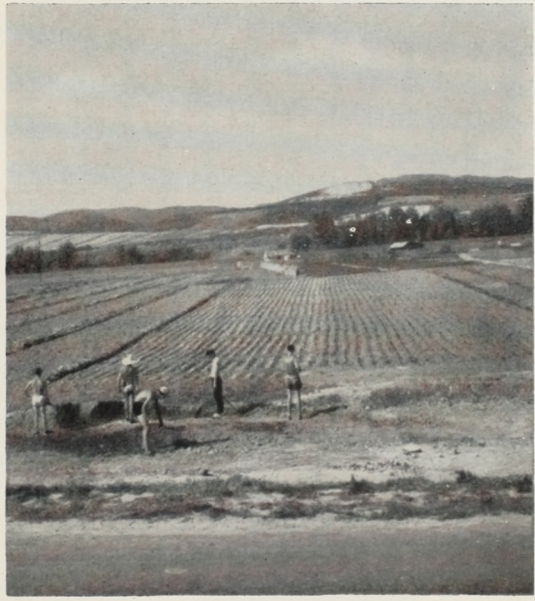
1



2

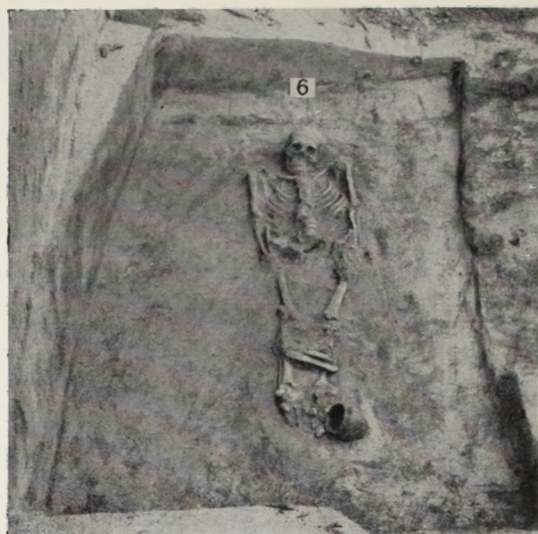


3



4

Taf. I, 1-4: Fundstelle von Pilismarót-Basaharc



1



2

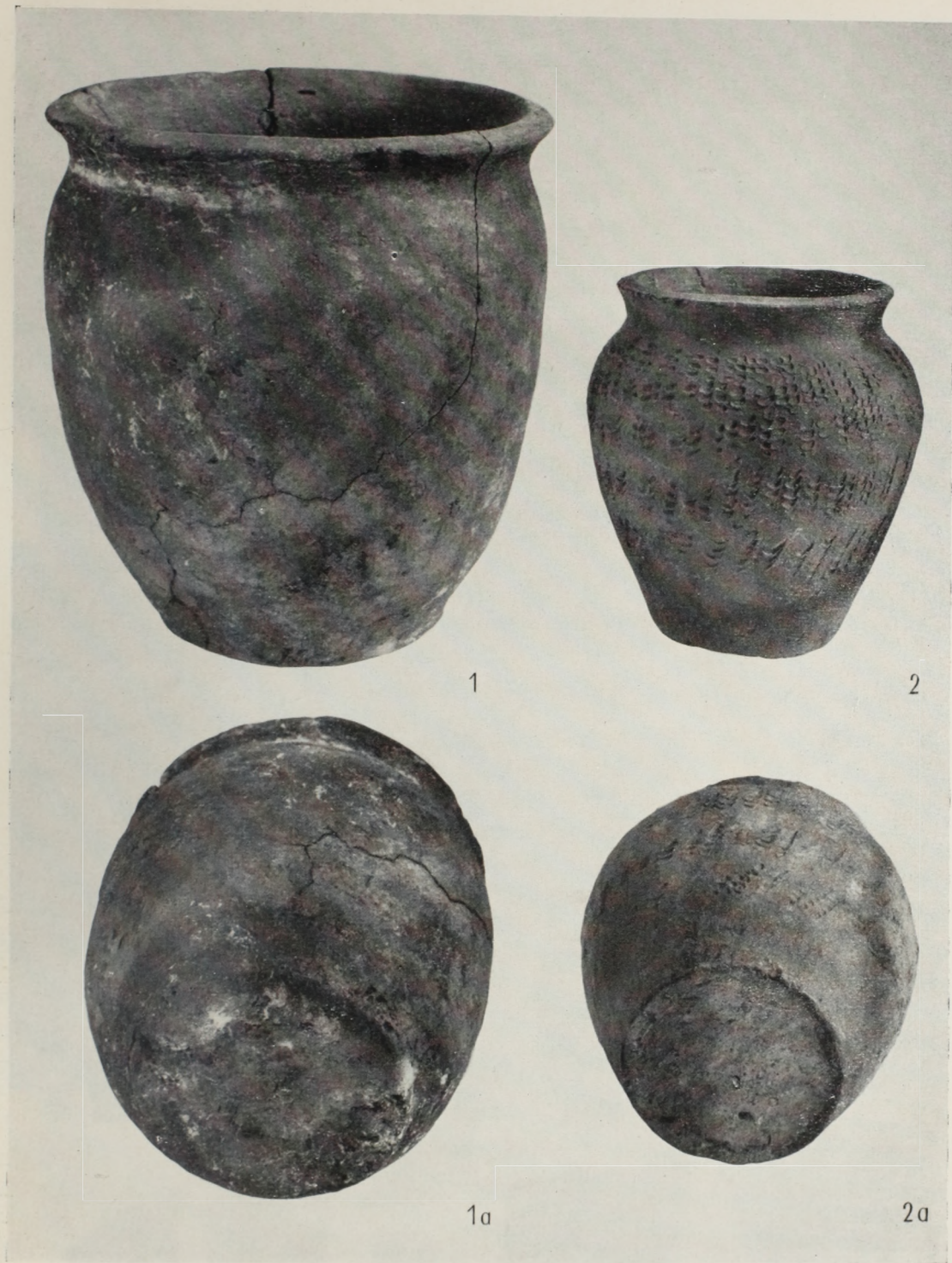


3

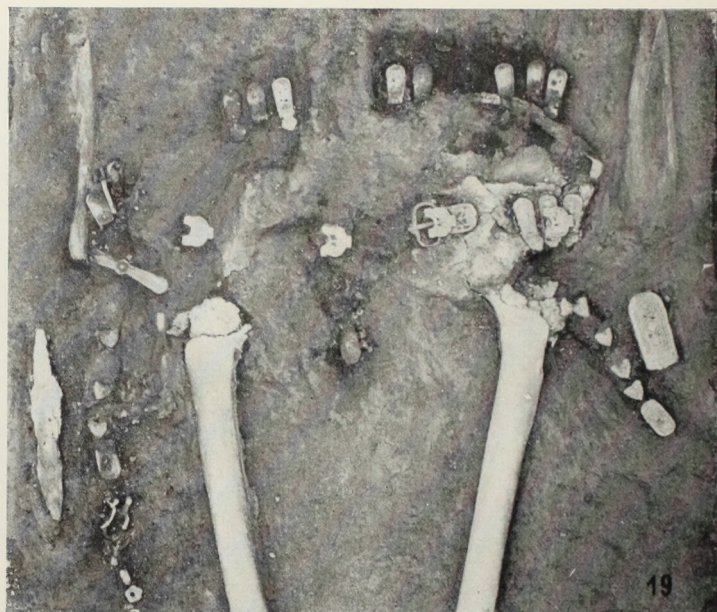
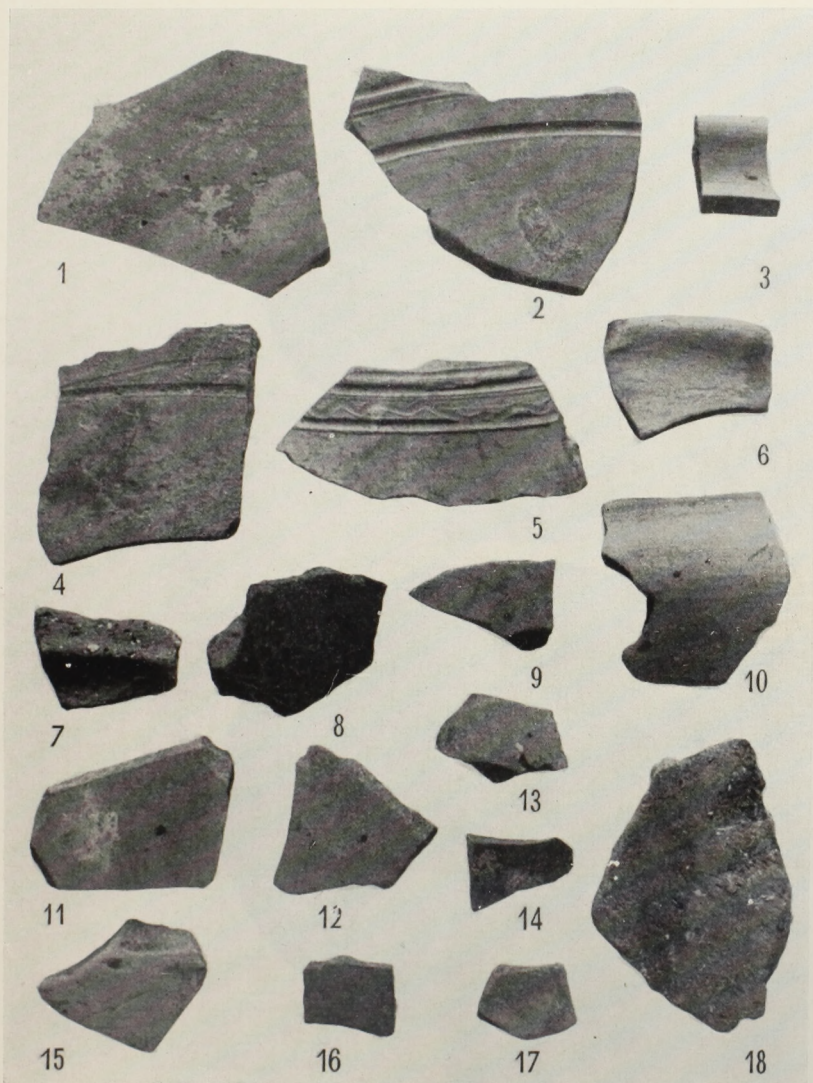


4

Taf. II, 1: Grab 6; 2: Grab 8; 3—4: Grab 14



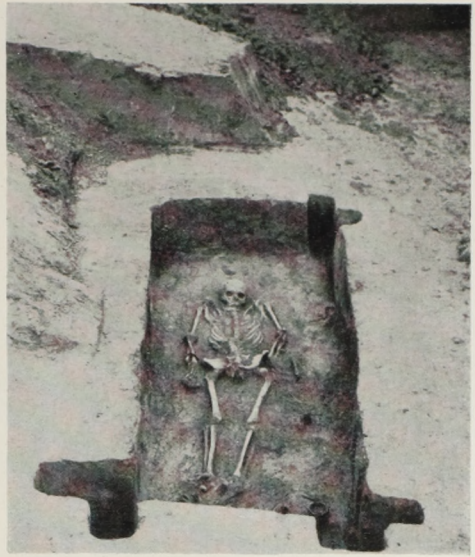
Taf. III, 1—1a: Grab 19 (H: 14,2 cm); 2—2a: Grab 21 (H: 9,9 cm)



Taf. IV, 1—18: Grab 14; 19: Grab 25; 20: Grab 86



1



2

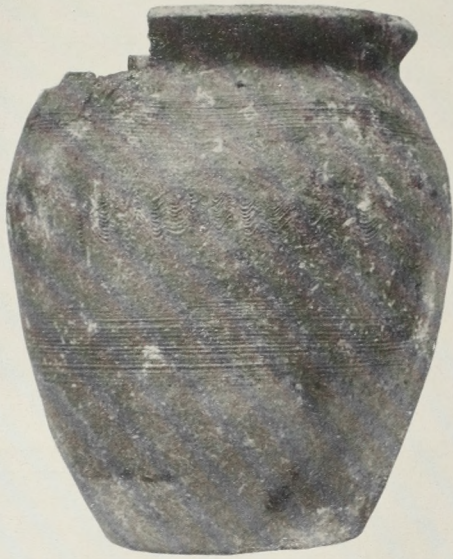


3



4

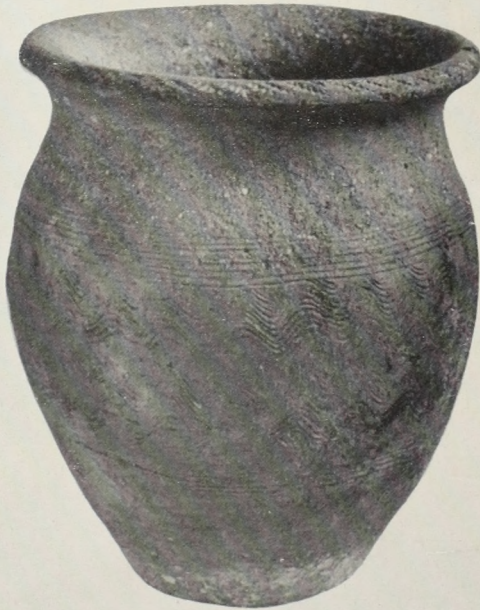
Taf. V, 1—2: Grab 21; 3—4: Grab 25



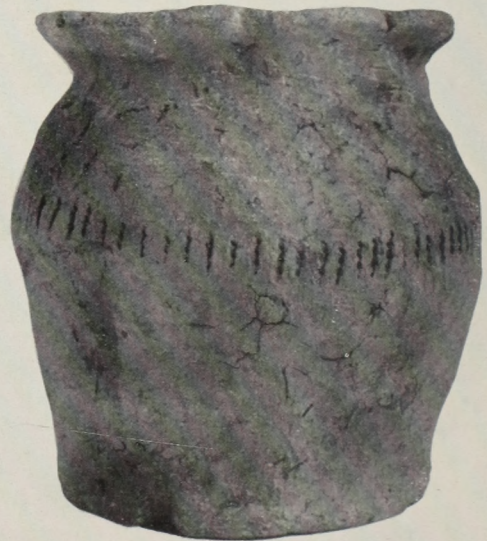
3



4

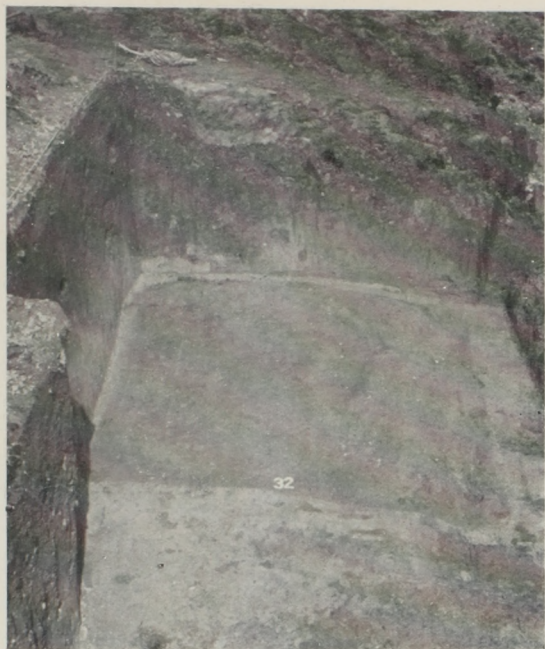


5



6

Taf. VI, 3: Grab 28 (H: 11,3 cm); 4: Grab 29 (H: 12,1 cm); 5: Grab 48 (H: 11,2 cm);
6: Grab 159 (H: 11,1 cm)



1



2

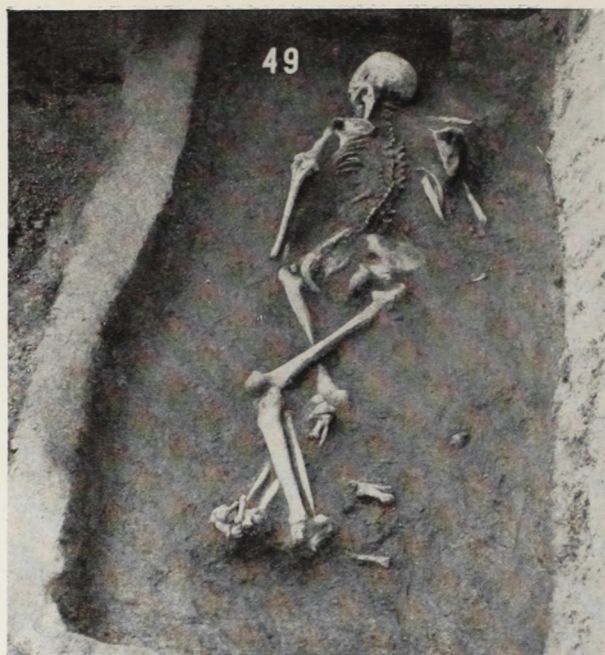


3



4

Taf. VII, 1—3: Grab 32; 4: Grab 47



1

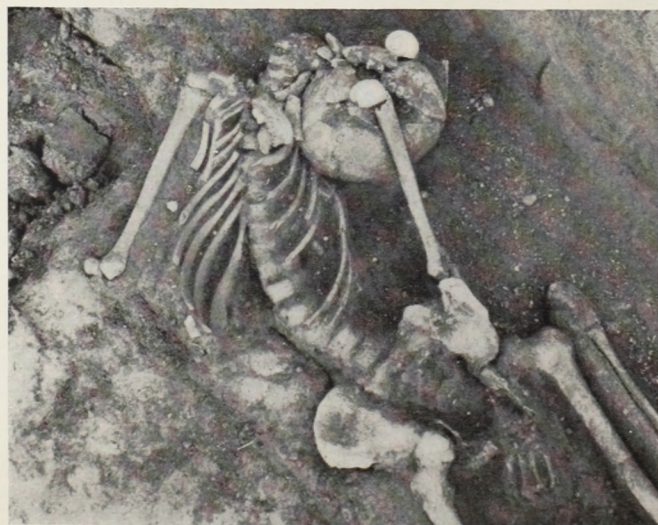


2



3

5



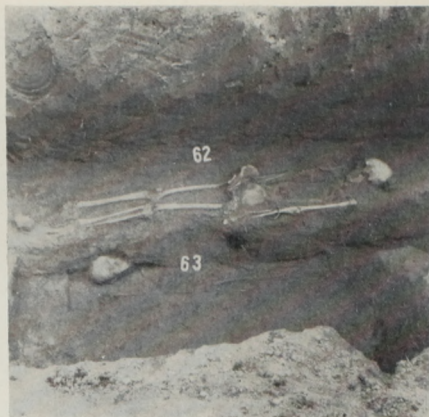
4



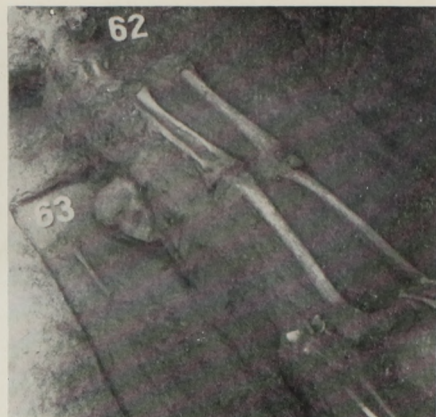
Taf. VIII, 1—2: Grab 49; 3—5: Grab 70



1



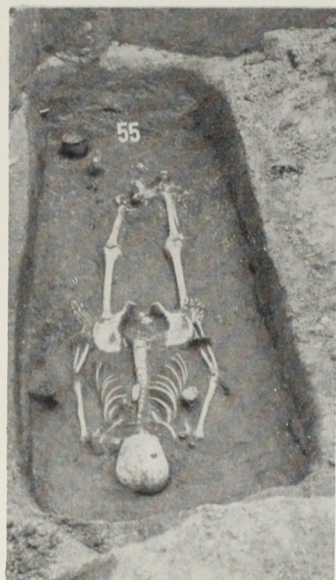
2



3



4



5

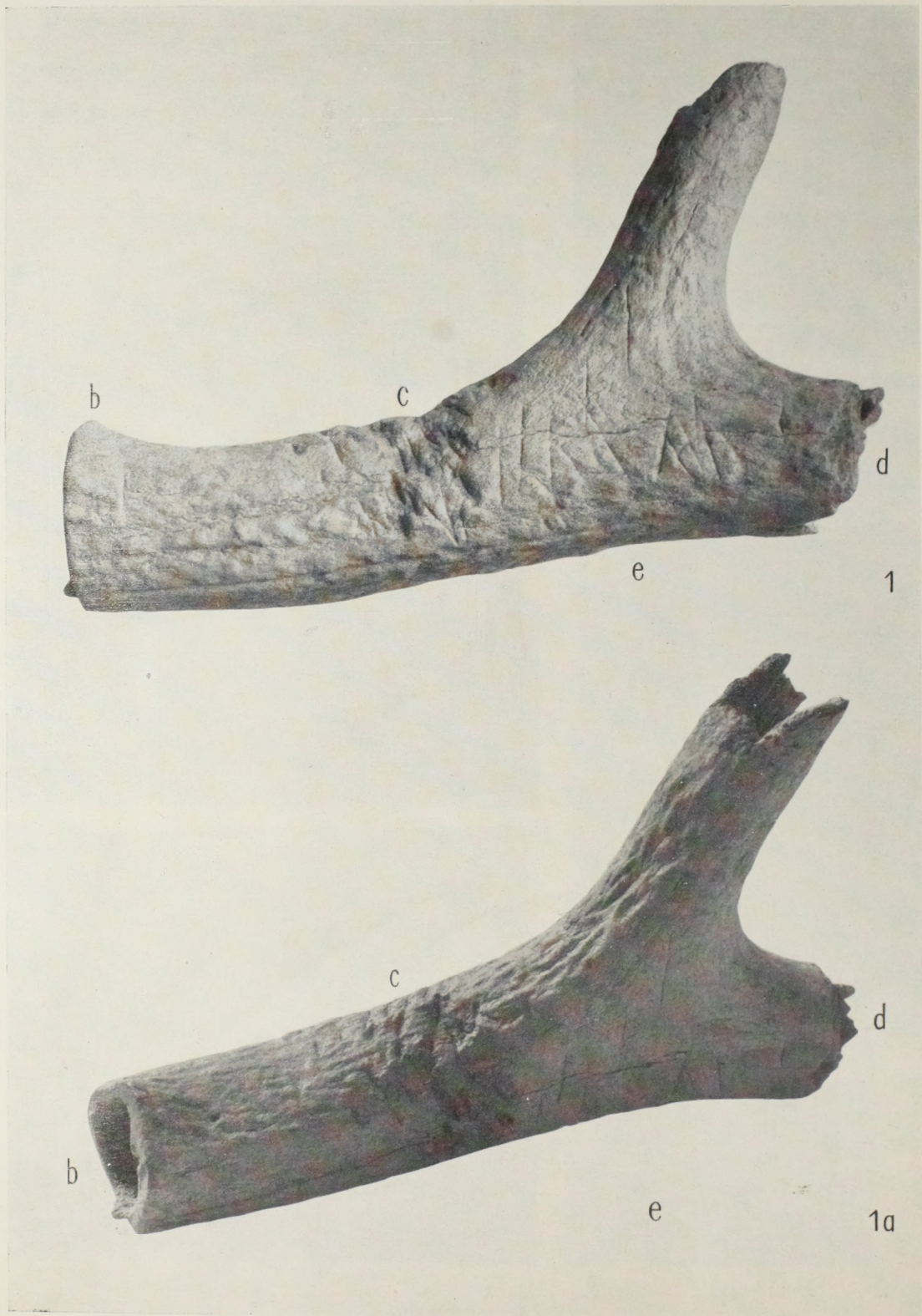


6

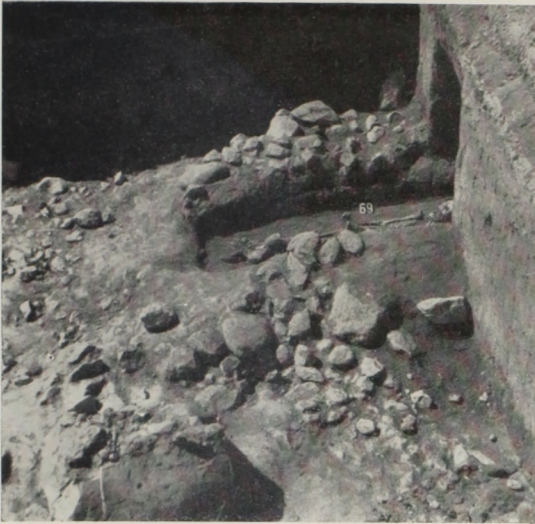


7

Taf. IX, 1: Grab 50; 2—3: Grab 62 (awarenzeitlich) und Grab 63 (keltisch); 4: Grab 53 (keltisch); 5—6: Grab 55; 7: Grab 68



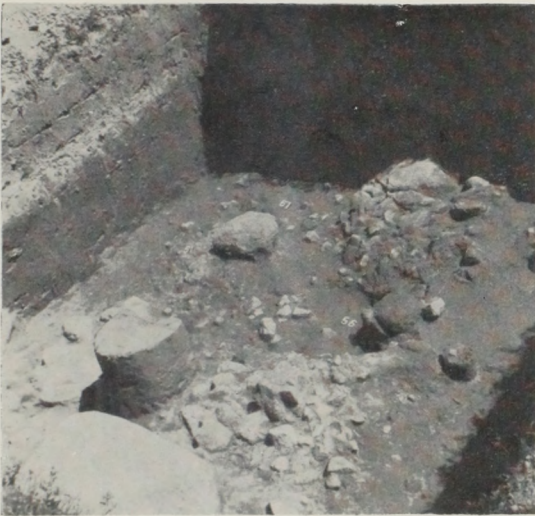
Taf. X, 1—1a: Grab 75



1



2



3



4

Taf. XI, 1—2: Grab 69; 3—4: Gräber 56 und 67



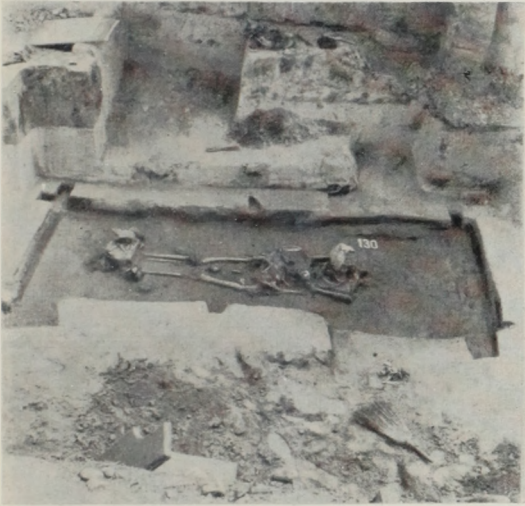
Taf. XII, 1: Grab 68 (H: 10,1 cm); 2: Grab 73 (H: 11,3 cm); 3: Grab 77 (H: 11,6 cm);
4: Grab 71 (H: 13,6 cm)



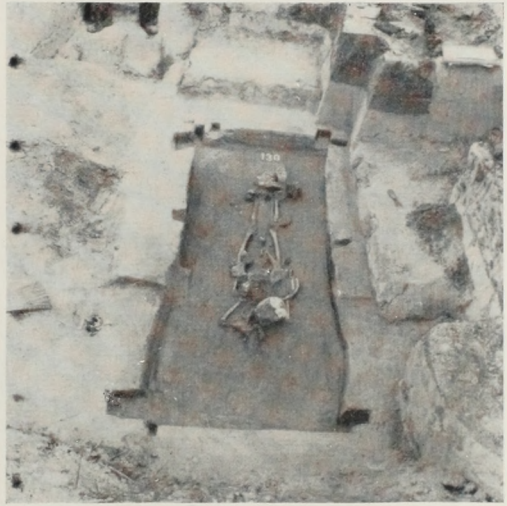
1



2

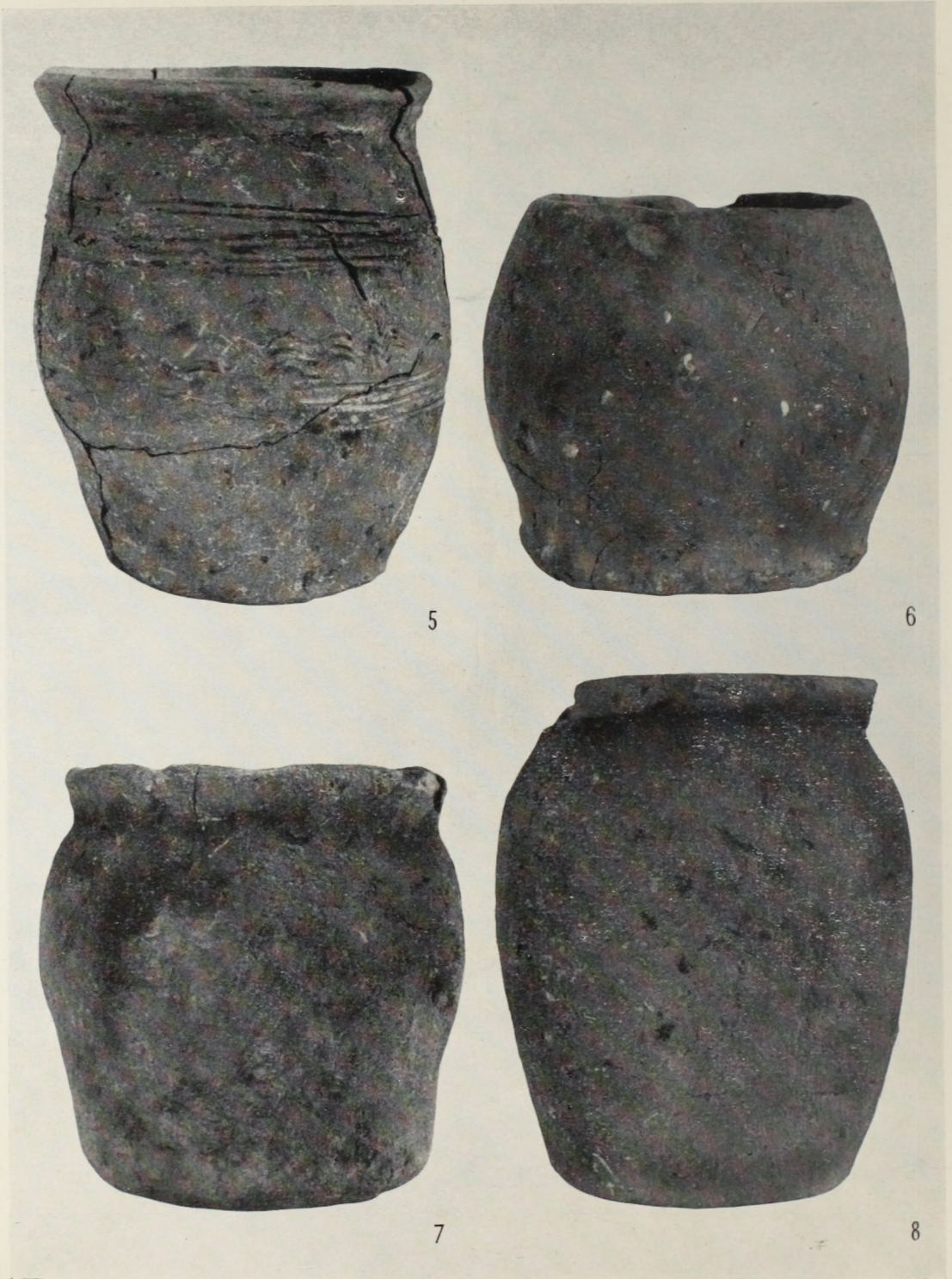


3



4

Taf. XIII. 1: Grab 76; 2: Gräber 143 und 146; 3—4: Grab 130



Taf. XIV, 5: Grab 80 (H: 13 cm); 6: Grab 86 (H: 6,6 cm); 7: Grab 89 (H: 10,3 cm);
8: Grab 87 (H: 12,7 cm)



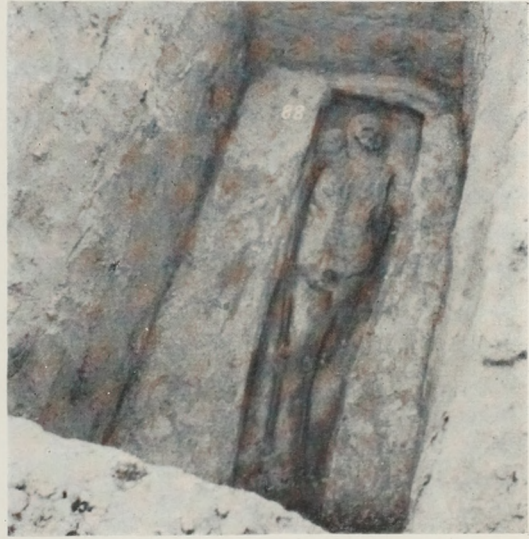
1



2

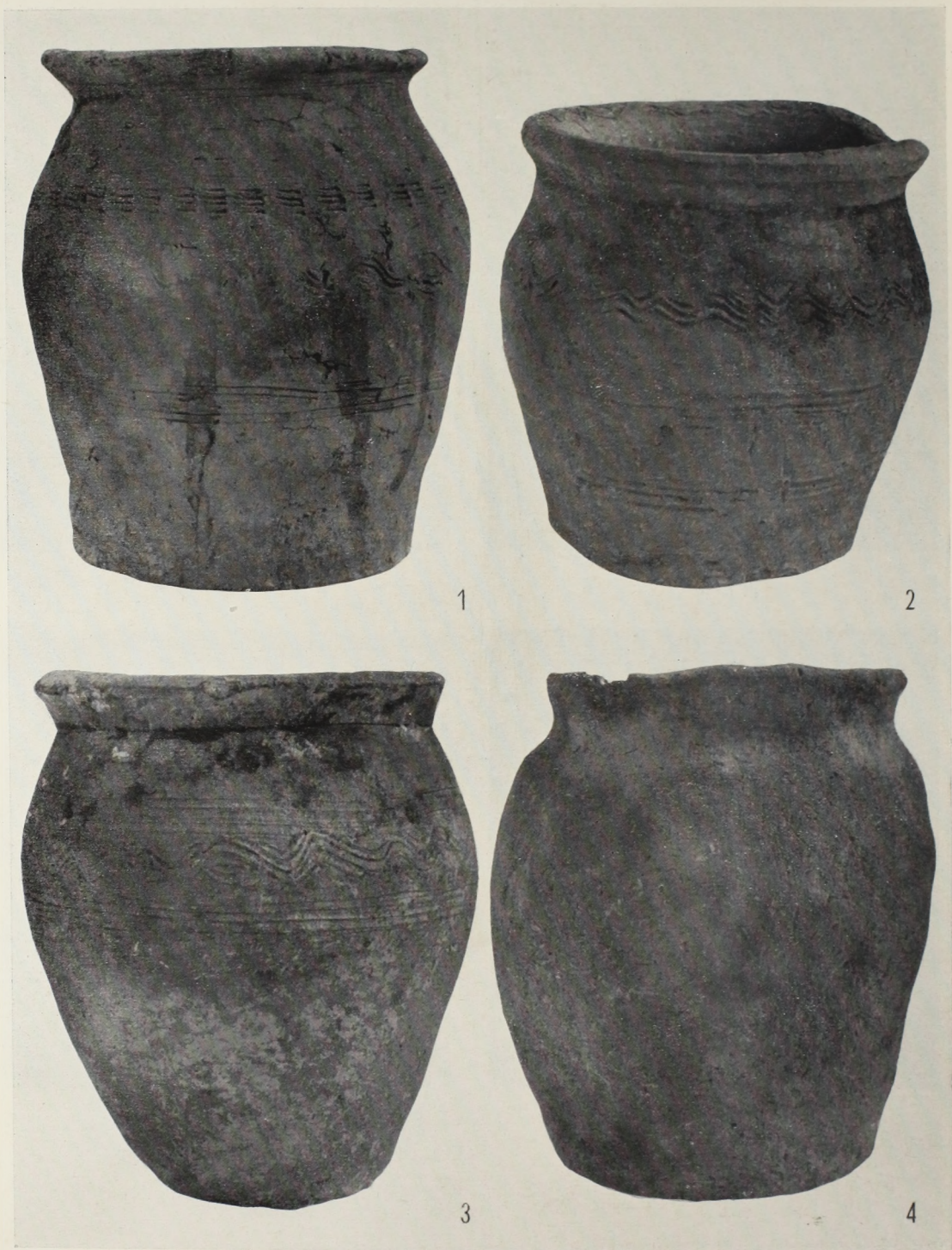


3

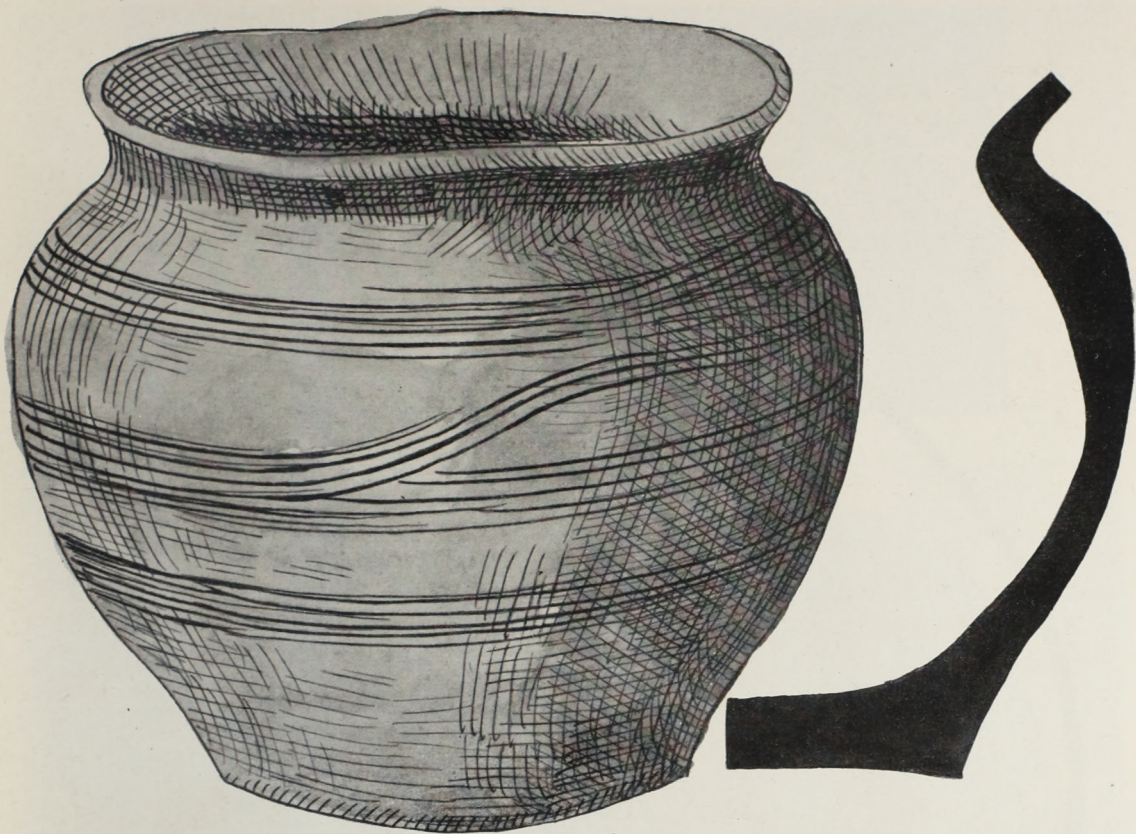


4

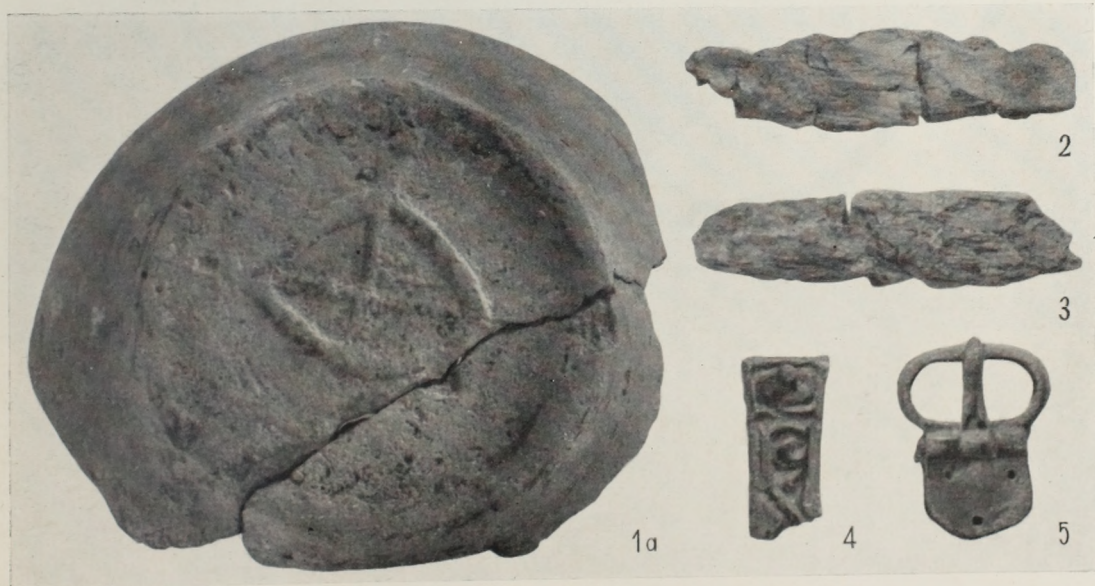
Taf. XV, 1—2: Grab 84/a; 3: Grab 84/b; 4: Grab 84/c



Taf. XVI, 1: Grab 92 (H: 14,3 cm); 2: Grab 106 (H: 11,7 cm); 3: Grab 120 (H: 14,2 cm);
4: Grab 127 (H: 12,7 cm)



1



1a

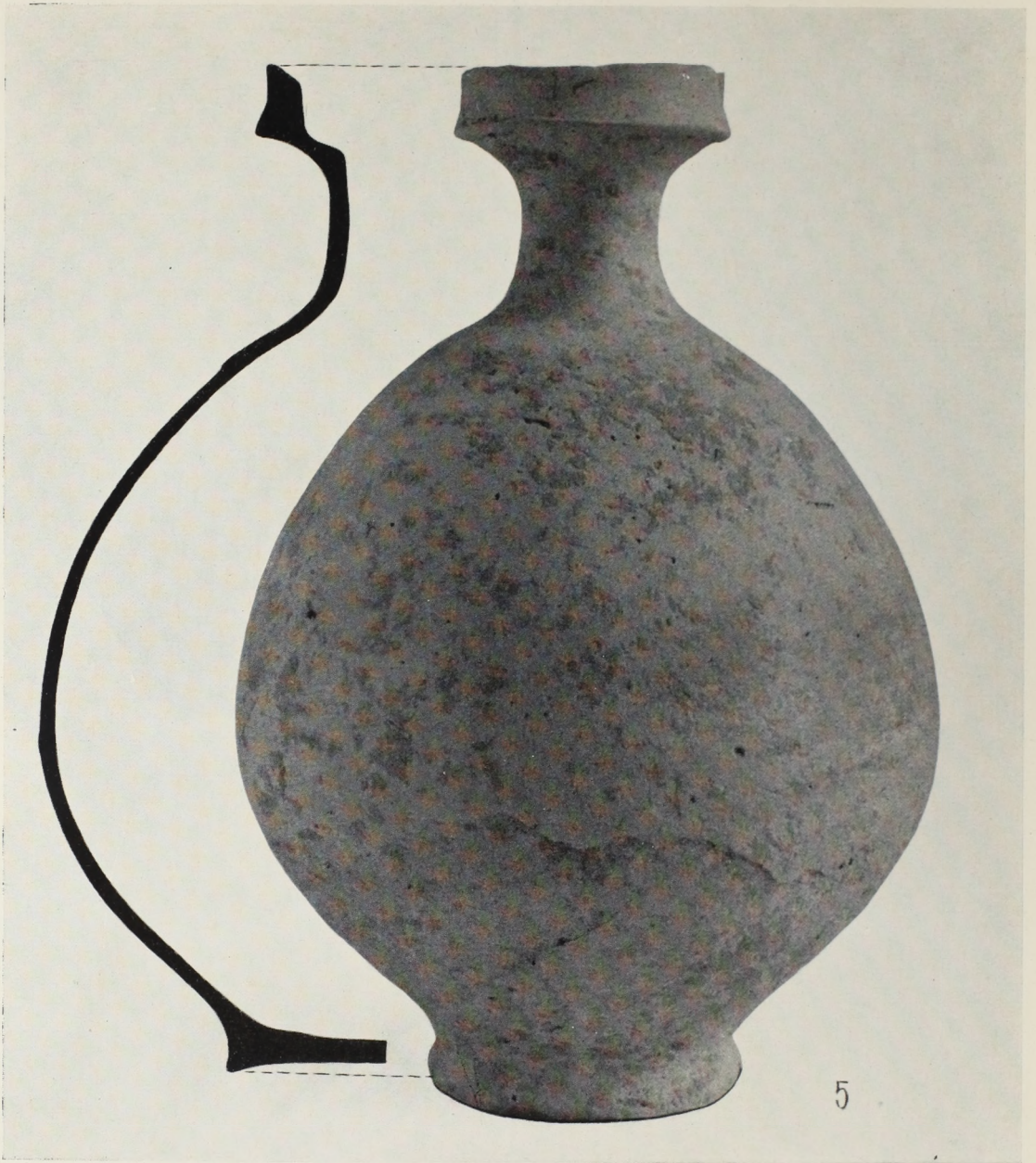
2

3

4

5

Taf. XVII, 1—5: Grab 99 (H: 10,5 cm)



Taf. XVIII, 5: Grab 120 (H: 18,7 cm)



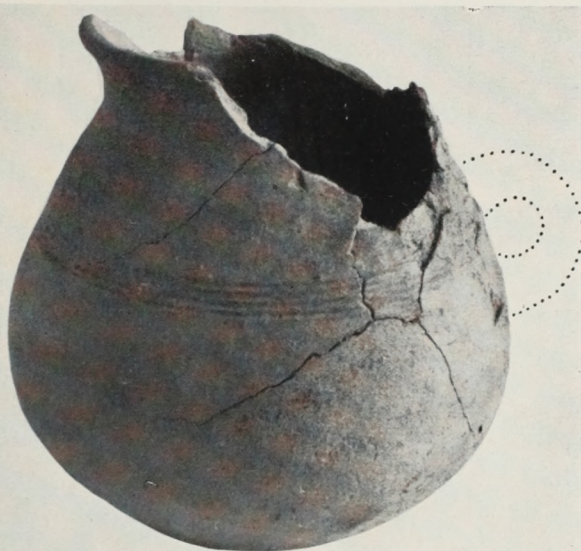
1



2



3



4

Taf. XIX, 1—2: Grab 124; 3—4: Grab 254 (H: 11,8 cm und 12,8 cm)



1



2



3



4

Taf. XX, 1: Grab 126; 2: Grab 128; 3—4: Grab 142



1



2

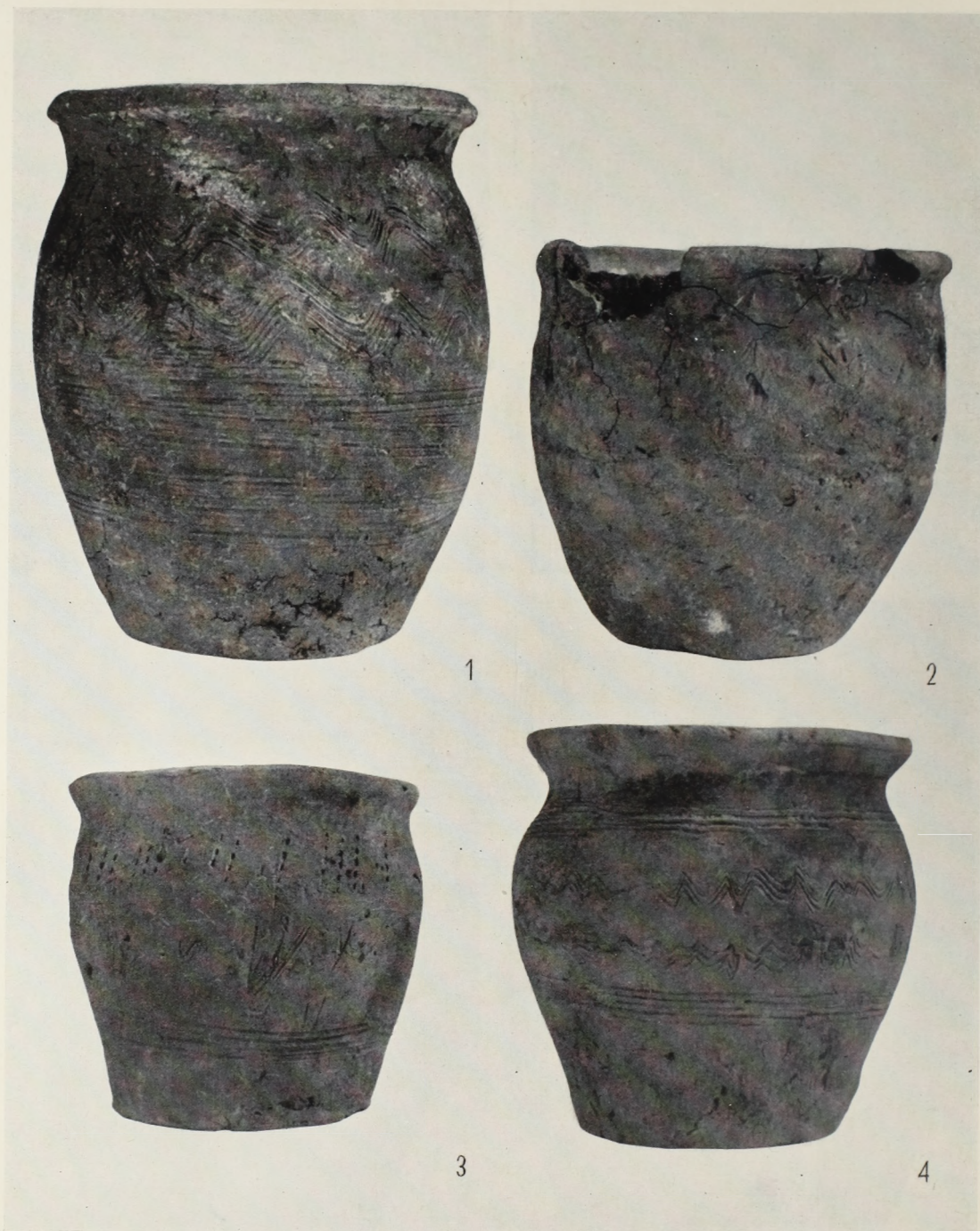


3

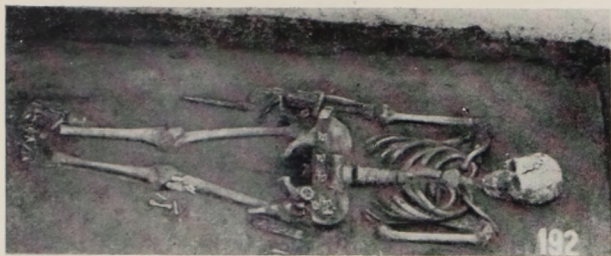


4

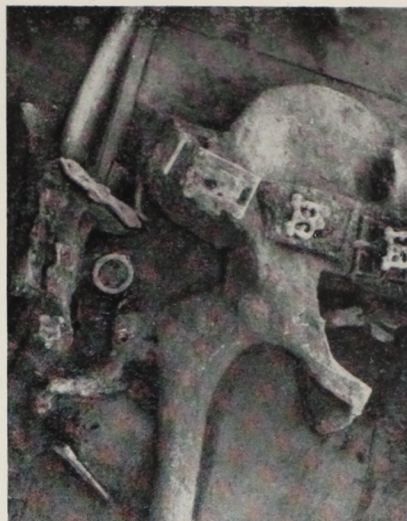
Taf. XXI, 1—3: Grab 148; 3: (H: 11 cm); 4: Grab 147 (H: 10,9 cm)



Taf. XXII, 1: Grab 153 (H: 14,4 cm); 2: Grab 154 (H: 10,2 cm);
3: Grab 133 (H: 9,5 cm); 4: Grab 151 (H: 10,5 cm)



1



3



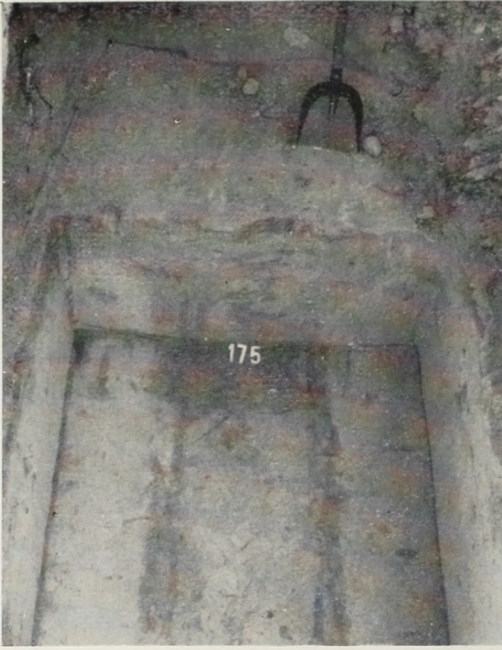
2



4



5



1



2

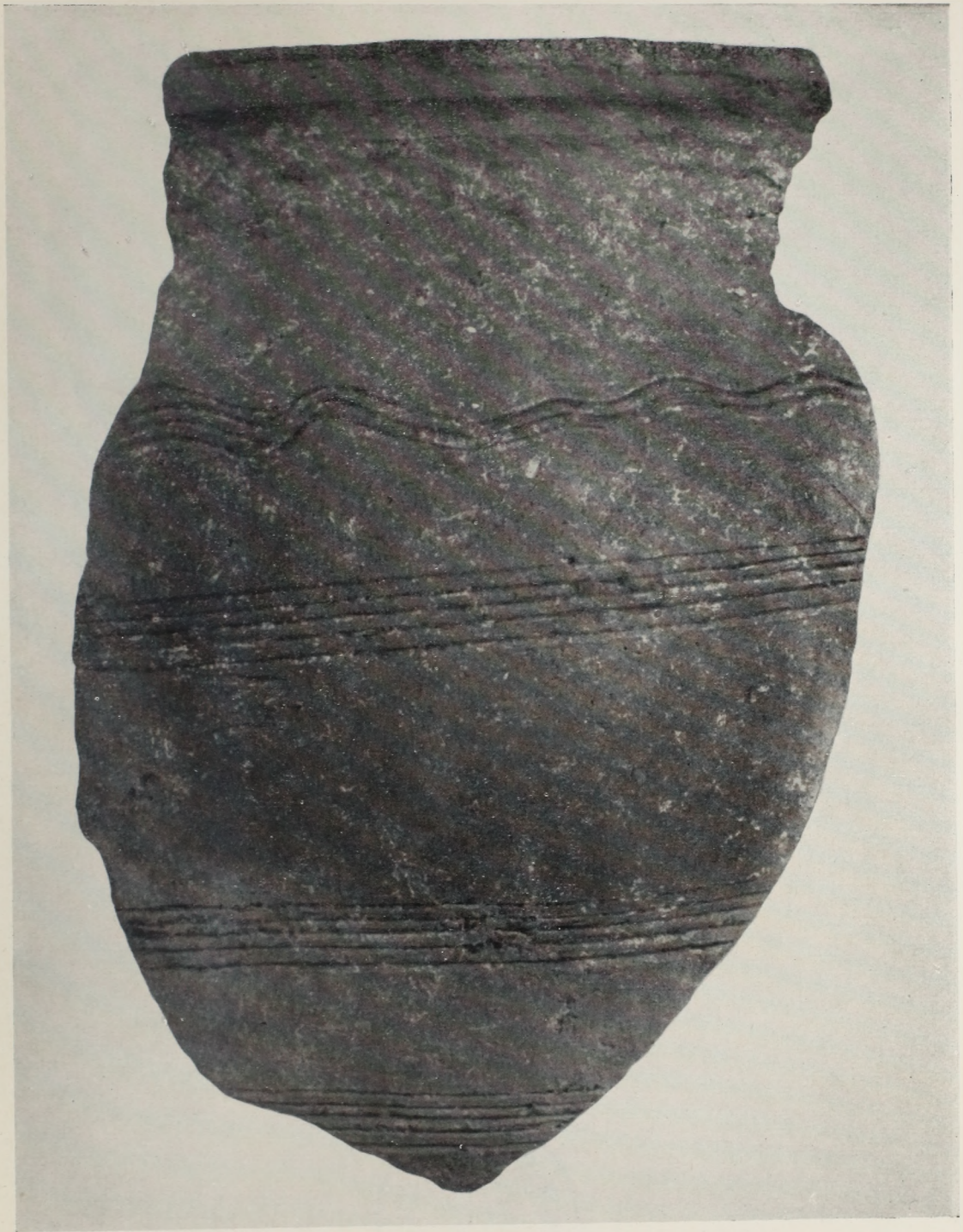


3



4

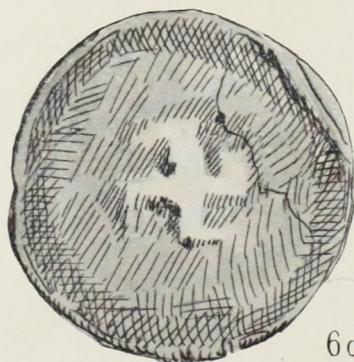
Taf. XXIV, 1—2: Grab 175; 3—4: Grab 201



Taf. XXV, Grab 224 (L: 24, Br: 15 cm)



251



258



Taf. XXVI, 5: Grab 251 (H: 12 cm); 6-6a: Grab 258 (H: 11,5 cm)

Für die Ausgabe und Herstellung verantwortlich

GYÖRGY BERNÁT

Direktor des Verlages und der Druckerei
der Ungarischen Akademie der Wissenschaften

✱

Verantwortlicher Redakteur

DR. IZABELLA BIRÓ

✱

Technischer Redakteur

ANTAL FÜLÖP

✱

65.59334 — Druckerei der Ungarischen Akademie der Wissenschaften
Budapest V., Gerlóczy u. 2.